

1760

Festschrift

2010



Konvent und Krankenhaus
Barmherzige Brüder Eisenstadt
1760-2010



IMPRESSUM

Herausgeber: Konvent und Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt,
Esterházystraße 26, 7000 Eisenstadt
Tel: + 43 2682 601 0

Redaktionelle Leitung: Mag. Christa Praher
Gestaltung: Michael Augsten, www.augsten.at
Hersteller: Rötzer-Druck GmbH, www.roetzerdruck.at

Wir bitten im Sinne einer verbesserten Lesbarkeit um Verständnis,
dass auf geschlechterspezifische Formulierungen verzichtet wurde.
Die verwendeten Formulierungen richten sich ausdrücklich an beide Geschlechter.

1760

Festschrift

2010



Konvent und Krankenhaus
Barmherzige Brüder Eisenstadt
1760–2010

INHALT

VORWORTE.....	9
250 JAHRE EIN <i>zentrum</i> DER MENSCHLICHKEIT!	10
WELTWEIT EINE HUMANITÄRE <i>säule</i> IN DER GESELLSCHAFT.....	12
LEISTUNGEN ZUM <i>wohle</i> DER MENSCHEN	14
GROSSER BEITRAG ZUR <i>sozialen</i> INFRASTRUKTUR.....	16
EIN <i>humanes</i> UND PATIENTENGERECHTES KRANKENHAUS.....	18
STÄRKUNG IM GLAUBEN DURCH <i>liebvolle</i> PFLEGE	20
DIE HOSPITALFAMILIE IM <i>dienste</i> DER KRANKEN!.....	22
250 JAHRE IM DIENST DER <i>hospitalität</i>	24
GESTERN, <i>heute</i> UND MORGEN	26
DIE BARMHERZIGEN BRÜDER WELTWEIT UND IN ÖSTERREICH.....	29
DIE BARMHERZIGEN BRÜDER – DER <i>hospitalorden</i> DES HL. JOHANNES VON GOTT	30
Die Lebensgeschichte des Johannes von Gott	30
Barmherzige Brüder heute.....	35
Die Provinzdelegaturen	48
Das Leben als Barmherziger Bruder	52

DIE BARMHERZIGEN BRÜDER IM BURGENLAND	63
DAS JAHR 1760	64
<i>kirchenmusik</i> BEI DEN BARMHERZIGEN BRÜDERN EISENSTADT	68
DIE <i>orgel</i> IN DER KONVENTKIRCHE DER BARMHERZIGEN BRÜDER IN EISENSTADT.....	74
ZUR <i>missa brevis sancti joannis de deo</i> ALS BEITRAG ZUM KIRCHENMUSIKALISCHEN SCHAFFEN JOSEPH HAYDNS.....	78
JOSEPH HAYDNS <i>kleine orgel solo-messe</i> UND DIE KONVENTKIRCHE IN EISENSTADT ...	86
DIE <i>apothek</i> e ZUM GRANATAPFEL – VON DER GRÜNDUNG BIS IN DIE GEGENWART.....	90
Bauliches	94
<i>klosterkeller</i> DER BARMHERZIGEN BRÜDER IN EISENSTADT	100
Die allgemeine weinwirtschaftliche Entwicklung	100
Die weinwirtschaftliche Entwicklung im Klosterkeller der Barmherzigen Brüder.....	101
CHRONOLOGIE DER <i>prioren</i> IN EISENSTADT	108
DIE <i>freistadt</i> EISENSTADT UND DIE BARMHERZIGEN BRÜDER	112
Die Geschichte der Freistadt Eisenstadt	112
Eisenstadt – Heute und morgen.....	116
250 Jahre Erfolgsgeschichte	118
Der Mensch steht im Mittelpunkt	119
Bedeutung als Wirtschaftsfaktor	119

KRANKENHAUS DER BARMHERZIGEN BRÜDER IN EISENSTADT	121
ZUKUNFT <i>mit</i> VERGANGENHEIT: EIN KRANKENHAUS FÜR EISENSTADT	122
Gesundheitsversorgung im ausgehenden Mittelalter	122
Die Barmherzigen Brüder und die Fürstenfamilie Esterházy	123
Die Barmherzigen Brüder in Eisenstadt	123
Der Beginn in Eisenstadt	124
Die Entwicklung in Eisenstadt	125
Die Zeit nach dem 1. Weltkrieg	125
Das Krankenhaus von 1938 bis 1945	127
Die Entwicklung nach 1945	129
Die Entwicklung bis 2010	133
Das Jubiläumsjahr	137
DIE BAUGESCHICHTLICHE <i>entwicklung</i> INCL. <i>ausblick</i> ZU- UND AUSBAU	140
Architekturbericht 1760 – 2010	140
Errichtung der Intensivpflegestation	142
Erweiterung der Unfallabteilung	142
Errichtung der Dialysestation	143
Umbau Apotheke	144
Krankenhauskapelle	144
Spitzerhaus	144
Spitalskirche (Konventkirche)	145
Weiterentwicklung	145
Umbau des Zentralröntgens und des kardiologischen Labors	146
Die Zielplanung 2007	152
Der Gesamtlageplan mit den einzelnen Bauabschnitten 1760–2030	154

1. Tiefgeschoss	155
Erdgeschoss.....	156
1. Obergeschoss	157
2. Obergeschoss	158
3. Obergeschoss	159
Schnitt	160
Krankenhausperspektive	161
DIE KRANKENHAUS <i>verwaltung</i>	162
Besitzverhältnisse	162
Zahlen und Fakten	163
Der Krankenhausbetrieb.....	163
Innovationsträger	164
Rechtliche Grundlagen.....	165
Die Finanzierung	165
Herausforderungen für die Zukunft	166
RÜCKSCHLÄGE ALS <i>chance</i>	168
Kooperationsvertrag mit Fürst Esterházy	168
Der Wunsch nach Rechnungslegung ist so alt wie die Arbeitsteilung unter Menschen	171
Soziale Sicherung	172
Die Suche nach Helfern im Jahre 1957	176
Immerwährende Geldnot.....	176
Warum Sonntagsdienst? Wo liegt der Sinn? Wer kann Sonntagshelferin werden?	177
Und das Krankenhaus wächst stetig weiter.....	181
Grenzenlose Zusammenarbeit zum Wohle der uns anvertrauten Menschen	182
Was war und was werden soll	183

DIE <i>medizinische</i> ENTWICKLUNG IN EISENSTADT.....	184
Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin	186
Abteilung für Chirurgie	190
Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe.....	194
Abteilung für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten	198
Abteilung für Innere Medizin.....	202
Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde	206
Abteilung für Orthopädie.....	210
Abteilung für Sozialpsychiatrie.....	214
Abteilung für Radiologie.....	218
Abteilung für Unfallchirurgie.....	222
BILDER SAGEN <i>mehr</i> ALS 1.000 WORTE.....	226
DIE <i>pflege</i> ALS GRUNDINTENTION DER MEDIZINISCHEN VERSORGUNG	234
Zentrale Rolle in der medizinischen Versorgung.....	234
Die Pflege in Eisenstadt von der Gründungszeit bis ins 20. Jahrhundert	235
Veränderungen für die Pflege nach dem Ersten Weltkrieg	237
Die Schwestern der „Kongregation der Töchter vom Göttlichen Erlöser“ übernehmen die Pflege in Eisenstadt	238
Die Pflege in der Nachkriegszeit	241
Neue Anforderungen an die Pflege.....	243
Die Elisabeth-Schwestern	244
Von der funktionellen zur patientenorientierten Pflege.....	254
Ab 1994	256
Ab 1998.....	257
Ab 2001	258

KRANKENHAUS <i>seelsorge</i> BEI DEN BARMHERZIGEN BRÜDERN IN EISENSTADT	262
Ein Beitrag zur Humanisierung des Gesundheits- und Spitalwesens	262
1. Der Krankenbesuch (Gespräch, Gebet und Krankensegnung)	264
2. Krankenbesuch mit Kommunionsspendung (kath.), Krankenabendmahl (ev.).....	264
3. Sakrament der Versöhnung – Beichte – Beichtgespräch	265
4. Krankensalbung	265
Schule der Hospitalität: das Ordenscharisma lebendig erhalten	266
Was kann und will humanes, helfendes Handeln bewirken?	266
Das „Hören“ und „Helfen“ Gottes in der Not	267
Das derzeitige Team der Krankenhausseelsorge.....	267
DER <i>pastoral</i> RAT	270
Was sind nun konkret die Aufgaben des Pastoralrates?	270
NACHSPANN	275
WIR <i>bedanken</i> UNS RECHT HERZLICH BEI DEN SPONSOREN FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG!	276
<i>bild</i> NACHWEIS.....	284

Ein Weg *entsteht* dadurch,
dass man ihn *geht*.

STENDHAL ALIAS MARIE-HENRI BEYLE, 1783-1842

The background of the page features a dark blue silhouette of three people sitting together and reading a large book. The person on the left is looking towards the book, the person in the middle is looking down at the pages, and the person on the right is also looking at the book. The overall scene is peaceful and focused on learning.

Vorworte

250 JAHRE EIN *zentrum* DER MENSCHLICHKEIT!



Die Gesundheit ist eines der höchsten Lebensgüter. „Wie wertvoll die Gesundheit ist, erkennt man bereits daran, dass es sehr viele Krankheiten, aber nur eine Gesundheit gibt“, sagte sehr treffend der österreichische Lehrer und Dichter Ernst Ferstl. Ziel der Gesundheitspolitik ist es, die Gesundheit der Menschen zu erhalten, zu fördern und im Krankheitsfall wieder herzustellen. Gesünder, länger und aktiver leben zu können – das muss für jede Burgenländerin und jeden Burgenländer bestmöglich gewährleistet werden.

So hat auch die flächendeckende medizinische Versorgung im Burgenland Priorität. Das Burgenland investiert in den nächsten Jahren mehr als 110 Millionen Euro in die Qualität und den Ausbau seiner Spitäler. Ich bekenne mich zu unseren fünf Standorten, denn jedem Bürger muss es möglich sein, innerhalb kürzester Zeit ein Krankenhaus zu erreichen. Unsere Krankenhäuser sollen den Menschen auch als Gesundheitsdrehscheiben im Sinne der gesundheitlichen Vorsorge zur Verfügung stehen.

Dem Land ist es zudem ein Anliegen, seinen Ärzten und seinem Pflegepersonal qualitätsvolle Arbeitsbedingungen zu ermöglichen. Das heißt: die besten Geräte, funktionelle Einrichtungen und eine sehr gute Ausbildung! In allen Spitälern des Landes hat es in den vergangenen Jahren sehr große Investitionen des Landes gegeben – besonders im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt wurde sehr viel investiert, um den Burgenländerinnen und Burgenländern im größten Krankenhaus des Landes eine medizinische und pflegerische Betreuung auf höchstem Niveau zu ermöglichen. Gemäß dem Motto des Ordensgründers, dem hl. Johannes

von Gott, „Gutes tun und es gut tun“ wird hier in Eisenstadt seit nunmehr 250 Jahren das Bestmögliche getan, um den Menschen zu helfen.

Der Konvent der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt ist seit 250 Jahren ein Zentrum der Menschlichkeit! In diesem Sinne möchte ich das Jubiläum des Konvents zum Anlass nehmen, um dem Orden der Barmherzigen Brüder, der Kollegialen Führung, allen Ärztinnen und Ärzten, dem Pflegepersonal – allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die großartigen Leistungen, für das herausragende Engagement zu danken. Ich gratuliere sehr herzlich zum 250-Jahr-Jubiläum, wünsche weiterhin eine gedeihliche Entwicklung und alles Gute für die Zukunft!



Hans Niessl

LANDESHAUPTMANN VOM BURGENLAND

WELTWEIT EINE HUMANITÄRE *säule* IN DER GESELLSCHAFT



Als Landeshauptmann-Stellvertreter ist es mir eine aufrichtige Freude, dem Konvent der Barmherzigen Brüder zum 250-jährigen Bestandsjubiläum zu gratulieren.

Der Orden der Barmherzigen Brüder ist nicht nur in ganz Europa, sondern weltweit als humanitäre Säule in der Gesellschaft geschätzt und willkommen. Die „Hospitalität“, diese selbstlose „Gastfreundschaft“ und Hilfe erfahren wir Burgenländer besonders in Eisenstadt. Hier in unserer Landeshauptstadt manifestiert sich diese Nächstenliebe in der hohen Qualität und der Menschlichkeit des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder.

Die Eisenstädter und vielmehr alle Burgenländer können stolz auf diese Einrichtung sein, um die uns viele Städte beneiden und die, über die Landesgrenzen hinweg, einen hervorragenden Ruf genießt.

Ich möchte allen Brüdern des Konvents sowie allen Mitarbeitern des Krankenhauses und der angeschlossenen Apotheke meine Hochachtung für die Leistung in Dienste der Nächstenliebe und der Gesundheit aussprechen.

Ich gratuliere dem Konvent der Barmherzigen Brüder nochmals ganz herzlich zum Jubiläum und wünsche für die weitere Zukunft alles Gute!


Mag. Franz Steindl
LANDESHAUPTMANN-STV.

LEISTUNGEN ZUM *wohle* DER MENSCHEN




Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt ist das älteste und gleichzeitig das größte der fünf burgenländischen Krankenhäuser. Es steht im Zentrum der Gesundheitsversorgung im Norden des Burgenlandes und wirkt weit über die Grenzen unseres Bundeslandes hinaus.

Mit rund 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es auch der größte private Arbeitgeber im Bezirk Eisenstadt.

Einige Fakten zur Arbeit des Krankenhauses: 25.000 Personen wurden im Jahre 2008 stationär aufgenommen und fast 116.500 Menschen ambulant betreut, 2008 wurden 802 Kinder geboren. Acht von zehn Patienten kommen aus dem Burgenland, 14 Prozent aus Niederösterreich, drei Prozent aus Wien. Die Zahlen belegen ebenso, dass das Leistungsspektrum auf den Bedarf der Menschen zugeschnitten ist und sehr gut angenommen wird.

Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder hat sich in ausgewählten Bereichen spezialisiert und überregional einen sehr guten Namen gemacht. Ich nenne stellvertretend für alle anderen Leistungen exemplarisch die Behandlung des Myocardinfarktes. Anhand dieses Beispiels wird die Bedeutung der Kooperationen in der Gesundheitsversorgung zwischen Spitälern und den Bundesländern unterstrichen.

„Gutes tun und es gut tun – um der Liebe Christi willen!“ Die Mitarbeiter des Spitals fühlen sich diesem Wahlspruch des heiligen Johannes von Gott genauso verpflichtet wie die Barmherzigen Brüder vor 400 Jahren.


Dr. Peter Rezar
GESUNDHEITSLANDESRAT

GROSSER BEITRAG ZUR *sozialen* INFRASTRUKTUR



Als im Jahre 1760 die „Barmherzigen Brüder“ in Eisenstadt ihre krankenpflegerischen Tätigkeiten aufnahmen, kam dies einer Initialzündung gleich. Denn so bescheiden der Beginn auch war – standen doch am Anfang lediglich acht Pflegebetten zur Verfügung – so war dies doch ein erster und folgenschwerer Schritt in Richtung eines öffentlichen Gesundheitswesens und einer allgemeinen Sozialfürsorge.

Seit nunmehr einem Vierteljahrtausend hat der Konvent der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt sehr viel zur sozialen Infrastruktur unseres Landes beigetragen, allerdings auch kulturelle Spuren hinterlassen, sind doch soziale und kulturelle Entwicklung nicht voneinander zu trennen. So zählen die so genannte Spitalskirche wie auch die in ihrer historischen Gestalt erhaltene Spitalsapotheke „Zum Granatapfel“ zu den heimlichen Juwelen der Landeshauptstadt.

Kultur definiert sich jedoch nicht nur über Materielles, sie beinhaltet auch das Geistige. Das Wort „Barmherzigkeit“ mag in unserem heutigen Wortschatz schon etwas antiquiert klingen. Öfter hören wir, je nach gesellschaftlichem Kontext und weltanschaulichem Hintergrund, von „Hilfsbereitschaft“, „sozialem Engagement“, „Solidarität“ oder aber auch – abschätzig – von „Gutmenschentum“. Der kaum mehr gebrauchte Begriff „Barmherzigkeit“ impliziert dies alles, geht aber in seiner Unbedingtheit darüber hinaus. Vielleicht bedarf gerade unsere Zeit einer neuen „Kultur der Barmherzigkeit“ nicht nur, um den Herausforderungen von Technisierung und Globalisierung in humaner Weise begegnen zu können, sondern auch, damit unsere Kultur, die geistige wie die materielle, blühen und gedeihen kann.



Helmut Bieler

LANDESRAT

EIN *humanes* UND PATIENTENGERECHTES KRANKENHAUS



Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt feiert Jubiläum: Dem unermüdlichen Einsatz von Ordensgründer Johannes von Gott ist es zu verdanken, dass sich aus der einstigen Brüdergemeinschaft eine weltweite Hospitalbewegung entwickelte, die schon vor über 470 Jahren begonnen hat, kranke und pflegebedürftige Mitmenschen zu betreuen, und dies auch seit genau 250 Jahren in unserer Stadt tut.

In den vergangenen zweieinhalb Jahrhunderten hat sich das Krankenhaus zu einer modernen Klinik entwickelt, die ihren Patienten Leistungen auf hohem Niveau bietet. Dabei hat das Haus immer seinen Charakter als ein humanes und patientengerechtes Krankenhaus behalten, in dem menschliche Anteilnahme und Zuwendung eine besondere Bedeutung erfahren.

Der Orden der Barmherzigen Brüder war stets bestrebt, das Eisenstädter Krankenhaus nicht nur zu verwalten, sondern es zu einem zeitgemäßen Gesundheitszentrum für die gesamte Region auszubauen. Mit unermüdlicher Tatkraft ging man daran, das Spital Schritt für Schritt zu erweitern und zu modernisieren.

Und stets war dabei das Bestreben spürbar, ganz im Sinne des Ordensgründers zum Wohl der Patienten tätig zu sein und eine bestmögliche Betreuung zu gewährleisten. Der Patient stand immer im Mittelpunkt der Arbeit.

Für dieses unermüdliche Wirken im Dienste ihrer Mitmenschen möchte ich mich als Bürgermeisterin ganz besonders bedanken. Ich darf dem Orden der Barmherzigen Brüder namens des Gemeinderates und im eigenen Namen herzlich zum 250-jährigen Jubiläum gratulieren und für die Zukunft alles Gute, weiterhin viel Erfolg und Gottes Segen wünschen!

Andrea Fraunschiel
Andrea Fraunschiel

BÜRGERMEISTERIN DER FREISTADT EISENSTADT

STÄRKUNG IM GLAUBEN DURCH *liebevolle* PFLEGE



Im Jahre 2010, in dem auch die Diözese Eisenstadt ihrer Errichtung vor 50 Jahren gedenkt, begeht der Konvent der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt sein 250-jähriges Bestandsjubiläum. Zu diesem schönen Jubiläum möchte ich den Söhnen des hl. Johannes von Gott in Österreich und besonders in Eisenstadt zunächst herzlich gratulieren.

Nach der Errichtung des Konvents der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt sollten mehr als 160 Jahre vergehen, bis das heutige Burgenland mit der Errichtung der Apostolischen Administration (Administratur) Burgenland im Jahre 1922 faktisch kirchlich eigenständig wurde. Von daher kann man ermessen, welch große Tradition diese Niederlassung hat und welch große Bedeutung der Konvent die Jahrhunderte hindurch für das kirchliche Leben besonders in der Umgebung von Eisenstadt bis zum heutigen Tag hatte.

Als Bischof möchte ich, mit Ihnen gemeinsam, zunächst Gott dem Herrn dafür danken, dass Er es zugelassen hat, dass in diesen 250 Jahren viele Mitglieder des Ordens gemäß den Intentionen seines Stifters ihre besondere Berufung in der Nachfolge des Herrn leben konnten. Die Barmherzigen Brüder in Eisenstadt waren während dieser zweieinhalb Jahrhunderte hindurch mit ihrem Leben und Tun Verkünder des Glaubens. Ebenso dankbar erwähnt sei auch die Sorge der Barmherzigen Brüder und ihrer Helfer um die ihnen anvertrauten alten und kranken Menschen. Viele dieser Kranken haben angesichts des irdischen Todes durch die liebevolle Pflege, die ihnen zuteil wurde, Stärkung im Glauben erfahren.

Auch wenn sich die Zeiten geändert haben, ist die Krankenbetreuung trotz der Krise im Gesundheitswesen, von der viel gesprochen wird, in Österreich gut. Auch die Strukturen der Ordensspitäler haben sich geändert. Viele Krankenhäuser werden von den Ländern und Städten mitgetragen. Die Barmherzigen Brüder werden auch weiterhin einen wichtigen Platz in Kirche und Gesellschaft einnehmen, weil ihr Wirken zeichenhaft ist für die Zuwendung zu den Menschen in einer schwierigen Situation. Die Ordensverantwortlichen und die Diözese bemühen sich, die Seelsorge im Krankenhaus Eisenstadt zu gewährleisten.

Möge Gott der Herr das Wirken der Barmherzigen Brüder, besonders auch der Angehörigen des Konvents Eisenstadt, und der vielen Helfer weiterhin mit Seinem Segen begleiten!

Mit herzlichen Segensgrüßen



Dr. Paul Iby

BISCHOF VON EISENSTADT

DIE HOSPITALFAMILIE IM *dienste* DER KRANKEN!



Die Ordensgemeinschaft der Barmherzigen Brüder entstand in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Granada, in Spanien, als Fortsetzung der karitativen Tätigkeit des heiligen Johannes von Gott.

Um ihn hatten sich einige Helfer geschart, die sich von seinem beispielhaften Einsatz angezogen fühlten und ihn in seinem barmherzigen Tun unterstützten. In den folgenden Jahren schlossen sich weitere Mitbrüder dieser Gruppe an und sie gründeten zahlreiche Hospitäler. Bereits wenige Jahrzehnte nach dem Tod des heiligen Johannes von Gott war der Orden nicht nur in weiten Teilen Europas, sondern auch schon in Nord- und Südamerika vertreten. In Mitteleuropa entstand 1605 im damals zu Österreich gehörenden Ort Feldsberg, heute Valtice in Tschechien, die erste Niederlassung der Barmherzigen Brüder.

Seit 1760 zeichnet der Orden der Barmherzigen Brüder für die medizinische und pflegerische Betreuung der Kranken in Eisenstadt verantwortlich. Bis auf den heutigen Tag steht das Bemühen, den Kranken und Notleidenden Hospitalität anzubieten, im Mittelpunkt allen Handelns. Hospitalität ist die Zuwendung zum Menschen nach dem Modell des Johannes von Gott. Konkreter gesagt, die vorbehaltlose und bedingungslose Zuwendung zum hilfeschuchenden Menschen, auf hohem fachlichem Niveau, gepaart mit Menschlichkeit und religiöser Verwurzelung. Das drückt sich auch in unseren Ordenswerten aus: Hospitalität – Qualität, Respekt, Verantwortung, Spiritualität.

Wir können heute Johannes von Gott jedoch nicht einfach kopieren, denn die Zeiten haben sich grundlegend gewandelt. Sein Vorbild, seine Hospitalität muss zu allen Zeiten weiterentwickelt und zeitgerecht interpretiert werden. Diese stets erforderliche Anpassung unseres Dienstes an die jeweiligen Bedürfnisse und Nöte der Zeit spiegelt auch bis auf den heutigen Tag die Geschichte des Eisenstädter Konventes und Krankenhauses wider – und auch künftig, etwa im

Rahmen der aktuellen Zielplanung wird es sich kontinuierlich weiterentwickeln. Insbesondere freut es mich, dass durch die Errichtung und den Ausbau einer Sozialpsychiatrischen Abteilung direkt an die Arbeit unseres Ordensgründers angeknüpft wird.

Hospitalität in der Nachfolge des heiligen Johannes von Gott zu üben, fällt allerdings zu keiner Zeit in den alleinigen Verantwortungsbereich der Brüder, die sich durch die Profess an den Orden gebunden haben. Denn seit jeher kann der Orden seine Leistungen nur Dank der Hilfe von Mitarbeitern erbringen, die seine apostolischen Initiativen und Werke mittragen, indem sie deren Zweck und Auftrag realisieren. So ist es uns Brüdern auch möglich, unser Charisma, unsere Spiritualität und Sendung mit unseren Mitarbeitern zu teilen – und gemeinsam bilden wir die „Hospitalfamilie des heiligen Johannes von Gott“.

Als Nachfolger des heiligen Johannes von Gott gedenke ich aller Brüder und Mitarbeiter, die in den vergangenen 250 Jahren in unserem Eisenstädter Krankenhaus gelebt und gewirkt haben! Ihnen spreche ich meinen innigsten Dank und meine Hochachtung für Ihren unermüdlichen Dienst aus!

Mein Dank gilt aber auch all jenen aus Kirche, Politik, öffentlichem Leben sowie den unzähligen Freunden und Gönnern unseres Hauses, die das Ordenswerk in Eisenstadt bis heute finanziell, materiell und ideell unterstützen sowie unsere Arbeit mit ihrem Gebet begleiten.

Das 250. Jubiläum der Übergabe des Konventes, des Krankenhauses und der Apotheke durch die Familie Esterházy an den Orden der Barmherzigen Brüder möchte ich zum Anlass nehmen, um Ihnen allen ein aufrichtiges und herzliches „Vergelt's Gott“ zu sagen!


Frater Donatus Forkan OH
GENERALPRIOR

250 JAHRE IM DIENST DER *hospitalität*



Eine unscheinbare, aber wichtige persönliche Erfahrung steht ganz am Anfang der 250-jährigen Erfolgsgeschichte, auf die wir in diesem Jubiläumsjahr dankbar zurückblicken:

Fürstin Maria Octavia Esterházy kam in Wien mit uns Barmherzigen Brüdern in Kontakt und zeigte sich von der professionellen und zugleich humanen Betreuung und Behandlung der Kranken so angetan, dass sie ihrem Sohn den Rat gab, das ehemalige Armenhaus in Eisenstadt der Obhut unseres Hospitalordens anzuvertrauen. Die Hospitalität des hl. Johannes von Gott, unseres Ordensgründers, sollte auch in Eisenstadt erlebbar werden, so ihr großer Wunsch.

Heute ist aus dem Hospital mit acht Betten ein modernes Krankenhaus mit neun Fachabteilungen und dem Röntgen-Institut geworden. Das Haus verfügt aktuell über 377 Betten. Über die Jahre hinweg konnten somit immer mehr Kranke nach dem Beispiel unseres Ordensgründers gepflegt und begleitet werden. Im Jahr 2009 zählten wir beispielsweise 24.500 stationäre sowie 72.000 ambulante Patientinnen und Patienten.

In Grenzsituationen, in denen die menschliche Begrenztheit und Hilflosigkeit stärker als sonst zutage tritt, spüren wir besonders deutlich, dass wir auf einander angewiesen sind: auf Gott und auf Menschen, die uns Halt und Zuversicht geben können.

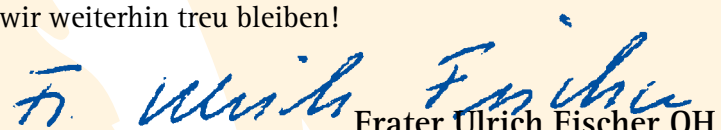
Die Einwohner von Granada bezeichneten unseren Ordensgründer als „Vater der Armen und Kranken“. Sie nannten ihn Johannes „von Gott“, weil sie spürten, dass er nicht aus sich selbst heraus Gutes tat, aus eigener Kraft, sondern dass er sich dabei vom Willen Gottes leiten ließ. So konnte er den Kranken mehr geben als sich selbst – die Liebe Gottes. Das war es letztlich, was Fürstin Esterházy dazu veranlasste, unsere Arbeit zu unterstützen und zu fördern.

Ohne Zusammenarbeit und Kooperation ist es unmöglich, jene Kultur der Herzlichkeit und der Professionalität aufrecht zu erhalten, der wir in Eisenstadt seit 1760 verpflichtet sind. In diesem Zusammenhang möchte ich vor allem das großartige Engagement unserer rund 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hervorheben, die tagtäglich am Krankenbett stehen oder diesen Dienst am Menschen koordinieren.

Mein besonderer Dank gilt der burgenländischen Landesregierung unter der Führung von Herrn Landeshauptmann Hans Niessl sowie Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar. Die Politik trägt entscheidend dazu bei, dass wir heute und auch morgen im Stil des hl. Johannes von Gott zum Wohl der Menschen dieses Bundeslandes wirken können.

Auch den Nachfahren der Fürstenfamilie und unseren Wohltätern, die mitunter große Opfer auf sich nehmen, sei herzlich gedankt! Es stimmt wirklich: Gemeinsam sind wir stark!

Unsere Zusammenarbeit hat, wie wir gesehen haben, bis zum heutigen Jahrestag sehr viel Gutes ermöglicht, und sie lässt uns für die Zukunft noch mehr erhoffen! So bin ich sehr zuversichtlich, dass wir Barmherzige Brüder auch in den kommenden 250 Jahren eine Vorreiterrolle spielen werden, wenn es um die humane medizinische Betreuung, Pflege und Begleitung von kranken und bedürftigen Menschen geht. „Gutes tun und und es gut tun“ – diesem Grundsatz werden wir weiterhin treu bleiben!


Frater Ulrich Fischer OH
PROVINZIAL DER ÖSTERREICHISCHEN ORDENSPROVINZ

GESTERN, *heute* UND MORGEN



Der Konvent der Barmherzigen Brüder und das Krankenhaus in Eisenstadt können auf eine lange und bewegte Geschichte zurückblicken. Dabei ist die Geschichte sehr eng mit den dahinterstehenden Menschen verbunden:

Sei es mit den Stiftern und Wohltätern, der Fürstenfamilie Esterházy, die die Errichtung des Hospitals erst ermöglicht haben, oder mit den Ordensbrüdern und auch mit den geistlichen Schwestern sowie mit den weltlichen Mitarbeitern und den Partnern. Die Barmherzigen Brüder haben sich immer um die Kranken und Bedürftigen gesorgt und verdient gemacht, unabhängig davon, ob anfangs in einem Hospital mit acht Betten, während der Luftangriffe im 2. Weltkrieg oder auch in den darauf folgenden Jahrzehnten des Aufbaus und der Erweiterung. Heute, 250 Jahre nach der Gründung, umfasst das Krankenhaus 377 systemisierte Betten, 10 Abteilungen und die öffentliche Apotheke. Mit dieser Größe können wir noch immer einem familiären Krankenhaus gerecht werden und erfüllen trotzdem höchste medizinisch-technische Anforderungen, um alle Erkrankungen schwerpunktmäßig behandeln zu können.

Die Welt, in der wir leben und in der wir ein Krankenhaus führen, hat sich im Laufe der Zeit verändert. Sie ist schneller geworden. Es gibt aber dennoch Dinge, die Bestand haben! In Eisenstadt hat das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Bestand, und das seit 250 Jahren. Wir sind nicht nur ein Garant für höchstes medizinisches Fachwissen, sondern auch für menschliche und persönliche Pflege und für wirtschaftlich verantwortungsvolles Handeln.

Wir sind ein großer Arbeitgeber in der Region und beschäftigen rund 900 Mitarbeiter und arbeiten schon seit Jahrzehnten sehr eng mit dem Land Burgenland zusammen. Der erste Kooperationsvertrag wurde 1980 unterzeichnet und zuletzt 2008 an die neuen Gegebenheiten angepasst. Dieses Vertragswerk regelt die Zusammenarbeit des Ordens der Barmherzigen Brüder mit dem Land Burgenland für das Krankenhaus und sichert damit die weitere Entwicklung. Wir sind ein unverzichtbarer Gesundheitsversorger für das Burgenland!

Es hat in den vergangenen 250 Jahren gute und auch weniger gute sowie herausfordernde Zeiten gegeben. Unabhängig davon, was die Jahre gebracht haben, haben wir immer mit Zuversicht und Hoffnung in die Zukunft geblickt und dabei unsere Werte und Identität bewahrt!

Ohne unsere Partner und vor allem ohne die unermüdlich im Einsatz stehenden Mitarbeiter wäre das Eisenstädter Krankenhaus der Barmherzigen Brüder nicht dort, wo wir heute sind: an der Gabelung von einem Gestern, zu einem Heute und vor allem zu einem Morgen.

Ich danke Ihnen allen für Ihren Einsatz, Ihre Bemühungen und Ihr Vertrauen in der Vergangenheit und hoffe, dass Sie auch weiterhin gemeinsam mit uns die Zukunft gestalten werden.



Dir. Horst Jany

RECHTSTRÄGERVERTRETER UND GESAMTLEITER DES EISENSTÄDTER
KRANKENHAUSES DER BARMHERZIGEN BRÜDER

Die Barmherzigen Brüder
weltweit und in Österreich

DIE BARMHERZIGEN BRÜDER – DER *hospitalorden* DES HL. JOHANNES VON GOTT

Mag. Bernhard Zahl
Öffentlichkeitsarbeit
Provinzialat

DIE LEBENSGESCHICHTE DES JOHANNES VON GOTT

DER ABENTEURER

Johannes von Gott (1495–1550) lebt in einer turbulenten Zeit, die von einer sozialen Krise, den Veränderungen durch die Entdeckung Amerikas (1492) und zahlreiche Kriege in Europa geprägt ist. Joao Ciudad wird am 8. März 1495 in der kleinen portugiesischen Stadt Montemor-o-Novo, südöstlich von Lissabon, geboren. Sein Vater ist Obst- und Gemüsehändler. Über Johannes Kindheit wissen wir nichts.

Aus unbekanntem Gründen verlässt er mit acht Jahren sein Elternhaus. Kurz darauf taucht Johannes auf der Burg Oropesa in Andalusien, rund 300 Kilometer von seinem Heimatort entfernt, auf. Er hat dort zunächst die Aufgabe, den Hirten die Jause zu bringen und wird bald selbst Hirte. Möglicherweise erhält Johannes schon damals den für Findelkinder üblichen Beinamen „de Dios“ (von Gott).

Im Frühjahr 1523 lässt sich Johannes von Soldaten anwerben. Die Franzosen hatten die baskische Stadt Fuenterrabia besetzt und Johannes, von Abenteuerlust

gepackt, schließt sich den Soldaten Kaiser Karls V. an. Diese Episode im Leben des Heiligen endete unrühmlich: Beim Beschaffen von Verpflegung wirft ihn ein erbeutetes Pferd ab, und nur mit Mühe kann er sich zu seiner Truppe zurückschleppen. Danach verliert er die ihm anvertraute Kriegsbeute und soll gehenkt werden. Er wird aber begnadigt und kehrt nach diesen unrühmlichen Ereignissen nach Oropesa zurück.

1532 sammelt Karl V. ein Heer gegen die Türken. Unter den Soldaten befindet sich auch Johannes. Über Barcelona, Genua, den Gardasee, Innsbruck und Linz kommt Johannes bis vor die Tore Wiens. Aber die Türken ziehen ab, und Johannes geht zurück nach Spanien.

Im selben Jahr besucht er auch seinen Heimatort Montemor. Er sucht seine Eltern, doch vergeblich: Seine Mutter war wenige Wochen nach seinem Verschwinden gestorben, sein Vater in ein Franziskanerkloster in Lissabon eingetreten. Nur ein Verwandter erkennt Johannes. Nach dieser Begebenheit wandert er nach Andalusien und verdingt sich eine Zeit lang als Hirte und Viehhändler in der Nähe von Sevilla.

DER WOHLTÄTER

Kurze Zeit später rüstet Kaiser Karl V. zu einem Kriegszug nach Nordafrika. Johannes will sich diesem Kriegszug anschließen. Aber bei der Überfahrt nach Afrika lernt er einen vom portugiesischen Königshof verbannten Adligen, dessen Frau und deren vier Töchter kennen. Johannes bleibt mit diesen in Ceuta und findet beim dortigen Festungsbau Arbeit. Mit seinem Einkommen unterstützt er die aus Portugal verbannte Familie.

1538 geht Johannes nach Gibraltar. Er beginnt dort mit religiösen Büchern und Heiligenbildern zu handeln, bald kommen die damals in Mode gekommenen Ritterromane und Reiseerzählungen hinzu. Das Geschäft als fliegender Buchhändler floriert. Ende des Jahres eröffnet er in Granada, beim Elvira-Tor, eine kleine Buchhandlung.



DER VON GOTT BERUFENE

Am 20. Jänner 1539 hört Johannes auf einem Hügel gegenüber der Alhambra den berühmten Prediger Johannes von Avila. Dessen Worte treffen den zugewanderten Buchhändler, der noch immer auf der Suche nach seinem eigentlichen Lebenssinn ist, derart, dass er völlig außer sich gerät und sein komplettes Hab und Gut verschenkt. Der vermeintlich Tobsüchtige wird daraufhin in das Königliche Hospital gebracht.

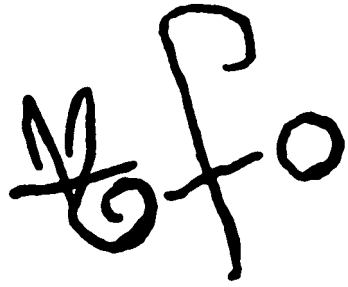
Dort lernt er die Not der Krankheit, besonders das Elend der Geisteskranken kennen. Johannes dringt in die Welt der Schatten, der Schreie und der verstörten Seelen ein und wird zum eifrigen Helfer im Hospital. Aus diesem entlassen, sieht er mit gleichsam neuen Augen die Kehrseite der prosperierenden Metropole Granada: die unermessliche Armut und das unbeschreibliche Leid der Kranken in den bescheidenen Stadtvierteln.

Johannes beschließt, sein Leben neu auszurichten und folgt einer damals üblichen Gewohnheit bei der Neuorientierung des Lebens: er unternimmt eine Wallfahrt nach Guadalupe, dem größten Marienwallfahrtsort der damals Spanisch sprechenden Welt.

Johannes von Gott war vor seiner Berufung u.a. als fliegender Buchhändler tätig

Der hl. Johannes von Gott, Gründer des Ordens der Barmherzigen Brüder





Unterschrift des
hl. Johannes von Gott

Johannes besitzt weder medizinische Kenntnisse, noch weiß er, wie man ein Krankenhaus organisiert. Doch er hat die Gewissheit, dass er es erlernen könne. Und Gott führt ihn in das Spital der Hieronymusmönche von Guadalupe, wo er sich viele Kompetenzen aneignen darf. Gerüstet mit diesen neuen Fähigkeiten kehrt er nach Granada zurück.

Dort beginnt er unter dem Torbogen des Hauses einer befreundeten und konvertierten Maurenfamilie Kranke zu pflegen, die er auf der Gasse aufgelesen hat. Dieser Torbogen, mit dem Wahlspruch der Familie: „Das Herz befehle“, hat sich bis heute erhalten.



Bis heute findet sich in
Granada der Torbogen mit dem
Spruch „Das Herz befehle“

Bald kann er in einem gemieteten Haus seine Vorstellungen von Krankenpflege verwirklichen. Er trennt die Patienten nach Krankheiten, richtet für Männer und Frauen getrennte Abteilungen ein und jeder Kranke erhält ein eigenes Bett! Johannes von Gott lässt die Patienten auch täglich von einem Arzt behandeln. Mit psychisch Erkrankten beginnt er in einer neuen Art umzugehen. Intuitiv wird er so zum Wegbereiter des heutigen, modernen Krankenhauswesens.

Noch im Herbst kann er in Granada sein erstes Hospital einrichten. Die Bezahlung der Hausmiete sichern Gönner, die ihn schon zu Beginn seiner Tätigkeit unterstützen. Für die Verpflegung der Kranken und Armen muss Johannes selbst sorgen. Mit dem Ruf „Tut Gutes, Brüder – um der Liebe Christi willen“ zieht er abends durch die Straßen Granadas und sammelt Brot, Speisereste und Geld, um seine Kranken verköstigen zu können.

DER HEILIGE

Sein leidenschaftlicher, selbstloser Einsatz für die Ärmsten der Gesellschaft beeindruckt die Menschen. Der Bischof von Tuy, der Vorsitzende der Königlichen Kanzlei in Granada, nennt ihn der Legende nach beim ersten Zusammentreffen spontan „Johannes von Gott“, weil seiner Meinung nach ein Mensch so ein Werk nur vollbringen könne, wenn er von Gott dazu berufen sei. Er überreicht ihm ein Gewand aus grobem Leinen, das er fortan tragen soll.

Johannes hat sich schon immer auch um die Ausgestoßenen und gesellschaftlich ausgegrenzten Randgruppen gekümmert. Er versucht, Prostituierte freizukaufen und sie zu verheiraten oder eine andere Arbeit für sie zu finden. Im Zuhältermilieu findet er auch seine ersten Helfer, Antón Martin, den Rächer eines Ermordeten, und Pedro Velasco, den Mörder, die er miteinander versöhnen kann. Und immer mehr Reiche und Adelige unterstützen in dieser Zeit sein Wirken.

Das zweite Hospital in einem ehemaligen Karmeliterinnenkloster am Gomeles-Abhang, am Haupteingangstor zur Alhambra, wird 1547 gegründet. Das Erdgeschoss dient als Pilger- und Obdachlosenherberge, im ersten Stock befinden sich 100 Betten. Dort werden auch von den Müttern ausgesetzte Kinder aufgenommen. Johannes reist in dieser Zeit viel durch Andalusien, um Gönner zu finden.

Als das Königliche Hospital am 3. Juli 1549 in Granada brennt, rettet Johannes viele Kranke aus den Flammen. Er selbst kann sich nur in letzter Sekunde über das Dach ins Freie retten. Wie durch ein Wunder wird er nur leicht verletzt.

Als der Genil-Fluß im Winter 1549/50 Hochwasser führt, begibt sich auch Johannes an sein Ufer, um für sein Krankenhaus Brennholz aus den Fluten zu fischen. Nicht weit von ihm entfernt fällt ein Kind ins Wasser. Er versucht – leider vergeblich – den Buben aus den Fluten zu retten. Johannes zieht sich dabei



Um die Kranken verköstigen zu können, ist Johannes von Gott auf Spenden und Hilfe angewiesen



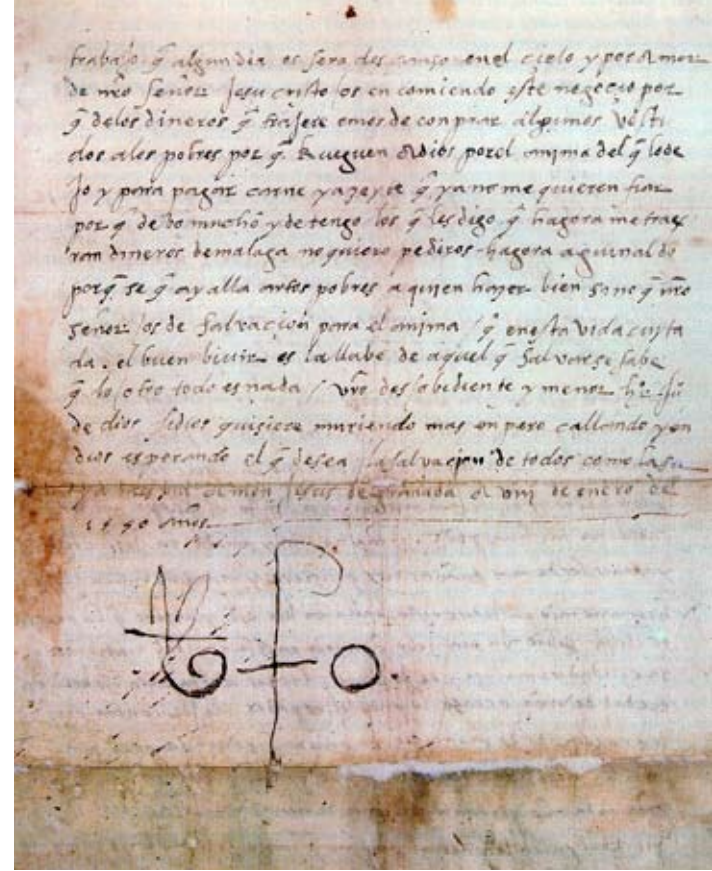
Johannes von Gott war bereit, sein Leben für das der Kranken zu opfern

eine schwere Erkältung zu. Sein vom selbstlosen Einsatz für die Kranken und Armen ausgezehrter und geschwächter Körper kann sich gegen die Krankheit nicht wehren. Johannes ahnt bereits, dass sein Tod naht. Er regelt alles in seinen Einrichtungen und sorgt dafür, dass sämtliche Schulden bezahlt werden.



links:
Denkmal für Johannes von
Gott in Granada

rechts:
Von Johannes von Gott sind
sechs Briefe erhalten



Am 8. März, eine halbe Stunde vor dem Morgenläuten, stirbt er im Haus einer befreundeten Familie namens Pisa, die ihn in seinen letzten Tagen beherbergt hat. Der Legende nach findet man ihn kniend und mit dem Kreuz in der Hand.

Sein Begräbnis wird zu einem Triumphzug, der eines Herrschers würdig ist. Johannes wird in der Familiengruft der Familie Pisa im Viktoriakloster beigesetzt, 1644 aber in die Spitalskirche der Barmherzigen Brüder (heute Basilika „San Juan de Dio“) überführt.

1552 kommt es in Granada zu einer weiteren Spitalsgründung durch seinen Nachfolger Antón Martin und bald darauf auch in Madrid. Hospitäler der neuen Art gibt es bald auch in anderen Städten Spaniens. 1571 finden die Hospitalbrüder ihre kirchliche Anerkennung durch Papst Pius V. und 1630 wird Johannes von Gott selig gesprochen. 1690 erfolgt seine Heiligsprechung. 1886 wird Johannes von Gott von Papst Leo XIII., am 27. Mai, zum Patron der Hospitäler und Kranken sowie 1930 von Papst Pius XI., am 28. August, zum Patron der Krankenpfleger und ihrer Vereinigungen erklärt. 1940 wird Johannes von Gott zum zweiten Patron der Stadt Granada ernannt.

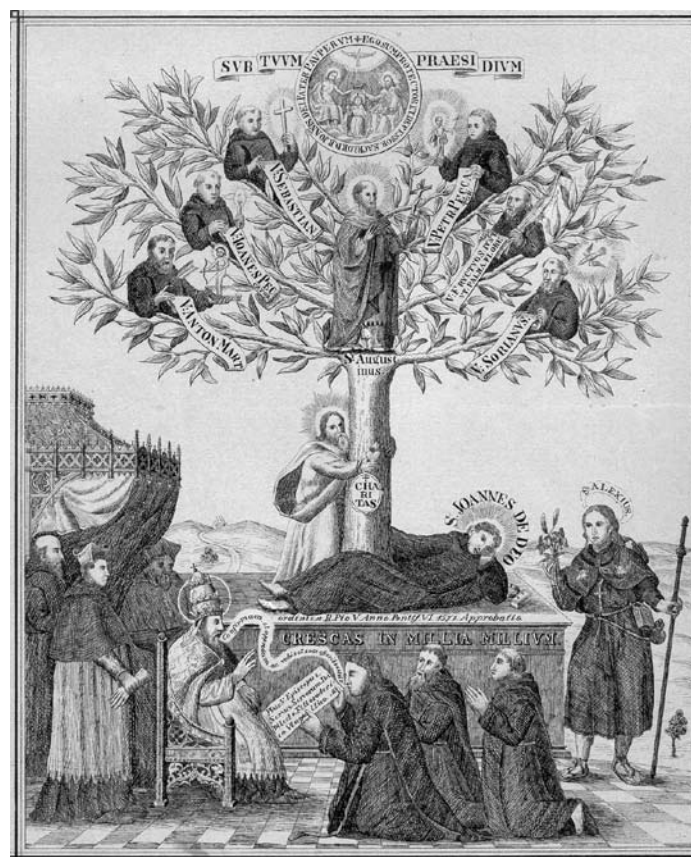
BARMHERZIGE BRÜDER HEUTE

Weltweit setzen rund 1.200 Barmherzige Brüder das Werk des hl. Johannes von Gott fort. Sie tun dies auf allen fünf Kontinenten, in über 50 Staaten und gemeinsam mit rund 45.000 Angestellten und rund 7.000 ehrenamtlichen Mitarbeitern in mehr als 300 Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens. Sie schenken pro Jahr über 20 Millionen Menschen neue Zuversicht, Pflege und Behandlung.

Neben Akutkrankenhäusern führen die Barmherzigen Brüder auch viele Einrichtungen für psychisch Kranke. In jüngster Zeit haben die Brüder ihr Handlungsspektrum um Hospizarbeit und Palliativmedizin, die Betreuung von AIDS-Kranken, Pflege von dementen Patienten sowie Menschen mit Sinnesbehinderungen (Gehörlosenambulanz, Sehschule etc.) und vieles mehr erweitert. Der Orden führt zudem weltweit zahlreiche Einrichtungen für geistig und körperlich Behinderte, Sozialstationen, Altenheime, Pflegeeinrichtungen und Obdachlosenheime sowie Therapieeinrichtungen für Drogenabhängige und Suchtkranke.

DAS MENSCHENBILD

Unsere Sichtweise des Menschen orientiert sich am Leben und Wirken des heiligen Johannes von Gott. Für ihn stand der Mensch in der Interessensmitte – gleich ob Mitarbeiter, Angehöriger, Wohlgesinnter oder Kritiker – jedoch in ganz besonderer Weise der Mensch



Der Orden der Barmherzigen Brüder kann auf eine lange Geschichte voll tatkräftiger Brüder zurückblicken

mit seinen Nöten und Problemen. Sein Handeln war geprägt von der Liebe zu den Menschen. Ihm war bewusst, dass die Liebe die universalste, fruchtbarste und geheimnisvollste Energie ist, um einem Menschen zu begegnen und ihn zu erreichen.

Die Hoffnung, die der heilige Johannes von Gott vielen Menschen gegeben hat, wurzelt in seinem tiefen Glauben. Seine christliche Nächstenliebe äußerte sich



unter anderem darin, den Menschen mit Geduld und Respekt zu begegnen und Barmherzigkeit zu leben.

Herausragende Charaktereigenschaften waren seine Gläubigkeit, seine Sensibilität gegenüber der Not der Mitmenschen, seine Selbstlosigkeit im Sein und Wirken und der Reichtum seines Herzens.

Sein Lebensmotto war: „Gutes tun und es gut tun.“

Mitarbeiter in den Einrichtungen der Barmherzigen Brüder dürfen aus den Überlieferungen des heiligen Johannes von Gott schöpfen und halten an folgenden Leitsätzen für ihre Sichtweise des Menschen fest:

- Durch Liebe im Umgang mit den Menschen sollen Geborgenheit und Humanität spürbar werden. Darüber hinaus wird jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit und Ganzheit mit seinen physischen, psychischen, sozialen und spirituellen Ausprägungen wahrgenommen und anerkannt.
- Das Vertrauen in den christlichen Glauben lehrt, dass jeder Mensch Anspruch auf persönliche Anerkennung und Würde hat, einfach dadurch begründet, dass er Mensch und damit Ebenbild Gottes ist. Diese Würde ist unantastbar und stellt die Grundlage für die Gleichheit unter den Menschen dar, unabhängig von Geschlecht, Alter, Religion, Herkunft, Kultur und sozialem Status, aber auch unabhängig vom körperlichen und geistigen Zustand des jeweiligen Menschen.

Johannes von Gott begegnet den Menschen mit Liebe, Geduld, Respekt und Barmherzigkeit



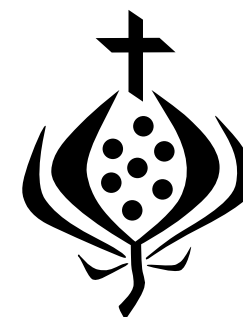
- Das menschliche Leben, das für den Gläubigen ein Geschenk Gottes ist, muss von seinem Anfang bis zu seinem von Gott gewollten Ende geachtet und geschützt werden.
- Sinnfindung und Freude im und am Leben sind Elemente der Hoffnung eines christlichen Lebensbildes. Durch unsere Sensibilität wird der Mensch mit seinen Bedürfnissen und Wünschen angenommen, die sich aus seinem Leben und die ihn prägende Umwelt ergeben.

Wert und Würde des menschlichen Lebens sind für die Mitarbeiter der Barmherzigen Brüder Maßstab allen Tuns.

DER GRANATAPFEL – DAS ORDENSSYMBOL

Der geöffnete Granatapfel, aus dem die wohlschmeckenden Fruchtkerne quellen, ist das Wappen der Stadt Granada, dem Herkunftsort des Ordens. Dieser hat ihn auch zu seinem Symbol erwählt.

Seit der Antike ist der Granatapfel – sein Strauch trägt gleichzeitig Blätter, Blüten und Früchte – ein Symbol göttlicher und menschlicher Liebe, aber auch der Unsterblichkeit. Den ersten Christen galt er als Symbol der Auferstehung. Die Vielzahl seiner Fruchtkerne wird als Fülle der Barmherzigkeit gedeutet. Im Wappen des Ordens mit dem Kreuz verbunden, ist er auch Zeichen der Offenheit gegenüber Hilfesuchenden.



Der Granatapfel ist das Symbol der Barmherzigen Brüder und zugleich das Logo

DIE HOSPITALITÄT

Die Hospitalität ist das Fundament des Ordens. Zusätzlich zu den drei Gelübden der Armut, des Gehorsams und der Ehelosigkeit, die Mitglieder aller Ordensgemeinschaften ablegen, verpflichten sich die Barmherzigen Brüder auch zum Gelübde der Hospitalität. Die Konstitutionen des Ordens sehen den Ursprung dieses Gelübdes im Leben Jesu, der Armen das Evangelium brachte und Kranke heilte. Die Konsequenz gelebter Hospitalität wird von den Konstitutionen folgendermaßen beschrieben:

- sich für die Rechte der Personen einzusetzen und über sie zu wachen;
- der Mensch hat das Recht, geboren zu werden und menschenwürdig zu leben;
- der (behinderte) Mensch hat das Recht auf Förderung und Begleitung;
- er hat den Anspruch auf Pflege in seiner Krankheit und das Recht, in Würde zu sterben.

Diese Aussagen müssen auf den jeweiligen Zweck eines apostolischen Werkes hin interpretiert werden. Ausgangspunkt für diese Interpretation ist das Leben des Ordensgründers, des heiligen Johannes von Gott.

Das Wort Hospitalität leitet sich vom lateinischen Wort „hospitalitas“ ab und kann mit „Gastfreundschaft“ übersetzt werden. Das Wort Gastfreundschaft muss aber

um einige Dimensionen ergänzt werden, um die volle Bedeutung des Wortes Hospitalität widerzuspiegeln.

- Hospitalität ist die Zuwendung zum Menschen nach dem Modell des Johannes von Gott. Also die vorbehaltlose und bedingungslose Zuwendung zum hilfesuchenden Menschen.
- Diese Zuwendung soll – um Gutes auch gut tun zu können – auf hohem fachlichem Niveau erfolgen.
- Eine „rein technisch professionelle“ Zuwendung würde aber nicht dem ganzheitlichen Menschenbild des Johannes von Gott entsprechen. Sie soll daher um Menschlichkeit und die Sorge für die spirituelle Dimension des Menschen erweitert werden.

Hospitalität im Sinne der Barmherzigen Brüder ist die uneingeschränkte, fachlich kompetente und christliche Gastfreundschaft.

Die Charta der Hospitalität formuliert dazu¹: „Das Handeln des Johannes von Gott für die Armen und Kranken überraschte und machte betroffen, wirkte aber zugleich wie ein Lichtstrahl, der neue Wege zur Betreuung und zum humanen Umgang mit ihnen wies. Er hat praktisch aus dem Nichts ein alternatives Modell geschaffen, wie man Bürger, Christ und dem Schwächsten Bruder sein kann. Diese prophetische Hospitalität hat wie ein Sauerteig im Gesundheitsdienst

1 Charta der Hospitalität, Abschnitt 3.1.8. Prophetische Hospitalität

und in der Kirche gewirkt. Das Modell des heiligen Johannes von Gott hat auch als kritisches Gewissen gewirkt und neue Wege für Hilfsinitiativen zum Wohle der Armen und Randgruppen gewiesen.“

CHARISMATISCHES MANAGEMENT

In den apostolischen Werken der Barmherzigen Brüder sollen den uns Anvertrauten und unseren Mitarbeitern neben fachlicher Professionalität vor allem auch Angenommen-Sein und Geborgenheit vermittelt werden. Wir können bei diesem Anliegen Johannes von Gott jedoch nicht einfach kopieren, denn Zeit, Ort und Gesellschaft haben sich grundlegend gewandelt. Es gilt vielmehr sein Vorbild, seine Hospitalität weiterzuentwickeln und zeitgerecht zu interpretieren. Dies ist nicht die alleinige Aufgabe der Brüder und auch nicht die alleinige Aufgabe der Mitarbeiter, das ist eine gemeinsame Aufgabe. Um dies zu erreichen, orientieren wir uns an den Prinzipien des Charismatischen Managements. Dies ist keine abstrakte Management-Theorie, sondern eine Grundhaltung, die unsere Wahrnehmung von Wirklichkeit und ihren Umgang damit prägt. Sie ist für jeden von uns erlernbar.

Der Ordensgründer Johannes von Gott hat von Gott das Charisma (die Gnadengabe, abgeleitet vom griechischen Wort charisma) der Hospitalität empfangen. Heute lebt dieses Charisma in der Familie des heiligen Johannes von Gott weiter.

Das Wort Management lässt sich u.a. vom Lateinischen manus agere (an der Hand führen) oder von mansionem agere (das Haus für den Eigentümer bestellen) ableiten. Die Barmherzigen Brüder und ihre Mitarbeiter führen also – bildlich gesprochen – im Sinne des Ordensgründers die ihnen anvertrauten Menschen (Patienten, Bewohner, Gäste) an der Hand und sorgen für sie. Analog dazu tragen die Barmherzigen Brüder auch Sorge für ihre Mitarbeiter. Gemeinsam mit diesen kümmern sie sich auch um die apostolischen Werke.

Das Charismatische Management des Ordens kennt vier Dimensionen, die bei allen Entscheidungen zu berücksichtigen sind: Fachkompetenz, Sozialkompetenz, Ethik und Religiosität.

Die fachliche Dimension bezeichnet die beruflichen Fachkenntnisse, die für den Dienst am Menschen die Grundvoraussetzung sind. Zu ihr gehört auch der Wunsch, im jeweiligen Arbeitsbereich Spitzenleistungen zu erzielen. Barmherzige Brüder und ihre Mitarbeiter wollen nicht nur den allgemein üblichen Standard erreichen, sondern Vorreiter sein, den Standard selbst vorgeben.

Mit der sozialen Dimension sind menschliche Qualitäten wie Beziehungsfähigkeit, inneres Gleichgewicht, Verantwortungsbewusstsein, Entscheidungskraft und Interesse für soziale, pflegerische und medizinische

Themen gemeint, die üblicherweise unter dem Begriff „Sozialkompetenz“ zusammengefasst werden.

Die ethische Dimension spielt im gesellschaftlichen Leben eine besondere Rolle. Die Personen, die in den apostolischen Werken des Ordens tätig sind, beachten den Verhaltenskodex der eigenen Berufsgruppe und respektieren die Prinzipien des Ordens. Da die apostolischen Werke kirchliche Einrichtungen sind, orientieren sich die Mitarbeiter in ethischen Fragen an den Lehraussagen der Kirche und am Ethikkodex der Barmherzigen Brüder.

In den apostolischen Werken der Barmherzigen Brüder wird eine Offenheit für die religiöse Dimension der Menschen gefördert. Die erlebbare Offenheit für Religiosität in den apostolischen Werken hängt aber nicht nur von bestimmten Gruppen oder Beauftragten ab, sondern ist Auftrag für jeden Einzelnen.

Im patientennahen Bereich bedeutet Charismatisches Management im Einklang mit unseren ethischen Grundsätzen Kranke/Bewohner professionell zu behandeln, zu betreuen und ihnen Respekt, Mitgefühl und Wertschätzung entgegenzubringen sowie – unter Wahrung unserer eigenen Identität – ihren spirituellen Erwartungen Rechnung zu tragen.

Im Umgang mit den Mitarbeitern bedeutet Charismatisches Management, bei allen Entscheidungen neben wirtschaftlichen und fachlichen Kriterien immer auch

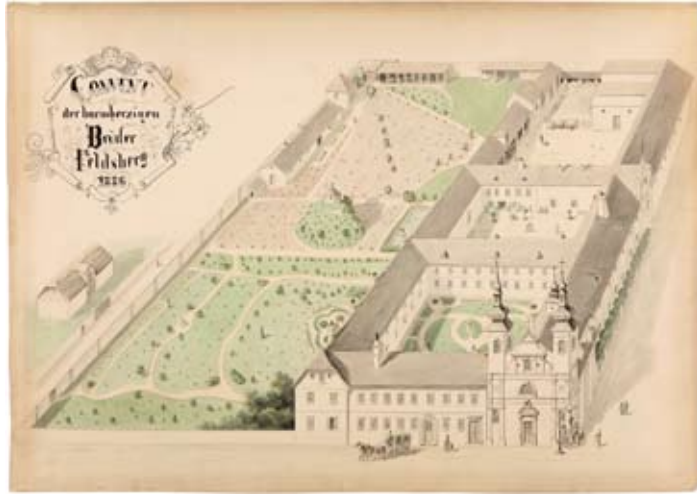
die jeweilige Person mit ihren sozialen, religiösen und ethischen Bedürfnissen zu sehen.

Die vier Dimensionen des Charismatischen Managements sind eine Zusammenfassung der Arbeit des heiligen Johannes von Gott. Charismatisches Management ist kein theoretischer Ansatz zur Führung eines Unternehmens, sondern eine Geisteshaltung. Jeder von uns soll bei all seinen Handlungen die möglichen Konsequenzen und Bedürfnisse seines Gegenübers vor dem Hintergrund der vier Dimensionen berücksichtigen und damit seiner Sorge um den Nächsten – gleich ob Patient, Bewohner, Gast oder Mitarbeiter – Ausdruck verleihen.

Wichtig ist uns die personale Kommunikation, denn trotz der unbestreitbaren Vorteile der modernen Kommunikationsmittel können diese das zwischenmenschliche Miteinander niemals ersetzen.

DIE ENTWICKLUNG DER ÖSTERREICHISCHEN ORDENS PROVINZ

Die Geschichte des Ordens in Mitteleuropa hat ihre Wurzeln auf der Tiberinsel in Rom. Dort führte der dynamische, eben erst vom Papst bestätigte Hospitalorden des Johannes von Gott seit 1584 ein Hospital. In diesem Hospital wurden 1604 einige an Malaria erkrankte Bedienstete des Fürsten Karl I. von Liechtenstein, Gesandter Kaiser Rudolf II. in Rom, so hervorragend gepflegt, dass sich der Fürst vom Ordens-



general Augustin Kyrieeleison einige Brüder für sein Herrschaftsgebiet in Niederösterreich und Südmähren erbat. Diese Brüder, unter der Führung des Ordenspriesters Johannes Cassinetti, übernahmen 1605 das kleine Hospital zur heiligen Barbara in Feldsberg/ Valtice, der Residenz des Fürsten.

Der zweite, weitaus bedeutungsvollere Schritt erfolgte mit der Entsendung von Frater Gabriele Ferrara, einem in Italien hoch angesehenen Chirurgen, nach Wien. Er richtete 1614 an der Straße „gegen Tabor“ ein kleines Hospital mit 20 Betten ein. Ferrara gründete im Lauf seines Lebens in Italien, Polen, den habsburgischen Ländern und Bayern insgesamt 22 Ordenseinrichtungen. Darüber hinaus ist er ein beliebter und gesuchter Arzt: 1615 heilt er unter anderem den Erzherzog Maximilian Ernst von Steiermark – dadurch kommt es zur



links: Eine alte Ansicht von Feldsberg

rechts: Eine alte Ansicht der Kirche und des Klosters in Wien

Gründung des Krankenhauses Graz-Marschallgasse – und 1624 wird er sogar nach Rom berufen, um Papst Urban VIII. zu behandeln.

Die erste Generation der Brüder bestand in erster Linie aus Italienern, die mit Kontaktschwierigkeiten zu kämpfen hatten. Anfängliche Anfeindungen konnten die „wällschen Brüder“ bald überwinden, denn sie machten in der Pflege der Kranken keinen Unterschied in der Religion. Die neue Art ein Spital zu führen, erregte zuerst Misstrauen, dann Verwunderung, bald folgte uneingeschränkte Bewunderung. Die Brüder gewannen durch ihre vorbildliche Krankenpflege immer mehr Ansehen. Ihre Hospitäler unterschieden sich deutlich von den hier zu Lande bereits bestehenden Hospitaleinrichtungen, die in erster Linie – wie die Heiligengeistspitäler in Wien und Graz – Herbergen,

Alten- und Siechenhäuser waren. Die Niederlassungen der Hospitalbrüder waren ausschließlich Krankenanstalten („infirmaria“) und stellten somit, ungeachtet ihrer Größe von zuerst 12 bis 20 Betten, in den Ländern Mitteleuropas die ersten Krankenanstalten im heutigen Verständnis dar. Einer der größten Förderer war Kaiser Ferdinand II., der 1624 das Wiener Haus mit dem Privileg ausstattete, in allen habsburgischen Erblanden Almosen sammeln zu dürfen.

Bedingt durch den Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) gestaltete sich der Aufbau vorerst nur zäh. In dieser von Kriegen und Seuchen heimgesuchten Zeit waren die „Barmherzigen Brüder“ – als solche wurden die Hospitalbrüder des Johannes von Gott bald bezeichnet – immer dort zu finden, wo ihre Hilfe dringend gebraucht wurde. Als Sanitäter und Feldchirurgen nahmen sie an den Feldzügen des Dreißigjährigen Krieges und später auch der Türkenkriege teil. Bei den schweren Pest- und Typhusepidemien im 17. und 18. Jahrhundert waren die Ordensbrüder auch außerhalb ihrer Niederlassungen als mobile Pflegemannschaften tätig. Viele ließen dabei – wie 1679 bei der großen Pest in Wien – ihr Leben. Die Hochblüte des Ordens, wie sie in den romanischen Ländern bereits eingetreten war, wurde nördlich der Alpen durch die verheerenden Folgen des Dreißigjährigen Krieges und die Bedrohung durch die Türkenkriege verzögert.

Die Österreichische Ordensprovinz, die dem heiligen Erzengel Michael geweiht ist, entsteht 1659 und umfasst zunächst die sechs Hospitäler Feldsberg, Wien, Prag, Graz, Neuburg an der Donau und Triest. Die Ordensbrüder arbeiten in diesen Einrichtungen als Krankenpfleger und Wundärzte. Für die Behandlung der inneren Erkrankungen wird ein promovierter weltlicher Mediziner angestellt, der den Titel „Spitalsphysikus“ führt. Prinzipiell werden die Kranken unentgeltlich gepflegt. Für den täglichen Unterhalt sorgen die Sammlungen. Trotz des Sammelprivilegs und anderer Privilegien ist der Orden für den Unterhalt der Patienten, für notwendige Anschaffungen und für bauliche Maßnahmen auf Zuwendungen der jeweiligen Landesherren und auf Schenkungen vermögender Adelliger sowie bürgerlicher Wohltäter angewiesen.

Im 18. Jahrhundert errichten die Brüder zuerst in Prag und später in Feldsberg eine Chirurgen- und Krankenpflegeschule. Neue Hospitäler entstehen unter anderem in Münster, Temesvar, Breslau, Erlau, Neustadt/Schlesien und Proßnitz, so dass die Provinz am Ende des 18. Jahrhunderts 31 Hospitäler zählt, in denen rund 500 Ordensbrüder wirken. Die Aufklärung, der Josephinismus, die Nachwehen der Französischen Revolution und die Veränderungen der Napoleonischen Zeit setzen aber auch dem Orden der Barmherzigen Brüder zu.

Zu den Persönlichkeiten, welche die Geschichte der Wiener Provinz mitgestalten, gehören Coelestin Opitz (1810 bis 1866), der ein Pionier der Narkose ist, und sein Schüler Johannes de Deo Sobel (1839 bis 1903), der die Chirurgie in Prag auf den modernsten Stand bringt. Diese Ordensmänner verstehen es, die Anforderungen des Fortschritts in der Medizin mit der Pflege der Kranken im Sinn des Ordensgründers zu verbinden.

Im Jahr 1914 besteht die genau 300 Jahre alte Wiener Ordensprovinz aus 15 Krankenhäusern mit insgesamt 1.550 Betten:

- Feldsberg, Niederösterreich, gegründet 1605, 74 Betten;
- Krakau, Galizien (Polen), gegründet 1609, seit 1865 in der Österreichisch-Böhmischen Provinz, 117 Betten;
- Zebrzydowic, Galizien (Polen), gegründet 1611, seit 1797 in der Österreichisch-Böhmischen Provinz, 26 Betten;
- Wien-Leopoldstadt, gegründet 1614 mit 20 Krankenbetten, 1914: 350 Betten;
- Prag, Böhmen, gegründet 1620, 200 Betten;
- Görz, italienisch-slowenisches Küstenland, gegründet 1656, 120 Betten;
- Neustadt an der Mettau, Böhmen, gegründet 1692, 28 Betten;
- Teschen, Schlesien, gegründet 1700, 90 Betten;
- Prossnitz, Mähren, 1739, 60 Betten;
- Kucus, Böhmen, gegründet 1743, 22 Betten;
- Brünn, Mähren, Krankenhaus, gegründet 1749, 67 Betten;
- Lettowitz, Mähren, gegründet 1750, 24 Betten;
- Wien-Hütteldorf (vorher Landstraße), Rekonvaleszentenhaus, gegründet 1753, 50 Betten;
- Linz, Oberösterreich, gegründet 1757, 120 Betten;
- Wisowitz, Mähren, Krankenhaus, gegründet 1781, 20 Betten;
- Brünn, Mähren, Pflegeanstalt, gegründet 1898, 155 Betten;
- Wisowitz, Mähren, Pflegeanstalt, gegründet 1912, 25 Betten.

Neben dieser Österreichisch-Böhmischen Ordensprovinz, in der im Jahr 1913 insgesamt 23.565 Kranke aufgenommen werden, gibt es auch die steirische Reformprovinz, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts vom Krankenhaus in der Grazer Annenstraße (heute Graz-Marschallgasse) aus errichtet worden ist. Vor dem ersten Weltkrieg gehören ihr neben dem Krankenhaus in Graz mit rund 240 Betten auch ein Erholungsheim in Algersdorf-Eggenberg (1863), das Pflegezentrum in Kainbach (1875), das Krankenhaus in St. Veit an der Glan (1876) und ein Krankenhaus in

Kandia, Krain (1893) an. Der Leitung dieser Provinz wird 1905 zudem ein Hospital in Nazareth anvertraut, ebenso wie eine vom souveränen Malteserritterorden gegründete weitere Krankenanstalt in Tantur im damaligen Palästina.

Im Ersten Weltkrieg verlieren die Brüder die Verfügungsgewalt über die meisten ihrer Krankenhäuser, die weitgehend zu Lazaretten umfunktioniert werden. Mit dem Zusammenbruch der Habsburger-Monarchie reißt auch die Verbindung zwischen Österreich und Böhmen ab. Die Wiener Provinz besteht schließlich nur mehr aus dem Krankenhaus in Wien-Leopoldstadt, dem Krankenhaus in Linz und dem Rekonvaleszentenheim in Wien-Hütteldorf. Um Provinz bleiben zu können, wird 1919 in Kritzensdorf ein vierter Konvent errichtet. Eine Schließung des Wiener Hauses kann nur durch Unterstützung ausländischer Hilfsorganisationen vermieden werden. Glücklicherweise gestattet die Wiener Stadtverwaltung eine jährliche, öffentliche Sammlung. 1922 wird aufgrund der Grenzziehungen, der Eingliederung der deutschsprachigen Gebiete Westungarns (Burgenland), das Krankenhaus in Eisenstadt Teil der Wiener Provinz.

In der schwierigen Zwischenkriegszeit, die von großer Not und Armut gekennzeichnet ist, übernehmen die Brüder das Salzburger Truppenspital (1923) und 1931 eröffnen sie das Kneipp-Kurhaus in Schärding. Außerdem entsteht ein Konvent in Walding bei Linz,

wo ein Brüdererholungsheim eingerichtet wird. Als vierte Neugründung kommt Wien-Gerstthof hinzu, wo eine Entbindungsstation übernommen und ab 1936 ein allgemeines Krankenhaus geführt wird. In all diesen Jahren gibt es auch in der Grazer Provinz trotz angespannter finanzieller Verhältnisse eine gute Entwicklung. Die Ambulanzen, in denen unentgeltlich medizinische Hilfe geboten wird, sind in diesen Jahren ständig überlaufen, und auch unter den stationären Patienten gibt es viele, die völlig mittellos sind und absolut nichts bezahlen können, aber trotzdem nach bestem Wissen und Gewissen kostenlos versorgt werden. Besonders in Wien und Graz werden – trotz aller eigenen finanziellen Sorgen – auch hunderte hungernde Menschen täglich mit einer warmen Mahlzeit versorgt.

Die Zeit nach den bitteren Jahren des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs, in der alle Niederlassungen der Barmherzigen Brüder mit Ausnahme des Krankenhauses in Wien enteignet worden sind, steht ganz im Zeichen des Wiederaufbaus. Ein wichtiger Schritt dazu ist 1951 die Zusammenführung der Wiener und der Grazer Provinz zur Österreichischen Provinz. In den 60er-Jahren besteht sie aus sieben Krankenhäusern (Wien, Graz, Linz, Eisenstadt, Graz-Eggenberg, St. Veit, Salzburg), zwei Pflegezentren (Johannes von Gott-Pflegezentrum in Kainbach, Alten- und Pflegeheim in Kritzensdorf) und einem Kurhaus (Kneipp- und Gesundheitszentrum in Schärding).



Die Wiener „Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege“ wird 1978 eröffnet.

Neben der Krankenbetreuung und dem Einsatz für Menschen mit Behinderungen entstehen in den Folgejahren vielfältige Initiativen zur Linderung neuer Formen von Not und Armut: Gesellschaftliche Randgruppen und Selbsthilfegruppen finden in den Häusern des Ordens Aufnahme. Neben den traditionellen Ambulanzen für Mittellose (Zahnambulanz und Allgemeine Ambulanz in Wien) werden in Linz (1993), Wien (1999) und Graz-Marschallgasse (2008) Ambulanzen für Gehörlose sowie in Wien eine Sonderstation für akutranke Justizhäftlinge geschaffen. Letztere finden hier, da sie wegen Berührungängsten und Reputationsverlust von den meisten Wiener Spitälern nicht stationär aufgenommen werden, die notwendige pflegerische und medizinische Betreuung.



links: Dr. Eva Munkenbeck, Leiterin der Ambulanz für Gehörlose im Wiener Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, kommuniziert mit einer Patientin in Gebärdensprache

rechts: Außenansicht der Drogentherapiestation Walkabout

Im Juli 1999 kann die Lebenswelt Schenkenfelden (OÖ/Mühlviertel), eine Einrichtung für Gehörlose und Taubblinde mit besonderen Bedürfnissen, ihre Arbeit aufnehmen, und 2004 wird in Kainbach – erstmals in einem mitteleuropäischen Ordenswerk – eine Drogentherapiestation eröffnet.

Die letzten Jahre sind vor allem durch verstärkte Kooperationen im Gesundheits- und Sozialbereich gekennzeichnet. Die wichtigsten sind:

- Laborverbund Graz (KH Graz-Eggenberg, KH Graz-Marschallgasse, Unfallkrankenhaus der AUVA, LKH Graz-West)
- Kooperation mit den Barmherzigen Schwestern in Linz und Laborverbund
- Elisabethinen-Krankenhaus Klagenfurt
- Dialysezentrum Wien Donaustadt

links: Luftaufnahme des Elisabethinen-Krankenhauses in Klagenfurt, mit dem die Barmherzigen Brüder eng kooperieren



rechts: Außenansicht des neuen Dialysezentrums – es wurde Anfang Dezember 2009 feierlich eröffnet



In Österreich unterhalten die Barmherzigen Brüder folgende Einrichtungen:

Krankenhäuser in:

- Eisenstadt
- Graz-Eggenberg
- Graz-Marschallgasse
- Klagenfurt (Elisabethinen-Krankenhaus)
- Linz
- Salzburg
- St. Veit an der Glan
- Wien

Wohnen mit Betreuung:

- Johannes von Gott-Pflegezentrum in Kainbach bei Graz
- Altenwohn- und Pflegeheim in Kritzensdorf bei Wien
- Seniorenheim der Franziskusschwestern in Linz
- Lebenswelt Schenkenfelden bei Freistadt
- Lebenswelt Pinsdorf bei Gmunden

Therapiestation für Drogenkranke:

- „Walkabout“ in Kainbach bei Graz

Kneipp-TCM-Ayurveda:

- Kneipp-Gesundheitszentrum in Schärding am Inn

In diesen Einrichtungen sind rund 5.500 Mitarbeiter beschäftigt (dies entspricht vollzeitäquivalent etwa 4.850 Dienstposten). Jährlich werden mit modernster Spitzenmedizin und Pflege annähernd 132.000 Patienten stationär betreut und über 586.000 ambulante Behandlungen durchgeführt.

Dabei werden u.a. Leistungen im Ausmaß von annähernd 740.000 Pfl egetagen in den Akut-Krankenhäusern und rund 395.000 Pfl egetagen in den Pfl egeeinrichtungen erbracht. Die Behandlung erfolgt dabei unabhängig von Geschlecht, Alter, Religion, Herkunft, Kultur oder sozialem Stand. Hilfe bekommt, wer sie braucht – auch wenn er weder versichert ist, noch sich Hilfe leisten kann.

Die Familie des heiligen Johannes von Gott bilden die Brüder, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter, Wohltäter, Freunde und Betreute.

Unsere Dienstgemeinschaft, wie es sie bereits ähnlich zur Zeit des hl. Johannes von Gott gegeben hat, basiert auf Beziehungen, die auf gegenseitigem Respekt, Verständnis, Vertrauen, Freundschaft und einer gemeinsamen Vision aufbauen. Aus dem Selbstverständnis dieser gemeinsamen Dienstgemeinschaft ergibt sich, dass Mitarbeiter verantwortungsvolle Aufgaben wahrnehmen, die in der Vergangenheit den Brüdern vorbehalten waren.

Aus diesem Grund werden den Mitarbeitern Ausbildungen ermöglicht, damit sie ihre Arbeit im Geist und im Stil des hl. Johannes von Gott sowie im Einklang mit den Ordensgrundsätzen, seinem Auftrag und seiner Identität als Teil der katholischen Kirche leisten können.

Durch Bildungsmaßnahmen erfahren die Mitarbeiter die Herzensbildung und Grundsätze des Ordens sowie der katholischen Kirche kennen und können dadurch deren Haltungen besser verstehen und mittragen. Diese Ausbildung erfolgt im Rahmen der „Schule der Hospitalität“, die jeder leitende Mitarbeiter besuchen muss.

„Was nun den Dienst der Menschen an den Leidenden betrifft, so ist zunächst berufliche Kompetenz nötig: Die Helfer müssen so ausgebildet sein, dass sie das Rechte auf rechte Weise tun und dann für die weitere Betreuung Sorge tragen können. Berufliche Kompetenz ist eine erste, grundlegende Notwendigkeit, aber sie allein genügt nicht. Es geht ja um Menschen, und Menschen brauchen immer mehr als eine bloß technisch richtige Behandlung. Sie brauchen Menschlichkeit. Sie brauchen die Zuwendung des Herzens. Für alle, die in den karitativen Organisationen der Kirche tätig sind, muss es kennzeichnend sein, dass sie nicht bloß auf gekonnte Weise das jetzt Anstehende tun, sondern sich dem Anderen mit dem Herzen zuwenden, so dass dieser ihre menschliche Güte zu spüren

bekommt. Deswegen brauchen diese Helfer neben der beruflichen Bildung vor allem Herzensbildung: Sie müssen zu jener Begegnung mit Gott in Christus geführt werden, die in ihnen die Liebe weckt und ihnen das Herz für den Nächsten öffnet, so dass Nächstenliebe für sie nicht mehr ein sozusagen von außen auferlegtes Gebot ist, sondern Folge ihres Glaubens, der in der Liebe wirksam wird (vgl. Gal 5, 6).“²

DIE PROVINZDELEGATUREN

Eine Ordensprovinz besteht aus mindestens drei Kommunitäten. Sie wird von einem Provinzial und seinem Rat geleitet. Wenn es notwendig ist, so kann ein Provinzkapitel beschließen, dass einzelne Häuser der Provinz zu einer Provinzdelegatur zusammengeschlossen werden. In bestimmten Situationen (politische Umstände, geringe Brüderzahl etc.) kann es auch sein, dass eine bestehende Provinz vorübergehend einer anderen als Provinzdelegatur angegliedert wird.

Der Österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder sind beispielsweise die Provinzdelegaturen Ungarn (seit 1993), Slowakei (seit 1997) und Tschechien (seit 2009) angeschlossen.

² Papst Benedikt XVI., Enzyklika „Deus caritas est“ (25. Dezember 2005), Punkt 18

DIE UNGARISCHE PROVINZDELEGATUR

Der Beginn der Geschichte des Ordens in Ungarn ist eng mit den Türkenkriegen des 17. und 18. Jahrhunderts verbunden, da die Hospitalbrüder als Sanitäter und Wundärzte die kaiserlichen Heere begleiten. In Preßburg, damals die Hauptstadt Ungarns, befindet sich schon seit 1669 ein Hospital des Ordens. Die erfolgreiche Weiterentwicklung des Ordens setzt jedoch erst nach der endgültigen Befreiung Ungarns von den Türken ein.

Damals gehören zu den Ländern der ungarischen Krone neben dem Gebiet des heutigen Ungarns auch die Slowakei, das Burgenland, Kroatien, das Banat sowie Siebenbürgen. Hospitäler werden 1726 in Eger, 1737 in Timisoara, 1757 in Pàpa, 1760 in Eisenstadt, 1760 in Oradea, 1777 in Vac, 1796 in Pécs und in Szokolca, 1804 in Zagreb, 1806 in Budapest und 1834 in Satu Mare errichtet.

Ungarn kann nach dem Ende des habsburgischen Absolutismus eine weitgehende Autonomie erreichen, und so lösen sich auch die Konventhospitäler des Ordens in den ungarischen Ländern aus dem Verband der Österreichischen Provinz. Sie werden 1856 zur eigenständigen Provinz zur Unbefleckten Empfängnis erhoben. Pressburg wird Zentrum der Provinz. Als 1872 Budapest die Hauptstadt Ungarns wird, übersiedelt in der Folge auch das Provinzialat nach Budapest.

Die Ereignisse des Jahres 1918 stellen für die Ungarische Provinz eine bedeutende Zäsur dar: Kroatien schließt sich dem neuen Staat Jugoslawien an und das Zagreber Krankenhaus wird verstaatlicht. Die Niederlassungen in der Slowakei werden der neu gebildeten Tschechoslowakischen Provinz angegliedert, das Krankenhaus in Eisenstadt kommt an die Wiener Provinz und die zu Rumänien gekommenen Niederlassungen in Timisoara, Oradea und Szatmar bilden zunächst eine Provinzdelegatur, werden später aber zu einer Vizeprovinz erhoben. Die Ungarische Provinz verfügt zu Beginn des Zweiten Weltkrieges über fünf Krankenhäuser mit 1.022 Betten und zählt 83 Brüder.

Niedergang und Neuanfang

Den folgenschwersten Einbruch erleidet die Provinz durch die Machtübernahme der Kommunisten im Jahr 1948. Die Krankenhäuser werden 1950 enteignet und die Brüder zum größten Teil aus der Krankenpflege verdrängt. Nur in der Klosterkirche von Pécs gelingt es, eine gewisse Kontinuität des Ordens zu erhalten. Als der so genannte Eisenerne Vorhang fällt, leben noch sechs Brüder, welche in Budapest und Pécs Räumlichkeiten für einen Neuanfang erhalten. 1993 werden die Ordenswerke der Österreichischen Provinz als Provinzdelegatur angeschlossen.

Als erstes Haus erhält der Orden das kleine Hospital in Vác zurück. Seitdem besteht dort, unter der fachlichen

Leitung des Ungarischen Malteserhospitaldienstes, ein geriatrisches Krankenhaus mit 107 Betten. Schwerst- kranke nach Schlaganfällen und Tumoroperationen sowie zahlreiche alte und pflegebedürftige Menschen finden dort Aufnahme und Hilfe. Pro Jahr werden in Vác über 300 Patienten stationär betreut.

1992 erhält der Orden in Pécs das Klostergebäude zurück und das Eigentumsrecht über das frühere Spital. 1996 wird auch die Apotheke wieder an die Brüder übergeben. Seit Anfang August 2004 betreiben die Barmherzigen Brüder in Pécs eines der ersten Hospize Ungarns und unterhalten derzeit Pflegestationen für rund 100 Patienten.

Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Budapest ist ein allgemeines Krankenhaus mit 520 Betten, das herausragende Schwerpunkte besitzt, u.a. in den Bereichen Kardiologie, Gastroenterologie, Orthopädie oder Rheumatologie.

DIE SLOWAKISCHE PROVINZDELEGATUR

Die drei Häuser der Slowakischen Provinzdelegatur mussten im Laufe der Geschichte – bedingt durch die politischen Umbrüche – mehrmals die Provinzzugehörigkeit wechseln.

Die älteste Niederlassung des Ordens auf dem Gebiet der Slowakei ist das kleine, 1650 entstandene Hospital in Spišské Podhradie am Fuß der Hohen Tatra. In Bratislava wird 1669 ein Hospital des Ordens errich-

tet. Obwohl später von den Türken niedergebrannt, wieder aufgebaut und gleich mehrmals von der Pest heimgesucht, stellt es über viele Jahrzehnte hinweg ein bedeutendes Zentrum des Ordenslebens mit eigenem Noviziat dar. Die dritte Niederlassung auf dem Boden der Slowakei entsteht 1796 an der Grenze zu Mähren in Skalica.

Erhebung zur Vizeprovinz

Die Gründung einer eigenen Slowakischen Vizeprovinz steht im Zusammenhang mit der Errichtung des selbstständigen slowakischen Nationalstaates nach dem Einmarsch der Deutschen in die Tschechoslowakei im Jahr 1939. Die neue Vizeprovinz kann sich wegen der Einschränkungen während des Zweiten Weltkrieges nur wenig entfalten. Sie bleibt jedoch auch nach dem Wiederanschluss der Slowakei an Tschechien im Jahr 1945 bestehen.

Trotz der kommunistischen Machtübernahme können die Brüder noch eine Zeit lang in ihren nun verstaatlichten Spitälern weiterarbeiten. Nach dem Verbot des Ordens kommen sie jedoch in Arbeitslager und müssen später in anderen Berufen tätig werden. Das Gemeinschaftsleben ist ihnen strikt untersagt.

Die Politische Wende von 1989/90

Das Ende der kommunistischen Ära 1989 erleben noch neun Brüder. Zuerst wird ihnen ein Trakt des Ordenshauses in Preßburg zurückgegeben, wo sie ei-

nen Konvent einrichten. Eine erfreuliche Anzahl von Interessenten bewirbt sich um die Aufnahme in den Orden, und bald werden einige in die Ausbildungsstätten nach Österreich und Deutschland entsandt.

Nach dem plötzlichen Tod des Vizeprovinzials im Jahr 1997 sind die älteren Brüder zu alt und die jungen noch nicht so weit, um Leitungsfunktionen zu übernehmen. So wird die Slowakische Vizeprovinz der Österreichischen Provinz als so genannte Provinzdelegatur angegliedert.

Erfolgreicher Neubeginn

Das Preßburger Krankenhaus mit 122 Betten wird heute wieder vom Orden geführt. Es wurde in den letzten Jahren komplett renoviert und saniert sowie durch einen Zubau erweitert. Es hat nun sechs Abteilungen (Innere Medizin, Chirurgie, Klinische Onkologie und Palliativonkologie, Anästhesiologie und Intensivmedizin, Gerontopsychiatrie sowie eine Abteilung für Langzeitkranke) und beherbergt rund 30 Ambulanzen sowie mehrere OP-Säle. Weiters gibt es je eine Tagesklinik für Chirurgie und Chemotherapie. Ein Institut für Radiologie und Nuklearmedizin, das Labor, eine Einheit für Physikalische Medizin sowie die Hauskrankenpflege runden das Angebot des Krankenhauses ab.

Auch das kleine Hospital in Spišské Podhradie befindet sich wieder im Besitz des Ordens und beherbergt

ein Heim für Behinderte. Es ist derzeit an den Landkreis vermietet. In Skalica wurden die Kirche und die Apotheke wieder an die Brüder zurückgegeben. Auf einem dem Spital benachbarten Grundstück konnte ein kleines Altersheim errichtet werden.

DIE TSCHECHISCHE PROVINZDELEGATUR

Die Tätigkeit des Ordens in Böhmen und Mähren setzte schon sehr früh ein. Prag war im Jahr 1620 die dritte Gründung nördlich der Alpen durch Gabriele Ferrara.

Nach dem Zerfall der Donaumonarchie schlossen sich die Tschechen und Slowaken zu einem neuen Staat zusammen. Alle in seinen Grenzen gelegenen Ordensniederlassungen bildeten ab 1919 die neue Provinz „Zum heiligen Erzengel Raphael“. Nach anfänglichen Schwierigkeiten nahm sie bald eine erfreuliche Entwicklung.

Nachdem sich die slowakischen Konvente 1939 aufgrund der ersten Selbstständigkeit der Slowakei (1939-1945) von der Provinz getrennt hatten, wurde sie umbenannt und wurde seitdem als Böhmisches-Mährische Provinz bezeichnet.

Zeit der Verfolgung

Während der deutschen Okkupation wurde der Orden 1941 aufgelöst und viele Brüder kamen in Haft.

Fünf von ihnen wurden in einem Konzentrationslager umgebracht.

Nach 1945 konnten die Brüder in ihre Häuser zurückkehren. Als sie ihre Einrichtungen in Schwung gebracht hatten und auch junge Brüder wieder den Weg in den Orden fanden, übernahmen 1948 die Kommunisten die Macht im Staat.

Die Brüder konnten noch eine kurze Zeit in den nun verstaatlichten Einrichtungen weiterarbeiten. Viele wurden aber ab 1950 in Umschulungslager gebracht oder kamen in Haft. Coelestin Sulc, Prior von Prag, und Faustinus Hartl, Prior von Brünn, sind im Gefängnis umgekommen. Nur in Brünn konnten die Brüder noch ein Stockwerk im ehemaligen Konvent bewohnen. In Lettowitz konnte Frater Sanctus Rott als Sakristan der Ordenskirche noch eine gewisse Kontinuität wahren.

Der „Prager Frühling“ weckte 1968 die Hoffnung, dass es bald wieder so wie früher werden könnte. Mit dessen Ende musste aber die Hoffnung auf eine Rückkehr in die Konvente wieder für viele Jahre begraben werden. Inoffiziell konnten die Brüder den Kontakt untereinander halten.

Zur Zeit der politischen Wende lebten noch zwölf Brüder. Teilweise erfolgte die Rückgabe des Ordenseigentums.

Die Einrichtungen

In Prag wurde dem Orden die Kirche zurückgegeben, die derzeit von der Tschechischen Philharmonie als Konzertsaal genutzt wird. Die Restitution des Krankenhauses ist aus heutiger Sicht nicht realistisch. Dies trifft ebenso auf das ehemalige Brüderkrankenhaus in Lettowitz zu, wo der Orden derzeit eine Apotheke führt. In Brünn hingegen wurde dem Orden das 500-Betten Krankenhaus zurückgegeben und dieses wiederum an die Stadtverwaltung vermietet. Ebenso gibt es hier eine öffentliche Apotheke, die auch das Spital versorgt. In Wisowitz führen die Brüder ein 1993 neu eröffnetes geriatrisches Krankenhaus mit rund 70 Betten – sonst betreibt in Tschechien nur noch der Orden der Barmherzigen ein Ordenskrankenhaus.

In Feldsberg haben die Barmherzigen Brüder nach der Wende nur die Kirche zurückerhalten



Der Konvent in Neustadt an der Mettau beherbergt eine Schule der lokalen Kreisverwaltung. In Feldsberg, wo sich das „Mutterhaus“ aller mitteleuropäischen Ordenswerke befindet, hat der Orden nach der Wende die Kirche, aber nicht das Krankenhaus zurückerhalten. Das Ordenswerk in Prossnitz wird derzeit nicht genutzt.

DAS LEBEN ALS BARMHERZIGER BRUDER

Die Barmherzigen Brüder bemühen sich, heute im Geist des Ordensgründers Menschen im Leben zu unterstützen und nach Möglichkeit für alle Hilfesuchenden verfügbar zu sein, indem sie unter anderem Kranke und alte Menschen pflegen und betreuen, Menschen mit Behinderung fördern, Sterbende begleiten, mit Drogenkranken einen Ausweg suchen, Obdachlosen Hilfe anbieten oder für die Verbesserung der Lebenssituation von Kindern Sorge tragen.

Ohne Ansehen der Herkunft, Nation, Religion, des Geschlechtes oder des sozialen Standes wollen sie allen Menschen Hilfe anbieten und so den barmherzigen Christus sichtbar werden lassen. Sich dieser Aufgabe mit christlichen Grundwerten und Professionalität zu widmen, ist in der heutigen schnelllebigen Zeit, in der Genuss, Erfolg, Jugend und Gesundheit Kultstatus genießen, immens wichtig!



Die Brüder im Gebet in der Wiener Konventkirche

Wie jede andere lebendige Freundschaft braucht auch die Beziehung zu Gott Pflege und Aufmerksamkeit. Diese leben die Brüder durch den Umgang mit der Heiligen Schrift, die tägliche Mitfeier der Eucharistie und den regelmäßigen Empfang der Sakramente sowie die stete Suche nach Gott. Sie erkennen Gottes

Gegenwart im Nächsten und begegnen ihm deshalb mit Ehrfurcht. Glaube, Hoffnung und Liebe sind es, die sie – wie alle Christen – am Geheimnis unseres Gottes teilhaben lassen.

Die Ängste und Hoffnungen aller, die von Krankheit und allerlei Nöten heimgesucht werden, bringen sie

Das gemeinsame Gebet ist ein fixer Bestandteil im Leben aller Barmherzigen Brüder (Bild aufgenommen in Budapest)



im Gebet vor den Herrn. Im persönlichen und gemeinschaftlichen Beten verbinden sie das innere Leben und die apostolische Tätigkeit harmonisch miteinander. Die Brüder orientieren sich an Maria und an ihrer Bereitschaft, sich mit ihrem ganzen Leben von Gott in den Dienst nehmen zu lassen. Gott konnte durch sie Mensch werden. ER will auch durch die Barmherzigen Brüder und alle ihre Mitarbeiter in die Welt kommen.

Das Leben in der Gemeinschaft erfordert die Bereitschaft, es auch mit jenen Menschen zu teilen, die durch die sozialen und gesellschaftlichen Netze fallen. „Arme habt ihr immer bei euch, und ihr könnt ihnen Gutes tun, sooft ihr wollt.“, spricht Jesus (Mk 14,7). Wie Recht Jesus hatte. Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich immer weiter. Im Zeitalter der Globalisierung gibt es noch immer Menschenhandel, Sklaverei oder humanitäres Elend. Schöpfung, Umwelt und Menschen werden rücksichtslos ausgebeutet.

Die Brüder leben in Gemeinschaften (Konventen). Neben der Arbeit stehen das Gebet (Stundengebet in der Früh, zu Mittag und am Abend) und die tägliche Teilnahme an der Feier der heiligen Messe im Mittelpunkt.

Alle Brüder üben Berufe im Gesundheits- und Sozialbereich aus. Ausbildungen können in den Bereichen Medizin, Theologie, Gesundheits- und Krankenpflege, Heilpädagogik oder Krankenhausmanagement absolviert werden. Die ständige Weiter- und Fortbildung gehört zum Ordensauftrag, um diesen mit den jeweils modernsten Mitteln erfüllen zu können.

Die Brüder bei der Rekreation in Pressburg



WIE WIRD MAN BARMHERZIGER BRUDER?

Für Interessierte besteht die Möglichkeit eines „Klosters auf Zeit“, um die Arbeit und das Leben der Brüder kennen zu lernen. Vor der Aufnahme in den Orden lebt ein Kandidat mehrere Monate mit den Brüdern als so genannter Postulant. Während dieser Zeit nimmt er bereits an allen Aktivitäten des Ordens teil, trägt aber noch nicht das Ordensgewand.

Anschließend beginnt in Graz-Eggenberg das zweijährige Noviziat mit der Einkleidung. Hierbei erhält der Postulant das Ordensgewand. Das Noviziat ist eine Zeit der Prüfung. Jeder Ordensbewerber muss sich klar werden, ob es ihm mit der Berufung zum Barmherzigen Bruder ernst ist. Nicht vorschnelle Entschlüsse oder gar die Flucht aus dem Alltag sollen das Motiv für einen Ordenseintritt sein.

Im ersten Noviziatsjahr bildet die spirituelle Ausbildung einen Schwerpunkt, durch den zu einem vertieften Glaubens- und Gebetsleben gefunden werden soll. Auch erste Einsätze im Eggenberger Krankenhaus fallen in diese Zeit. Im zweiten Noviziatsjahr absolvieren die Brüder auch Praktika in anderen Ordenswerken.

Im Rahmen einer liturgischen Feier legt der Novize am Ende des Noviziats vor dem Provinzial die so genannte Einfache Profess (bestehend aus dem Gelübde der Armut, Ehelosigkeit, des Gehorsams und der Hospitalität) ab. Während des Scholastikats, der Zeit der Berufsausbildung wird die Profess jährlich erneuert.



Frater Ambrosius stützt eine Patientin und hilft ihr beim Trinken

Mit der Ewigen Profess, die am Ende des Scholastikats erfolgt, bindet sich der junge Ordensmann für sein ganzes weiteres Leben an den Orden. „Die Berufung zum Bruder hilft uns, zu Gestalt gewordener Hospitalität zu werden, brüderliche Bande unter den Menschen zu stiften, unsere Liebe vorbehaltlos allen zu schenken, besonders den Kranken und Hilfsbedürftigen, das Vertrauen unserer Mitmenschen durch das, was wir sind und tun, zu gewinnen und die Liebe Christi allen Menschen sichtbar und erfahrbar zu machen.“ (Pascual Piles)

Im Hospitalitätsgelübde kommt die Identität eines Barmherzigen Bruders zum Ausdruck: Er ist eingeladen, in Einfachheit die Liebe Christi durch Werke der Barmherzigkeit zu offenbaren und so seine Heilsbotschaft zu verkünden. Das heißt für ihn, den eigenen



Frater Sebastian bei der Medikamentenausgabe in Kainbach



Frater Fidentius kontrolliert die Infusion bei einer Patientin



Frater Richard aus Pressburg führt eine Patientin spazieren



Frater Barnabas betreut und hilft in Pressburg Obdachlosen

Glauben an den konkreten Anfragen des Lebens zu messen, im Glauben die tragfähigen Antworten für den Sinn des Lebens zu finden, bereit zu sein, die eigene Gottesbeziehung anzuschauen und zu pflegen, sowie in den Sorgen und Nöten der Menschen, in ihrem Schmerz und ihrem Elend die Anfragen Gottes zu spüren und entsprechend zu handeln.

Nur in einer Gemeinschaft, in der mindestens zwei oder drei versammelt sind, kann man Bruder sein. Eine solche Gemeinschaft ist aber nichts Fertiges, nichts Statisches oder Selbstverständliches. Sie will aufgebaut, erneuert und gepflegt werden. Deswegen ermuntern sich die Brüder gegenseitig, einander so zu lieben wie Gott uns Menschen liebt, bemühen sie sich, die Einheit zu bewahren, die der Heilige Geist schafft, pflegen sie die gegenseitige Achtung und Dankbarkeit zueinander, stehen einander bei und tragen die Schwächen der Anderen mit, bleiben sie den Mitbrüdern in ihren Nöten, Bedrängnissen und Freuden in solidarischer Verbundenheit nahe und leben sie die Brüderlichkeit in Einfachheit, wie es die Hospitalität verlangt.

Christus hat seine Kirche auf Gemeinschaft hin ausgerichtet. Auch Johannes von Gott hat Gleichgesinnte gesucht und sich mit ihnen zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen. So wurde der Orden stark und kann Großes vollbringen.


Die Gruppe derer, die an den Rand gedrängt und ihrer Würde beraubt wird, wächst stetig. Die Brüder glauben, dass es der „Globalisierung des Guten“ bedarf. Sich für die Rechte der Menschen einzusetzen und über sie zu wachen, ist immer noch notwendig. Die heutige Gesellschaft will dem Menschen nicht mehr ohne weiteres das Recht zugestehen, geboren zu werden und menschenwürdig zu leben. Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass der Mensch den Anspruch auf Pflege in seiner Krankheit hat und diesen auch durchsetzen kann. Im Besonderen gilt dies für Menschen mit Behinderung. Das Recht auf ein menschenwürdiges Leben und auf ein würdevolles Sterben ist auch nicht mehr gesichert.

Für die Barmherzigen Brüder und ihre Mitarbeiter gibt es auch in der Welt von heute noch genug zu tun!

Frater Dominikus ist mit Freude
und viel Herz für die Schützlinge da



Konvent der Barmherzigen Brüder
zum heiligen *Antonius* von Padua



Die Barmherzigen Brüder im Burgenland

DAS JAHR 1760

Prof. Helmut Stefan
Milletich
Schriftsteller

Als Fürst Paul II. Anton Esterházy 1762 starb, war einerseits das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder bereits zwei Jahre alt und Joseph Haydn seit einem Jahr Kapellmeister des Eisenstädter Hoforchesters. Wie wir heute wissen, haben diese zwei Umstände miteinander zu tun.

Was war das für eine Zeit? In der Gesellschaft Europas hat sich eine starke geistige Umwälzung vollzogen, die in ihren letzten Auswirkungen bis ins 20. Jahrhundert gereicht hat, allerdings im damaligen Österreich und selbstverständlich auch in dem von den Habsburgern regierten Ungarn stark spürbar war: die Aufklärung. Maria Theresia, jene Habsburgerin, die die Erblande im Namen ihres Mannes regierte (als ihr Vater, Karl VI., 1740 ohne männlichen Erben starb, kam es zu den Erbfolgekriegen mit Preußen; ihr Gatte, Franz Stephan von Lothringen, wurde zwar Kaiser, nach dessen Tod war Maria Theresias Sohn Josef II. Kaiser, sie aber hielt noch immer die Regierungszügel mehr oder weniger fest in ihren Händen). Maria Theresia also reagierte auf diese neuen Ansichten prinzipiell positiv. Die geistigen und mentalen Umwälzungen der Aufklärung spielten intensiv in die Politik und in die Gesellschaft hinein. Die feudalen Strukturen

bestanden zwar noch, aber die Feudalherren waren in Österreich selbst Aufklärer und hatten ihrerseits viel Sympathie für alle diese Neuerungen. Aus der Geschichte dieser Zeit wissen wir, wie sehr Maria Theresias Berater an einer verbesserten Gesundheitspolitik arbeiteten. Der Majoratsherr Paul II. Anton gehörte am Rande auch zu diesen Potentaten, die versuchten, die Zeichen der Zeit zu verstehen. Nur nebenbei sei noch erwähnt, dass in Österreich revolutionäre Strömungen von oben nach unten gingen, weshalb eine Revolution wie in Frankreich 1789 nicht notwendig war. Die Reformen dieser Zeit, die unter dem Begriff Maria Theresianische Reformen subsummiert wurden, umfassten das gesamte öffentliche Leben: Verwaltung und Militär, die Bildung: Schulreformen und das Gesundheitswesen. Österreich hatte sich dadurch zu einem der modernsten Staaten Europas entwickelt.

Die Esterházy waren aber auch große Kriegsherren und haben sich in den Kriegen, in die die Habsburger nach dem Tod Karls VI. verwickelt waren (Österreichische Erbfolgekriege, bis hin zum Siebenjährigen Krieg), große Verdienste erworben und standen auch durch diese Leistungen bei der „Kaiserin“ Maria Theresia und bei den sie umgebenden Leuten hoch im Kurs.

Das weist diese ziemlich nach Wien orientierten ungarischen Magnaten aus, deren Einstellung durchaus westlich war, denn Aufklärung und modernes Denken waren aus Frankreich und England nach Mitteleuropa gekommen. Außerdem hatten die Esterházy in Eisenstadt die Bauphase ihres großen Schlosses und der Herrschaftsgebäude abgeschlossen, was eine durchaus barocke Facette ihrer Geschichte gewesen war. Sie waren also in der Mitte des 18. Jahrhunderts aufgeklärte, moderne Feudalherren, die in Westungarn so etwas wie eine Musterwirtschaft mit einer Musterhofkunst verwirklichen wollten.

Man darf allerdings nicht das bürgerliche Eisenstadt neben der Geschichte der Familie Esterházy vergessen. In der Mitte des 17. Jahrhunderts war die Stadt zur Freistadt geworden, was verwaltungstechnisch zwar keine großen Veränderungen erbrachte, wohl aber das Ansehen der Stadt ziemlich ansteigen ließ. Außerdem hat auch die medizinische Versorgung der Bevölkerung Eisenstadts eine Tradition, wie in dem Band „Eisenstadt, Bausteine zur Geschichte“ (Eisenstadt 1998) nachzulesen ist. Es gab auch schon an die hundert Jahre ein „Bürgerspital“, das allerdings in erster Linie Armenhaus war. Man darf also nicht annehmen, dass die Grün-

dung eines Krankenhauses 1760 nur den Esterházy'schen Teil der Kommune Eisenstadt interessierte. Auch das Bürgertum war an der kontinuierlichen Weiterentwicklung seiner Grundversorgung in medizinischer Hinsicht interessiert.

So wie die sozialen Bereiche im 18. Jahrhundert ein Anliegen des Majoratsherren war, so hatten die Esterházy

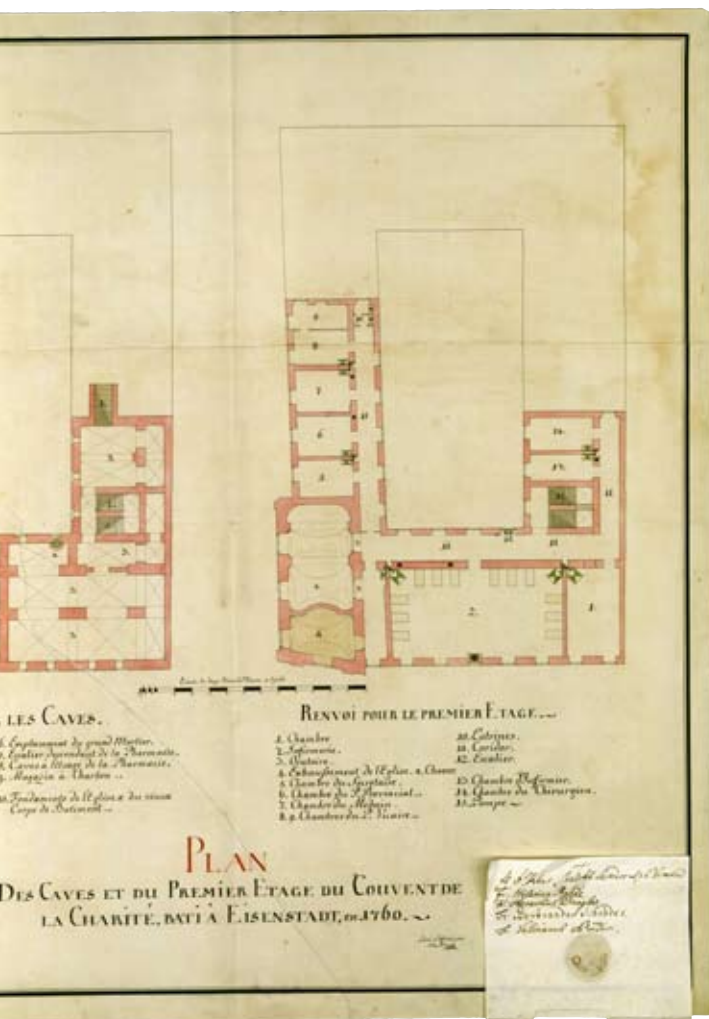
auch im Bereich der Musik eine Tradition. Architektur und Musik gehörten zu den Prunkkünsten, mit ihnen konnte sich eine Dynastie auch nach Außen präsentieren, während Literatur eher etwas für die nach Innen gerichtete Kunstausübung war, der man von vornherein keine Öffentlichkeitswirkung zusprach, es sei denn, sie präsentierte sich auf dem Theater. Die Fürsten Esterházy hatten schon längere Zeit eine „Feldmusik“



Fürst Paul II. Anton Esterházy hat den Barmherzigen Brüdern das Krankenhaus, den Konvent und die Apotheke gestiftet



Die Fürstenmutter Maria Octavia hat für ihren Sohn die Regentschaft geführt



Obergeschoss des Konvents
der Barmherzigen Brüder,
Grundriss, 1760

einer der Bediensteten am Hof der Esterházy sein würde, hat er später beklagt, für 1761 war es aber keine ungewöhnliche Maßnahme. Auch sein unmittelbarer Vorgänger Gregor Joseph Werner, der sich schon seit 1728 als Musikchef am Esterházy Hof

unterhalten, die sie auch auf ihren Kriegsteilnahmen einsetzten. Dieser Umstand machte die Familie Esterházy berühmt.

Selbstverständlich unterhielten sie aber auch in Friedenszeiten eine Musiktradition, die bis hin zum Operntheater in Esterháza ging, das der spätere Kapellmeister Joseph Haydn ebenfalls zu bespielen hatte. Haydn wurde 1761, offenbar durch Vermittlung der Barmherzigen Brüder, an den Esterházy Hof gerufen und erhielt einen eher enttäuschenden Vertrag, den man aber nicht unbedingt mit den Augen des 21. Jahrhunderts sehen darf. Für Joseph Haydn, der aber bis dahin in eher notdürftigen Umständen gelebt hatte, war diese neue Stellung gewiss eine hoch willkommene Gelegenheit, seinen Beruf professionell auszuüben. Dass er

befand, hatte ein großes Renommee in der Welt, und es war für Haydn kein schlechter Start, Nachfolger dieses Mannes in Eisenstadt zu sein.

Fürst Paul II. Anton Esterházy's Lebensgeschichte (1711-1762), in dessen Regierungszeit die Installation der Barmherzigen Brüder und das Engagement Joseph Haydn's fällt, ist zutiefst mit dem Schicksal der Habsburgermonarchie und mit seinem Herrscherhaus verknüpft. Der junge Fürst, der mit 10 Jahren das Esterházyerbe antreten sollte, reiste zu Studienzwecken durch Europa, die Regentschaft führten seine Mutter und der Schwager der Mutter, Graf Georg Erdödy. Als er großjährig war (1734), übernahm er die Regentschaft über seinen Besitz und die Obergespanschaft Ödenburg. Er sollte Eisenstadt zu jenem Feenreich machen, das seinesgleichen suchte und das durch seine Kunstliebe der Welt den Beginn der klassischen Wiener Musik geschenkt hat. Wie Maria Theresia heiratete auch Paul Anton II. in eine Lothringische Familie ein. Er wurde dann Botschafter des Habsburgerreiches in Neapel, was ihm allerdings nicht so gut gefiel, denn er hat sich in der süditalienischen Stadt nie wohl gefühlt. Nach seiner Rückkehr von dem Posten, kümmerte er sich in erster Linie um seine Besitzungen, stellte für sie in seinem Bereich zukunftsweisende Weichen und hat mit der Errichtung des Krankenhauses und mit Joseph Haydn auch in sozialer und künstlerischer Hinsicht vorgesorgt. Als er 1762 starb, zwar ohne Erben, war doch die Zukunft der Esterházy-Domäne aufs beste gesichert.

Fürst Nikolaus II., der Prachtliebende, folgte seinem Bruder. Er erntete nun alle Früchte, die die vergangenen Jahrzehnte und Generationen gesät haben. Er baute Esterháza aus, Joseph Haydns Musik wurde zum zentralen Konzentrationspunkt der Kunst am Hofe des Fürsten. Sein Ansehen bei der Kaiserin war groß, und so wurde er mit Ehren, aber auch mit Aufgaben im staatlichen Bereich überhäuft. Sein in Europa großes Aufsehen erregendes Auftreten bei der Kaiserkrönung Josef II. in Frankfurt, bei der Eröffnung seines Prachtsitzes in Esterháza oder beim Besuch der Kaiserin Maria Theresia daselbst (1773) und sein Sinn für spätbarocke Entfaltung des Hofes ließ noch an die Hohe Zeit der feudalen Kultur erinnern, der 1789 in Frankreich ein gewaltsames Ende bereitet wurde. Als Nikolaus II. 1790 starb, endete praktisch eine Epoche. Die folgenden Jahre sollten keinen Spielraum mehr lassen für Prachtentfaltung und Mäzenatentum. Haydn wurde, fast sechzigjährig ein freier Mann. Er ging nach Wien und absolvierte zwei umfangreiche Aufenthalte in England, was seinem internationalen Ruf gut tat. Die Zeit war nicht mehr höfisch, sondern revolutionär. Und dort, wo man die Zeit zurückdrehen wollte, wurde sie restaurativ. So etwa im Metternichschen Österreich ab 1815.

In Eisenstadt haben sich die politischen, sozialen, künstlerischen und geistesgeschichtlichen Dimensionen, die im Europa des 18. Jahrhunderts reiften und eine unglaubliche Gärung verursachten, widergespie-

gelt. Vieles, was typisch für diese Zeit gewesen ist, wurde hier ebenfalls erprobt und realisiert. Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder war so ein Baustein im Gebäude des aufklärerischen Denkens. Dabei war selbst in diesem kleinen Faktor die Zweipoligkeit aufgeklärten Denkens vorhanden, ohne dass es den Betreibern und Erhaltern des Spitals jemals zu einem Konflikt gereicht hätte: Auf der einen Seite die vom christlichen Glauben getragene Barmherzigkeit und das Mitleid (was sich ja schon im Namen des Ordens „Brüder“ ausdrückt), andererseits aber die schon im 18. Jahrhundert bedachte ständige Ausrichtung der medizinischen Betreuung nach den neuesten Standards der Medizin und eine Betreuung der Krankenhausinsassen. Was 1760 in Eisenstadt passiert ist, war deutlicher Ausdruck des modernsten Denkens der damaligen Zeit. Dass das heutige Spital nach den gleichen Grundsätzen geführt und organisiert wird, ja dass alle darin arbeitenden Menschen ebenso diesem Prinzip folgen, scheint mir eine Selbstverständlichkeit.

kirchenmusik

BEI DEN BARMHERZIGEN BRÜDERN EISENSTADT

Prof. Rudolf Schrupf
Kapellmeister

**Musik öffnet das Herz.
Melodie und Harmonie beeinflussen die Sinne.**

**Musik ist Rhythmus – ist Ordnung.
Musik ist Therapie.**

**Daher spielt Musik in allen Lebensbereichen
des Menschen eine gravierende Rolle.**

**Daher ist die Pflege der Kirchenmusik den
Barmherzigen Brüdern Auftrag in zweifachem
Sinne.**

**Zum ersten „Lob, Preis und Ehre“ dem Herrn und
dem Heiligen, zum zweiten als „Therapie“ für die
kranken Mitmenschen.**

Eine große kirchenmusikalische Tradition wird seit der Installation des Konvents der Barmherzigen Brüder im Jahre 1760 gepflegt bzw. aufrechterhalten.

Das hauseigene Notenarchiv dokumentiert, dass seit frühester Zeit Hochämter, Vespere etc. in großem Stil musikalisch gestaltet wurden. Dies belegen „handschriebene“ Noten aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Komponisten waren u.a. Eybler, Albrechtsberger und Gregorius Werner, um nur einige zu nennen.

Komponisten mit großen Namen wie W.A. Mozart, Johann Ernst Eberlin, Joseph und Michael Haydn, Franz Schubert, Anton Bruckner, Anton Diabelli etc. sind vertreten. Auch Komponisten, welche in der weltlichen Musikgeschichte nicht den Bekanntheitsgrad wie die großen Meister des Barock, der Klassik und Romantik erreicht haben, da sie „nur“ Kirchenmusik komponiert haben, da sie hauptsächlich Kirchenmusiker d.h. Organisten oder Chorleiter waren.

Hier findet man Namen wie Ignaz Raimann mit seiner gerne gespielten Pastoralmesse, Franz Reisinger, Karl Kempter, Alois Groh, Ignaz Mitterer, Franz Hafner, Abundius Miksch (Barmherziger Bruder und Schüler Joseph Haydns), Fridolin Limbacher (Messen für Chor und Blechbläser) oder Wolfgang Furlinger. Zeitgenössische Komponisten wie Otto Strobl (Eisenstädter Komponist), Ernst Tittel und Konrad Gollner sind ebenso vertreten.

Besonderes Augenmerk dürfte auf die musikalische Gestaltung der weihnachtlichen Hochämter gerichtet worden sein, da sich verhältnismäßig viele Pastoral-messen im Archiv befinden.

Zu erwähnen ist das überaus reich bestückte Lied-Archiv. Es sind darin natürlich Lieder für alle kirchlichen Anlässe des Jahres vorhanden wie Vespern und Anbetungstage, jedoch überwiegen Marienlieder und Weihnachtslieder wie beispielsweise „Engel Gottes künden“ von Wolfgang Mozart, dem Sohn des großen Wolfgang Amadeus sowie die Pastorella in D von Carl Ditters von Dittersdorf.

An konzertanter Kirchenmusik – Orgel, Streicher und Bläser – sind Meister wie Heinrich Schmelzer, Valentin Rathgeber und Jan Vanhall zu erwähnen. Endlos würde sich die Liste fortsetzen lassen. Jedenfalls gibt das Archiv Aufschluss über die rege Tätigkeit der Barmherzigen Brüder, welche als bedeutende Kulturträger der örtlichen Kirchenmusik angesehen werden können.

Einen großen Bekanntheitsgrad in der Musikwelt genießt der Eisenstädter Konvent durch die tiefe Beziehung Joseph Haydns zu den Barmherzigen Brüdern. Es ist ja bekannt, dass Haydn einige Jahre nach seinem Ausschluss von den Chorknaben zu St. Stephan ein karges Leben führte. Die Barmherzigen Brüder in Wien-Leopoldstadt nahmen ihn als Geiger und Organisten auf und boten ihm Verpflegung und Honorar. Es war daher für Haydn selbstverständlich, dass er, als er Vizekapellmeister bei Esterházy wurde, den Kontakt zu den Eisenstädter Brüdern aufnahm. Die Verbindung Haydns mit den Barmherzigen Brüdern war nicht nur für den Wiener Konvent durch gewidmete Komposi-

Orgelempore mit Fresken, vor 1970



Altes Deckenfresko
über dem Chorraum:
Haydn übergibt Partitur der
„Kleinen Orgelsolo-Messe“
an den Pater Prior.
(Dieses Deckenfresko
wurde im Zuge der Sanierung
der Kirche 1970 entfernt)



tionen von großer Bedeutung, sondern auch für den Eisenstädter Konvent. Dies belegen Kompositionen wie der „Chorali Scti. Antonii“, das Graduale „Tu, o Deus Audinos“, zwei dem heiligen Johannes von Gott gewidmete Offertorien, oder auch „Plausus honoris date“.

Ein unauslöschliches Denkmal in der Kirchenmusik setzte Haydn den Barmherzigen Brüdern mit der „Missa brevis in B – In honorem Sancti Joanni de Deo“. Besser bekannt mit dem Untertitel „Kleine Orgelsolo-Messe“, bezogen auf das innige Orgel- und Sopran-Solo im Benedictus.

Es offenbart die bekannte tiefe Frömmigkeit des Meisters sowie die Ehrfurcht vor dem Gründer des Ordens. Zu Beginn der Komposition schreibt er „In

nomine Domine“, am Schluss „Lob sei Gott und der seligen Jungfrau Maria und dem heiligen Johannes von Gott“.

Haydn musste an der Uraufführung viel gelegen sein, da er sie selbst dirigierte. Die Musiker stammten aus dem fürstlichen Orchester. Diese Musiker soll Haydn „selbst“ bezahlt haben. Es dürften jedoch alle musikalischen Aufführungen von fürstlichen Musikern ausgeführt worden sein, da der Barmherzige Bruder Primitivus Niemetz engen Kontakt mit diesem Orchester hatte.

In diesem Zusammenhang muss auch die Orgel, für welche diese Messe geschrieben wurde, erwähnt werden. Sie stammt aus dem Jahre 1732 (Geburtsjahr Joseph Haydns) und versieht seit 1760 in der alt ehrwürdigen Barockkirche der Barmherzigen Brüder (Konventkirche) treu ihren Dienst. Es ist nicht bekannt, wo dieses Instrument vorher installiert war.

Wie die Kleine Orgelsolo-Messe ist auch diese Orgel in Fachkreisen auf der ganzen Welt bekannt. Im Haydnjahr 2009 war sie für über 1.000 Besucher „Ziel“ ihrer Haydntour. Man kann auch sagen „Kirche und Orgel“ wurden zum Wallfahrtsort der Haydn-Fans.

Auch im 20. Jahrhundert wurden für den Eisenstädter Konvent Kompositionen geschaffen. Konrad Göllner schrieb für das Jubiläumsjahr 1950 den „Hymnus Solemnis ad honorem Scti. Joannis de Deo“. Josef Kotay,

Burgenländischer Militärkapellmeister, schrieb ein Graduale für Solo-Tenor, Orchester und Orgel sowie ein „Gebet“ für ebensolche Besetzung mit Text von Mida Huber, einer Burgenländischen Dichterin. Johannes Leopold Mayer – vom ORF Studio Burgenland und 10 Jahre Organist in diesem Hause – verfasste die Richard Pampuri Messe, welche bei der Einweihung der neuen Orgel in der Spitalskirche im Jahre 1997 unter der Ägide von Pater Prior Ildefons Pernsteiner uraufgeführt wurde. Prof. Otto Strobl, Eisenstädter Komponist, schrieb das Graduale „Veritas mea“ und eine „Matthäus-Passion“ für Solo-Sopran, Tenor und Bariton sowie Orgel und einstimmigen Chor. Die Uraufführung war am 5. April 2009 in der Konventkirche. Solisten: Frau Maria Schmit-Sopran, Herr Georg Rauchbauer-Tenor, Herr Rudolf Neumayr-Bariton sowie Elisabeth Neumayr und Otto Mongold. An der Orgel: der Komponist selbst.

Leider wurden über das Chorwesen bzw. über die Kirchenmusik keine Aufzeichnungen oder Chroniken geführt. Dirigenten sind ab 1945 nur aus mündlicher Überlieferung bekannt: Prof. Scholz, Rudolf Bara, Harald Dreo, Dr. Göllner oder Andreas Leeb. 1967 begann Subprior Wolfgang Mösslacher, selbst Organist, mit der Aufstellung eines eigenen Chors. Als Chorleiter wirkte Andreas Leeb, Musikmeister bei der Militärmusik Burgenland. Rudolf Schrupf, seit 1960 Musiker (Violine) in diesem Haus, übernahm 1970 die Chorleitung und baute den Chor weiter aus. Als Streicher

Blick zur Orgelempore



Blick auf den Spieltisch
in der Konventkirche
der Barmherzigen Brüder

fungieren Mitglieder des Haydnorchesters Eisenstadt, die Bläser kommen von der Trachtenkapelle Donnerskirchen und von der Militärmusik Burgenland, deren Chef Rudolf Schrupf von 1978 bis 2003 war.

In diesen 40 Jahren waren folgende Organisten tätig: Frater Wolfgang Mösslacher, Herr Mongold sen., Dr. Johannes Leopold Mayer, Frau Mag. Andrea Kleinpöhn und Prof. Otto Strobl. Zurzeit sitzt Frau Johanna Schütz am Spieltisch. Unter Regens chori Prof. Rudolf Schrupf werden an allen hohen Feiertagen die Hochämter musikalisch gestaltet. Zum größten Teil werden lateinische Messen aufgeführt.

Nicht nur in der Konventkirche wird musiziert und gesungen, sondern auch in der Spitalskirche.

Eine besondere Eigenheit zeichnet die Gestaltung spezieller Hochämter aus. Zum Einzug und zum Auszug werden von einem Bläserensemble Barock-Intraden und Entraden geblasen. Seit 1970 wurden folgende Messen aufgeführt (die mit * markierten Messen wurden öfter gesungen):



Johann Ernst Eberlin:

*Missa in C; Missa quinti toni **

Joseph Haydn:

*Kleine Orgelsolo-Messe **

*Jugendmesse **

*Niccolai-Messe **

W.A. Mozart: Missa brevis in C = Spatzenmesse *

*Missa brevis in C – Piccolomini-Messe **

*Missa brevis in B **

Missa brevis in D

Franz Schubert: Messe in G

Michael Haydn:

*Missa brevis a tre vocis **

Abundius Miksch:

*Missa ex D **

Max Filke:

Missa „In honorem beatæ Mariæ Virginis“

Anton Bruckner:

*Messe in C – Windhager **

Ignaz Mitterer:

St. Thomas-Messe

Karl Kempter:

*Missa in D **

*Missa in E **

Johann Obersteiner:

*4te Landfestmesse **

Ernst Tittel:

*Kleine Festmesse **

Wolfgang Furlinger:

*Osternacht-Messe **

*Pampuri-Messe **

Johannes Leopold Mayer:

*Richard Pampuri Messe **

Hl. Christina Messe

Fridolin Limbacher:

Intraden Messe

Turmbläser Messe

Wolfgang Menschik:

Messe für Bläser und Chor

Pastoralmessen von:

Anton Diabelli *

Alois Groh *

Johannes Hafner *

Franz Reisinger

Johann Baptist Schiedermayr

Ignaz Raimann *

Christoph Lorenz Kagerer – Weihnachtsmesse *

Hans Klier – Oberndorfer Stille Nacht Messe *

Über aufgeführte Lieder, Gradualien und sonstige musikalische Einlagen wie Pastorellen, Kirchensonaten oder Divertimenti wurden keine Notizen getätigt.

Es ist beachtlich, dass der Konvent der Barmherzigen Brüder in den vergangenen 250 Jahren, mit kleinen Unterbrechungen, die Kirchenmusik aufrecht erhalten konnte. So gesehen kann der Kirchenchor als wichtiger Bestandteil des kulturellen Lebens in Eisenstadt betrachtet werden.

Zum Abschluss sei mir gestattet, auf diesem Wege Dank zu sagen. Dank dem derzeit amtierenden Provinzial Pater Ulrich Fischer, Dank Herrn Direktor Horst Jany für das große Interesse und seine Unterstützung, Dank allen Chormitgliedern, besonders jenen, die seit mehr als 40 Jahren dem Chor die Treue halten. Dank den Mitgliedern des Haydnorchesters Eisenstadt und dem Bläserensemble der Trachtenkapelle Donnerskirchen, welche sich immer wieder selbstlos in den Dienst der Kirchenmusik bei den „Barmherzigen“ stellen.

Möge die kirchenmusikalische Tradition im Haus des Konvents der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt noch viele Jahre weiter bestehen!

DIE *orgel* IN DER KONVENTKIRCHE DER BARMHERZIGEN BRÜDER IN EISENSTADT

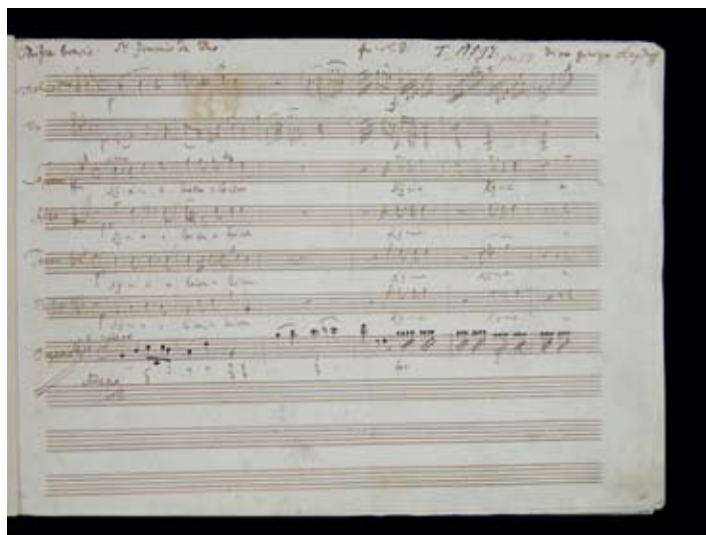
Prof. Dr. Otto Biba
Musikhistoriker

Eisenstadt ist wie keine andere Stadt Europas dadurch ausgezeichnet, dass in jedem seiner Gotteshäuser – vom Dom bis zur kleinen Kapelle – historische Orgelwerke stehen. Jedes dieser Instrumente ist in anderer Hinsicht interessant, durch eine bemerkenswerte Geschichte oder besondere Charakteristika ausgezeichnet. Die meisten von ihnen sind mit dem Wirken von Joseph Haydn in Zusammenhang zu bringen.

Joseph Haydn hat kein Werk für Orgel allein geschrieben, obwohl er ausgebildeter Organist war und lange als solcher gewirkt hat.

Aber er hat immer nur auf Auftrag komponiert; die Tatsache, dass ihm niemand den Auftrag für ein solistisches Orgelwerk gegeben und er von sich aus keines geschrieben hat, kann man heute nicht ihm, sondern nur seinen Zeitgenossen ankreiden. Wir kennen von Haydn Kompositionen für kleine selbstspielende Orgelwerke, die von einem Uhrwerk betrieben und einer Walze bespielt wurden, in kleiner Ausführung in Uhren eingebaut oder in großer Ausführung selbständige Möbel sein konnten, ferner Konzerte für Orgel und Orchester und die kirchenmusikalischen Werke, die im Instrumentalensemble auch die Orgel – solistisch oder nur in einer Begleitfunktion – benötigen. Das beliebteste und heute bekannteste dieser kirchenmusikalischen Werke mit konzertierender Orgel ist die sogenannte „Kleine Orgelmesse“. Haydns eigene Niederschrift dieses Werkes, die im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien verwahrt wird, ist nicht datiert, doch sprechen innere und äußere Gründe dafür, dass diese Messe in den 1770er-Jahren komponiert wurde. Haydn selbst hat sie „Missa brevis Sancti Joannis de Deo“ genannt, womit eindeutig klargelegt ist, dass sie dem Gründer des Ordens der Barmherzigen Brüder gewidmet ist und daher für die Klosterkirche der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt bestimmt war.

Autograph Joseph Haydns auf der Partitur der „Kleinen Orgelsolo-Messe“ (am Schluss schrieb Haydn: „Lob sei Gott und der seligen Jungfrau Maria wie auch dem Heiligen Johannes von Gott“ – Text in lateinischer Sprache)



Die Orgel, auf der dieses berühmte Orgelsolo zum ersten Mal erklingen ist, ist bis heute erhalten. In der Manualwindlade ist sie von dem Wiener Neustädter Orgelbauer Franz Frey signiert und mit 1732 datiert. Da die Kirche wahrscheinlich erst 1739 errichtet wurde und ihre Inneneinrichtung rund zwanzig Jahre jünger ist, muss diese Orgel ursprünglich für eine andere Kirche erbaut und erst bei Fertigstellung dieser Kirche hierher transferiert worden sein.

Wir wissen darüber gar nichts Näheres, können allerdings erkennen, dass es sich ursprünglich um ein relativ leicht transportables fünfstimmiges Positiv gehandelt hat. Mit seinem Prinzipal 4' im Prospekt zählt es zwar schon zu den größeren Vertretern dieses Typus, doch konnte es jedenfalls immer dort aufgestellt werden, wo es benötigt wurde: im Rahmen der Fertigstellung der Innenausstattung dieser Kirche in der Emporenbrüstung.

Entweder schon bei diesem Anlass oder noch etwas später erhielt die von Frey ursprünglich pedalloos konzipierte Orgel ein Pedalwerk mit zwei Stimmen, das zu beiden Seiten an das ursprüngliche Orgelpositiv angebaut wurde. Wer diese Arbeiten durchführte, wissen wir nicht. Die Frage, ob die Orgel bei der Uraufführung



der „Kleinen Orgelsolo-Messe“ noch pedalloos war oder schon das Pedal besessen hat, ist irrelevant, da Haydn für den Orgelpart in seinen Messen nur in ganz wenigen Ausnahmefällen unter den späten Messen ein Pedal vorgesehen hat, sonst aber immer – wie auch in dieser Messe – das Pedal unberücksichtigt ließ.

Franz Frey, der Erbauer dieser Orgel, hat eine kleine Werkstatt in Wiener Neustadt geführt. 1708 ist er dort zum ersten Mal nachweisbar; in diesem Jahr hat er für sechs Gulden und eine gute Fuhre Brennholz die Orgel im dortigen Dom repariert. Aus einem Akt im Stadtarchiv Wiener Neustadt erfahren wir, dass er 1711 nebenbei Greißlerwaren geführt hat und wegen zu hoher Taxierung derselben ermahnt wurde.

Ein dreistimmiges Orgelpositiv von ihm hat sich noch auf Burg Feistritz in Niederösterreich erhalten. Ansonsten wissen wir nichts über seine Orgelbautätigkeit.

In der Manualwindlade der Orgel findet sich die Signatur Franz Frey



Die Pedale der Orgel
in der Konventkirche der
Barmherzigen Brüder

Er hat wohl in erster Linie kleine Instrumente gebaut, die inzwischen alle durch größere ersetzt wurden, und Reparaturen ausgeführt. Allzu unbedeutend dürfen wir ihn aber nicht sehen, denn die Tischlerzunft von Wiener Neustadt sah sich 1710 bemüßigt, seinetwegen einen alten Streit wieder vom Zaun zu brechen. Seit alters her galten die Orgelbauer als freie bürgerliche Künstler, die von jedem Zunftzwang ausgenommen waren. Diese Anerkennung als Künstler störte verständlicherweise die Handwerker, die die Orgelbauer als Ihresgleichen ansahen, was in den verschiedensten Städten immer wieder zu Reibereien führte. Insbesondere die Tischler meinten, dass die Orgelbauer jedenfalls unter – ihre – zünftische Kontrolle gestellt werden müssten. So auch 1710 in Wiener Neustadt, als sie verlangten, dass sich der Orgelmacher Franz Frey bei ihnen einverleiben lassen müsse. Wie überall, war es auch hier ein vergebliches Begehren, da kein Orgelbauer seinen rechtmäßig anerkannten Status als Künstler aufgeben wollte.

Die Qualität der von Frey verwendeten Materialien und das Niveau der handwerklichen Verarbeitung sprechen für ihn. Daher ist diese Orgel nicht nur in ihrem Bezug zu Haydns „Kleiner Orgelsolo-Messe“, sondern auch im Hinblick auf den instrumentenbaulichen Standard ein bedeutendes Instrument. Es wäre auch falsch, einzig und allein die „Kleine Orgelsolo-Messe“ mit dieser Orgel in Zusammenhang zu bringen. Denn sie ist ein repräsentatives Zeugnis für den

einmanualigen Orgeltyp, der im 18. Jahrhundert weit verbreitet war.

Da Haydn mehrfach persönliche Beziehungen zum Orden der Barmherzigen Brüder im Allgemeinen und zum Eisenstädter Konvent im Besonderen hatte, hat er sicherlich mehrfach an ihr – nicht nur im Zusammenhang mit der Uraufführung dieser Messe – gewirkt. Das Repertoire, das zu Haydns Zeit mit einem Organisten aus den Reihen der Ordensangehörigen an und mit dieser Orgel gepflegt wurde, lässt sich am erhaltenen Notenbestand der Kirche überprüfen, der sich heute im Fürstlich Esterházyischen Archiv befindet. In diesem ansehnlichen Repertoire, das, wie damals allgemein üblich, in kleinster Besetzung ausgeführt wurde, sind tatsächlich alle wichtigen Komponisten der Zeit vertreten gewesen. Ob auch noch andere Kompositionen Haydns für diese Kirche und ihre Orgel bestimmt waren, ist oft vermutet worden, hat sich aber letztlich – obwohl es für das eine oder andere Werk nahe liegend wäre – nicht bestätigen lassen.



ZUR *missa brevis sancti joannis de deo*

ALS BEITRAG ZUM KIRCHENMUSIKALISCHEN SCHAFFEN JOSEPH HAYDNS

a.o. Prof. Dr. Cornelia Szabó-Knotik
Universitätsprofessorin

Joseph Haydns Verhältnis zum Orden der Barmherzigen Brüder war im Verlauf seines ganzen Lebens in recht enger Form gegeben. Deshalb seien als Vorbemerkung zur Untersuchung des umfangreichsten aller dem Orden gewidmeten Werke, der *Missa brevis St. Joannis de Deo*, einige Details zur Geschichte der Ordensniederlassung in Eisenstadt, sowie zur persönlich- biographischen und auch zur kompositorischen Beziehung Haydns zum Orden angeführt.¹

1679 gründete der erste Fürst Esterházy ein Spital für die Armen in Eisenstadt und setzte dazu in un-

mittelbarer Nähe des Gebäudes einen Apotheker ein. 1759 wurde dieses Armenhospital aus Platzmangel neu gebaut und 1760, am 13. Juni, dem Namenstag des Fürsten, neu eröffnet. Die Zeremonie fand unter Mitwirkung des Bischofs statt und während des Miserere wurden die Kranken, ähnlich wie noch heute am Gründonnerstag, zu einer rituellen Fußwaschung hereingeführt.

Zur Zeit Haydns behandelten drei Ärzte die Kranken auf Kosten des Fürsten. Ein Zimmer war fürstlichen Hausbeamten reserviert, und die Brüder erhielten zu-

erst 30, dann 32 Kreuzer für jeden Patienten pro Tag. Auch die nötigen Medikamente wurden den Kranken gratis zur Verfügung gestellt, und manchmal bezahlte der Fürst sogar vom Arzt verschriebene Kuraufenthalte.

Bekanntlich kam Haydn aber nicht erst in Eisenstadt in Kontakt zum Orden, sondern es waren die

Barmherzigen Brüder in Wien-Leopoldstadt, die ihn in seiner Frühzeit mit 60 Gulden im Jahr als Orchesterleiter beschäftigten. Für dieses Gehalt musste er



Schmiedeeiserne
Lünettenfüllung am
Eingangsgitter zur
Konventkirche

¹ Vgl. dazu die entsprechenden Stellen in: H.C.R. LONDON: Haydn Chronicle and Works in five volumes (1977 ff), Bes.: Bd. I: Haydn: The early years 1732–65 London 1980 und Bd. II: Haydn at Esterházy 1766–1790 London 1978.

Sonn- und Feiertags um 8 Uhr Kirchendienst leisten. Um 10 Uhr spielte er allerdings schon in der Kapelle des Grafen Haugwitz die Orgel und sang anschließend um 11 Uhr in St. Stephan. Haydn hat die musikalische Betreuung von Gottesdiensten der Wiener Ordensniederlassung aber auch noch in der Zeit seiner Eisenstädter Anstellung übernommen, wie ein Brief an Anton Scheffstoss, den Sekretär und Hauptbuchhalter in der Esterházy'schen Verwaltung zeigt, der vom 20. März stammt und die zweite bekannt gewordene Aufführung von Haydns Stabat Mater bei den Barmherzigen Brüdern in Wien zum Inhalt hat.²

Die kompositorische Verbundenheit Haydns mit dem Orden belegt auch das Responsorium „Ens aeternum“, das daher wahrscheinlich zu Ehren von Johannes de Deo geschrieben wurde und in bisher unbekanntem Beständen der Grazer Mission des Ordens gefunden wurde, die jetzt am musikwissenschaftlichen Institut der Universität Graz aufbewahrt werden. Weitere Widmungswerke sind die Pastorella „Ey, wer hat ihn das Ding gedenket“ und die Aria pro Adventu „Maria, Jungfrau rein“, die beide dem Spitalsorden in Kuks

² Abgedruckt in englischer Sprache bei Landon, a.a.O. Bd. II, S. 144 mit Hinweis auf: Ders.: *Collected Correspondance and London Notebooks of J. Haydn*, London 1959.

(CZ) gewidmet sind. Diese Verbindung ergab sich durch einen Kontrapunkt-Schüler Joseph Haydns aus seiner Zeit in Wien, den damaligen Regens Chori der Barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt, Frater Micksh (Mickysch/Miksch), der später in gleicher Funktion in Graz wirkte und auch selbst komponierte.

Dasjenige Werk, welches Haydns musikalische Verbindung zum Orden in der bekanntesten Art und Weise dokumentiert, ist zweifellos die *Missa brevis St. Joannis de Deo*, die aufgrund ihrer sparsamen Besetzung mit vierstimmigem gemischtem Chor, Solo-Sopran, 2 Violinen, Orgel und Violoncello bzw. Kontrabass unter allen Messen des Komponisten, die in Abschriften im gesamten böhmischen und süddeutschen Raum populär waren, wohl die meisten Aufführungen erlebt hat. Ihre Entstehung ist nicht genau datierbar, fällt aber in Haydns erste Periode von Kompositionen dieser Gattung, also in die Zeit zwischen 1773 und 1777. Wie eine im Archiv der Esterházy überlieferte Partitur zeigt, war die Messe auch ein wichtiger Bestandteil des kirchenmusikalischen Repertoires der fürstlichen Musikpflege in Eisenstadt, da sie noch während der jährlichen Abwesenheit der meisten Musiker in Esterháza aufgeführt werden konnte. Wurden die übrigen Mes-



Ein Kontrabass aus dem 18. Jahrhundert

Orgel
Benedictus.

Auszug aus dem
Benedictus der „Kleinen
Orgelsolo-Messe“

sen Haydns immer wieder wegen ihres angeblich unbekümmerten, weltlichen Tonfalls als unkirchlich abgeurteilt³, so trifft das volkstümlich „Kleine Orgel-solo-Messe“ genannte Werk ein anderer Vorwurf, nämlich dass wegen der knappen Form einige Abschnitte des Gloria und des Credo gleichzeitig gesungen und damit unverständlich werden.

Deshalb sind im Lauf der Zeit verschiedene Versuche angestellt worden, den Umfang dieser Sätze zu vergrößern. Am üblichsten ist heute wohl die Fassung des Kapellmeisters Ferdinand Habel, der im Gloria zunächst das Qui tollis aus dem

Agnus auf die gleichen Worte einfügt, die nächsten drei Textabschnitte in gleicher Weise vertont und ab Quoniam den Gloria-Beginn wiederholt, sodass der Satz, wie sonst üblich, eine dreiteilige Form erhält. Im Credo lässt der Bearbeiter die einzelnen Abschnitte des Allegros mehrmals singen, wodurch neben weiteren Verunklarungen der ursprünglichen Form auch einzelne Steigerungen unwirksam gemacht werden.

³ Vgl. etwa Hermann KRETZSCHMAR: Führer durch den Concertsaal. II. Abtheilung, erster Theil ..., (2. Auflage) Leipzig 1895, S. 163 f.

Eine interessante Bearbeitung ist aus dem Material der Messe in der kaiserlichen Hofkapelle Wien überliefert, wo Johann Georg Albrechtsberger anstelle des Orgel- und Sopransolos eine Neufassung des Benedictus geschrieben hat.

Um die Frage nach Original und Bearbeitung für die Praxis zu klären bzw. intensivere Einsichten in Haydns kirchenmusikalische Schaffensweise gewinnen zu können, soll im Folgenden der innermusikalische Zusammenhang der Messe näher untersucht werden. Grundlage der Analyse⁴ bildet dabei einerseits das von der musikalischen Tradition her zur Textausdeutung eingesetzte Reservoir musikalischer Symbolik und andererseits die musikalischen Formen und Kompositionsweisen, die sich zur Zeit der so genannten Wiener Klassik entwickelt haben. Für die klassischen Orchestermessen ist das Spannungsverhältnis zwischen diesen beiden Polen charakteristisch und so werden daraus auch Joseph Haydns Werke dieser Gattung verständlich.

Das KYRIE zeigt die textlich vorgegebene Dreiteiligkeit der Großform auch im Detail. Rechnet man den ersten „Kyrie“-Ruf ab, der – durch eine instrumentale Überleitung vom übrigen Satz getrennt – gleichsam als Motto zu verstehen ist, so wird Kyrie und Christe

⁴ Text der Untersuchung: Joseph HAYDN: Missa brevis Sti Joannis de Deo HV XXII/7 in: J. H. Werke, hrsg. v. H. H.-Institut Köln unter G. Feder und J.P. Larsen, Reihe XXIII, Bd. 2 (H. C. R. Landon, K. H. Füssl und Chr. Landon, 1958)

jeweils dreimal gesungen, wobei ganz folgerichtig die Wiederholung des Kyrie nach dem Christe den Motto-Takt ohne nachfolgendes Zwischenspiel in den Verlauf integriert und danach nur noch zwei „Kyrie“-Rufe bringt, um die Dreizahl offensichtlich gezielt beizubehalten. Die Gegensätzlichkeit zum Mittelteil wird dadurch erzielt, dass im Kyrie das Motiv punktiert und durch Terz bzw. Quart abwärts gezeichnet wird, was den Anrufungscharakter unterstreicht, während im Christe bei gleichmäßigerem Rhythmus auch eher Melodiebögen gebildet werden.

Das GLORIA stellt zwar den Text zu Beginn gleichzeitig in den Stimmen übereinander, was wohl der erste Anstoß für seine Bearbeitung gewesen ist, aber liturgisch völlig richtig beginnt der Bass ein Viertel früher als der Chor mit den Worten „et in terra“ als Antwort auf die Intonation des Priesters. Die Vielstimmigkeit des Beginns wird zur akkordlichen Homophonie ab Takt 15 mit „cum Sancto Spirito“, wobei das nachfolgende „Amen“ nach einem scheinbaren Schluss noch abgesetzt vertont wird.

Durchgehend charakterisiert wird der ganze Satz durch eine verschränkt abwechselnd in Violine und Bass gespielte Figur, deren Oktavsprung zu Beginn von den Violinen abwärts und als Antwort vom Bass aufwärts gebracht wird. Diese Tatsache erhält Bedeutung wenn im CREDO zu den Worten „et resurrexit“ jene Gloria-Figur einsetzt und so den sinngemäßen

Zusammenhang zwischen dem Lobpreis Gottes und der Auferstehung Jesu Christi schlagartig begreiflich macht. In deutlicher Symbolisierung der Auferstehung wird diese Figur nämlich zu Beginn sowohl in den Violinen als auch im Bass von oben herab begonnen. Insgesamt findet sich im Credo die dichteste musikalische Symbolik der ganzen Messe. Zwar ist der erste Allegro-Teil nach rein formalen Gesichtspunkten komponiert, der Text wird auch hier vertikal übereinander geschichtet, wobei aus der Linie der Instrumente die Gliederung des Abschnittes erkennbar wird; aber der nachfolgende Adagio-Satz (textlich reicht er von „et incarnatus“ bis „et sepultus est“) bedient sich einer Vielzahl textausdeutender Floskeln und Wendungen: das „et incarnatus est“ wird paarweise von Sopran/Alt und Tenor/Bass je zweimal verschachtelt gebracht, wobei die Wiederholung eine Quinte tiefer ansetzt, als Symbol für das Herabsteigen Christi bei seiner Menschwerdung. Folgerichtig erhebt sich der Sopran im Oktavsprung bei den Worten „de Spiritu Sancto“. Auch die Vertonung der Worte „et homo factus est“ ist von großer Bildhaftigkeit: zunächst in Dreiklangszerlegung abwärts geführt, wird die Textzeile danach in großen Notenwerten von allen Stimmen homophon auf gleichbleibender Tonhöhe rezitationsartig vorgelesen. Das „Crucifixus“ steigt als Basssolo taktweise chromatisch um insgesamt eine Quart abwärts, wobei zu bedenken ist, dass der sogenannte „chromatische



Pauken aus dem 18. Jahrhundert

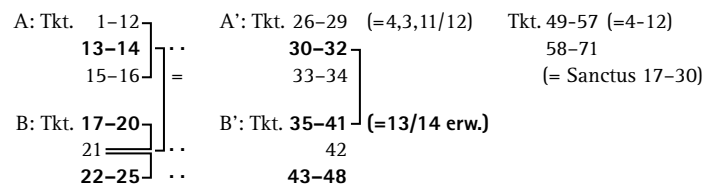
Quartfall“ zum bewährten Rüstzeug abendländischer Musik zählt um Leiden und Schmerz auszudrücken.

Da die Begleitfigur der zweiten Violine nur an dieser Stelle die Viertonfolge von Dreiklang aufwärts und Terz abwärts spielt, eine der Möglichkeiten einer akkordlichen Begleitfigur, soll auch erwähnt werden, dass dieses Motiv als Kreuzfigur gedeutet werden kann, wie sie in verschiedenen Formen u.a. in die Tradition musikalischer Symbolik gehört und etwa auch bei Johann Sebastian Bach auftaucht. Das „Passus“ ist wieder vierstimmig komponiert, wobei der tiefste Ton eine ganze Oktav höher als die Passage davor steht. Damit wird ein Gegensatz sowohl zum „Crucifixus“ davor, als auch zum folgenden „et sepultus est“ hergestellt, das textbezogen wieder auf einem Ton rezitiert wird, zunächst von Sopran und Alt, dann von Tenor und Bass, also auch im Stimmverlauf die Abwärtsbewegung des Begrabens nachzeichnet. Der unmittelbar anschließende zweite Allegro-Teil übernimmt wie erwähnt die Gloria-Figur zu den Worten „et resurrexit“, wobei die Schlussformel „et vitam venturi ...“ notengetreu die Schlussformel des Gloria „cum Sancto Spirituo ...“ übernimmt. Entgegen üblicher Tradition wird das „unam sanctam catholicam ...“ aus dem musikalischen Verlauf nicht besonders textausdeutend herausgehoben.

Ohne jede Symbolik ist auch das SANCTUS rein formal-musikalisch komponiert. Zwei imitierend einsetzende

Teile – der Beginn und das „Osanna“ – rahmen den homophon rezitierten Mittelteil zu den Worten „pleni sunt coeli et terra“ ein. Das „Gloria tua“ wird genau dreimal gesungen; als Ganzes gesehen bildet der Satz eher einen Ruhepunkt vor dem nun Folgenden. Das BENEDICTUS ist nicht nur der ausgedehnteste, sondern auch der bekannteste Satz der gesamten Messe. Die konzertierende Orgel mit dem Solo-Sopran, der einzigen vokalen Solostelle, hat ja auch den volkstümlichen Namen der Messe geliefert.

Eine nähere Betrachtung des Satzes zeigt, dass Haydn hier im konsequenten Wechsel von Orgel und Sopran eine Fülle kompositionstechnischer Feinheiten in den Bezügen der Teile untereinander verwirklicht und somit seine Meisterschaft bewiesen hat. Darum soll zunächst der Bauplan des Satzes zum besseren Verständnis eingefügt werden:

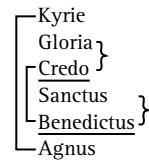


Die Orgelteile von A sind auseinander entwickelt, indem Takt 15/16 den Takten 1 und 3 entspricht. Takt 21 im Teil B entspricht einer Figur aus Takt 6, was eine Verbindung zu A schafft. Darüber hinaus sind die drei Teile von B miteinander durch Motivgemeinschaft verknüpft: Takt 20 im Sopran ähnelt Takt 21,

ab Takt 22 greift der Sopran diese Figur aus Takt 6 auf, um sie dreimal zu singen und beim dritten Mal expressiv auszuweiten. Der Orgeleinsatz von A' setzt sich zunächst aus dem Motiv der Takte 4 und 3 zusammen, der Schluss dieser Passage ähnelt Takt 11/12, dem Solo-Abschluss in Teil A. Der darauf folgende Einsatz des Soprans ist dessen erstem Einsatz Takt 13/14 verwandt, das abschließende Orgelsolo gleicht dem Orgel-Abschluss von Teil A. Auch der erste Abschnitt des anschließenden Teiles B' ähnelt dem Sopraneinsatz zu Beginn, allerdings hier erweitert bis zum kadenzartigen „Benedictus“ in der Quint abwärts mit Generalpause der Instrumente. Der Einwurf der Orgel Takt 42 kommt von Takt 6, als Querverbindung zum Teil B, und zum ersten Mal löst sich hier die Stimmführung der Violine vom Solosopran. Als Ende dieses Teiles wird die Figur weiter gesponnen, wie dies auch schon Takt 25 folgende der Fall gewesen ist. Als formale Abrundungen schließt sich die wörtliche Wiederholung des Orgelsolos vom Anfang an, d.h. Takt 49 bis 57 entspricht den Takten 4 bis 12. Dieser musikalisch genau durchdachte Aufbau lässt allerdings für textausdeutende Komponenten keinen Platz, es handelt sich trotz Text um ein Stück formal eigenständiger Musik, dessen Aufbau noch vervollständigt wird, indem die Schlussworte des „Osanna“ wieder den Chor einfallen lassen und eine notenge-treue Wiedergabe der Vertonung dieses Textes im Sanctus darstellen.

Das AGNUS DEI betont ebenfalls die vom Text vorgegebene Dreizahl auch in Einzelheiten. Zunächst wird das „Agnus“ dreimal fast gleichartig vertont, auch das „qui tollis“ erklingt stereotyp. Im Miserere verleiht Chromatik den üblichen, schmerzlichen Tonfall. Das dreimal gesungene „Dona“ wird jeweils von einer Stimme rezitiert, zu der zwei andere paarweise umspielend einfallen (Tenor – Alt und Bass; Alt – Sopran und Tenor; Bass – Sopran, Alt und Tenor) wobei beim dritten Mal die Weiterführung ein dreimaliges „pacem“ nachfolgen lässt. Noch zweimal erklingt homophon im Quintsprung aufwärts der Ruf „Agnus dei“, dem als Antwort ein „dona“ in kontrapunktischer Weise nachfolgt, wobei der Sopran als jene Stimme, die als erstes nach der Vorausnahme des Motivs durch die erste Violine einsetzt, das „pacem“ wieder insgesamt dreimal zu singen hat. Den Abschluss des Satzes bildet der paarweise von Frauen und Männern hintereinander gebrachte Text „dona pacem“, wobei die Streicher mit der Bezeichnung *perdendosi* verhallend begleiten bis schließlich vier Achtel im *pianissimo* durch Pausen getrennt leise pochend den Satz beenden.

musikalisch
geprägt,
Dreizahl
auch
im
Detail



resurrexit = Gloria
gleiche Schlussformel
gleiches
Osanna

Diese Übersicht der Bauweise der einzelnen Meßsätze macht einen zyklischen Zusammenhang deutlich, der für Bearbeitungen der Messe und auch für die Aufführungspraxis von Interesse ist, da ja formale Zusammenhänge durch Tempo und Artikulation unterstrichen werden sollten, um die der Komposition innewohnende Logik klar heraus zu streichen.

Über die Deutlichkeit der Skizze hinaus sei noch erklärend hinzugefügt, dass die durch den Rahmenbezug eingefassten Satzpaare auch untereinander zusammenhängen: Im Credo findet sich die dichteste musikalische Symbolik, während im Benedictus die durchkomponierteste, im Sinn klassischer Instrumentalmusik eigenständigste musikalische Formgestaltung auftritt. Dies sind somit zwei extreme Vertreter jener beiden Pole kirchenmusikalischen Komponierens, die wie erwähnt für Haydn bestimmend gewesen sind.

Nachdem nun die auf engem Raum bestehende Ausgewogenheit der Konzeption dieser *Missa brevis Sancti Joannis de Deo* festgestellt werden konnte, was vielleicht imstande ist, das Werk vor dem unverdienten Ruf der Belanglosigkeit, ja der leicht zu bewältigenden Aufführbarkeit quasi nebenbei zu schützen, den sie

aufgrund ihrer Kürze und ihrer schmalen Besetzung öfter angedichtet bekommt, (dabei verlangt gerade die durchsichtige Instrumentation umso größere Sorgfalt in der Herausarbeitung der sinnstiftenden Details), soll nun abschließend die Gloria-Fassung von Michael Haydn als prominenteste und auch chronologisch der Entstehung nächste Bearbeitung der Messe darauf untersucht werden, wie sie deren Konzept beeinflusst:

Michael Haydn hat dem Satz nicht nur zwei Trompeten hinzugefügt, was eventuell in der Salzburger Aufführungspraxis begründet ist, sondern er hat ihn auch von 31 auf 118 Takte verlängert. Ehe man die Konsequenzen dieser Verlängerung im Detail anführt, fällt bereits auf, dass dadurch die Längenverhältnisse in der Messe gestört werden, die bei den kürzeren Sätzen um die 30, bei den längeren Sätzen um die 70 bis 80 Takte liegen (Kyrie 25, Gloria 31, Credo 82, Sanctus 30, Benedictus 71 und Agnus 73 Takte). Das Material der Einschübe stammt mit einer Ausnahme, den Takten 58 bis 65 auf die Worte „suscipe“, aus der Originalfassung. Der Text wird ohne ausdeutende Symbolik durch die Stimmführung unterlegt, sozusagen einfach abgesungen. Die ersten 14 Takte entsprechen denen der ursprünglichen Fassung, die Takte 15 bis 41 sind durch die beibehaltene Instrumentalfigur mit dem Anfang verbunden, der Stimmverlauf ist dreimal derselbe in je neun Takten, was dem Textteil „Domine Deus ... Filius Pater“ entspricht, wobei er dreimal mit „Domine Deus“ ansetzt. In der Folge lehnt sich die Komposi-

tion wieder dem Original ab Takt 17 an, hier werden die Worte „qui tollis“ dazu gesungen, wobei Takt 49 bis 52 neu eingeschoben wurden um den gesamten Text unterzubringen. Es folgt das neu komponierte „suscipe“, worauf Takt 66 bis 85 das vorher übernommene Material – ursprünglich auf die Worte „Amen“ gesungen – weiter verwendet wird. Textlich ist hier die Deklamation oft nicht ganz glücklich ausgefallen, es geht deutlich hauptsächlich darum, die Worte alle unterzubringen. Dem „miserere“ kommt dabei durch Wiederholung breiter Raum zu. Ab „quoniam“ erklingt das ganze Gloria von Joseph Haydn, in Takt 102/03 noch um zwei Takte verlängert.

Allerdings ist diese wahrscheinlich liturgisch bedingte Verlängerung durch Michael Haydn, auch wenn sie bereits das Gleichgewicht des Originals beeinträchtigt, doch weit passender als die eingangs erwähnte und heute noch verbreitetere Fassung Ferdinand Habels. Bemerkenswert, dass Carl Maria Brand, der Verfasser der 1941 erschienenen und immer noch einzigen Monographie zu Haydns Messen, diese schätzt weil sie „dem Gloria zu seiner natürlichen Länge verholfen [hat], die Haydn ihm damals auf Grund nicht mehr zu erratender Umstände versagt hat“, während er jene Michael Haydns als der „Vielgestaltigkeit des Textes“ nicht gerecht werdend kritisiert⁵.

⁵ Carl M. BRAND: Die Messen von Joseph Haydn. in: Berliner Studien zur Musikwissenschaft, hrsg. v. A. Schering, Bd. II, Würzburg 1941, S. 135 f.

Tatsächlich ergibt sich aus den Einblicken in die Struktur der so genannten Kleinen Orgelsolo-Messe die Forderung, nach Möglichkeit das Original in sorgfältiger Herausarbeitung aller vom Komponisten sicherlich nicht zufällig geschaffenen Bezüge und Ausdrucksmittel mehr als bisher zur Geltung kommen zu lassen, als neuerliches Dokument seiner künstlerischer Meisterschaft auch im Kleinen. Der Brucknerforscher und Leiter der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek nach dem Zweiten Weltkrieg Leopold Nowak hat dieses Qualitätsurteil in seiner damals viel gelesenen Biographie des Komponisten folgendermaßen formuliert: „Ihrer gesamten Haltung nach – in Melodik, Stimmführung und Textbehandlung – gehört die Kleine Orgelmesse wohl zu den schönsten Werken Haydns überhaupt. Das Benedictus mit dem Orgelsolo hat bereits jene geradezu überirdische Innigkeit in seinem Sopransolo, wie man sie an den großen Hochämtern nach 1796 bewundert. Hier stehen wir schon inmitten voll ausgereifter Meisterschaft, wenngleich sie sich noch in kleinen Formen und ganz bescheidenem Klang offenbart.“⁶

⁶ Leopold NOWAK: Joseph Haydn. Leben, Bedeutung, Werk, (3. Auflage) Wien-München-Zürich 1959, S. 222 f.



Notenständer
aus dem 18. Jahrhundert

JOSEPH HAYDENS *kleine Orgelsolo-messe* UND DIE KONVENTKIRCHE IN EISENSTADT

Prof. Dr. Otto Biba
Musikhistoriker

Haydn berichtete an seinem Lebensabend seinem späteren Biographen Georg August Griesinger, dass er in jungen Jahren in der Kirche der Barmherzigen Brüder in Wien als Geiger bei den Hochämtern beschäftigt gewesen sei. Damit wurden die Barmherzigen Brüder gemeinsam mit dem Serviten (als junger Mensch trug sich Haydn kurzfristig mit dem Gedanken, bei diesen einzutreten) und den Piaristen (zu denen er wichtige musikalische Beziehungen pflegte) zu einem jener drei Orden, zu denen Haydn ein besonderes Naheverhältnis hatte.

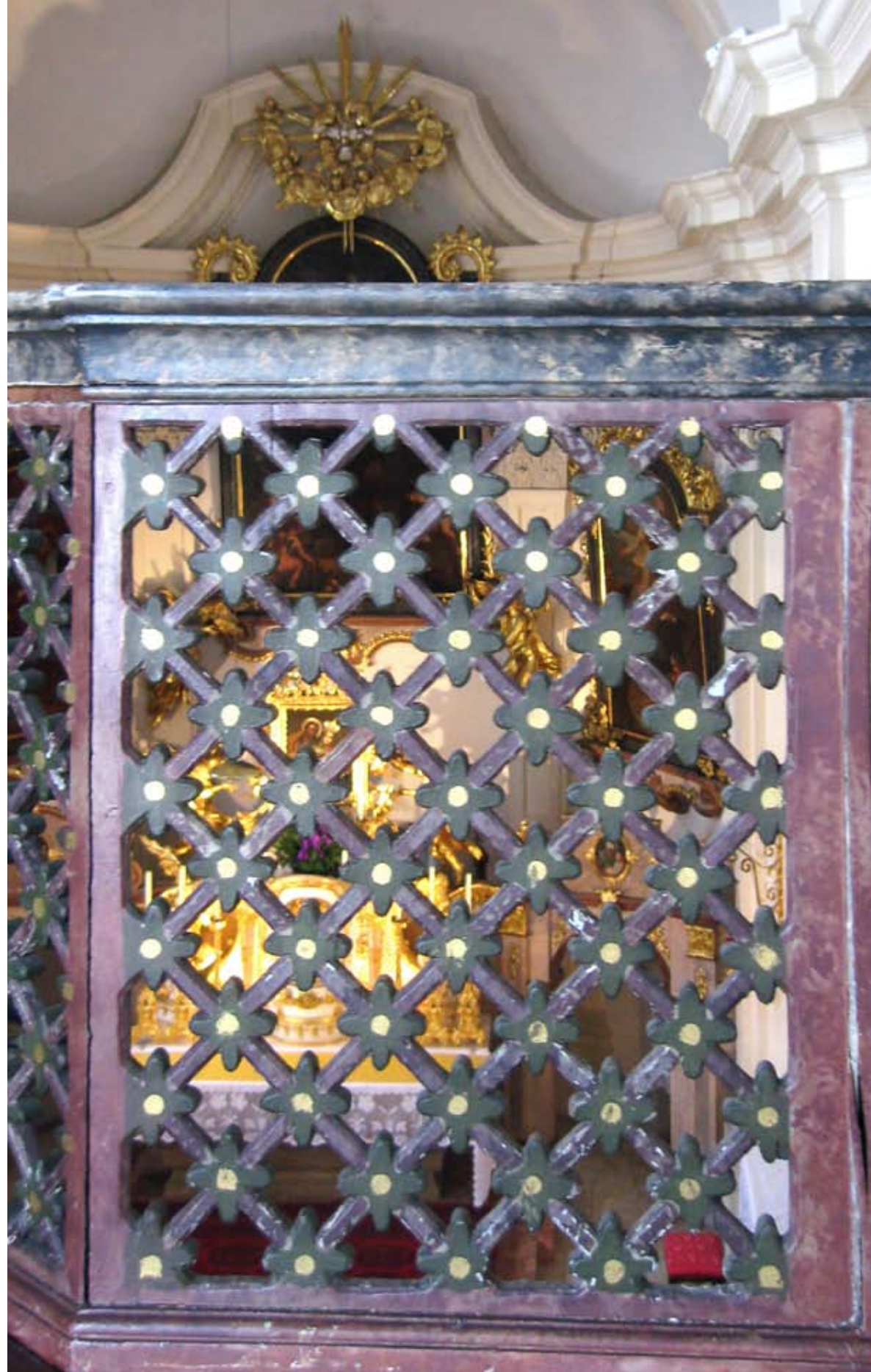
Auch wenn wir nicht übersehen dürfen, dass der Fürstlich Esterházyische Hofkapellmeister Joseph Haydn nur den kleineren Teil seiner Dienstverpflichtungen in Eisenstadt verrichtete, weil der Fürstliche Hofstaat nach der Fertigstellung des Schlosses Esterháza seit 1766 den späten Frühling, Sommer und frühen Herbst dort verbrachte und in den Wintermonaten in Wien weilte, so stand ihm der Eisenstädter Konvent der Barmherzigen Brüder schon deshalb besonders nahe, wie ein Teil der Naturalleistungen des Fürsten für seine Musiker auch der kostenlose Medikamentenbezug aus der Spitalsapotheke der Barmherzigen Brüder war.

Haydn muss aber nicht nur wirtschaftliche, sondern auch spirituelle Beziehungen zu den Barmherzigen Brüdern in Eisenstadt gehabt haben. Auf der ersten Notenseite der autographen Partitur seiner „Kleinen Orgelsolo-Messe“, die im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien überliefert ist, lesen wir: „Missa brevis S(and)ti Joannis de Deo“. Sie ist also dem Ordensgründer der Barmherzigen Brüder gewidmet. Haydn hat auf die Niederschrift kein Datum gesetzt, doch ist die Messe auf einem italienischen Notenpapier geschrieben, das Haydn nachweislich im Jahr 1777 verwendet hat. Ihre musikalische Faktur ist den Verhältnissen auf der Chorempore der Eisenstädter Kirche der Barmherzigen Brüder in idealer Weise entsprechend. Hätte Haydn die Messe für die Wiener Kirche dieses Ordens geschrieben, so hätte das Werk anders aussehen müssen.

Worin liegt nun die besondere Übereinstimmung dieser Komposition mit der Eisenstädter Klosterkirche? Dort ist die Orgel in die Brüstung der Chorempore eingelassen.

Blick des Chorleiters
durch die Chorbrüstung

Der Organist bespielt sie von der Rückseite des Orgelgehäuses aus. Auf der nicht tiefen Empore ist gerade genug Platz, dass eine kleine Anzahl von Sängern und Instrumentalisten in einem weiten Halbkreis hinter dem Organisten stehen und gemeinsam mit diesem in dieser Art kammermusikalischer Praxis musizieren können. Genau der entspricht diese Messe, die nicht zwischen Soloquartett und Chor unterscheidet, sondern vier Vokalstimmen musizieren lässt, aus denen das Sopransolo im Benedictus im Wechselspiel mit dem Orgelsolo in einer Art Arie hervortritt. Die Unterscheidung zwischen einem Chor und vier Solisten wäre in der Wiener Kirche der Barmherzigen Brüder leicht möglich gewesen, aus Platzgründen aber nicht in der Eisenstädter: Haydns „Kleine Orgelsolo-Messe“ ist die einzige seiner Messen, die auf eine solche Unterscheidung verzichtet. Dass heute auf der Empore dieser Kirche sehr wohl auch ein kleiner Chor aufgestellt werden kann, darf uns nicht verwirren, weil wir die damaligen Regularien für kirchenmusikalische Aufführungen berücksichtigen müssen, die zum Beispiel verboten haben, dass ein Dirigent mit dem Rücken zum Altar eine Aufführung leitet; wenn es einen Dirigenten auf einer Chorempore gab, so stand dieser an der Brüstung, Blick zum Altar und dirigierte







mit weit ausholenden Armbewegungen die hinter ihm aufgestellten Sänger und Instrumentalisten.

Das ist in der Kirche der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt unmöglich. Dort konnten sich nur wenige Kirchenmusiker hinter dem bzw. seitlich vom Organisten aufstellen, der die Leitung der Aufführung innehatte und sich dieser mit Kopfnicken, Körpersprache und wenigen Handbewegungen mitteilte.

Joseph Haydns „Kleine Orgelsolo-Messe“ zählt heute zum kirchenmusikalischen Standardrepertoire. In diesem gibt es kaum ein anders Werk, das in einer solch zwingenden Kongruenz zu jenem Ort steht, für den es zweifelsfrei entstanden ist.

Die Barmherzigen Brüder und die geistlichen Schwestern im Gebet – gut erkennbar ist die in der Brüstung der Chorempore eingelassene Orgel

DIE *apotheker* ZUM GRANATAPFEL – VON DER GRÜNDUNG BIS IN DIE GEGENWART

Mag. Dr.
Elisabeth Kretschmer
Apothekenleiterin

Die Apotheke der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt wurde im Jahr 1760 gemeinsam mit dem Kloster der Barmherzigen Brüder gegründet. Fürst Paul II. Anton Esterházy (1711–1762) gestattete den Barmherzigen Brüdern „auf ewig“ eine Apotheke zur Erleichterung ihrer Aufgabe, der Versorgung von Kranken, zu führen. Die Klosterapotheke war die einzige Apotheke auf dem Schlossgrund innerhalb der Territorial-Jurisdiktion des Fürsten.

Der Stiftungsbrief, ausgestellt am 20. Februar 1760, wurde von Kaiserin Maria Theresia, Graf Nicolaus Palffy und Joseph Jablanczy unterschrieben. Er wird heute in Wien aufbewahrt. Bis dahin existierte eine fürstliche Hofapotheke in der jetzigen Haydngasse.

Zeitgleich mit der Klosterapotheke wurde in Eisenstadt die Salvatorapotheke gegründet, die für die medizinische Versorgung der Stadt Eisenstadt zuständig war.

Die Barmherzigen Brüder verpflichteten sich, einen Chirurgicus und einen Priester aus ihrem Orden anzustellen. In der Apotheke arbeiteten bis 1945 vorwiegend Angehörige des Ordens. Sie waren als Chirurgen und Apotheker tätig. Der Leiter der Apotheke, der Provisor, war verantwortlich für die Ausstattung der

Apotheke mit Gerätschaften und Arzneibüchern, für den Einkauf der Arzneirohstoffe und für die sachgerechte Zubereitung der Arzneien. Ihm oblag auch die Aufzeichnung über Art und Anzahl der Zubereitungen. Er hatte dafür Sorge zu tragen, dass die richtige Zuordnung der Medikamente zu den Patienten in der richtigen Dosierung erfolgte.

Die Geschichte der Apotheke ist vor allem auf der Basis von Visitationsberichten nachvollziehbar.

1761 konnte in der Apotheke noch keine Visitation vorgenommen werden, weil sie noch nicht vollständig mit Medikamenten ausgestattet war. Im Jahr 1769 konnte der Komitatsphysikus Andreas Topolics die Apotheke visitieren und hat alles in Ordnung befunden.

So sind aus den Jahren 1772 und 1785 kürzere Visitationsberichte vorhanden, die sich auf die Apotheke der Barmherzigen Brüder auf dem Schlossgrund und auf die Salvatorapotheke beziehen.

Aus dem Jahre 1786 gibt es ein ausführliches Protokoll. Einige Monate vor der Visitation hat sich der Judex nobilium, der zuständige Richter des Komitats überzeugt, dass Frater Flores Hold in der Apotheke ein Universitätsstudium absolviert hat – er war Chirurg.

Bei der Visitation wird als Leiter Frater Guntherus Riß angeführt. Er hat in Wien Pharmazie studiert und schon bei den Barmherzigen Brüdern in Wien gearbeitet. Der Visitor befindet alle Medikamente in gutem Zustand, „angeloffen“ ist nur ein Extrakt, das vollkommen verdorben war. Ärger gab es nur zum Schluss, als man die Gewichte ansah. Es waren zwar die von der Behörde verlangten Gewichte vorhanden, sie waren versperrt aufbewahrt. Verwendet wurden die alten Gewichte, die nicht der neuen Pharmacopoe, dem amtlichen Arzneibuch des Königreiches, entsprachen.

Eisenstadt hatte im Jahr 1786 etwa 1400 Einwohner. Im Revolutionsjahr 1848 wurde dem damaligen Provisor Frater Amantius Nekantovits anlässlich der Visitation ein schönes Zeugnis ausgestellt, die Apotheke wurde in der gewohnten Großartigkeit und schönen und guten Ordnung befunden.

1851 gab es Beschwerden der Ärzte aus den umliegenden Gemeinden, weil die Barmherzigen Brüder auch außerhalb des fürstlichen Territoriums ärztlich tätig waren. Sie handelten laut Meinung ihrer Kollegen aus der Umgebung gegen das 1770 ausgesprochene Verbot, wonach sie außerhalb des Ordenshauses keine

ärztliche Praxis ausüben durften. Die Barmherzigen Brüder forderten darauf Gleichstellung gegenüber anderen Ärzten ein.

Bis 1856 gehörten die Barmherzigen Brüder in Eisenstadt zur österreichischen Provinz des Ordens, zwischendurch bis 1922 zu Ungarn. Seit der Selbstständigkeit des Burgenlandes sind die Eisenstädter Ordensbrüder wieder bei Österreich. Aus dem Jahr 1912 wird berichtet, dass am Pfingstsonntag sechs Apotheker des Ordens der Barmherzigen Brüder das feierliche Gelöbnis abgelegt haben. Die ungarische Provinz des Ordens sollte abgeschafft werden. Der Prior der ungarischen Provinz konnte dieses Vorhaben durch Intervention beim Papst rückgängig machen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wird das heutige Burgenland – damals Westungarn – von Ungarn getrennt und an Österreich angeschlossen. Aufzeichnungen aus dieser Zeit berichten, dass sich Provisor Frater Fidel Berecz, der schon früher in Eisenstadt tätig war, mit den in Wiener Neustadt gefassten Beschlüssen zur Gründung einer Apothekenorganisation des neuen Bundeslandes einverstanden erklärte.



Apotheke anno dazumal, Jahr unbekannt

Die Übergabe des Komplexes an die Österreichische Ordensprovinz erfolgte am 23. August 1922.

In der Zwischenkriegszeit gab es einige Ansuchen, in Eisenstadt neue Apotheken zu gründen. Sie wurden alle u.a. auch wegen des Einspruches der Apotheke der Barmherzigen Brüder abgelehnt.

1936 wurde das Ordensspital erweitert. Aus diesem Anlass war der Ordensgeneral Pater Narzissus Durchschein aus Rom anwesend, der seit über zwanzig Jahren Apotheker war.

Seit 1945 leiten weltliche Apotheker das Geschick der Apotheke. Heute hat die Apotheke der Barmherzigen Brüder dreiundzwanzig Mitarbeiter, davon sind acht Apotheker.

Die Aufgaben der Apotheke umfassen die Belieferung des Krankenhauses mit Arzneimitteln, den Betrieb einer zentralen Zytostatikaaufbereitung, die Anfertigung von speziellen patientenbezogenen Zubereitungen insbesondere für Früh- und Neugeborene. Seit fünf Jahren bietet die Apotheke eine weitere Dienstleistung an, die klinisch-pharmazeutische Betreuung der Stationen. Dabei geht der Apotheker auf die Stationen und unterstützt Ärzte und Pflegepersonen mit Beratung und Schulung zur Arzneimittelhandhabung und -anwendung. Diese spezielle Dienstleistung dient vor allem der Steigerung der Patientensicherheit und der Qualitätssicherung der medikamentösen Therapie.



Die Apotheke brauchte eine neue Fassade (die Häuser wurden 1938 abgerissen, aber zum geplanten Aufbau kam es nicht)



In den 1960er Jahren wurden umfassende Baumaßnahmen durchgeführt (neuer Dachstuhl beim Altbau 1968-1969)



Mitarbeiterinnen in der Apotheke zum Granatapfel im Dezember 1986

Die öffentliche Apotheke hat die Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln als Hauptaufgabe. Auch in diesem Bereich ist die pharmazeutische Beratung der Kunden in Bezug auf Arzneimittelanwendung und Arzneimittelsicherheit ein wichtiger Teil, der von den Kunden immer mehr nachgefragt wird und stetig an Bedeutung gewinnt.

So ist heute wie vor 250 Jahren ein Hauptanliegen der in der Apotheke der Barmherzigen Brüder tätigen Apotheker: das richtige Arzneimittel in der richtigen Dosierung zum richtigen Zeitpunkt zum richtigen Patienten.

Heute wie vor 250 Jahren bildet eine enge Zusammenarbeit von Arzt, Pflegenden und Apotheker die Basis für eine erfolgreiche Behandlung mit Arzneimitteln.

BAULICHES

Die Apotheke nimmt im südlichen Flügel des alten Krankenhauses einen Großteil des Erdgeschosses ein. Man betritt sie am südöstlichen Ende, wo sich im Portalgiebel das fürstlich Esterházyische Wappen befindet.

Außenansicht der „Apotheke zum Granatapfel“,
der Konventkirche und der Krankenhausfassade
im Jubiläumsjahr 2010





KRANKENHAUS ANSTALT
Kommunales Krankenhaus

Antalya

AA

NEU



Links vom Treppenaufgang von der Straße aus gesehen steht der Stiftungsstein mit der Jahreszahl 1759.

Die Offizin (Verkaufsraum) ist ein langgestreckter dreijochiger Raum, der mit einem flachen Tonnengewölbe mit breiten Gurten ausgestattet ist. Das Mobilar der im Jahre 1760 neu eingerichteten Apotheke ist noch im Original erhalten, weshalb sie zu den schönsten historischen Apotheken Österreichs zählt.

Die Einrichtung, gebaut im Stil des Rokoko, ist reichlich mit Rocaille-Ornamenten verziert. Ein besonderer Blickfang ist die Biedermeier-Uhr über dem Durchgang von Offizin zu Arzneimittellager, die von Johann Müller aus Eisenstadt gearbeitet wurde.

Bemerkenswert sind zwei geschnitzte Figuren, die als Ständer für Apothekermörser dienen. Sie stellen einen Mohren und einen Türken dar.

Die Malereien an den Wänden und im Gewölbe stammen aus dem 19. Jahrhundert. An den beiden Seitenwänden sind oberhalb der Regalschränke Darstellungen von Tag und Nacht zu sehen. Der Tag wird repräsentiert durch den Sonnengott Phoebus Apoll auf seinem von Rossen gezogenen Sonnenwagen. Die Nacht ist dargestellt als die Göttin Nox. Die Räder

Stiftungsstein des Fürsten
Paul II. Anton Esterházy

ihres von Ochsen gezogenen Wagens sind mit Sternen besetzt. Die Putten in der Deckenmalerei tragen Wappenkartuschen mit dem Ordenssymbol der Barmherzigen Brüder, dem Granatapfel. Nach diesem ist die Apotheke „Zum Granatapfel“ benannt.

QUELLEN

Nowotny Otto, Geschichte der Krankenhauspharmazie, Schriftenreihe Krankenhauspharmazie, Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Krankenhausapotheker 2000.

Ryslavý Kurt, Die Eisenstädter Apotheken, Österreichische Apothekerzeitung 32. Jg, Folge 50, 1978

Friedrich Verena, Konventkirche, Krankenhauskirche und Apotheke der Barmherzigen Brüder zu Eisenstadt, Kunstverlag Peda, Passau 2009.

Der Eingangsbereich der Apotheke
mit Esterházy'schem Wappen







links: Verkaufsraum der Apotheke
mit Kunden

unten links: Figur eines Mohren als
Tragefigur eines Apothekenmörzers

unten rechts: Figur eines Türken als
Tragefigur eines Apothekenmörzers



klosterkeller

DER BARMHERZIGEN BRÜDER IN EISENSTADT

Ing. Rudolf Krizan
Kellermeister

Der Weinbau hat im Burgenland, speziell im Nördlichen, eine enorme volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung. Bei den Barmherzigen Brüdern galt schon immer die Devise „Mit dem Volk für das Volk“, und deshalb wurde der anfänglich noch kleine Weinbaubetrieb stets gefördert und vergrößert.

DIE ALLGEMEINE WEINWIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Seit 1756 hat sich die Weinwirtschaft stark verändert und auch enorm entwickelt. Österreich hatte in seiner Hochblüte, in den 80er Jahren, eine Rebfläche von rund 55.000 ha, die jedoch bis zum Jahr 2009 auf knapp 43.000 ha gesunken ist. Dieser Trend der Flächenverringerung wird auch in den nächsten Jahren anhalten, denn die kleinen Nebenerwerbsbetriebe, die den Weinbau als Hobby betreiben, werden in den meisten Fällen von der Generation der 40er Jahrgänge betrieben, und diese sterben schön langsam aus.

In den nächsten 20 Jahren wird es eine Selektion in drei Kategorien geben:

- Weingüter mit einer Rebfläche von 10 bis 30 ha, mit Identität und spezieller Stilistik im Wein und Marketing
- Betriebe mit 50 bis 100 ha, die ausschließlich auf (günstige) ökonomische Art und Weise Trauben produzieren und diese an Großbetriebe verkaufen
- Großbetriebe, die ab 1 Million Flaschen Jahresproduktion produzieren und großteils über Supermärkte verkaufen

Die Weinproduktion ist sehr speziell geworden und benötigt enormes Wissen. Gleichzeitig sind die Anforderungen der Konsumenten hoch gesteckt, so dass nur sehr professionell Wein produziert und vermarktet werden kann. Ein gutes Beispiel dafür ist der Klosterkeller der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt.

Ing. Rudolf Krizan
bringt seine Expertise und sein Wissen
als Kellermeister ein

DIE WEINWIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IM KLOSTERKELLER DER BARMHERZIGEN BRÜDER

Der Konvent der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt ist weltweit der einzige Konvent, der sich mit Weinbau beschäftigt, und das zeigt die Besonderheit, die das Weingut der Barmherzigen Brüder für den Orden hat. Mit dem Wort „Klosterkeller“ verbindet man Tradition, Geschichte und Messwein.

Es gibt einige Weingüter, die das Wort „Klosterkeller“ in ihrer Bezeichnung führen, aber schon lange nicht mehr auch nur annähernd im Besitz eines Klosters sind.

Der Klosterkeller der Barmherzigen Brüder befindet sich jedoch direkt in den Kellerräumlichkeiten des Klosters. Täglich gibt es einen direkten Kontakt zwischen Brüdern und Schwestern, und der Gedanke des Ordens ist dadurch mit dem Keller eng verbunden.

DIE ANFÄNGE

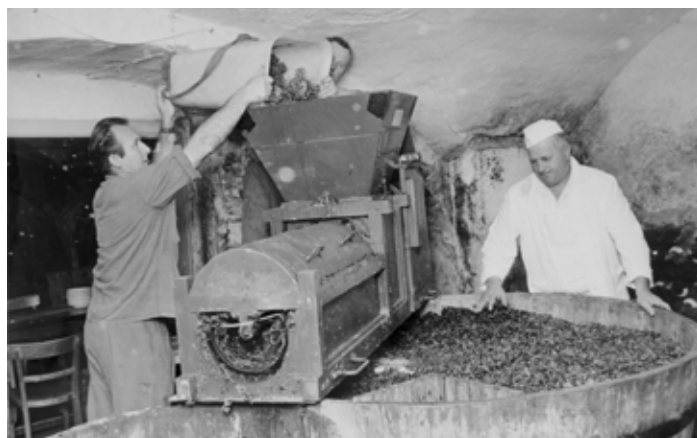
Die Gründung des Klosterkellers geht auf das Jahr 1756 zurück. Das Krankenhaus wurde anno dazumal von Fürst Paul II. Anton Esterházy gestiftet (1760). Schon zu diesem Zeitpunkt gab es rund um das Krankenhaus landwirtschaftliche Nutzflächen, um den Selbsterhalt des Krankenhauses zu gewährleisten, und natürlich waren auch einige Teilflächen mit Rebstöcken bepflanzt.

Über viele Jahre hinweg gab es neben dem Krankenhaus den Weinbaubetrieb, und er wurde von den Patres selbst betreut.

Mit der Entwicklung und Vergrößerung des Krankenhauses wurden immer wieder benachbarte Grundstücke zugekauft mit dem Grundgedanken, Reserve- und Tauschflächen für eventuelle weitere Krankenhausweiterungen zu haben. Diese Flächen versuchte man auch zu nutzen, und was war in einem Weinbaugbiet naheliegender, als Weinbau zu betreiben!

Ing. Rudolf Krizan





Weinlese anno dazumal (1969)



Schlussfeier mit den Helferinnen

Die größte Ausdehnung der Rebfläche rund um das Krankenhaus hatten wir in den 80er Jahren mit einer bewirtschafteten Fläche von rund 12.000 Quadratmetern. Durch diverse Krankenhauserweiterungen gingen wieder Flächen verloren, und heute liegen wir bei einer Rebfläche von knapp 5.000 Quadratmeter rund um das Krankenhaus.

DIE TRENDWENDE

Zu Beginn wurde der Weinbau inklusive Weingarten- und Kellerarbeit ausschließlich von den Barmherzigen Brüdern betrieben. Im Laufe der Entwicklung haben immer mehr interessierte Mitarbeiter mit einem Naheverhältnis zu den Barmherzigen Brüdern, großteils freiwillig, mitgearbeitet. Die Trendwende kam zu Beginn der 80er Jahre: Es gab nicht mehr genug Brüder, die sich um das Tagesgeschäft kümmern konnten, denn sie waren zu 100 Prozent im Krankenhaus benötigt. Ebenso wurden die freiwilligen Mitarbeiter immer dringender im Krankenhausbetrieb gefordert. In dieser Phase wurde anfangs überlegt, das Weingut komplett zu schließen. Diese Überlegungen wurden glücklicherweise nicht umgesetzt, und 1983 fiel schließlich die Entscheidung, das Weingut auf eine wirtschaftliche Basis zu stellen, um den Selbsterhalt zu gewährleisten.



Segnung des Weinkellers am 23. Jänner 1988: Pater Prior Ildefons Pernsteiner, P. Gerhard Mück, Frater Florus Friedl und A.R.P. Florentin Langthaler (v.l.n.r.)

Die Fläche wurde auf rund 115.000 (11,5 ha) Quadratmeter Rebfläche erweitert, hauptsächlich durch Zukäufe in der Nachbargemeinde Großhöflein.

Das Terroir des Klosterkellers der Barmherzigen Brüder wurde in Zusammenarbeit mit der Universität für Bodenkultur Wien für die Sorten Blauburgunder, Merlot, Zweigelt, Blaufränkisch und Sauvignon Blanc als am besten geeignet empfunden. Durch diese Erkenntnisse wurden die bestehenden Weingartenflächen und jene, welche neu erworben wurden, mit diesen Sorten bepflanzt.

Die ursprünglichen Kellerräume in der Apotheke wurden gegen die im „Spitzerhaus“ getauscht.



Nord-Hauptkeller am 23. Jänner 1988

In den letzten 25 Jahren wurde das Weingut stets an die modernen Standards der Kellertechnologie angepasst. Ebenso war man stetig bemüht, Weingärten in den besten Rieden im Raum Eisenstadt und in Großhöflein zu adaptieren und so die hohe Qualität der Weine des Klosterkellers der Barmherzigen Brüder zu sichern.

Heute bewirtschaften die Barmherzigen Brüder eine Rebfläche von 115.000 Quadratmeter (11,5 ha) in den Gemeinden Eisenstadt und Großhöflein. Die Jahresproduktion liegt bei 40.000 bis 60.000 Flaschen, mit einem sehr großen Exportanteil nach Deutschland und natürlich auch zu anderen Einrichtungen der Barmherzigen Brüdern.



Blick Richtung Krankenhausrückseite
vom Weingarten aus

DAS SORTIMENT

Auf Grund der Klima- und Bodenverhältnisse im Raum Eisenstadt besteht das Sortiment aus 15 Prozent Blaufränkisch, 10 Prozent Zweigelt, 20 Prozent Blauburgunder, 10 Prozent Merlot, 10 Prozent Cabernet Sauvignon, 15 Prozent Welschriesling, 10 Prozent Sauvignon Blanc und 10 Prozent Chardonnay.

AUSZEICHNUNGEN

Die Qualität der Weine wurde in den letzten Jahren durch viele Auszeichnungen bestätigt. 1985 erreichten wir bei der Falstaff-Rotweinprämierung den 2. Platz. 1986 gelang es uns, mit einem Blaufränkischen (Ernte 1985), von den eingereichten 300 besten Rotweinen Österreichs, den 1. Platz zu erzielen.

Weitere Erfolge erlangten wir mit den Jahrgängen 1989, 1990, 1993 und 1994. Weiters konnten wir uns in den 2000er-Jahren bei vielen Bewertungen unter den besten Weingütern Österreichs behaupten.

AUSBLICK

Der Elan und Innovationsgedanke der Barmherzigen Brüder findet sich natürlich auch im Weingut. Ohne ihr weinkulturelles Verständnis wäre es nicht zum Ausbau solcher Qualitäten gekommen.

Die Aufgabe in den nächsten zehn Jahren wird sein, unsere Rebflächen zu konsolidieren, um die Qualität weiter zu entwickeln und zu erhöhen. Damit verbunden ist auch eine Imagesteigerung sowie die Steigerung der Markenbekanntheit. Selbstverständlich darf auch eine ökonomische Führung und Bewirtschaftung nicht vergessen werden.

KONTAKTDATEN

Weinverkauf:
Klosterkeller der Barmherzigen Brüder
Esterházystraße 26, A-7000 Eisenstadt
verkauf@klosterkeller.at
Mo bis Fr. 07:00 – 16:00 Uhr (Herr Billes)

Verkostungsmöglichkeiten
können unter Tel.: +43 2682 601-1675
vereinbart werden





Das Sortiment des Weinkellers in Eisenstadt besteht zu 15 Prozent aus Blaufränkisch





Kellermeister Rudolf Krizan
mit Frater Florian im Weinkeller

CHRONOLOGIE DER *prioren* IN EISENSTADT

Während der knapp ersten 100 Jahre des Bestehens gehörte der Eisenstädter Konvent zur österreichischen Ordensprovinz. Zwölf Prioren haben während dieser Zeit die Verantwortung für den Eisenstädter Konvent und das Krankenhaus getragen.

P. Albert SPALKE, Sac.	1760-1763
P. Heraclius DANGLER	1763-1769
P. Clarus KREITZBERGER	1769-1775
P. Pantaleon SCHWABERGER.	1775-1781
P. Guntherus RISS	1781-1784
P. Samuel SCHMALZNAPF	1784-1788
P. Leo KOCH; Sac.	1788-1806
P. Narcissus NITSCH	1806-1810
P. Salesius JERATSCHNIGG, Sac.	1810-1835
P. Chrysogonos PISCH	1835-1838
P. Primus LEEDER.	1838-1847
P. Cantus CULLOT.	1847-1856

Von 1856 bis 1922 gehörte der Konvent zur Ungarischen Ordensprovinz. P. Raphael Rath, Sac. hat 1922 sein Amt nicht mehr angetreten.

P. Cantus CULLOT.	1856-1859
A.R.P. P. Franz Borgias BURSAK, Sac.	1859-1867
P. Franz Seraph. POTUCSEK, Sac.	1867-1871
P. Maternus TWERDY, Sac.	1871-1883
P. Faustinus PÖCK	1883-1884
P. Benjamin DUBNITZKY, Sac.	1884-1888
P. Clemens FRIDRICHOVSKY, Sac.	1888-1889
P. Stephanus SZIGETI, Sac.	1889-1890
P. Cornelius THUROCZY, Mag. Pharm.	1890-1893
P. Calasantius ZSISKA, Mag. Pharm.	1893-1896
P. Beda CSINCSARA, Mag. Pharm.	1896-1897
P. Joseph LENGYEL, Mag. Pharm.	1897-1899
P. Stephan SZIGETI, Sac. Unterarzt	1899-1904
P. Eduard KREMMER, Sac.	1904-1908
P. Josephus LENGYEL, Mag. Pharm.	1908-1909
P. Desiderius HIEBSCH.	1909-1914
P. Petrus ROMAZ.	1914-1915
P. Gabriel Dr. SZKOLNICKY.	1915-1918
P. Fidelis BERESZ	1918-1922

1922 wird der Konvent wieder Teil der Österreichischen Ordensprovinz.



Im August 1927 fand die Kanonische Visitation in Eisenstadt statt:
 1. Reihe sitzend (v.l.n.r.)
 Provinz-Sekretär R.P. Preslicka,
 Provinzial A.R.P. Amatus Cyron,
 Prior des Eisenstädter Konvents
 R.P. Tiburtius Schmid;
 2. Reihe stehend (v.l.n.r.)
 Frater Benedikt Leutgeb,
 Frater magister pharmaciae
 Josef Oppitz,
 Frater Ambros Künzl und
 Frater Siegfried Sattler

Sofort mit der Übernahme begannen die Brüder umfangreiche Umbaumaßnahmen und legten damit den Grundstein für die heutige Größe und Ausstattung.

- P. Melchior SCHROMM. 1922-1925
- P. Tiburtius SCHMID. 1925-1928
- P. Dominitius BELLA1928-1931

- P. Sarcander TRAVNICEK.....1931-1934
- P. Tiburtius SCHMID. 1934-1937
- P. Karl Dr. ÜBELEIS 1937-1938 und 1939

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1938 blieb das Krankenhaus vorerst einigermaßen unbehelligt. Im Oktober 1938 hörte das Burgenland

Pater Prior Eduard Pesek mit den
ehrwürdigen Schwestern 1969



offiziell auf zu bestehen: Es wurde in die Nachbar-
gaue Niederdonau und Steiermark aufgeteilt. Im No-
vember des gleichen Jahres kam es zur plötzlichen
Enteignung. Die Brüder mussten das Haus verlassen.
Am 18. November 1938 übergaben Prior und Sub-
prior das Krankenhaus an die Nationalsozialisten.
Am 3. April 1939 erhielt das Krankenhaus mit Ak-

tenzahl (NÖ) II/8 – 255 321 das Öffentlichkeitsrecht.
Wenige Tage später, am 1. Mai 1939, wurde das
Krankenhaus wieder den Brüdern übergeben und die
alten Besitzverhältnisse wurden wieder hergestellt,
allerdings mit wesentlichen Einschränkungen.

- P. Blasius BAUER 1939-1946
- P. Theodor SCHEIBELHOFER, Sac. 1946-1956
- P. Remigius PAYER 1956-1959
- P. Nikodemus WAHRINGER..... 1959-1966
- P. Florentin LANGTHALER..... 1966-1968
- P. Eduard PESEK..... 1968-1974
- P. Auremund UNTERBERGER 1974-1977
- P. Lukas LANZERSTORFER 1977-1986
- P. Ildefons PERNSTEINER..... 1986-2001
- P. Markus WITTMANN 2001-2004
- P. Lukas LANZERSTORFER 2004-2006

Der jetzige Provinzial, Pater Ulrich Fischer, hat anschließend die Verantwortung für den Eisenstädter Konvent und das Krankenhaus übernommen. Seit 4. Juli 2007 ist Gesamtleiter Dir. Horst Jany auch Rechtsträgervertreter des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Eisenstadt.



Prior Remigius Payer (li.) bei einer Veranstaltung (Jahr unbekannt)

Frater Ildefons Pernsteiner (re.) hat während seinem Priorat die Partnerschaft mit dem Land Burgenland weiter vorangetrieben



Unter Prior Auremund Unterberger (li.) wurde beispielsweise 1976 die Kinderabteilung eröffnet

Frater Lukas Lanzerstorfer (re.) war von 1977 bis 1986 und von 2004 bis 2006 Prior des Eisenstädter Krankenhauses und hat während dieser Zeit mit der Neuausrichtung des Krankenhauses begonnen

DIE *freistadt* EISENSTADT UND DIE BARMHERZIGEN BRÜDER

*Beitrag der
Landeshauptstadt
Freistadt Eisenstadt*



Das Stadtwappen
der Landeshauptstadt
Eisenstadt

Eisenstadt hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer weltweit beachteten Kleinstadt entwickelt. Diese Entwicklung, geprägt durch Innovation und Modernität, ging oftmals Hand in Hand mit den Bemühungen der Barmherzigen Brüder. Der Orden leistet seit nunmehr 250 Jahren Großartiges im Dienste der Mitmenschen.

Seit genau 250 Jahren werden von den Barmherzigen Brüdern Kranke und Verletzte in Eisenstadt behandelt. Warum aber feiern man überhaupt runde Jubiläen? Die Antwort ist sehr einfach: Weil Zukunft Herkunft braucht. Dabei soll man aber darauf achten, dass das Gewordene nicht nur gefeiert wird. Erreichtes muss die Motivation für die notwendigen Innovationen der Zukunft sein.

DIE GESCHICHTE DER FREISTADT EISENSTADT

Die Stadt Eisenstadt liegt auf uraltem Siedlungsboden. Zahlreiche vorgeschichtliche Funde beweisen, dass der Burgstallberg bereits in der Hallstattzeit besiedelt war. Während der karolingischen Ostmark (um 800) begann die bajuwarische Besiedelung, die nachdem

die Ungarn geschlagen wurden, fortgesetzt wurde. Zum ersten Mal scheint eine Siedlung 1118 als „castrum ferreum“ in den Annalen auf. Die erste gesicherte schriftliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1264 als „minor Mortin“.

1373 wurde „Eysenstat“ ein grundherrliches Stadtrecht verliehen. Das Marktrecht erhält Eisenstadt 1388. Zu dieser Zeit lässt die Familie Kanizsai den Ort mit einer starken Mauer umgeben und errichtet innerhalb dieser Begrenzung eine Wasserburg. 1440/45 verloren die Kanizsai Eisenstadt, es wird an Herzog Albrecht VI. verpfändet. 1589 vernichtete ein Brand den Großteil der Stadt.

Mit der Verpfändung der Herrschaften Forchtenstein und Eisenstadt an Nikolaus Esterházy im Jahr 1622 taucht ein Name auf, der über drei Jahrhunderte das Schicksal der Stadt prägen sollte. Als im Jahre 1648 die verpfändeten Gebiete in Westungarn wieder dem Kaiserreich einverleibt werden sollten, gelang es der Stadt mit ihrem Bürgermeister Paul Eisforth, sich durch die Bezahlung von 16.000 Gulden und der Lieferung von 3.000 Eimer Wein, im Wert von 9.000 Gulden, den Status einer königlichen Freistadt zu erkaufen. Nach den verheerenden Bränden von 1768 und 1776 wurde



das Stadtzentrum neu aufgebaut. Dieses Stadtbild ist im Wesentlichen bis zum heutigen Tag erhalten geblieben. 1713 forderte eine Pestseuche zahlreiche Todesopfer, unter ihnen auch Fürst Paul Esterházy.

1761, mit der Bestellung von Joseph Haydn zum Vizekapellmeister der Esterházy'schen Hofkapelle, begann in Eisenstadt ein Kapitel europäischer Musikkultur, die der Stadt weltweite Bekanntheit verschaffte. Unter den Fürsten Nikolaus I. und Nikolaus II. erlebte die Stadt eine der strahlendsten Epochen ihrer Geschichte.

1918, nach dem Ende des 1. Weltkrieges und dem Zerfall der Donaumonarchie, stellte sich auch für Eisenstadt die Frage der zukünftigen Staatszugehörigkeit. Nach einem dreijährigen Ringen sollte das Burgenland am 28. August 1921, entsprechend den Friedensverträgen von St. Germain, an Österreich übergeben wer-

den. Nachdem 1922 Ödenburg (Sopron) nach einer Volksabstimmung bei Ungarn verblieben war, nahm der Landtag des neu gegründeten Bundeslandes in Eisenstadt die Arbeit auf.

Damit erhielt aber auch die Frage nach dem Sitz des Landtages und der Landesregierung Aktualität. Nach dreimaliger Abstimmung wurde Eisenstadt am 30. April 1925 zum Sitz des Landtages und der Landesbehörden bestimmt.

Am 11. März 1938 fand ein nationalsozialistischer Aufmarsch statt. In der Nacht zum 12. März 1938 erfolgten die Besetzung und die Übernahme sämtlicher Ämter und Behörden durch Nationalsozialisten. Gleichzeitig wurden zahlreiche führende Persönlichkeiten verhaftet.

Eine ältere sowie eine aktuelle Ansicht des Schlosses Esterházy in Eisenstadt





Luftaufnahme von Kleinhöflein Richtung Eisenstadt – der große Gebäudekomplex im Hintergrund ist das Krankenhaus (Postkarte datiert mit „Eisenstadt 1982“)

links: Die Domkirche
(Südansicht) in Eisenstadt



rechts: Das Rathaus
in Eisenstadt



Infolge der Aufteilung des Landes am 15. Oktober 1938 verlor Eisenstadt die Landeshauptstadtfunktion und wurde eine Landkreishauptstadt. Am 1. April 1945 besetzten russische Truppen die Stadt. Eisenstadt wurde infolge der Wiedervereinigung des Burgenlandes wieder Hauptstadt, blieb aber bis 1955 auch Sitz der Landeskommandantur der russischen Besatzungstruppen.

EISENSTADT – HEUTE UND MORGEN

Die burgenländische Landeshauptstadt Eisenstadt ist eine aufstrebende wachsende Stadt mit einer im Österreich-Vergleich überdurchschnittlichen Bevölkerungsdynamik. In den letzten 20 Jahren ist Eisenstadt um mehr als 20 Prozent gewachsen. In Eisenstadt leben 14.851 Menschen (Stand: Dezember 2009).

Diese Entwicklung ist einerseits sehr positiv, stellt aber andererseits die Kommunalpolitik und die Stadtverwaltung vor neue Herausforderungen. Die Bewältigung der Folgen des Geburtendefizites, die Auswirkungen steigender Sozialkosten aufgrund einer höheren Lebenserwartung und der Zwang jeder Stadt ein leistungsfähiger und innovativer Wirtschaftsstandort zu bleiben sind nur einige Punkte.

Den wirtschaftlichen Aufstieg der Landeshauptstadt unterstreicht wohl am besten die Anzahl der Erwerbstätigen. Drei Fünftel der 5.574 erwerbstätigen Eisenstädter (1991: 4.549 Personen) haben ihren Arbeitsplatz in der Stadt. Der Rest pendelt in umliegende Gemeinden und Bundesländer.

Insgesamt verdienen 14.041 Personen ihren Lebensunterhalt in Eisenstadt. Somit weist die Landeshaupt-



Eine historische sowie eine aktuelle Ansicht der Bergkirche

stadt genauso viele Arbeitsplätze wie Einwohner auf. Das entspricht einem gewaltigen Plus von knapp 24 Prozent gegenüber dem Jahr 1991. Besonders bemerkenswert ist dabei die Tatsache, dass mehr Wiener nach Eisenstadt einpendeln als Eisenstädter nach Wien auspendeln. Mit mehr als 11.000 Personen ist die Zahl der Einpendler seit 1991 um beachtliche 45 Prozent gestiegen.

Die erfreuliche Tatsache der Bevölkerungszunahme auf Grund hoher Lebensqualität und zahlreicher Arbeitsplätze erfordert von der Stadt natürlich auch die Schaffung von neuen Wohngebieten. Gemeinsam mit verschiedensten Siedlungsgenossenschaften werden zahlreiche Projekte in die Tat umgesetzt. In der Stadt besteht ein jährlicher Bedarf von über 120

neuen Wohnungen. Die Stadt verfügt derzeit über gewidmete Baulandreserven für rund 6.000 zusätzliche Einwohner.

Ziel der Stadtentwicklung ist die Stärkung der Ortszentren aller drei Ortsteile. In zentrumsnahen Lagen entstehen Siedlungen, deren Bewohner mit kurzen Wegen, möglichst ohne Auto, die Bedürfnisse ihres täglichen Lebens abdecken können und sollen. Diese Entwicklung stärkt nicht nur das Stadtzentrum, sondern auch die dörflichen Strukturen in den Ortsteilen Kleinhöflein und St. Georgen. Der Ausbau des Schulangebotes, die Errichtung eines Gemeindezentrums in Kleinhöflein, die Ansiedlung von Nahversorgern und die Schaffung von Freizeitangeboten sind wichtige Bestandteile der künftigen Stadtentwicklung.

Aktuelle Ansicht
der Gloriette

Ein Blick in die Schülerstatistik erklärt, warum Eisenstadt die Bildungshauptstadt des Burgenlandes ist. Über 7.000 Schüler nutzen das breit gefächerte Bildungsangebot, das von den Pflichtschulen über allgemein bildende und berufsbildende Schulen (HAK, HTBLA) bis zur Fachhochschule reicht.

Eisenstadt ist eine wachsende Stadt mit hoher Lebensqualität. Die knapp 43 Quadratkilometer große Stadt verfügt über eine moderne und leistungsfähige Infrastruktur für 30.000 Einwohner, ein vielfältiges kulturelles Angebot, zahlreiche Freizeiteinrichtungen und beste ökologische Bedingungen. Fast 89 Pro-

zent des Stadtgebietes sind Grünland. Der Esterházyische Schlosspark und das nahe liegende Leithagebirge sind für die Bevölkerung beliebte Naherholungsgebiete.

250 JAHRE ERFOLGSGESCHICHTE

Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in der Esterházystraße am Oberberg wurde 1760 von Fürst Paul II. Anton Esterházy gegründet. Die Berufung der Barmherzigen Brüder erfolgte angeblich auf Anregung Joseph Haydns, der in Wien bei ihnen Organist war. Das kleine Hospital hatte in dieser Zeit gerade einmal acht Betten. Es blieb bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts ein kleines Krankenhaus. Die Nationalsozialisten beschlagnahmten im November 1938 das Haus, gaben es am 1. Mai 1939



wieder retour und verliehen ihm zuvor, am 3. April 1939, das Öffentlichkeitsrecht. Ab 1976 erfolgte die Errichtung neuer Abteilungen und Stationen. 1980 wurde das Krankenhaus zum Schwerpunktkrankenhaus für das nördliche Burgenland erklärt und die Bettenzahl mit 470 festgelegt. 1989 wurde eine Generalsanierung in Angriff genommen. 1998 wurde der West-Zubau („Jubiläumsbau“) eröffnet. Zurzeit wird gerade an einer weiteren, großen Ausbaustufe gearbeitet.

DER MENSCH STEHT IM MITTELPUNKT

Alle Krankenhäuser verfolgen das Ziel, mit differenzierten medizinischen, pflegerischen und therapeutischen Angeboten Krankheiten der Patienten zu erkennen, zu heilen, ihre Verschlimmerung zu verhüten, Krankheitsbeschwerden zu lindern oder Geburtshilfe zu leisten. Für die Ordensbrüder geht jedoch das selbst gesteckte Ziel noch viel weiter: Man war stets bemüht, das Eisenstädter Krankenhaus nicht nur zu verwalten, sondern es zu einem zeitgemäßen Gesundheitszentrum für die gesamte Region auszubauen. Mit unermüdlicher Tatkraft ging man daran, das Spital Schritt für Schritt zu erweitern und zu modernisieren. Und stets war dabei das Bestreben spürbar, ganz im Sinne des Ordensgründers zum Wohl der Patienten tätig zu sein und eine bestmögliche Betreuung zu gewährleisten. Der Patient stand immer im Mittelpunkt der Arbeit.

BEDEUTUNG ALS WIRTSCHAFTSFAKTOR

Das Krankenhaus hat für Eisenstadt eine besondere Bedeutung. Der Standort ist für die Sicherstellung der wohnortnahen Gesundheitsversorgung enorm wichtig. Eisenstadt verfügt, nicht zuletzt dank des Krankenhauses, über eine der höchsten Ärztedichten Österreichs. Auf 162 Einwohner kommt ein Arzt. Gerade auch deshalb hat die burgenländische Landeshauptstadt eine so hohe Lebensqualität und ist eine aufstrebende wachsende Stadt mit einer überdurchschnittlichen Bevölkerungsdynamik.

Aber auch am wirtschaftlichen Sektor ist die Bedeutung eine ganz enorme: Das Krankenhaus sorgt für die Beschäftigung von rund 900 Mitarbeitern, und zwar in einem krisensicheren Bereich. Aufgrund seiner regionalen Verbundenheit stellt es einen wesentlichen wirtschaftlichen Pfeiler der Region dar. Das Krankenhaus leistet mit seinen Beschäftigten und seinem Umsatz einen wichtigen Beitrag für den Arbeitsmarkt und den Wirtschaftsstandort Eisenstadt. Alleine die Wertschöpfung über die Kaufkraft der Beschäftigten ist ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor in unserer Stadt.

Jesus Christus gebe mir die Zeit und die Gnade, ein *Hospital* zu schaffen, in dem ich die Kranken aufnehmen und ihnen dienen kann, wie ich es wünsche.

HL. JOHANNES VON GOTT 1495 – 1550



Krankenhaus
der Barmherzigen Brüder
in Eisenstadt

ZUKUNFT *mit* VERGANGENHEIT: EIN KRANKENHAUS FÜR EISENSTADT

Mag. Christa Praher
Kommunikation

Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt kann auf eine bewegte Vergangenheit zurückblicken. Seit 1760 zeichnet der Orden der Barmherzigen Brüder für die medizinische und pflegerische Betreuung der Kranken in Eisenstadt verantwortlich. Es ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass es eine enge Verbundenheit der Barmherzigen Brüder mit der Fürstenfamilie Esterházy gab. Nicht nur die Berufung und die Gründung des Krankenhauses selbst zeugen davon, auch die weitere finanzielle Unterstützung sowohl der männlichen als auch der weiblichen Familienmitglieder, über die Jahrzehnte hinweg, bestätigt dies.

Bereits vor dem Wirken des Ordens der Barmherzigen Brüder gab es in Eisenstadt soziale Einrichtungen, die sich um die Kranken- und Altenpflege gekümmert haben. Keine davon jedoch hat die Zeit überdauert. Im Gegensatz dazu kann der Orden der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt auf eine lange und bewegte, vor allem aber auf eine kontinuierliche Geschichte zurückblicken!

GESUNDHEITSVERSORGUNG IM AUSGEHENDEN MITTELALTER

Bereits um 1500 unterhielt die Freistadt Eisenstadt ein Armenhaus, in dem die Kranken und Verwundeten durch Brüder des St.Georg-Ritterordens gepflegt wurden. Seit dem 17. Jahrhundert gab es ein Bürgerhospital in der Stadt, das Aufgaben wie beispielsweise die Beherbergung der Armen und Pflegebedürftigen sowie der Kranken übernommen hat.

Von fürstlicher Seite her ließ Fürst Paul I. Esterházy de Galantha (1635 bis 1713) Ende des 17. Jahrhunderts in Eisenstadt-Oberberg ein eigenes Armenhaus für die unter seiner Herrschaft lebenden Einwohner errichten. Im Jahre 1711 wurde dieses Haus den Franziskanern übergeben, die sich auf Wunsch des Fürsten zukünftig der Wallfahrtsseelsorge widmen sollten. Aus diesem Grund wurde ab 1712/1713 ein neues Armenspital für die fürstlichen Untertanen errichtet. Es besaß damals acht Pflegeplätze für Alte und Kranke. Weiters gehörten zu diesem Komplex eine eigene Apotheke und auch eine kleine Kapelle, mit dem Patrozinium „Maria Schnee“, die nach der Erweiterung 1739 schließlich „Salvator mundi“, dem Erlöser der Welt, geweiht wur-

de. 1760 wurde die Betreuung dieses Hospitals und der Apotheke dem Orden der Barmherzigen Brüder übergeben.

DIE BARMHERZIGEN BRÜDER UND DIE FÜRSTENFAMILIE ESTERHÁZY

Der weltweit tätige Hospitalorden der Barmherzigen Brüder geht zurück auf den Ordensgründer, den heiligen Johannes von Gott (1495 bis 1550). Dieser hat, ohne ärztliche Ausbildung, entscheidende Maßstäbe hinsichtlich der Betreuung und Pflege von Kranken gesetzt. Reinlichkeit war für ihn ein wichtiger Faktor, ebenso wie ein Bett pro Patient sowie große und luftige Krankensäle, die beim späteren Spitalsbau umgesetzt wurden. Von zentraler Bedeutung ist jedoch sein Ansatz, nicht nur den Körper der Kranken zu behandeln, sondern auch für das Wohl der Seele und des Geistes zu sorgen. Noch heute gilt seine Ordensphilosophie „Gutes tun und es gut tun“ sowie „Das Herz befehle“ in den Häusern der Barmherzigen Brüder.

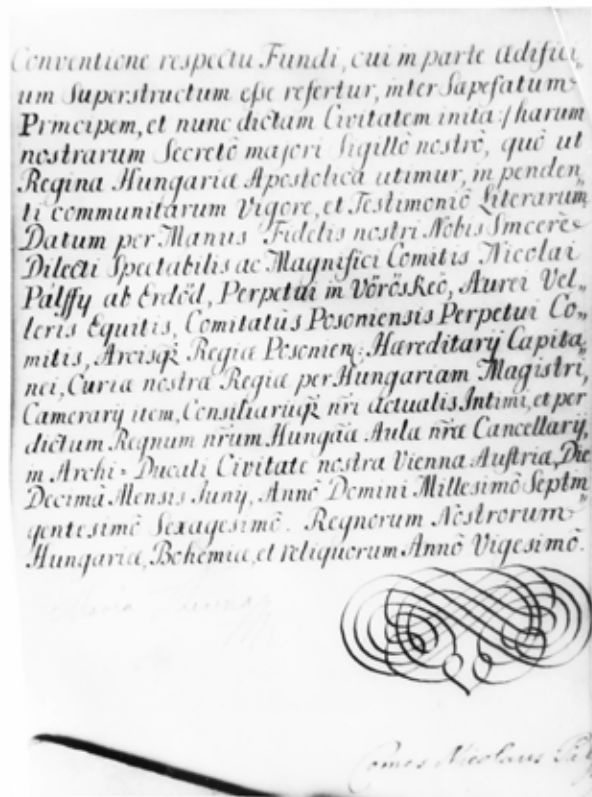
In Österreich wurde das erste Krankenhaus der Barmherzigen Brüder 1614 in Wien von Frater Gabriele Ferrara gegründet. In Wien dürfte auch der erste Kon-

takt zwischen den Barmherzigen Brüdern und einem Mitglied der Fürstenfamilie Esterházy stattgefunden haben. Die Begegnung mit Maria Octavia, Mutter des seit 1721 regierenden Fürsten Paul II. Anton Esterházy (1711 bis 1762) hat die Entwicklung des Ordens der Barmherzigen Brüder im Osten Österreichs sicherlich nachhaltig beeinflusst.

DIE BARMHERZIGEN BRÜDER IN EISENSTADT

1757 hat Fürst Paul II. Anton Esterházy den Barmherzigen Brüdern die Betreuung des Spitals in Pápa (Ungarn) übergeben. Auf Empfehlung seiner Mutter wandte sich der Fürst schließlich 1759 an den Provinzial der Barmherzigen Brüder in Wien, um den Orden des heiligen Johannes von Gott auch für die Betreuung des Hospitals in Eisenstadt zu gewinnen.

Gewissenhaft überprüfte das Provinzialat in Wien dieses Angebot und unternahm auch einen Lokalaugenschein vor Ort, der zur vollsten Zufriedenheit beider Seiten ausfiel. Der damalige Provinzial, Frater Leo Kurtz, legte dem Fürsten Paul II. Anton Esterházy einen zehn Punkte umfassenden Vertrag vor. Festge-



Im Memorabilienbuch der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt finden sich einige Fotografien des Stiftungsbriefes (die Fotografien stammen aus dem Jahr 1942). Das Original befindet sich in Wien

legt wurde beispielsweise, dass der Fürst auf eigene Kosten ein Kloster für die Barmherzigen Brüder errichten sollte. Weiters war Bestandteil des Vertrages, dass die Barmherzigen Brüder zur Erleichterung ihrer Aufgaben im Hospital auch eine öffentliche Apotheke betreiben durften. Diesem Vertragswerk fügten die Barmherzigen Brüder eine detaillierte Kostenaufstellung für die Errichtung eines neuen Ordenskrankenhauses sowie des anschließenden Klosters und der Konventkirche bei.

Diese Liste, die sich heute im Archiv des Provinzialats in Wien befindet,

gibt einen sehr guten Eindruck dessen, wie zur damaligen Zeit die Ausstattung eines modernen Krankenhauses in Europa ausgesehen hat. Die Liste „unentbehrlicher Erfordernisse“ beinhaltet beispielsweise die „Bettstätten“, die „Matratzen samt Pölster“, „ein Kruzifix zur Leich-Begräbnis“, „kupferne Kesseln zu den Speisen“, „Leib-Stühle“ und vieles, vieles mehr.

DER BEGINN IN EISENSTADT

Am 20. Februar 1760 war es schließlich soweit und Fürst Paul II. Anton Esterházy unterzeichnete die Stif-

tungsurkunde zur Gründung eines Spitals mit einem Legat von gesamt 43.000 Gulden.

Der Stiftungsbrief wurde am 10. Juni 1760 von der damaligen Kaiserin, Maria Theresia, unterzeichnet und erhielt dadurch volle Gültigkeit. Die feierliche Übergabe von Hospital, Kirche und Apotheke erfolgte am Namenstag des Fürsten Paul II. Anton Esterházy, am 13. Juni 1760. Damit hat der Orden der Barmherzigen Brüder auch hochhoffiziell in Eisenstadt ein neues Zuhause gefunden.

Das damalige Hospital umfasste acht Betten und ein Sonderzimmer mit einem Platz für einen Hausoffizier, einen höheren Bediensteten, des fürstlichen Hofes. Das Krankenhaus selbst war primär für die Versorgung und Betreuung fürstlicher Untertanen gedacht. Der Fürst behielt sich das Vorschlagsrecht für vier Betten und räumte dieses Recht für die übrigen vier Betten den „Nebensterbern“ ein.

Bereits im ersten Jahrzehnt nach der Gründung erhöhte sich die Bettenzahl auf zwölf bis 15 Betten, denn die beiden verwitweten Fürstinnen, die Fürstentatter Maria Octavia und die Fürstin Maria Aloisia, wetteiferten miteinander und widmeten dem Krankenhaus in den folgenden Jahren noch zusätzliche Plätze. Lange nach Fertigstellung des Hauses war der jeweilige regierende Fürst immer wieder bereit, finanziell helfend einzuspringen, ebenso wie einzelne

Familienmitglieder das Haus durch private Zuwendungen unterstützt haben.

Weitere Adelige haben sich dieses Verhalten zum Vorbild genommen und ebenfalls im Laufe der Jahre Betten gestiftet.

DIE ENTWICKLUNG IN EISENSTADT

Sukzessive stieg die Zahl der Betten im Eisenstädter Krankenhaus der Barmherzigen Brüder an. Rund 50 Jahre nach der feierlichen Übergabe, 1809 während den Napoleonischen Kriegen, hatte das Hospital in etwa 30 Betten. Während dieser Zeit wurde es zu einem Militärspital und nach einer umfangreichen Renovierung, die Fürst Nikolaus finanzierte, wurde das Krankenhaus allgemein zugänglich.

Während der folgenden 100 Jahre gab es keine einschneidenden Veränderungen im Eisenstädter Krankenhaus der Barmherzigen Brüder. Der Konvent wurde 1856 der ungarischen Ordensprovinz eingegliedert und gehörte bis 1922 dazu. Im Ersten Weltkrieg fand das Krankenhaus abermals als Militärspital Verwendung. Mit dem Friedensvertrag von St. Germain kamen sowohl das Burgenland, als auch der Konvent der Barmherzigen Brüder wieder zu Österreich.

DIE ZEIT NACH DEM 1. WELTKRIEG

Am 23. August 1922 kam Pater Melchior Schromm, zusammen mit drei Ordensbrüdern nach Eisenstadt, um das Krankenhaus zu übernehmen. Ihnen bot sich ein Bild der Verwahrlosung. Sie fanden einen Krankensaal mit rund 30 Betten und wenigen Kranken vor. Die Apotheke verfügte über keinerlei Medikamente und auch sonst gab es keine Vorräte oder Instrumente. Es gab weder elektrischen Strom, noch eine Wasserleitung oder gar ein Bad. *„Die österreichischen Barmherzigen Brüder mussten anfangs buchstäblich hungern und konnten sich nur von Kraut und Kartoffeln nähren; für die Kranken – es waren eben 4 Typhusranke im Spitale – fehlte es sogar an Milch und Zucker. R.P. Melchior Schromm musste zum Beispiel gleich in der ersten Zeit 25 kg Zucker, die er sich in*



Krankenhaus, Konvent und Apotheke um 1936

Arbeiter der Firma Nuss in Eisenstadt
welche die Wasserleitung verlegt
haben (1931)



der Zuckerfabrik in Hirm erbettelt hatte, auf dem eigenen Rücken von dort heimschleppen. In der Apotheke waren sämtliche wertvollen Medikamente wie: Kodein, Morphin, Kokain u.s.w. gänzlich verschwunden; die Standgefäße waren entweder ganz leer oder deren Inhalt vertauscht, die Mikroskope fortgeschafft, der Reagenzkasten wies eine gähnende Leere auf und war zudem ganz verwahrlost.“¹

Sofort wurde mit den wichtigsten Umbauarbeiten begonnen. Die alten Holzbetten wurden durch moderne Eisenbetten ersetzt, elektrisches Licht wurde eingeleitet und auch ein Badezimmer eingerichtet.

¹ Memorabilienbuch Konvent Barmherzige Brüder Eisenstadt, Chronik des Hospitalkonvents der Barmherzigen Brüder zum hl. Antonius von Padua in Eisenstadt, 23. August 1922 – 31. Dezember 1987, Seite 2.

Während der 20er Jahre gab es rund 40 Betten im Eisenstädter Krankenhaus, welches neben einem kleinen Privatspital in Kittsee das einzige Krankenhaus im Burgenland war.

1931 wurde das Krankenhaus mit einer Trinkwasserleitung ausgestattet.

In den Folgejahren wurde der Komplex um ein Stockwerk erhöht. Dadurch wurde mehr Platz geschaffen und es konnte auch die medizinische Versorgung spezifiziert werden. Das bestehende Verbandszimmer wurde in einen Operationssaal umgewandelt. Operationen werden seit 1931 durchgeführt, die chirurgische Abteilung wurde jedoch erst 1933 eingerichtet. Im gleichen Jahr wurde der erste Röntgenapparat angeschafft. Ebenso wurde in diesem Jahr eine Diphtheriestation mit acht Betten eröffnet.

1934 entstand im Zuge der Erweiterungen eine eigene Abteilung für Frauen. Bis zu diesem Zeitpunkt oblag die Krankenpflege der männlichen Patienten praktisch komplett den Barmherzigen Brüdern. Nun, nach der Errichtung der Frauenabteilung, übernahmen die Franziskusschwester aus Linz die Pflege. Einige Zeit später wurden die Schwestern vom Orden des Göttlichen Erlösers für die Pflege der Männer eingesetzt.

1936 kam es zur nächsten Ausbaustufe. Der Haupttrakt und auch der Küchentrakt wurden um einen Stock erweitert und auch die Nebenbauten wurden

ausgeführt. Der ganze Hauskomplex wurde dadurch zweistöckig. Eine allgemeine Zentralheizung, befeuert mit Kohle, und ein elektrischer Personenaufzug wurden eingebaut.

Am 21. Oktober 1936 folgte die feierliche Einweihung des Neubaus. Damit standen den Patienten insgesamt 120 Betten zur Verfügung. Jährlich wurden in etwa 2.000 Patienten aufgenommen.

Diese Jahre waren gekennzeichnet von einem stetigen Aufwärtstrend. Der damalige Provinzial P. Gerhard Seitz hat nicht nur die notwendigen Um- und Zubauarbeiten bewilligt, sondern er stand den jeweiligen Priors immer mit Rat und Tat zur Seite. 1938 änderte sich die Situation jedoch schlagartig.

DAS KRANKENHAUS VON 1938 BIS 1945

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten blieb das Krankenhaus vorerst einigermaßen unbehelligt. Die im November 1938 erfolgte Enteignung kam umso überraschender. Dabei gingen die damaligen Machthaber keineswegs zimperlich vor. Der damalige Prior P. Karl Übeleis – er war in dem von ihm geleiteten Krankenhaus auch als Arzt in der Röntgenabteilung tätig – hatte einen Besuch im Hütteldorfer Konvent der Barmherzigen Brüder absolviert und bei seiner Heimkehr nach Eisenstadt musste er feststellen, dass Kloster und Konvent durch die Nationalsozia-



1936 wurde das Spital in Eisenstadt aufgestockt (Blick vom Hof, 19. Juli 1936)

listen beschlagnahmt waren. Er durfte lediglich seine Habseligkeiten aus seinem Zimmer holen und musste binnen 24 Stunden „verschwunden sein“. Am 18. November 1938 mussten Prior und Subprior die Anstalt übergeben und das Haus verlassen. Die anderen Brüder blieben noch bis zum 15. Jänner 1939, dann mussten auch sie das Hospital verlassen. Es blieb lediglich der Hausgeistliche vor Ort. Auch die Apotheke wurde aus dem Besitz des Ordens herausgelöst.

Das Eisenstädter Krankenhaus der Barmherzigen Brüder war nicht das Einzige in Österreich, welches beschlagnahmt wurde. Auch das Krankenhaus in Feldsberg, welches ebenfalls zum Gau Niederdonau gehörte, wurde von den Nationalsozialisten vorübergehend beschlagnahmt. Nach einigen Monaten wurde das Krankenhaus in Eisenstadt wieder an die Barmherzigen Brüder übergeben. Kurz vor der Über-



Der zweistöckige Neubau wurde 1936 eingeweiht

gabe, am 3. April 1939, erhielt das Krankenhaus das Öffentlichkeitsrecht. Damit wird dem Rechtsträger die Pflicht auferlegt, allen Leuten ohne Ansehen der

Person, des Standes, der Religion oder des Geschlechts erste Hilfe zu leisten und unabweisbare Kranke stationär aufzunehmen.

Am 1. Mai 1939 waren die ursprünglichen Besitzverhältnisse wieder hergestellt, allerdings mit massiven Einschränkungen. P. Prior Blasius Bauer durfte sich praktisch nur um seinen Konvent kümmern, die Personal- und Materialverwaltung, sowie alle wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Agenden waren in der Hand der Nationalsozialisten.

Gegen Ende des 2. Weltkrieges kam es in Eisenstadt immer wieder zu Luftangriffen und Bombenabwürfen – zum Teil mit verheerenden Folgen. Am 10. Mai 1944 beispielweise gab es bei einem Luftangriff auf Eisenstadt 40 Tote sowie 29 Schwer- und 20 Leichtverletzte. Selbstverständlich wurden sie alle in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder gebracht. Generell hat sich gegen Kriegsende die Situation verschärft. Es näherte sich allmählich die Front und der Flüchtlingsstrom aus Osten nahm weiter zu. Auch wenn die Lage immer aussichtloser wurde, so versuchten die Barmherzigen Brüder alles in ihrer Macht stehende, um der Bevölkerung Hilfe und Trost zu spenden und ihren Auftrag weiterhin zu erfüllen. Bei Kriegsende verharren sowohl der Prior, als auch die Schwestern im Dienst und damit war das Krankenhaus in Eisenstadt die einzige medizinische Versorgungsstelle für das nördliche und mittlere Burgenland.

DIE ENTWICKLUNG NACH 1945

Sofort nach Kriegsende mobilisierten die Brüder alle Kräfte und gingen unverzüglich an die Arbeit. 1946 bis 1947 wurde ein neuer Zubau geschaffen, wodurch sich die Bettenzahl auf 200 erhöhte. Während dieser Jahre war es nicht leicht, die Versorgung der Patienten sicherzustellen. Es wurden Schweine und Gänse gehalten und oftmals gab es Lebensmittelpenden seitens der Bauern. Die Raumnot wurde durch die Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft vergrößert. Die Patienten wurden überall untergebracht, lediglich Patienten mit ansteckenden Krankheiten und die Station der Wöchnerinnen waren von den übrigen Patienten getrennt.

In den folgenden Jahren hat das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder immer mehr an Ansehen und Bedeutung gewonnen wie nachfolgende Zeitungsausschnitte zeigen: Die erstmals im Burgenland durchgeführte Herzoperation hat noch weitere Medienberichte mit sich gebracht, die auch deutlich die Leistung hervorgehoben haben.

Im Laufe der Entwicklung zeigte sich deutlich, dass die vorhandene Bettenzahl zu gering war, um alle hilfesuchenden Patienten des Burgenlandes aufzunehmen. Dieses Wissen veranlasste die burgenländischen Landesbehörden und den Orden zu einer vorbildlichen Zusammenarbeit, die sich in finanzieller Unterstützung und weiteren Baumaßnahmen äußerte. 1959

Schnelligkeit rettet ein Menschenleben:
**Erste Herznaht im Burgenland
erfolgreich durchgeführt**
Durch den Primarius des Eisenstädter Krankenhauses

In den frühen Morgenstunden des vergangenen Montag führte der Primarius des Eisenstädter Krankenhauses Dr. Otto Kren an einem Mann, der sich ein Taschenmesser ins Herz gestoßen hatte, eine Herznaht durch. Der Eingriff — es ist der erste dieser Art, der jemals im Burgenland durchgeführt wurde — verlief durchaus erfolgreich und der Patient befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Am frühen Morgen des 17. April stieß sich der 42-jährige Franz Werschling aus Hornstein Nr. 500 nach einer heftigen häuslichen Auseinandersetzung sein Taschenmesser tief ins Herz. Das Rettungsgewand des Roten Kreuzes, das zur Hilfeleistung herbeigerufen wurde, gab sofort telefonisch an das Eisenstädter Krankenhaus weiter:

nahme festgestellt worden war, daß tatsächlich das Herz verletzt und höchste Gefahr im Verzug war, begann die Operation.

Primarius Dr. Kren, assistiert von Primarius Dr. Breyer, der die interne Kontrolle innehatte, und den Aerzten Doktor Majtenyi und Dr. Brugger, legte das Herz frei und setzte die Herznaht, durch die die lebensgefährdende Blutung unterbunden und das Leben des Patienten gerettet wurde.

Wie uns Primarius Dr. Kren erklärte, ist es dem Zusammenwirken aller zu danken, daß das Leben Werschlings gerettet werden konnte. Die Schnelligkeit des Transports ins Spital durch das Rettungsgewand, die Exaktheit der Vorbereitung und nicht zuletzt die ärztliche Kunst des Chirurgen Dr. Kren und der

Sensationelle Herzoperation im Eisenstädter Krankenhaus mit Erfolg durchgeführt — das Spital der Barmherzigen Brüder verdient das Vertrauen der Bevölkerung

Zweimal brachte im vergangenen Jahr 1949 die Wiener Tageszeitungen in großer Aufmachung die Meldung über Herzoperationen, die von dem bekanntesten Chirurgen Prof. Denk und Prof. Schönbauer durchgeführt wurden. Während in einem Falle dem Patienten in letzter Minute das Leben gerettet werden konnte, war das andere Mal alle ärztliche Kunst vergeblich. Am Beginn dieser Woche hatte nun das Spital der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt Gelegenheit, den eindeutigen Beweis zu liefern, daß es sich mit jeder Wiener Klinik messen kann. Es wurde eine Herzoperation durchgeführt, die man als einmalige Glanzleistung bezeichnen kann und die dem Welt Ruf der medizinischen Schule Oesterreichs alle Ehre macht.

Herzalarm im Krankenhaus

Der 42-jährige Hilfsarbeiter Franz Werschling aus Hornstein rannte sich am vergangenen Montag nach einer häuslichen Auseinandersetzung in seiner Wohnung ein Messer in die Brust. Durch den wuchtigen Stich wurde die vordere Brustwand durchstoßen und die Herzkammer in der Breite von einem halben Zentimeter eröffnet. Die rasch herbeigeholte Ärztin Dr. Buxbaum erkannte sofort, daß es sich um einen Herzstich handelte und telefonierte unverzüglich an Rettung und Krankenhaus.

Und nun zeigte es sich im ganzen Umfang, wie vorbildlich Ärzteschaft und Rettung arbeiten, wenn es gilt, ein Menschenleben zu retten. Während im Spital der Barmh. Brüder Herzalarm gegeben wurde und die Aerzte in feberhafter Eile alle Vorbereitungen für diese schwere und gefährliche Operation trafen, raste ein Rettungswagen nach Hornstein, um den Schwerverletzten nach Eisenstadt zu bringen.

Chirurgische Technik triumphiert über den Tod

Als schon nach wenigen Minuten ein Rettungsgewand vom Roten Kreuz mit dem Patienten eintraf, war für die schwierige Operation bereits alles bis in die kleinsten Details bereitgestellt. Ein Blick in den Röntgen bestätigte die Diagnose der Dr. Buxbaum. Werschling kam sofort auf den Operationstisch. Unter laufender Kreislaufkontrolle durch Prim. Dr. Stefan Breyer und unter Assistenten von Dr. Stefan Majtenyi und Dr. Brugger legte Primarius Dr. Otto Kren nach Eröffnung des Brustkorbes das Herz frei. Die Stichwunde in der Herzwand wurde geschlossen, Herzbeutel und Brustwand wieder vernäht. Wenn keine besonderen Komplikationen dazukommen, kann Franz Werschling nach menschlichem Ermessen als gerettet betrachtet werden.

Ausgezeichneter Lehrmeister für junge Aerzte

Anläßlich der Jubiläumsfeierlichkeiten, die der Orden der Barmh. Brüder vor kurzem begangen konnte, haben wir in unserem Blatte die großen Verdienste des Eisenstädter Krankenhauses in den vergangenen Jahrhunderten gewürdigt.

Wir freuen uns, daß wir nun unsere Feststellungen von damals durch den sensationellen Erfolg einer Herzoperation voll und ganz bestätigt finden und sind stolz darauf, in unserem Burgenlande ein so vorbildliches Krankenhaus zu besitzen, das es in jeder Hinsicht verdient, das vollste Vertrauen der Bevölkerung zu genießen.

Dank und Anerkennung gebührt Dr. Buxbaum, dem Roten Kreuz und nicht zuletzt den tüchtigen Aerzten, die durch schnelle und vorbildliche Zusammenarbeit und vor allen Dingen durch die virtuose chirurgische Technik des Primarius Dr. Kren diese einmalige und bewundernswürdige Leistung zu vollbringen vermochten.

Besonders erfreulich ist der Umstand, daß junge burgenländische Aerzte im Eisenstädter Krankenhaus unter dieser fachkundigen Anleitung ihre letzte Ausbildung bekommen können. Dies wird sicherlich sehr viel dazu beitragen, daß wir in unseren Gemeinden sehr bald tüchtigste und fähige Aerzte haben werden, deren Wissen und Können sich sehen lassen kann.

Über erfolgreiche Operationen wird gerne in den Zeitungen berichtet (Zeitungsausschnitt „Freies Burgenland“, Nr. 17, vom 23.4.1950)

Leistungen des Eisenstädter Krankenhauses werden anerkannt (Zeitungsausschnitt „Burgenl. Volksblatts, XXVI Jg. Nr. 160, vom 22.4.1950)

Belegter Gang
Anfang der 1960er Jahre

Blick auf das Krankenhaus und die
Weingärten in den 1960er Jahren



beispielsweise wurde die HNO Abteilung eröffnet. Am 1. Juni 1962 konnte mit dem Spatenstich der Grundstein zu dem uns heute bekannten modernden Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt gelegt werden.

Ziel des Ausbaues war es, unter Einbeziehung des Altbaues, ein moderndes Krankenhaus mit allen medizinisch-technischen Einrichtungen und den notwendigen Wirtschafts- und Personalräumen zu schaffen. 1965 wurde die Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe gegründet und im Jahr darauf wurde die erste Ausbaustufe abgeschlossen. 1968 gab es 357 systemisierte Betten.

Unter P. Prior Eduard Pesek (1968-1974) wurde dem Fortschritt Rechnung getragen: das Krankenhaus wurde neugestaltet, Installationen auf dem Gebiet der

Strom- und Wasserversorgung sowie der Heizung wurden gemacht, Operationsräume mit modernsten medizinisch-technischen Geräten wurden errichtet, ebenso wie neue Wirtschaftsräume und eine neue Küche mit einem Fließband für die Auspeisung. Der bisherige Altbau wurde hierbei vollständig in den neuen Komplex integriert. P. Eduard Pesek hat sich während seines Priorats auch verstärkt um die Wiederherstellung der alten Klosterkirche gekümmert. Hierbei zeigt sich deutlich die Grundhaltung der Barmherzigen Brüder: modernste medizinische Technik in Einklang mit der spirituellen Versorgung der Patienten zu bringen.

Nachfolger von P. Eduard Pesek als Prior wurde P. Auremund Unterberger (1974-1977). Während dieser Zeit wurde der letzte, bis dahin noch nicht vollendete, Teil des Krankenhauses (roter Turm) weit-



Neubau im Jahre 1966



Esterházyfassade nach der
Restaurierung im Jahr 1970

gehend fertig gestellt. 1976 wurde die neue Kinderabteilung eröffnet. Damit kam man einem Wunsch des burgenländischen Gesundheitsausschusses nach, denn bis zu diesem Zeitpunkt existierte im nördlichen Burgenland noch keine Kinderabteilung. Im gleichen Jahr wurde auch die Herzstation mit allen Nebeneinrichtungen eröffnet. Weiters wurde im Eisenstädter Krankenhaus in diesem Jahr das Rechenzentrum untergebracht. Hier erfolgt die zentrale Verarbeitung der wichtigen Daten aller Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in Österreich.

Mit der Umsiedelung der Laryngologie samt der Adaption der Stationsräume, der endgültigen Unterbringung der Prosektur und der Schaffung eines modern eingerichteten Labors und der Vollendung der neuen Krankenhauskirche konnte der Eisenstädter Konvent

der Barmherzigen Brüder vorerst eine lange Aufbau-phase erfolgreich abschließen.

Am 25. März 1980 wurde mit einem Erlass der burgenländischen Landesregierung der Bettenstand mit 470 festgelegt. Weiters wurde das Haus zum Schwerpunktkrankenhaus des nördlichen Burgenlandes, in Kooperation mit dem Landeskrankenhaus Oberwart, erklärt. In diesem Jahr wurde auch der erste Kooperationsvertrag zwischen dem Orden und dem Land Burgenland abgeschlossen. Dabei handelte es sich um einen Akt von zentraler Bedeutung, denn dieser Kooperationsvertrag ist – mit verschiedenen Adaptionen und Ergänzungen – auch noch heute gültig. Er hat nicht nur die Vergangenheit maßgeblich beeinflusst, sondern auch die zukünftigen Entwicklungen sind stark davon geprägt.

Die Entwicklung in den nächsten Jahren ging rasant weiter: Am 1. Juni 1981 erfolgte der Spatenstich für

Die Unfallambulanz
in Frauenkirchen
wurde 1982 eröffnet



die Unfallambulanz und die Errichtung der Intensivstation. Auch der Bettentrakt der Unfallabteilung musste erweitert werden. 1982 erfolgte die Eröffnung der Unfallambulanz in Frauenkirchen, als Außenstelle des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder.

Der Konvent der Barmherzigen Brüder fungiert hierbei als Betreiber der Einrichtung und garantiert damit eine medizinisch hochwertige Versorgung auf dem Sektor der Notfallmedizin und der Nachsorge von Patienten, die zuvor stationär auf der Unfallabteilung im Krankenhaus in Eisenstadt behandelt worden sind.

1982 wurde im Bereich der Internen Abteilung die Errichtung einer Dialysestation in Angriff genom-

men. Anfangs gab es neun Dialyseplätze und ein Reservebett, später wurde die Bettenzahl auf elf samt einem Ambulanzraum ausgeweitet. Im gleichen Jahr wurde das Personalwohnheim für die Schwestern eröffnet. 1984 wurde der Notarzthubschrauberdienst eingerichtet. Der Unfallchirurgie wurde eine große Physiotherapie angeschlossen, die auch die Patienten anderer Abteilungen versorgt.

1986 wurde die Herzstation nach den neuesten medizintechnischen Errungenschaften modernisiert. Im darauffolgenden Jahr wurde der Weinkeller im Spitzerhaus aktiviert und 1988 erfolgte die Restaurierung der „Apotheke zum Granatapfel der Barmherzigen Brüder“. In diesem Zeitraum erfolgte auch die Neugestaltung der Krankenhauskirche. Ein Jahr später kam es zur Installation der Angiographieanlage im Röntgenbereich sowie der Erweiterung der Internen Diagnostikstraße. Von 1988 bis 1990 folgte die Restaurierung der Klosterkirche.

Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt hat während dieser fruchtbaren Periode sein medizinisches Profil erhalten. Es war mit seinen acht Abteilungen zum größten und am meisten spezialisierten Krankenhaus des Burgenlands geworden. Alle wichtigen medizinischen Fächer waren abgedeckt, alle akuten und lebensbedrohlichen Erkrankungen konnten diagnostiziert und behandelt werden, ausgenommen ganz spezialisierte Behandlungen und Eingriffe.



Begünstigt wurde diese Entwicklung durch die weiterhin gute Zusammenarbeit zwischen den Barmherzigen Brüdern in Eisenstadt und der Landesregierung. Prior Pater Ildefons Pernsteiner (1986-2001) hat diese Partnerschaft noch weiter vorangetrieben. Ergebnis war ein Entwicklungs- und Ausbaukonzept welches 1987 unter dem Arbeitstitel „Krankenhaus Eisenstadt im Jahr 2010“ erarbeitet wurde.

DIE ENTWICKLUNG BIS 2010

1990 wurde der ursprüngliche Kooperationsvertrag von 1980 zwischen den beiden Vertragspartnern (Orden und Land) überarbeitet, der die weitere Zusammenarbeit für das Krankenhaus regelt.

Im bestehenden Baubestand konnten in Folge zwei Abteilungen durch räumliche Umstrukturierungen verbessert und erneuert werden: einerseits die Abteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe und andererseits die HNO-Abteilung. Seit 1993 ist am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder die Plastische und Rekonstruktive Chirurgie durch einen Facharzt vertreten. Im darauffolgenden Jahr wurde das Operationsangebot erweitert und neue Schwerpunkte in der Bauchchirurgie und der Gefäßchirurgie gesetzt.

Als wichtigste Station in der schrittweisen Neukonzeption des Krankenhauses ist der 3. Februar 1994 zu nennen. An diesem Tag erfolgte der Spatenstich für



den neuen West-Zubau („Jubiläumsbau“). Der Neubau wurde dabei durch den großzügig gestalteten Eingangsbereich mit dem bestehenden Teil verbunden. Der Zugang zum Krankenhaus erfolgte nach der Fertigstellung von der Esterházystraße aus. An der Nordseite des Zubaus wurde im Folgenden der Hubschrauberlandeplatz installiert.

1996 übersiedelten die Brüdergemeinschaft und die Schwesterngemeinschaft vom Göttlichen Erlöser in das Spitzerhaus, ein Jahr später bekam die Krankenhauskirche eine neue Orgel und auch im Weinkeller wurden Adaptionen vorgenommen.

Im April 1998 wurde das Haus „Richard Pampuri“ eröffnet. Es beherbergt den Computertomographen

Die Barmherzigen Brüder und die geistlichen Schwestern wohnen im Spitzerhaus. Im Garten befindet sich eine Statue des hl. Johannes von Gott (linkes Bild). Rechter Hand, bei dem Vordach, ist der Eingang zum Weinkeller

Blick auf die Eingangsfassade
und den Eingangsbereich
und Detailaufnahme beim
Eingangsbereich



und die nuklearmedizinischen Einrichtungen. Im November des gleichen Jahres wurde der Erweiterungsbau West, der sogenannte „Jubiläumsbau“ feierlich eröffnet. Dieser beherbergt im Tiefgeschoss die Technik und die Rettungsvorfahrt, im Erdgeschoss die Leitstelle, die Verwaltung und das Priorat sowie die Küche mit Nebenräumen, den Personalspeisesaal und das Besucherbuffet. Vom Eingangsbereich aus sind alle Geschosse des Alt- und Neubaus erreichbar.

Die nun folgenden zwölf Jahre bis 2010 waren nicht nur geprägt von Plänen und der Umsetzung hinsichtlich Erweiterungen und Schaffung neuer Kapazitäten, sondern die Entwicklung des Krankenhauses an sich hat neue Wege beschritten. 2007 wurde ein weltlicher Mitarbeiter mit der Funktion des Rechtsträgervertreters betraut, da es erstmals seit Bestehen des Eisenstädter Krankenhauses keinen Prior mehr

gibt. Dir. Horst Jany hat nun sowohl die Funktion des Gesamtleiters als auch die Funktion des Rechtsträgervertreters inne.

In diesen vergangenen Jahren seit der Eröffnung des Jubiläumsbaus ist die Entwicklung im Eisenstädter Krankenhaus der Barmherzigen Brüder rasant vorangeschritten: 2002 wurde ein neues Gebäude, in dem die Werkstätten der Facharbeiter und die Reststoffzentrale untergebracht sind, der Bestimmung übergeben. 2003 entstand der Fachschwerpunkt für Orthopädie und orthopädische Chirurgie, der 2006 in eine Vollabteilung umgewandelt wurde. 2007 wurde die Sozialpsychiatrische Abteilung installiert. Im gleichen Jahr wird die Versorgungsregion Ost für die Akutversorgung des Myocardinfarktes als Kooperation der Krankenhäuser Wiener Neustadt, Mödling und Eisenstadt gegründet. Einen Monat später wird



KRANKENHILFE BARMHERZIGEN BRÜDER

JOHN MARY OF WERRETTA
DESIGNED BY MASSA-BRUNZEN

die Kooperation des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Eisenstadt und des Landeskrankenhauses Oberpullendorf im Fach der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde vertraglich fixiert. Kurze Zeit später gründeten die Ordensschwester zum Heiligen Josef von Tarbes einen Konvent in Eisenstadt und arbeiten mit zwei Schwestern in der Pflege mit.

Im sowie rund um das Krankenhaus wurden verschiedene bauliche Maßnahmen begonnen und umgesetzt. Unter Prior Markus Wittman (2001-2004) wurde nicht nur die Krankenhauskirche neuerlich restauriert, sondern auch der Jubiläumsbau aufgestockt und die interdisziplinäre Sonderklassestation geschaffen. Die Intensivstation wurde ausgebaut und verfügt nun über acht Betten. Weiters wurde die Aufweckstation auf zwölf Betten ausgebaut.

Prior Lukas Lanzerstorfer (2004-2006) hat mit der Zielplanung für die Neuausrichtung des Krankenhauses begonnen. Diese Planungen wurden konkretisiert von Pater Provinzial Ulrich Fischer, Dir. Horst Jany

und Vertretern des Landes Burgenland. 2008 wurde der Kooperationsvertrag neuerlich adaptiert und an bestehende gesetzliche Vorlagen angepasst. Mit dieser Neufassung des Kooperationsvertrages wurde seitens des Landes Burgenlands die Umsetzung der Zielplanung 2007 genehmigt.

Die Zielplanung enthält den weiteren Ausbau des Krankenhauses, die Verbesserung der Infrastruktur sowie die Entwicklung neuer Abteilungen. Einiges – wie ein neues Parkhaus mit über 600 Stellplätzen – wurde bereits realisiert, anderes hingegen steht kurz vor der Realisierung oder ist noch in der Planungsphase.

In der Zielplanung findet sich beispielweise der Ausbau der Sozialpsychiatrie zu einer Vollabteilung mit 60 Betten sowie 12 tagesklinischen Betten, die Entwicklung einer Neurologischen Abteilung inklusive vier Betten für eine Stroke Unit und eine Rehab-Station mit zwölf Betten sowie eine Palliativstation mit zehn Betten und vieles mehr. In der Zielplanung enthalten ist auch eine Verlegung des Haupteinganges in die Carl Moreau-Straße, um so einen kürzeren Weg zwischen Parkhaus und Krankenhaus zu schaffen. Um alle diese baulichen Maßnahmen umzusetzen wurden in den vergangenen Jahren verschiedene Grundstückskäufe – sowohl von Privatpersonen als auch von der Stadt Eisenstadt – getätigt. Die Erweiterung in Richtung Norden kann somit kontinuierlich umgesetzt werden.



Ansicht des neuen Parkdecks



DAS JUBILÄUMSJAHR

In den 250 Jahren seit der Gründung des Krankenhauses und des Konvents der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt ist viel geschehen. Die medizinische und pflegerische Entwicklung, gerade in den letzten 50 Jahren, ist enorm und hat maßgeblich dazu beigetragen, dass das Krankenhaus in Eisenstadt modernst ausgestattet seinen Dienst an den Patienten leisten und mit Optimismus in die Zukunft blicken kann.

Die in der Zielplanung definierte Neuausrichtung des Krankenhauses wird auch im Jubiläumsjahr kontinuierlich fortgeführt. Geplante Meilensteine für 2010

sind der bereits angesprochene Zubau für die Psychiatrie, die Neurologie und der Ausbau der Unfallstation sowie die Inbetriebnahme des 64 Zeiler Computertomographen. Es werden drei neue Operationssäle, verbunden mit dem Zentral-OP geschaffen und auch der Haupteingang – wie oben festgehalten – wird verlegt, um nur nochmals einige Beispiele zu nennen.

Es gilt jedoch auch Herausforderungen zu bewältigen wie den weltweiten Brüdermangel, der auch vor Eisenstadt nicht Halt macht. Der Orden selbst hat sich dieses globalen Themas angenommen und bezieht immer mehr die weltlichen Mitarbeiter mit ein. Es geht dabei um die Lehre des Ordensgründers und die „Übersetzung“ in das 21. Jahrhundert. Ordensspitäler leisten nicht nur medizinische Versorgung auf höchstem Niveau, sondern sie stellen auch den Mensch in das Zentrum ihres Tuns. Das Alleinstellungsmerkmal der Krankenhäuser der Barmherzigen Brüder liegt im Leben und Arbeiten gemäß der Ordensphilosophie des heiligen Johannes von Gott. „Gutes tun und es gut tun“ sowie „Das Herz befehle“ wird tagtäglich im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt sichtbar und gelebt. Der Patient steht im Mittelpunkt und wird dabei als Gesamtheit – Körper mit Geist und Seele – gesehen.

links: Ansicht des Krankenhauses von den Weingärten bei der Carl Moreau-Straße

unten: Ansicht des Krankenhauskomplexes im Jubiläumsjahr 2010 (v.l.n.r. Parkdeck, Krankenhauskirche, roter Turm, Jubiläumsbau, Konventkirche, Neubau und Hubschrauberlandeplatz)





Ursprünglich für eine kleine Gruppe an Menschen vorgesehen, steht das Eisenstädter Krankenhaus der Barmherzigen Brüder 250 Jahre nach der Gründung mittlerweile für alle offen, die Hilfe brauchen. Das Krankenhaus verfügt derzeit über eine Kapazität von 377 Betten, neun Fachabteilungen, einem Institut, der öffentlichen Apotheke, einem Buffet sowie der Landwirtschaft und ist bestens gerüstet für die Herausforderungen der nächsten 250 Jahre.

LITERATUR

Heinz Polednik, Die Barmherzigen Brüder in Österreich 1918-1977, Wien, 1977.

Kunstverlag Peda, Eisenstadt: Konventkirche, Krankenhauskirche und Apotheke der Barmherzigen Brüder, 2009.

Meinhard Sajovitz, Die Barmherzigen Brüder in Österreich 1978-2000, 1999.

Memorabilienbuch Konvent Barmherzige Brüder Eisenstadt, Chronik des Hospitalkonvents der Barmherzigen Brüder zum hl. Antonius von Padua in Eisenstadt, 23. August 1922 – 31. Dezember 1987.

Festschrift 230 Jahre Barmherzige Brüder in Eisenstadt 1760-1990.

Modernität und Historisches gehören
im Eisenstädter Krankenhaus der
Barmherzigen Brüder zusammen

Medizinische Spitzenleistungen, Glaube und Menschlichkeit
zeichnen die Barmherzigen Brüder aus (Blick von der
Esterházystraße auf die Konventkirche und den Haupteingang)



H
SPITAL



DIE BAUGESCHICHTLICHE *entwicklung* INCL. *ausblick* ZU- UND AUSBAU

ARCHITEKTURBERICHT 1760 – 2010

Mag. Matthias Szauer
Architekt

An der vielschichtigen Bausubstanz des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt lässt sich eine durch nahezu drei Jahrhunderte hindurch dauernde Wachstums- und Entwicklungsgeschichte ablesen. Seit der Gründung des Ordens der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt im Jahre 1760 durch die Übergabe von Kirche, Spital und öffentlicher Apotheke durch Fürst Paul II. Anton Esterházy haben nahezu 250 Jahre sozialpolitische und medizinische Entwicklung das heutige Aussehen des Krankenhauses beeinflusst und geprägt.

Aus einem damals „8-Betten-Spital“ wurde eine Krankenanstalt mit heute etwa 377 Krankenbetten. Das Wachsen des Hauses zu seiner heutigen „Baukörperphysiognomie“ wurde, neben den schon genannten Einflussfaktoren, vor allem durch die Konfiguration der zur Verfügung stehenden Baugrundstücke geprägt. Diese Bauentwicklung in Form einer langgestreckten „Baukörperkette“ fand ihren Abschluss, nachdem im Jahre 1961 nach den Plänen von Herrn Architekt Rudolf Münch in zwei Baustufen die zwischen Esterházystraße und Moreaustraße gelegenen Grundstücke bis Mitte der 70er Jahre verbaut waren.

Mit der Bestellung von Pater Lukas Lanzerstorfer zum Prior und Vorstand des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt im Jahre 1977 kam es zu ersten Überlegungen hinsichtlich der weiteren Entwicklung des Krankenhauses.

Zu diesem Zeitpunkt gab es eine große Diskussion, ob es sinnvoll wäre, ein eigenes Krankenhaus des Landes Burgenland, außerhalb von Eisenstadt zu errichten, da kaum eine sinnvolle Erweiterung nach Meinung von einigen Persönlichkeiten im Land vernünftig schien.

Durch das überzeugende Auftreten von Pater Prior Lukas Lanzerstorfer beim damaligen Landeshauptmann Theodor Kery ist es dem jungen Prior gelungen, den Herrn Landeshauptmann zu überzeugen, dass eine Erweiterung des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder durch den Ankauf von Grundstücken im Westen des bestehenden Krankenhauses sinnvoll wäre. 1980 wurden daher Herr Dr. Günter Engelbrecht und der Notar Dr. Georg Weissmann beauftragt, einen Kooperationsvertrag mit den Barmherzigen Brüdern in Eisenstadt zu erstellen.

Durch diesen neuen Kooperationsvertrag ist – wie sich herausstellte – der weitere Bestand der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt nicht nur auf die nächsten Jahrzehnte abgesichert gewesen, sondern auch für die weitere Zukunft.

Mit dem Jahr 1978 begann meine Tätigkeit bei den Barmherzigen Brüdern in Eisenstadt – bis zum heutigen Tag – d.h. seit über 30 Jahren bin ich für die Barmherzigen Brüder tätig.

Gespräche und Untersuchungen hinsichtlich einer künftigen Entwicklung des Krankenhauses zeigten bald, dass eine logische Erweiterung des Hauses nur nach Westen möglich war, da im östlichen Bereich aufgrund der Anrainer- und Straßensituation keine Entwicklungsmöglichkeit bestand.

Es galt daher zunächst, die erforderlichen, nicht bebauten Grundstücke im Westen des Krankenhausareals zu erwerben. Nachdem die Grundstücke zum Teil im Besitz des Konvents der Barmherzigen Brüder waren, wurde mit den Anrainern getauscht, sodass dann, im Einvernehmen mit dem Amt der Bgld. Landesregierung, ein großes Entwicklungskonzept erstellt werden konnte.

Die ersten Vorentwürfe für eine Generalsanierung des Krankenhauses Eisenstadt mit einem Erweiterungsbäude nach Westen entstanden im Jahre 1978.

Die Realisierung dieses Ausbaukonzeptes scheiterte vorerst an den zu hohen Kosten, sodass eine große Lösung zurückgestellt und auf die Durchführung mittlerer und kleinerer Realisierungsschritte ausgewichen wurde.

In den Jahren 1978 und 1986 wurde durch diverse Zu- und Umbauten die betriebsfunktionelle Situation des Krankenhauses innerhalb der vorgegebenen finanziellen und bausubstantiellen Rahmenbedingungen verbessert.

Die neue Unfallstation wurde 1981 als erster Bauabschnitt errichtet.



An kleineren Umbauten wurden in den Jahren 1978 bis 1986 folgende Einrichtungen umgestaltet und saniert:

- Garage Notarzwagen
- Pyrolyseanlage
- Einbau von „Mutter-und-Kind-Zimmern“ in der chirurgischen Abteilung
- Haupteingang Bettentrakt Neubau
- Umbauten für EDV – Zentrale Verwaltung
- Wäschelager und Wäscheausgabe
- Sanitär-Anlagen Gynäkologie Altbau
- Umbau Herzstation
- etc.

ERRICHTUNG DER INTENSIVPFLEGESTATION

Als allererste und dringendste Maßnahme wurde im Jahre 1979 mit der Planung einer Intensivpflegestation mit acht Überwachungsbetten begonnen. Die ursprünglich im 2. Stock des südlich gelegenen Neubaus geplante Betriebsstelle wurde dann aus bautechnischen und betriebsorganisatorischen Gründen in den 3. Stock verlegt. Die Bauarbeiten wurden im Jahre 1980 begonnen und im August 1981 mit der Inbetriebnahme der Intensivstation abgeschlossen. Durch völlige Neugestaltung des zur Verfügung stehenden Raumes konnte eine nach modernsten Gesichtspunkten geplante Intensivpflegestation mit zwei 3-Bett- und einem 2-Bettzimmer entstehen. Neben

einem Personalaufenthaltsraum mit den entsprechenden sanitären Einrichtungen wurde das Raumangebot in der Betriebsstelle noch durch zwei Ärzteräume mit dazwischen liegendem Sekretariat ergänzt. Durch den Einbau entsprechender raumlufttechnischer Anlagen und modernster medizinisch-technischer Installationen und Kommunikationseinrichtungen wurden alle Voraussetzungen für eine effiziente intensiv-medizinische Betreuung der Patienten gesichert.

ERWEITERUNG DER UNFALLABTEILUNG

Da keine Unfallstation in Eisenstadt vorhanden war, wurde als erster Schritt mit der AUVA eine Vereinbarung mit dem damaligen Generaldirektor Herrn Dr. Hütter und seinem Stellvertreter Herrn Obermedizinalrat Dr. Frank über die Errichtung einer eigenen Unfallstation in Eisenstadt getroffen.

Bereits 1978 wurde eine eigene Abteilung für Unfallchirurgie mit Ambulanz in Betrieb genommen. Durch intensives Bemühen des Landes und des Konvents und unter finanzieller Beteiligung der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt konnte Anfang des Jahres 1981 mit der Erweiterung der Unfallabteilung durch Errichtung eines Behandlungs- und Bettenzubaus begonnen werden. Dieser Um- und Zubau sollte ursprünglich nur eine Lösung auf Zeit sein, da geplant

war, eine neue Unfallabteilung in einem Erweiterungsgebäude zu situieren. Nachdem klar war, dass eine Realisierung des Erweiterungsbaues West aus finanziellen Gründen in den nächsten Jahren nicht möglich war, wurde im Jänner 1982 seitens der Burgenländischen Landesregierung die im Bau befindliche Unfallabteilung zum Definitivum erklärt und entsprechend der neuen Situation umgeplant.

Nachdem in der ersten Bauphase durch die Errichtung eines Zubaus in Richtung Nordwesten ein Behandlungsgeschoss mit aufgesetztem Bettentrakt entstanden war, wurden in der zweiten Bauphase ab Jänner 1982 Teile des Innenhofes verbaut und die entsprechenden Warteräume, sowie zusätzlicher Raum für den Ambulanzbetrieb geschaffen. So entwickelte sich auf der Ebene des Tiefgeschosses um die bestehende Unfallambulanz herum eine nach modernen Gesichtspunkten konzipierte Unfallabteilung mit allen Einrichtungen der Frischverletztenversorgung mit Schockraum, aseptischem OP-Saal, einer nach modernstem hygienischen Standard gestalteten Instrumentensterilisation, sowie einer großzügig angelegten Ambulanz für Erst- und Nachversorgung mit entsprechenden Röntgeneinrichtungen und angekoppelt eine Heilgymnastik mit Physiotherapie. Der bestehende einhüftige Bettentrakt wurde durch einen Zubau über fünf Geschosse zu einer zweihüftigen Anlage ausgebaut, sodass jede dem jeweiligen Geschoss zugeordnete Fachabteilung um zwei 6-Bett- und um

ein 3-Bettzimmer mit den entsprechenden Sanitäreinheiten erweitert werden konnte.

Das vierte Geschoss konnte erst nach Umsiedlung der Brüderklausur ausgebaut werden.

ERRICHTUNG DER DIALYSESTATION

In einem Gespräch Anfang des Jahres 1982 zwischen dem Konvent und Vertretern der Burgenländischen Landesregierung wurde aufgrund der äußerst schlechten Versorgungsmöglichkeiten von burgenländischen Dialysepatienten in den angrenzenden Bundesländern einhellig der Beschluss gefasst, im Krankenhaus Eisenstadt eine Dialysestation einzurichten. Nach kurzen Planungsgesprächen zwischen Architekt und Konvent wurde nach Verlegung der Ess- und Schulungsräume des Refektoriums des Ordens in das Tiefgeschoss, mit den Bauarbeiten für die Dialysestation im 2. Stock Neubau, unterhalb der Intensivpflegestation gelegen, begonnen. Ähnlich wie bei der darüber liegenden Intensivpflegestation wurde auch hier eine völlige Neugestaltung der gesamten Geschossfläche realisiert. In einem 6-Bettzimmer und einem 2-Bettzimmer können insgesamt acht Dialysepatienten gleichzeitig behandelt werden.

Trotz einer gewissen Beengtheit des Platzangebotes konnten auch alle anderen erforderlichen Funktionsräume wie Patientenumkleide-, Personalauf-

enthaltsräume mit Garderoben, die entsprechenden Sanitärräume für Personal und Patienten, sowie die Räume für Wasseraufbereitung und Apparateservice geschaffen werden.

UMBAU APOTHEKE

Vorrangiges Ziel des Umbaus der Apotheke war es, durch Neuorganisation des Abgabe- und Versorgungskreislaufs die Betriebssituation und die Leistungsfähigkeit deutlich zu verbessern. Durch die Verlängerung des bestehenden Bettenaufzuges auf das Kellerniveau wurde eine arbeitssparende und gut funktionierende Erschließung des Apothekenkellers erreicht.

Neben der völligen Neugestaltung des Labors und des angrenzenden Waschraumes wurden auch die Personalräume mit den entsprechenden Sanitäreinrichtungen auf einen modernen Standard gebracht. Eine neu gestaltete Warenanlieferung von der Wertheimergasse her vervollständigte die Optimierung der Betriebsabläufe.

Um der besonderen Situation hinsichtlich des Denkmalschutzes der Apotheke gerecht zu werden, wurden bei der Gestaltung des Apothekenganges, der auch die Verbindung zur Klosterkirche und zum Oratorium im Obergeschoss herstellt, für die Ausgestaltung Materialien verwendet, die an die bauliche Tradition des Klosters anschließen.

KRANKENHAUSKAPELLE

In diesen Zeitraum fällt die Umgestaltung der Krankenhauskapelle, die neu umgebaut worden ist, wobei hier die unerträglichen Glasbausteine zum Großteil entfernt wurden. Es wurde eine wärme gedämmte Ausführung über große Flächen bevorzugt. Somit haben die Patienten einen angenehmeren Aufenthalt während des Gottesdienstes, sowohl im Winter als auch im Sommer. Die Einrichtung wurde weitestgehend vom Bestand verwendet. Es wurde aber ein neues Eingangsportaal und eine neue Beleuchtung installiert.

Mit der Bestellung von Pater Ildefons Pernsteiner zum Prior und Krankenhausvorstand im Frühling 1986 wurden neue Überlegungen und Diskussionen hinsichtlich des weiteren Ausbaues des Krankenhauses in Gang gebracht.

SPITZERHAUS

Im Rahmen der angestrebten Strukturbereinigung im Bereich des Altbaues wurde die Verlegung des Weinkellers in das Spitzerhaus durchgeführt.

Nach jahrzehntelangen Nachteilen der Situation des Weinkellers im Spitalgefüge wurde endlich die Lösung der Weinwirtschaft vom Spitalstrakt in die sehr schönen Gewölbe des Spitzerhauses beschlossen. Dadurch ist eine Belästigung – sowohl während der Weinlese und der Gärungszeit als auch das ganze

Jahr über – durch den Abtransport des Weines nicht mehr gegeben. Auf eine sehr praktische Funktionalität der Kellereiwirtschaft wurde besonders geachtet. Die gesamte Weinwirtschaft wird nun vom Spitzerhaus aus abgewickelt, sodass keine Funktionsüberschneidungen mit dem Spitalsbetrieb gegeben sind. Im Spitzerhaus wurden ebenfalls die Brüderklausur und die Schwesternklausur mit Gästezimmern untergebracht. Ein repräsentativer Gästespeisesaal wurde hier im 1. Stock vorgesehen. Ein unterirdischer Verbindungsgang mit Aufzugsturm für alle Geschosse wurde mit berücksichtigt, sodass sowohl die Brüder als auch die Schwestern trockenen Fußes mit dem Haupthaus verbunden sind (1996).

SPITALSKIRCHE (KONVENTKIRCHE)

Die Kirche wurde unter Beiziehung des Bundesdenkmalamtes und der Diözese Eisenstadt in den Jahren 1989 bis 1990 komplett saniert. Am Turm und an den Gewölben sind einige Bauschäden aufgetreten, die zum Teil statische Ursachen hatten. Diese Sanierung war dringend erforderlich, damit die Standfestigkeit des Turmes auch weiterhin gewährleistet war. Die Gewölbe mussten wärmeisoliert werden, da dann die vielen Rissbildungen nicht mehr möglich waren.

Es wurde auch die Heizung an einer günstigeren Stelle untergebracht, da durch die damalige Situierung die Außenmauern durch die ungünstige Zirkulation

total unansehnlich geworden waren. Weiters wurden sämtliche künstlerisch wertvollen Bilder und Figuren von Herrn Prof. Pfaffenbichler, in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt, restauriert. Auch die unbedingt notwendigen neuen Beleuchtungskörper wurden günstig situiert. Neue Fenster wurden eingesetzt und ein Großteil der Kirche neu verputzt. Die Malerei wurde in der ursprünglichen Form wieder ausgeführt. Die Gesamtkoordination dieser Arbeiten erfolgte durch das Büro Architekt Szauer und war im Mai 1990 abgeschlossen.

WEITERENTWICKLUNG

Bereits vor zwanzig Jahren wurden in einigen Gesprächen mit Vertretern der Burgenländischen Landesregierung und meinem Büro Vorarbeiten für ein neues Entwicklungs-Ausbaukonzept mit dem Arbeitstitel „Krankenhaus Eisenstadt im Jahr 2010“ diskutiert. Basis dieses Entwicklungskonzeptes war eine Studie von mir über den Endausbau des Krankenhauses aus dem Jahre 1982 mit der Grundsatzentscheidung, einen Erweiterungsbau nach Westen zu errichten und durch Abtrennung der Altbausubstanz im Süden, sowie des „Turmes“ im Norden vom Krankenhausgebäude, ein tragfähiges neues Wegesystem zu schaffen, das zu einer wesentlichen Entspannung und Verbesserung des damals unbefriedigenden organisatorisch-funktionellen Zustandes führen sollte.

Seitens des Konvents wurde ein unabhängiger Mediziner, DI Karl Zach aus Graz, mit der Erstellung einer Zielplanung und Flächenbedarfsermittlung beauftragt, die Grundlage für die Strukturplanung der künftigen Entwicklung des Krankenhauses sein sollte.

Nach einer Grundsatzdiskussion über die Möglichkeiten des künftigen Ausbaues des Krankenhauses Eisenstadt mit Vertretern der Burgenländischen Landesregierung unter dem Vorsitz von Herrn Landeshauptmann Theodor Kery wurde die finanzielle Basis für die Realisierung des weiteren Ausbaues des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder geschaffen.

Aufgrund einer neuen politischen Situation im Burgenland nach den Landtagswahlen im Jahre 1987 fanden zwischen der Burgenländischen Landesregierung und dem Konvent der Barmherzigen Brüder Verhandlungen statt, sodass die Realisierung des vorliegenden Ausbaukonzeptes für das Krankenhaus ausgesetzt wurde. In der Zwischenzeit wurde aufgrund eines Beschlusses der Burgenländischen Landesregierung mit dem Umbau der Röntgenstation auf der Basis meines Entwicklungskonzeptes begonnen.

UMBAU DES ZENTRALRÖNTGENS UND DES KARDIOLOGISCHEN LABORS

Anfang Jänner 1988 wurde als erster Schritt zur Verbesserung der Betriebssituation im Bereich des Zentralröntgens der Beschluss gefasst, ein neues Durchleuchtungsgerät zu installieren.

Ohne den laufenden Betrieb der bestehenden Röntgenanlagen zu stören, wurde außerhalb des Röntgenbereiches ein Raum für diese Zwecke baulich adaptiert. Das neuinstallierte Durchleuchtungsgerät konnte im Juni 1988 in Betrieb genommen werden. Nach Inbetriebnahme der Durchleuchtung sollten die baulichen Voraussetzungen für die Installation des Subtraktionsangiographiegerätes geschaffen werden. Es war jedoch die Auffassung aller Planungsbeteiligten, dass, bevor der nächste Realisierungsschritt zur Neugestaltung der Angiographie eingeleitet wird, für die gesamte Betriebsstelle Zentralröntgen ein Entwicklungsplan zu erstellen ist, um so sicherzustellen, dass nach Durchführung der einzelnen Bauschritte die Betriebsstelle als Ganzes eine funktional optimale Einheit darstellt.

In vorangegangenen Gesprächen wurde eine endgültige Entscheidung hinsichtlich der Standortwahl der Betriebsstelle innerhalb des Krankenhauses getroffen.

Wie bereits in der Strukturplanung für den Gesamtausbau des Krankenhauses vorgesehen, sollte auch der

damalige Standort des Röntgeninstitutes im 1. Stock Neubau beibehalten werden. Das hier zur Verfügung stehende Raumangebot unter Einbeziehung des anschließenden Pflegebereiches (Krankennummer Nr. 104 – 107) entsprach mit ca. 700 m² Bruttogeschossfläche der im Raum- und Funktionsprogramm von Herrn DI Zach vorgegebenen Bedarfsfläche.

In den nachfolgenden Planungsgesprächen mit den Nutzern wurden in einigen Entwicklungsvarianten Realisierungsvorschläge ausgearbeitet, die neben funktionalen Aspekten auch die betriebsorganisatorischen Aspekte für die Umbauphase berücksichtigten.

Allgemeines Ziel des Umbaus war die Modernisierung, das heißt: die völlige betriebliche Neuordnung nach medizinischen und wirtschaftlichen Aspekten, unter Beachtung von Funktion und Frequenz.

Durch die klare Trennung der Funktionsbereiche wurden aus Sicht von Nutzern und Patienten optimale, funktionale und betriebsorganisatorische Zustände erreicht.

Um eine teure gebäudetechnische Nachrüstung von vornherein auszuschließen, wurden alle Arbeits- und Aufenthaltsräume mit natürlicher Belichtung und Belüftung versehen, sodass der Einbau von Regeltechnik-Anlagen nur in kleineren Bereichen erforderlich war.

Für die Realisierung des Bauvorhabens musste durch die Krankenhausleitung vor Baubeginn eine Reihe betriebsorganisatorischer Maßnahmen gesetzt werden, um einen möglichst reibungslosen Bauablauf zu sichern.

Es war allen Beteiligten klar, dass trotz intensivster Vorbereitungsarbeiten und Überlegungen die Realisierung dieses Bauvorhabens bei Aufrechterhaltung eines, wenn auch eingeschränkten, Röntgenbetriebes nur in mehreren Etappen durchführbar war.

Schwerpunkt der Strategie musste dabei sein, dass es in keiner Phase des Baugeschehens zu einer medizinischen Unterversorgung der Patienten kommen durfte und deshalb vor allem dem betriebsorganisatorischen Aspekt Vorrang zu geben war.

Nach Fertigstellung dieser zweiten Baustufe verfügte das Zentralröntgen neben den erforderlichen Räumen für das Personal und den entsprechenden sanitären Einrichtungen über folgende Röntgeneinrichtungen:

- Angiographie
- Aufnahmeplatz mit Zahnrontgen
- Spezialdurchleuchtung
- Thorax-Röntgen und
- Tomographie.

Ebenfalls neu geschaffen wurde die Dunkelkammer. Schon während der Planungsphase für den Röntgenumbau wurde seitens des Architekten darauf hinge-

wiesen, dass im Bereich der Angiographie aufgrund der hohen Gerätegewichte konstruktive Maßnahmen zur Verstärkung der vorhandenen Deckenkonstruktionen erforderlich sein würden.

Im Zuge dieser Unterfangungsarbeiten musste der unterhalb gelegene Bereich – Funktionsdiagnostik – geräumt und in den Altbau übersiedelt werden.

In Gesprächen mit der Burgenländischen Landesregierung, mit Herrn LR Karl Stix und Frau HR Dr. Elfriede Stippl, wurden Überlegungen angestellt, den an sich geplanten Umbau des kardiologischen Labors vor allem aus wirtschaftlichen Gründen sofort und parallel zu den Umbauarbeiten im Röntgenbereich durchzuführen.

Voraussetzung für dieses Vorhaben war jedoch die Entscheidung hinsichtlich des endgültigen Standorts des Bereichs Funktionsdiagnostik innerhalb des Krankenhauses, aus der Sicht des vorliegenden Gesamtausbaukonzeptes des Architekten.

Nachdem diese Entscheidung gefallen war, wurden sofort die erforderlichen Planungsgespräche zwischen dem Architekten und den Nutzern eingeleitet. Auch hier war klar, dass bei der Planung dieser Betriebsstelle nicht nur auf Grundlage der zur Verfügung stehenden Betriebsfläche vorgegangen werden darf, sondern dass auch auf die künftigen Entwicklungsmöglichkeiten aus der Sicht der bestehenden Strukturpla-

nung des Architekten und unter Berücksichtigung des Raum- und Funktionsprogramms des Medizinplaners vorzugehen war.

Eine Verbesserung der Betriebssituation war nur unter Einbeziehung der östlich des Stiegenhauses gelegenen Geschossfläche möglich, sodass die dort untergebrachten Räume (EEG und Räume der Pädiatrie) abgesiedelt werden mussten.

In der Strukturplanung des Architekten sind auch noch die Räume westlich des Flures (Gastroskopie, HNO-Ambulanz und Rektoskopie) der Betriebsstelle Funktionsdiagnostik zugeordnet, um die im Gutachten des Medizinplaners geforderte Nettanutzfläche von 140 m² zur Verfügung zu haben. Ein Eingriff in diesen Bereich war allerdings zur damaligen Zeit aus betriebsorganisatorischer Sicht nicht möglich.

Im Zuge der Umbauarbeiten wurde seitens der Krankenhausleitung die Renovierung dieser Räume durch hauseigenes Personal veranlasst und nach Verlegung der HNO-Ambulanz dieser gesamte Bereich als Endoskopie eingerichtet.

Bei der Planung des kardiologischen Labors wurde vor allem darauf geachtet, das an sich knapp bemessene Raumangebot möglichst optimal zu nutzen.

Es wurden die Untersuchungsräume möglichst großflächig und ohne feste Rauntrennungen errichtet, um eine universelle Nutzung zu sichern.

Das kardiologische Labor verfügte nun über folgende Untersuchungsräume:

- Echokardiographie
- Lungenfunktion
- EKG
- Ergometrie und
- Gefäßdoppler.

Ein Sekretariat mit Anmeldung sowie entsprechende Umkleidekabinen vervollständigten das Raumangebot. Durch die Errichtung einer Patienten-WC-Anlage und Gestaltung entsprechender Warteflächen wurde eine entscheidende Verbesserung des Patientenservices erzielt.

Beide Betriebsstellen wurden im Jänner 1990 eingeweiht und offiziell in Betrieb genommen.

Um sich hinsichtlich des Ausbaukonzeptes für das Krankenhaus Klarheit zu verschaffen, wurde die Firma Vamed Engineering durch die Burgenländische Landesregierung beauftragt, auf der Basis des vorhandenen Ausbaukonzeptes, bestehend aus einer Zielplanungserhebung und der Zielplanung, sowie des Raum- und Funktionsprogramms des Büro DI Zach aus Graz und des darauf aufbauenden Ausbaukonzeptes des Büros Architekt Matthias Szauer eine weiterführende Studie über ein Ausbaukonzept zu erstellen.

Gleichzeitig arbeitete die Firma Vamed Engineering an der Erstellung eines Krankenanstaltenplanes für das

Land Burgenland, der Basis für die Ausarbeitung der Strukturplanung des Krankenhauses hätte sein sollen. Entsprechend der damals aktuellen politischen Situation im Zusammenhang mit der Neugestaltung der medizinischen Versorgung in Niederösterreich, aufgrund der Differenzen hinsichtlich des Kostenausgleiches zwischen den Ländern Wien und Niederösterreich, gestaltete sich die Erstellung eines Anstaltenplanes für das Burgenland sehr schwierig.

Es war nicht abzusehen, bis zu welchem Zeitpunkt sich klare Konturen in der Entwicklung der Krankenanstalten in Ostösterreich abzuzeichnen beginnen und mit dem Vorliegen eines bindenden Krankenanstaltenplanes zu rechnen war. Es war daher die Meinung der Burgenländischen Landesregierung, vertreten durch Herrn LR Stix, dass man aufgrund der brisanten Situation im Krankenhaus Eisenstadt diese Entwicklung nicht abwarten könne und die Arbeiten an der Erstellung des Ausbaukonzeptes, auf Basis eines hypothetisch angenommenen medizinischen Programms, fortzusetzen und raschest zu finalisieren waren.

Die Vamed Engineering hat daher die Zielplanung mit Februar 1990 abgeschlossen.

Diese Zielplanung sollte auf Wunsch der Burgenländischen Landesregierung die Basis für die weitere Bearbeitung durch mein Büro sein. Da jede Zielplanung nur ein grobes Funktionsschema darstellen kann, war es notwendig, in den Detailfunktionen

noch zusätzliche Überlegungen einfließen zu lassen und eventuelle Änderungen, die jedoch den vorgesehenen Finanzrahmen nicht überschreiten durften, vorzunehmen. Auf dieser Basis haben daher die mit diesen Aufgaben bereits betrauten Konsulenten, Herr DI Zach und Herr DI Vasko und ich die weiterführende Planung durchgeführt.

In der Zielplanung war, wie in meiner Strukturplanung, der Ausbau des Westtraktes ebenso enthalten, wie auch die wesentliche Entflechtung des damaligen Verkehrssystems und die Nutzung der vorhandenen Kubatur. Die Zielplanung ging ebenfalls von einer sehr konkreten Realisierungsphase aus, sodass wir, bei gesicherter Finanzierung, bis zum Jahr 1987 mit folgenden Ausführungen rechnen konnten: In der ersten Phase wurde das Westbauwerk errichtet, wobei in diesem Zusammenhang die gesamte Verkehrslösung, wie bereits von mir vorgeschlagen, auf die Westseite des Krankenhauses verlegt werden sollte – mit einem künftigen Haupteingang, einer Eingangshalle, der Küche mit sämtlichen Nebenräumen, in den Obergeschossen die Entbindung mit der geburtshilflichen Station, der Gynäkologie und zusätzlichen kleineren Nutzungen in den Obergeschossen.

In der zweiten und dritten Phase wurden die bestehenden Stationen nach der Umsiedlung in den Westtrakt geschossweise renoviert und neuen Nutzungen zugeführt. Für diese gesamte Durchführung war damals

ein Zeitraum von 7 bis 9 Jahren geplant. Bei günstigerer Voraussetzung und bei Funktionieren aller gewünschten Aktivitäten wird sicherlich mit einem Realisierungszeitraum von mindestens 7 Jahren zu rechnen sein.

Der gesamte Finanzierungsaufwand für die Realisierung der angeführten Neubauten und Renovierung der bestehenden Substanz hat einen Gesamtkapitalbedarf von ca. 320 Millionen Schilling erfordert.

Die Einweihung des Westtraktes konnte daher von Bischof Paul Iby im November 1998 vorgenommen werden, und Landeshauptmann Hans Niessl eröffnete am 11. November 1998 den Jubiläumsbau.

Nachdem 2001 Pater Markus Wittmann zum Prior und Gesamtleiter bestellt worden war, begann er sofort an der Errichtung der Sonderklasse-Station, der Intensivstation und den Aufwachbetten zu arbeiten. Seinem Engagement ist es zu verdanken, dass im Jahr 2003 mit deren Realisierung begonnen werden konnte und sie 2004 fertiggestellt wurde. Dieses Baulos hat insgesamt 20,5 Millionen Euro gekostet.

Nach dem tragischen und unerwarteten Tod von Markus Wittmann ist kurzfristig Pater Lukas Lanzerstorfer wieder zum Prior bestellt worden. In seiner Wirkungsperiode sollte eine Tiefgarage zwischen der Krankenhauskirche und dem Altenheim der Stadtgemeinde errichtet werden. Die erforderlichen Pläne wurden von

mir erstellt. Nach längeren Überlegungen ist dieser Plan vom Orden fallen gelassen worden.

Nach diesen Großinvestitionen ist eine eigene Psychiatrie im Burgenland deswegen erforderlich geworden, weil Gugging geschlossen wurde, sodass großer Bedarf für psychiatrische und neurologische Patienten gegeben ist. Die umliegenden Bundesländer wollten keine Patienten aus dem Burgenland aufnehmen.

Die Unfallabteilung ist im Laufe der Zeit zu klein geworden, sodass die Behörde eine Schließung androhte, wenn nicht in absehbarer Zeit eine Erweiterung durchgeführt würde.

Diese Erfordernisse führten im Einvernehmen mit dem Land Burgenland und den Barmherzigen Brüdern auf der Basis der Zielplanung 2007 zur Erweiterung der Planung 2008 – 2009. In den Jahren 2012 – 2015 soll dieser Teil fertig gestellt sein.

Mit der Bestellung von Dir. Horst Jany 2007 zum Gesamtleiter des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt sind auf der Basis der Zielplanung 2007 im Einvernehmen mit der KRAGES größere Erweiterungen des Angebotes im Krankenhaus vereinbart worden. Da eine Psychiatrie und Neurologie in Eisenstadt nicht vorhanden war und die umliegenden Bundesländer Niederösterreich und Wien psychiatrische Patienten kaum mehr aufnehmen konnten, ist es dringend notwendig geworden eine Psychiatrie mit

einer Neurologie zu errichten. Aufgrund von Vereinbarungen zwischen dem Land Burgenland und den Barmherzigen Brüdern wurde beschlossen, dass auf der Basis der Zielplanung 2007 die Erweiterung des Krankenhauses erfolgen soll. Nachdem akute Versorgungsengpässe mit den psychiatrischen Patienten entstanden waren, musste umgehend eine provisorische Psychiatrie im bestehenden Neubau untergebracht werden. Diese provisorische Psychiatrie wurde bis Ende 2010 genehmigt. Aufgrund dieser neuen Situation ist nicht nur die in der Zielplanung enthaltene neue Psychiatrie und Neurologie beschlossen worden, sondern auch eine wesentliche Erweiterung der Unfallambulanz. In den 80er Jahren wurde diese im Tiefgeschoss des bestehenden Krankenhauses aus Kostengründen viel zu klein errichtet. Aufgrund der vielen Unfälle ist nicht nur die Unfallambulanz zu vergrößern gewesen, sondern auch eine Erweiterung um 3 OP-Säle, die im Anschluss an die bestehenden OP-Säle im Jubiläumsbau errichtet werden sollen. Die Pläne für diese Erweiterung Nord zwischen dem Jubiläumsbau und der Moreastraße liegen nun auf. Es ist vorgesehen, dass die Vorhaben lt. Zielplanung 2007 bis zum Jahr 2015 abgeschlossen sein sollen.

DIE ZIELPLANUNG 2007

Auf Basis der Zielplanung 2007 wird

- eine Psychiatrie mit 60 Betten (inkl. Bereich nach dem Unterbringungsgesetz) und 12 tagesklinischen Betten
- eine Neurologie mit 47 Betten (inkl. 4 Betten Stroke Unit)
- eine komplett neue Unfallstation mit allen erforderlichen Einrichtungen und einer eigenen Zufahrt errichtet.

Da ich seit über 30 Jahren für die Barmherzigen Brüder in Eisenstadt tätig bin, habe ich aufgrund einer weitsichtigen und zukunftsorientierten Planung auch für eine künftige Entwicklung Sorge getragen und die nötigen Zubauten so funktionsgerecht geplant, dass die Erweiterung um ca. 8.750 m² auf 4 Geschossen möglich sein wird. Diese Erweiterung wird höchstwahrscheinlich erst nach 2030 kommen.

Auf eine Augenabteilung ist in der gegenwärtigen Planung ebenso bedacht genommen wie auf eine vollwertige Urologie. Die Anbindung vom bestehenden Haupteingang ist berücksichtigt. Dies ist aber wahrscheinlich erst nach 2030 möglich.

2008 wurde – nachdem auf Basis der Zielplanung 2007 der Vorentwurf für die gewünschte Planung vorgelegt wurde – seitens des Provinzials Pater Ulrich Fischer

der Wunsch geäußert, wenn das Parkhaus im Norden des Krankenhauses mit 617 Parkplätzen errichtet wird, müsste der Haupteingang zum Krankenhaus von Süden nach Norden verlegt werden. Dieses hat zur Folge, dass eine neue Eingangshalle im Norden in der Moreastraße errichtet wird.

Mit den erforderlichen Aufzügen über alle Geschosse und zwei Verbindungsgängen vom neu zu errichtenden Nordtrakt mit Psychiatrie, Neurologie, Unfallambulanz und 3 OP-Sälen und einem Buffet für Besucher und Patienten ergibt dies wieder eine klare Gesamtfunktion mit der Möglichkeit für eine weitere logische und nachhaltige Erweiterung in nördlicher Richtung.

Über vier Geschosse ist hier eine Erweiterung um weitere 8.725 m² möglich.

In diesem künftigen Bereich ist die Unterbringung der vorhin erwähnten Abteilungen (Augenabteilung und Urologie) vorgesehen.

Die gegenwärtige Planung war nur durch den Erwerb der Moreastraße auf eine Länge von 150m möglich, sodass eine klare Funktionstrennung für das gesamte Konzept Zielplanung 2007 erfüllt werden konnte.

Anschließend werden dann die erforderlichen Änderungen im Nordteil des bestehenden Neubaus durchgeführt, sodass bis 2015 sämtliche Teile des Krankenhauses incl. des Blockheizkraftwerks fertig

gestellt sein werden. Dann werde ich 80 Jahre alt sein und die weitere Entwicklung in jüngere Hände übergeben, wenn es gewünscht wird.

Es war für mich eine tiefe Befriedigung, in diesem Zeitraum von mehr als 3 Jahrzehnten für die Barmherzigen Brüder in Eisenstadt tätig gewesen zu sein. In dieser Zeit habe ich mit den politischen Verantwortlichen – begonnen mit Herrn Landeshauptmann Theodor Kery bis zu Herrn Landeshauptmann Hans Niessl, der ebenfalls großes Interesse am Fortbestand der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt bekundet hat – an diesem großartigen Aufbauwerk mitarbeiten dürfen. Mein besonderer Dank gilt daher den Priors mit denen ich diese langen Jahre an der Entwicklung des Krankenhauses beschäftigt war (Pater Lukas Lanzerstorfer, Pater Ildefons Pernsteiner und Pater Markus Wittmann) sowie dem langjährigen und jetzigen Leiter Herrn Direktor Horst Jany; ebenso wie den mittätigen Schwestern Gabriela Schedl, Norberta Böhm, Henriette Schneider, Ruperta Thalmaier – die aufopfernd ihren Dienst an der Bevölkerung des nördlichen Burgenlandes geleistet haben. Sie waren alle die Säulen, die die schwere Last der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt über eine bewegte Zeit mitgetragen haben.

DER GESAMTLAGEPLAN MIT DEN EINZELNEN BAUABSCHNITTEN 1760-2030

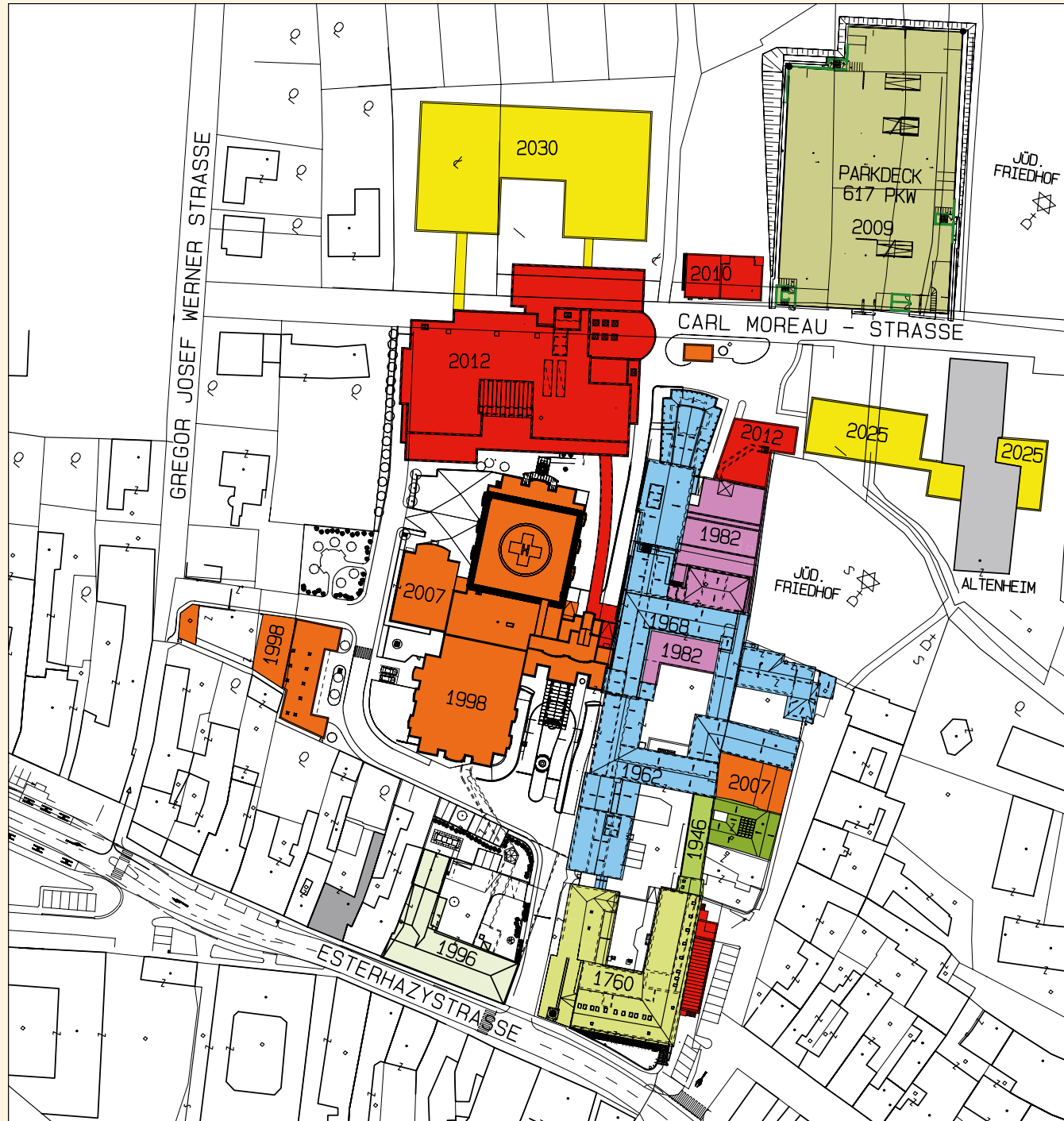


Architekt
Matthias Szauer
seit 1978 für die
Planung verantwortlich

Ing. Ernst Hauer
Projektleiter seit 1985

Mitarbeiter
beim Krankenhaus:
DI Horst Koch
DI Harald Mayer
BM Walter Sommer
Ing. Manuel Schüller
Ing. Gerhard Vogler
Ing. Franz Grath
Ing. Johann Lang
Ing. Sandra Mild
Ing. Alexandra Fischer
Ing. Günther Nittnaus
Wolfgang Heidelberger

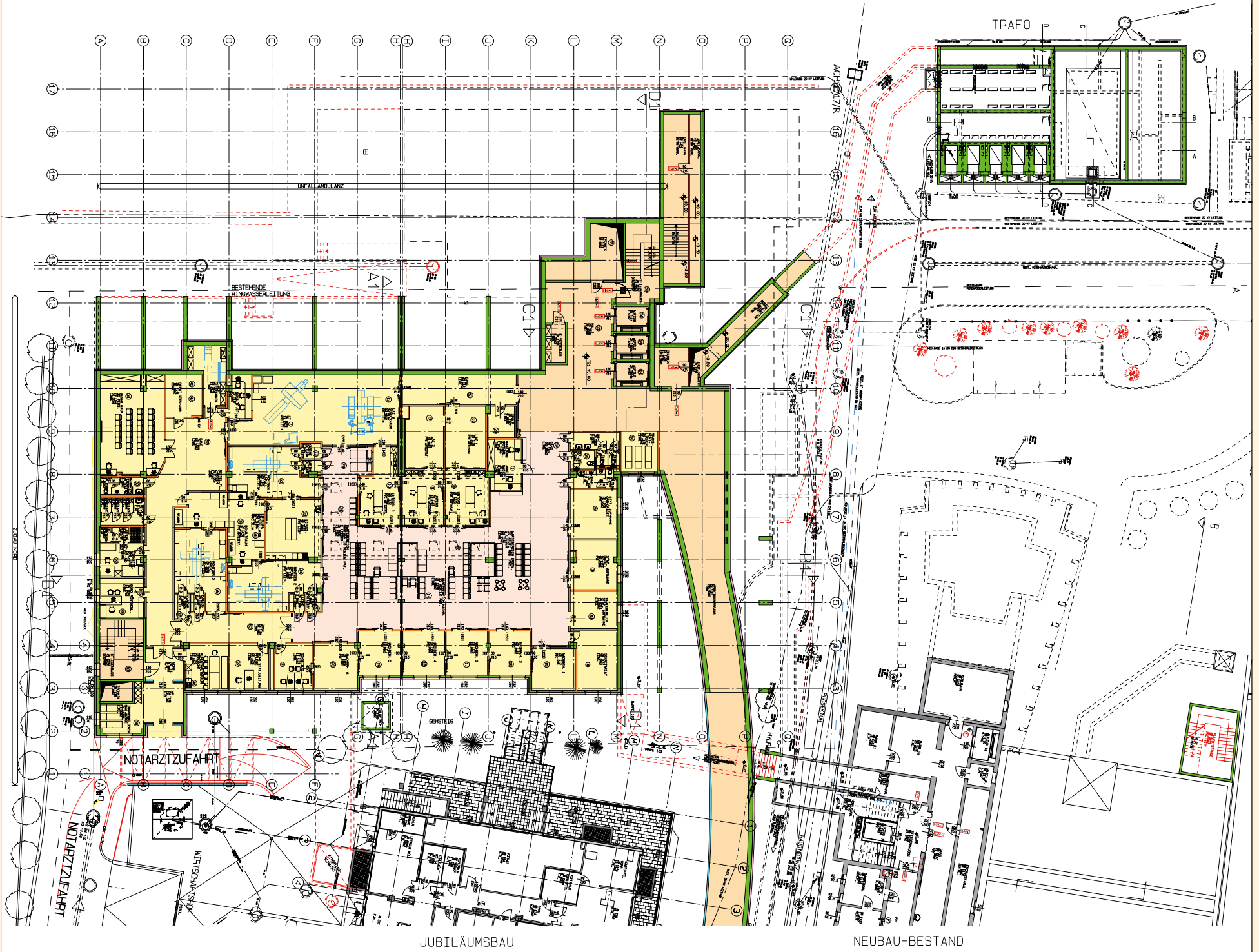
Sekretariat:
Ulrike Rancz
Ilse Schlögl
Judith Sommer



154

	Arch. Carl Moreau		Amt d. Bgld. Landesreg.		Arch. Rudolf Münch
	Arch. Matthias Szauer		Arch. Matthias Szauer		Arch. Matthias Szauer
	Arch. Matthias Szauer		Zukünftige Erweiterung		Di Markus Weiner

ZUBAU NORD - 1. TIEFGESCHOSS - UNFALLAMBULANZ



WARTEBEREICH

UNFALLAMBULANZ

VERKEHRSFLÄCHE UND TECHNIK

ZUBAU NORD - ERDGESCHOSS - EINGANG / PSYCHIATRIE AMBULANZ + THERAPIEBEREICH



TRAFOSTATION

CARL MOREAU-STRASSE

PSYCHIATRIE AMBULANZ / THERAPIE

BESTEHENDE PVC-08 RINGMASSELEITUNG

EINGANG

JUBILÄUMSBAU

NEUBAU-BESTAND

■ BUFFETT

■ PSYCHIATRIE AMBULANZ + THERAPIEBEREICH + TAGESKLINIK

■ VERKEHRSFLÄCHE UND TECHNIK

ZUBAU NORD - 1.OBERGESCHOSS - PSYCHIATRIE STATION 1 + KRISENBEREICH / 3 OPERATIONSSÄLE + NEBENRÄUME



JUBILÄUMSBAU

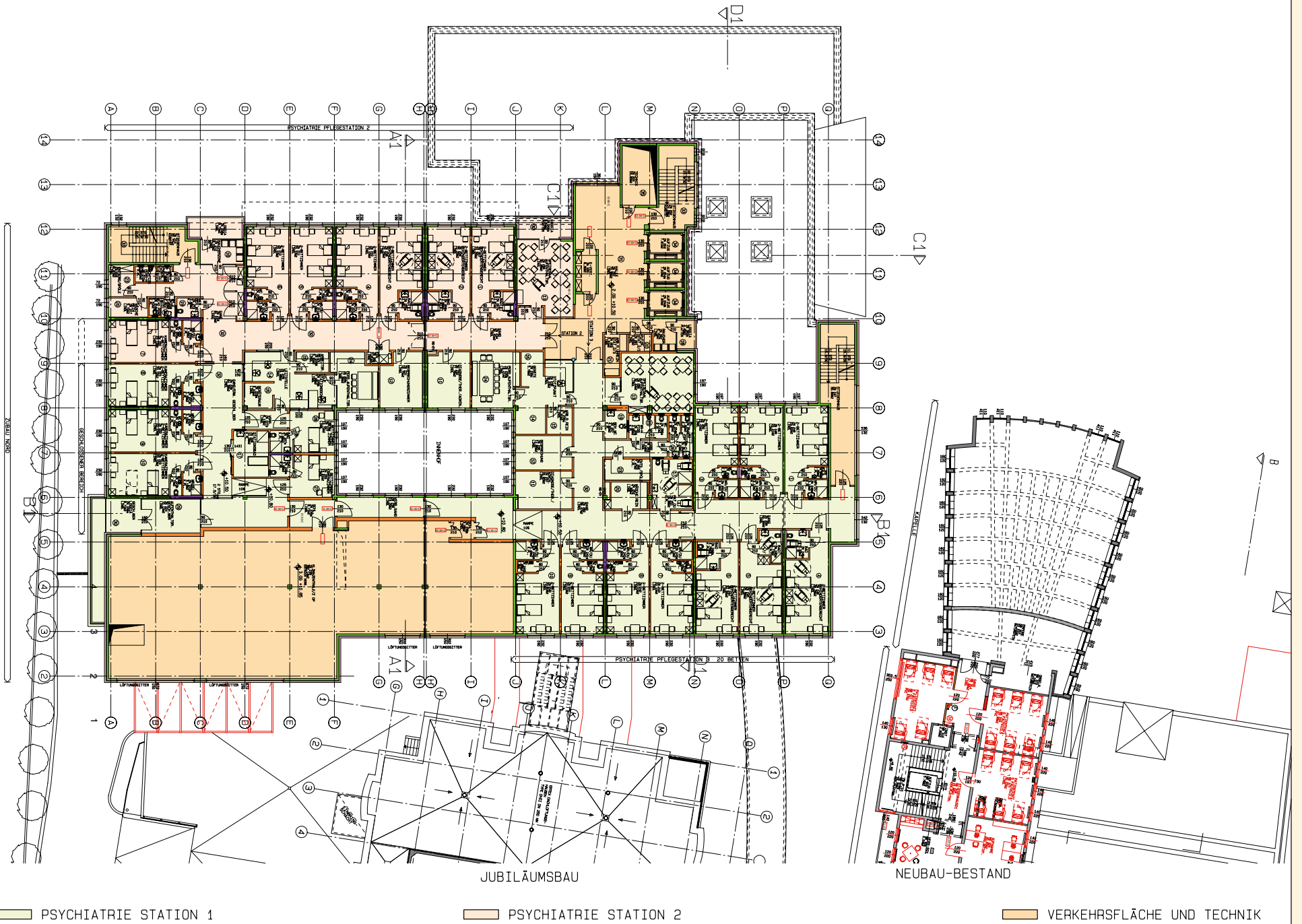
NEUBAU-BESTAND

3 OPERATIONSSÄLE + NEBENRÄUME

PSYCHIATRIE STATION 1 + KRISENBEREICH

VERKEHRSFLÄCHE UND TECHNIK

ZUBAU NORD - 2.OBERGESCHOSS - PSYCHIATRIE STATION 2/3 / KLIMAZENTRALE



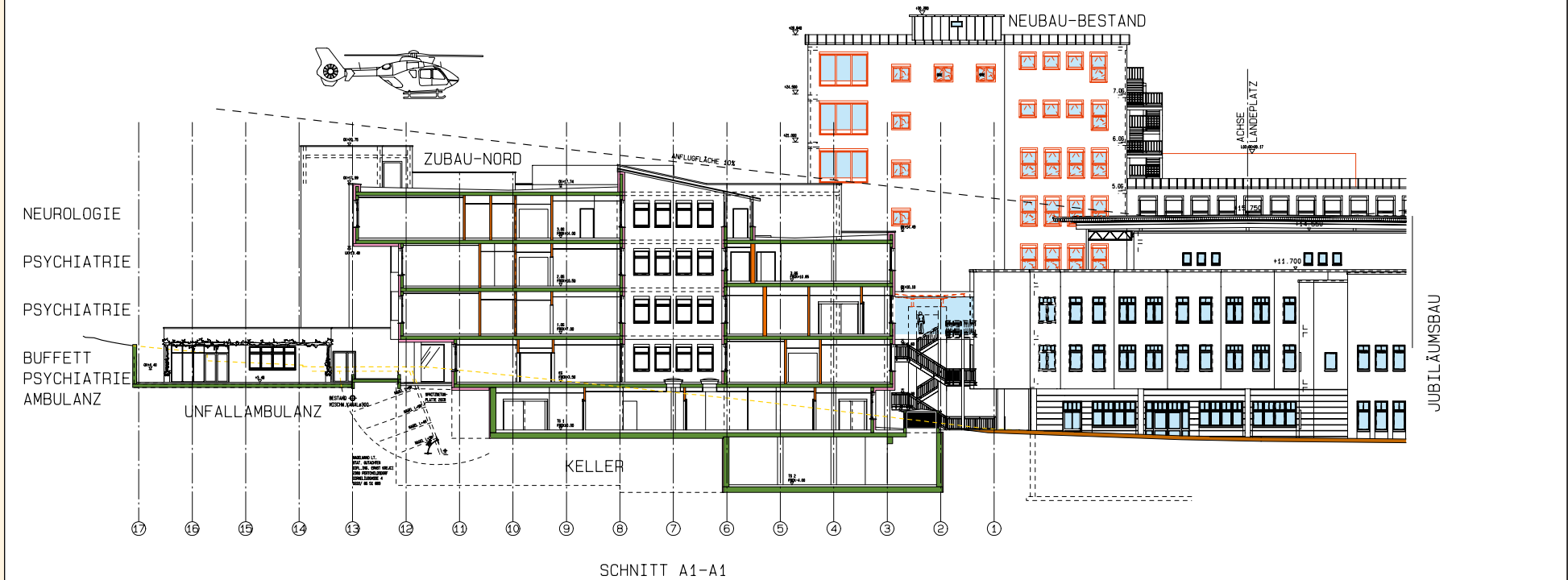
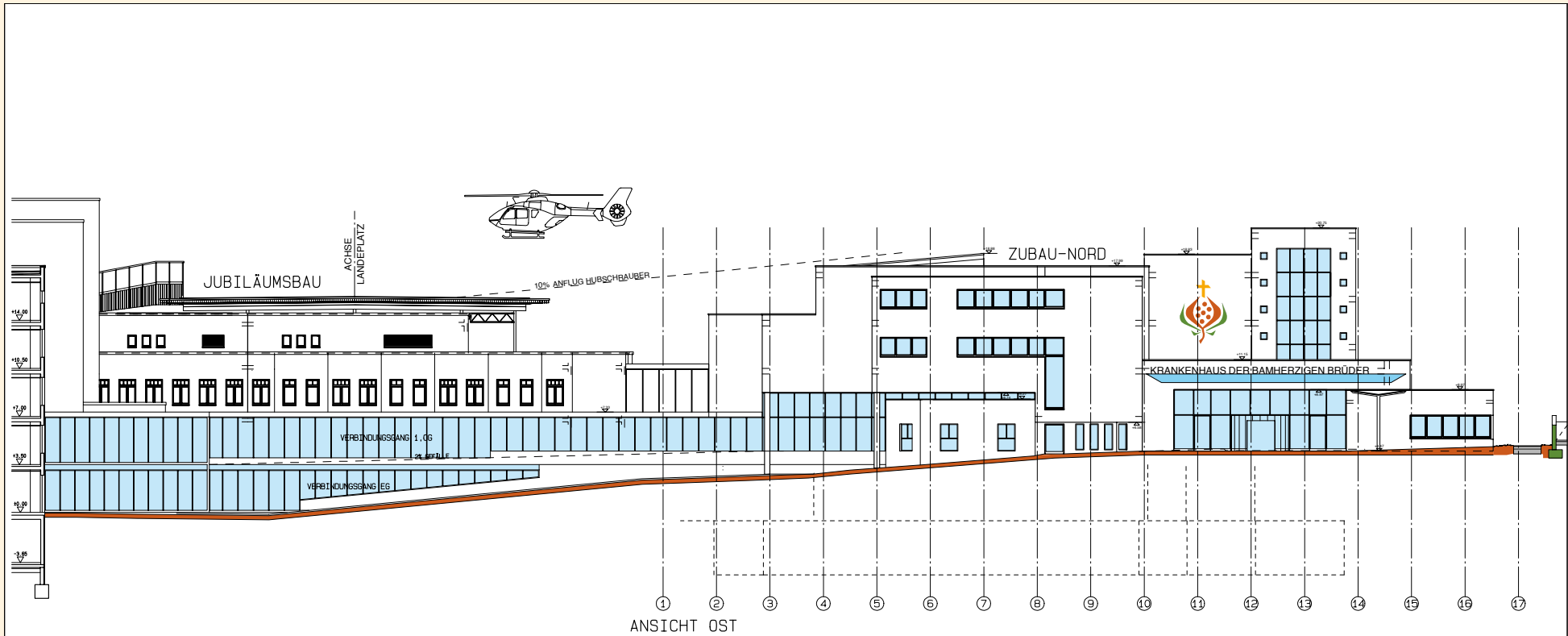
PSYCHIATRIE STATION 1

PSYCHIATRIE STATION 2

VERKEHRSFLÄCHE UND TECHNIK

ZUBAU NORD - 3.OBERGESCHOSS - NEUROLOGIE





Krankenhausperspektive – Künftiger Haupteingang



DIE KRANKENHAUS*verwaltung*

Mag. Christa Praher
Kommunikation

Alle organisierten und strukturierten Betriebe verfügen über eine Verwaltung. So auch das Konventhospital der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt.

Der allgemeine Zweck der Verwaltung ist die Sorge für den Bestand und den Fortbestand der Einrichtung, die optimale Verwaltung der vorhandenen Ressourcen und das Übernehmen von Verantwortung für die Institution, für die darin beschäftigten Mitarbeiter und in unserem Fall für die Patienten.

BESITZVERHÄLTNISSE

Schon immer gab es in den einzelnen Einrichtungen und Werken Priors, die sich um die Belange des jeweiligen Hauses gekümmert haben und dafür auch die Verantwortung zu tragen hatten. In regelmäßigen Abständen haben die Priors, seit der Ordensgründung, gegenüber dem Provinzial Rechenschaft über ihre Tätigkeiten abzugeben. Waren in den früheren Jahrhunderten primär Ordensbrüder mit den wichtigsten Aufgaben betraut, so kam es im vergangenen Jahrzehnt zu einem notwendigen Umdenken. Den Priors stehen mittlerweile weltliche Mitarbeiter zur Seite, die sich um die verwaltungstechnischen Agenden kümmern.

Aufgrund der Größe ist es dem Orden der Barmherzigen Brüder und dabei vor allem der Zentralverwaltung mit Sitz in Wien nicht möglich, die einzelnen Einrichtungen und Werke zentral von Wien aus zu verwalten. Bereits vor Jahrzehnten wurde erkannt, dass bestimmte Aufgaben und Verantwortungsbereiche – wie beispielsweise Zentraleinkauf, IT, Rechenzentrum, Rechnungswesen etc. – gebündelt werden müssen, um rasch und aktiv auf neue Herausforderungen reagieren und die daraus resultierenden Aufgaben bewältigen zu können.

Rechtsträger und Eigentümer des Eisenstädter Krankenhauses der Barmherzigen Brüder ist der Konvent der Barmherzigen Brüder, vertreten durch den Rechtsträgervertreter. Dieser trägt die Hauptverantwortung für das Wohlergehen des gesamten Ordenswerkes. Normalerweise wird diese Funktion von dem jeweiligen Prior übernommen. Erstmals in der langjährigen Geschichte des Hauses wurde jedoch 2007 kein Prior für das Eisenstädter Krankenhaus nominiert und es wurde ein neuer Weg begangen, in dem ein weltlicher Mitarbeiter mit der Funktion des Rechtsträgervertre-

ters betraut wurde. Rechtsträgervertreter und Gesamtleiter in einer Person ist im Eisenstädter Krankenhaus Dir. Horst Jany.

Als Leitungsgremium fungiert die sogenannte Kollegiale Führung. Dieses geschäftsführende Direktorium setzt sich zusammen aus der Pflegedienstleitung (Pflegedirektorin Irene E. Zach), dem Kaufmännischen Direktor (Mag. Josef Burkhardt) und dem Ärztlichen Leiter (Prim. Univ.-Prof. Dr. Karl Silberbauer).

ZAHLEN UND FAKTEN

Das Eisenstädter Krankenhaus der Barmherzigen Brüder verfügt über 377 systemisierte Betten und beschäftigt rund 900 Mitarbeiter. 2009 wurden rund 72.000 ambulante Fälle und in etwa 24.500 stationäre Patienten, bei einer durchschnittlichen Verweildauer von 4,4 Tagen, behandelt. Die Bruttogesamtfläche liegt bei rund 37.000 m². Mit zehn Fachabteilungen ist es das größte Krankenhaus im Burgenland.

DER KRANKENHAUSBETRIEB

In einem Krankenhaus finden sich viele unterschiedliche Berufsgruppen. Ein großer Teil davon wird von den Patienten und deren Angehörigen selten bis gar nicht wahrgenommen. Ein erfolgreicher Krankenhausbetrieb wäre ohne sie aber auf gar keinen Fall möglich! Von den Berufsgruppen her gesehen stehen an vorderster Front die Ärzte und die Diplomierten Gesundheits- und Krankenschwestern (DGKS) bzw. die Diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger (DGKP) sowie die Pflegehelfer. Nicht zu vergessen sind hier die Medizinisch-Technischen Mitarbeiter des Labors, der Physiotherapie, des Röntgens oder auch der Logopädie. Diese sind interdisziplinär im Einsatz.

Die Mitarbeiter der Küche werden sicherlich auch noch wahrgenommen, wenn auch nicht als Personen, sondern primär die Ergebnisse ihrer Arbeit. Im Eisenstädter Krankenhaus der Barmherzigen Brüder wurde die Küche vor mittlerweile rund 20 Jahren ausgelagert d.h. sowohl die Küchenleitung als auch die Küchenmitarbeiter werden von einer Fremdfirma gestellt. Die Diätologen sind eine Berufsgruppe, die auf jeden Fall im Zusammenhang mit Essen zu erwähnen ist. Das Buffet und der Klosterkeller werden von Mitarbeitern

der Barmherzigen Brüder geführt. Die Apothekenmitarbeiter sind eigenständig zu sehen.

Anders hingegen gestaltet sich die Situation bei der Reinigung. Die Reinigungsmitarbeiter sind alle Angestellte des Hauses – in Zeiten des Outsourcings sicherlich eine Besonderheit. Für das Funktionieren und die Instandhaltung des Hauses sind die Mitarbeiter der Haustechnik verantwortlich. Im Haus beschäftigt sind beispielsweise Elektriker, Installateure, Tischler, Gärtner, Medizintechniker und Hausarbeiter.

Die Mitarbeiter der EDV leisten – wie alle anderen – großartige Arbeit. Sie sind versiert in unterschiedlichen Bereichen – nicht nur in der „normalen“ EDV, sondern auch in der medizinischen EDV. Stichworte dazu lauten beispielsweise Krankenhausinformationssysteme, digitale Archivierung oder auch ELGA (Elektronische Gesundheitsakte). Für einen reibungslosen Krankenhausbetrieb zeichnet die Materialverwaltung verantwortlich. Die Mitarbeiter dieser Abteilung sorgen dafür, dass alle nötigen Utensilien, Materialien und Instrumente verfügbar sind: angefangen bei Tupfer, über Nadeln, Spritzen, bis hin zu Papier und Druckertoner.

Die Mitarbeiter aus den Abteilungen Finanzwesen, Personalwesen, administrative Auf- und Abmeldung, Sekretariate etc. bringt man noch am ehesten

mit der Krankenhausverwaltung in Verbindung. In unserem Haus gibt es auch noch zwei freigestellte Betriebsräte.

Jeder einzelne Mitarbeiter unseres Haus ist für unser Tun ein wichtiges Glied in der Kette. Dafür gilt es DANKE zu sagen: für den Einsatz, die Leistungen, die Unterstützung d.h. für die tägliche Arbeit!

INNOVATIONSTRÄGER

Die Entwicklung im Eisenstädter Krankenhaus ist in den vergangenen Jahrzehnten rapide vorangegangen. In einigen Bereichen nimmt das burgenländische Haus österreichweit eine Vorreiterrolle ein. So wurde beispielsweise in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine mittlerweile ordensweite im Einsatz befindliche Kostenrechnung etabliert. Auch im Bereich der elektronischen Datenverarbeitung sowie der Speicherung und Verwaltung von Patientendaten nimmt das Eisenstädter Krankenhaus eine führende Rolle ein. Datensicherheit wird dabei großgeschrieben. 1976 wurde beispielsweise in Eisenstadt das erste und einzige Rechenzentrum österreichweit des Ordens der Barmherzigen Brüder etabliert. Im Jahr 2005 folgte der Neubau für das Rechenzentrum.

RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Das Konventhospital trägt die Bezeichnung „Allgemeines Öffentliches Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt“. Das Öffentlichkeitsrecht erhielt das Krankenhaus im April 1939. Damit wird dem Rechtsträger die Pflicht auferlegt, allen Leuten ohne Ansehen der Person, des Standes, der Religion oder des Geschlechts erste Hilfe zu leisten und unabweisable Kranke stationär aufzunehmen. Unsere Tätigkeit und vor allem unsere Stellung ist geregelt durch das Burgenländische Krankenanstaltengesetz. Über diese gesetzliche Grundlage hinausgehend wurde 1980 zwischen dem Land Burgenland und dem Orden der Barmherzigen Brüder ein Kooperationsvertrag abgeschlossen. Dieser ist noch heute – mit entsprechenden Adaptionen und Anpassungen an die gesetzliche Lage – gültig und regelt vor allem den Aus- und Zubau des Krankenhauses sowie die Finanzierung des laufenden Betriebes. Zuletzt wurde der Kooperationsvertrag Ende 2007/Anfang 2008 adaptiert.

Von Bedeutung für unser Tun sind weiters der Österreichische Strukturplan Gesundheit (ÖSG) und der Regionale Strukturplan Gesundheit (RSG). Der ÖSG ist verbindliche Grundlage für die integrierte Planung der österreichischen Gesundheitsversorgungsstruktur und gliedert Österreich in Zonen und diese wiederum in Regionen. Langfristiges Ziel dieser Gliederung ist die Planung und Abstimmung der medizinischen

Leistungen der einzelnen Regionen untereinander sowie die Schaffung von Kooperationsmöglichkeiten. Der RSG des Burgenlandes wurde im Mai 2009 von der Gesundheitsplattform beschlossen, teilt das Burgenland in Regionen und regelt die medizinische Versorgung im Burgenland.

DIE FINANZIERUNG

Der laufende Krankenhausbetrieb wird durch die Geldmittel verschiedener Institutionen und Einrichtungen finanziert.

Aus dem österreichweiten Krankenanstaltenzusammenarbeitsfonds entstanden aufgrund der Gesundheitsreform länderbezogene Finanzierungsfonds, die einerseits durch Pauschalzahlungen der Sozialversicherungsträger – die Basis waren die Mittel des Jahres 1994 – sowie dem Umsatzsteueranteil des Bundes, der Länder und der Gemeinden gespeist werden.

Aus dem seinerzeitigen KRAFI wurde mit der weiteren Gesundheitsreform der Burgenländische Gesundheitsfonds (BURGEF), in dem neben den oben angeführten Mitteln auch der Betriebszuschuss des Landes Burgenland für die jeweiligen Rechtsträger fließt.

Aus einem budgetorientierten Zuschusssystem für die Krankenanstalten entwickelte sich im Laufe der Jahre ein nach LKF Punkten orientiertes Finanzierungssystem für die burgenländischen Krankenanstalten. Der

durch den Fonds nicht gedeckte Abgang – sofern es zu diesem kommt – ist laut Kooperationsvertrag durch das Land Burgenland zur Gänze abzudecken.

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

Die Herausforderungen der Zukunft für unser Krankenhaus sind unterschiedlicher Natur. Das Gesundheitssystem wird generell immer teurer. Die Entwicklungen in der Medizintechnik bringen große Vorteile für die Patienten. Dadurch wird die Verweildauer im Krankenhaus kürzer. Gleichzeitig müssen jedoch in der verbleibenden Zeit alle Untersuchungen, notwendige Eingriffe etc. durchgeführt werden d.h. die Kosten pro Belegtag steigen. Die Umsetzung der papierlosen Krankengeschichte zählt ebenso zu einer Herausforderung wie der steigende Personalbedarf im Bereich der Medizin und Pflege.

Eine große Herausforderung für uns als Konventhospital liegt darin, dass weltweit die Zahl der Ordensbrüder langsam zurückgeht. Diese Entwicklung wird auch vor Österreich nicht halt machen. Wir stellen uns dieser Herausforderung und arbeiten daran, die Mitarbeiter noch stärker als bisher mit der Ordensphilosophie vertraut zu machen und sie als Botschafter der Hospitalität, unserer christlichen Gastfreundschaft, einzusetzen.

Wir haben in der Vergangenheit immer die Herausforderungen angenommen und werden es auch zukünftig so halten und weiterhin unser Tun dem Motto unseres Ordensgründers, des hl. Johannes von Gott „Gutes tun und es gut tun“ widmen.

Die Kollegiale Führung
fungiert als geschäftsführendes Direktorium
und leitet das Krankenhaus (v.l.n.r. PDir. Irene E. Zach,
Ärztlicher Direktor, Prim. Univ.-Prof. Dr. Karl Silberbauer
sowie der Kaufmännische Dir. Mag. Josef Burkhardt)



RÜCKSCHLÄGE ALS *chance*

Mag. Josef Burkhardt
und
Dipl. KH-Mg.
Michaela Piniel

Etwas im Auftrag des Besitzers betreuen, das ist unter dem Begriff „Verwaltung“ zu verstehen. Darin sind alle Vorgänge der Planung, der Steuerung, der Dokumentation, der Kostenrechnung und des Controllings enthalten. Die Sorge für den Bestand und den Fortbestand steht dabei im Vordergrund. Für die Barmherzigen Brüder heißt das im Speziellen, Sorge dafür zu tragen, dass die für die Betreuung aller Patienten notwendigen personellen und materiellen Güter vorhanden sind, um den Ordensauftrag „Gutes tun und es gut tun“ erfüllen zu können. So prüfte der damalige Provinzial, Frater Leo Kurtz, 1759 gewissenhaftest die Rahmenbedingungen und erstellte einen Forderungskatalog, der Grundlage für den Stiftungsbriefsprich „Kooperationsvertrag“ war. Heute würden wir „Budget“ dazu sagen.

KOOPERATIONSVETRAG MIT FÜRST ESTERHÁZY

Vor 250 Jahren begannen die Barmherzigen Brüder in Eisenstadt ihre segensreiche Tätigkeit. Fürst Paul II. Anton Esterházy von Galantha Fundator verfügte damals, dass für die Pflege seiner erkrankten Ange-

stellten ein Spital errichtet werde, das acht Patienten Platz bieten sollte. „Der Fürst setzte damit eine seiner Zeit weit vorauseilende soziale Tat. Den Anfang begleiteten aber zahlreiche Reibereien mit der Gemeindeverwaltung, die mit des Fürsten Pläne nicht einverstanden war, weil sie ein Stück Grund für die neuankommenden Barmherzigen Brüder abtreten sollten. Die Stiftungsurkunde aus dem Jahre 1760 besagt, dass der Fürst das Anfangskapital in der Höhe von 35.000 Gulden zur Verfügung stellte. Dann spendete er nochmals 5.000 Gulden, damit das Spital eingerichtet werden konnte“¹. 1760 begannen die Barmherzigen Brüder mit einem Personalstand von sieben Brüdern (darunter waren ein guter Doctor, ein Apotheker, zwei wohlerfahrene Chirurgen² und ein Priester) unter der wirtschaftlichen Aufsicht des Fürsten ihr Werk nach dem Vorbild des Ordensgründers, Johannes von Gott, zu verrichten. Dabei hatten die Brüder dem Fürsten über die Verwendung der Mittel genauestens Rechnung zu legen.

1 Ausgabe der Wiener Zeitung vom Sonntag, 26. Juni 1960, P. b. b. – Verlagspostamt Wien III/40

2 200 Jahre Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt, Eisenstadt, 1960, S. 23

Im Stiftungsbrief des Jahres 1760, den auch Kaiserin Maria Theresia unterzeichnet hat, gab der Gründer folgende Beweggründe zur Errichtung des Eisenstädter „Hospitale“ an „... so habe mich endlich entschlossen um Behuff und Hülfe der armen Kranken Nächsten überhaupt, dann insonderheit meiner erkrankten Unterthanen, Bedienten, und zum Besten des Allgemeinen Wesens aus eigenen Mitteln und mit Zuthung einiger anderer Gutthäter ein eigenes Hospitale zu Eißenstadt, und zwar der zeit nur auf Acht arme Kranke Persohnen zu errichten und solches denen Wohl-Ehrwürdigen Brüdern des Ordens Sancti Joannis de Deo, sonst die Barmherzigen genannt, unter nachfolgenden von ihnen durchaus beliebten Bedingungen zu übergeben ...“ In diesem Zusammenhang ist interessant, dass eine Anzahl Eisenstädter Ratsherren (Eisenstadt war damals in eine Freistadt und eine fürstliche Herrschaft geteilt) in der Sorge, die Barmherzigen Brüder würden sich „ausbreiten“, zu Kaiserin Maria Theresia fuhren, um die Spitals- und Klostergründung zu hintertreiben. Die städtischen Gegner der Spitalsgründung fürchteten eine gewisse Konkurrenz, denn der städtische Arzt, Apotheker, „Bader und Barbierer“ (Badstuben-Besitzer und Friseure übten damals teilweise Arzt- und Apothekerdienste aus) würden weniger Steuern

MATRICULA						DEFUNCTORUM				
Num. curae	Anno et die Obitus	DEFUNCTI Nomen et Cognomen delinens, tam sine quam cum parentis	Locus Originis et habitatio numerus domus	Sexus masculinus	Aetas	Morbis quibus moriturus	Placet per nos inductio in choro	Locus et dies sepulture	Nomen Religiose	Observationes
1	1754 22. Novembris	Joannes Tausler bruit sacerdos deus habitus	St. Probst dorf	vir	55	Hydrops	R. Cathedralis Parsusfeld	2. Novembris 24. Novembris	S. Paulus Ord. S. Hier. de Prudentia	
2	1754 20. Novembris	Josephus Kaiser Koblenz d. d. b.	Altenau Kriegs-Commissar Spergau	vir	62	Hydrops	R. Cathedralis Parsusfeld	2. Novembris 26. Novembris	S. Paulus Ord. S. Hier. de Prudentia	
3	1754 28. Novembris	Philippus Koch Peter Jakob sacerdos deus habitus	Welle in Spergau	vir	70	Rheuma venit	R. Cathedralis Parsusfeld	2. Novembris 25. Novembris	S. Paulus Ord. S. Hier. de Prudentia	
4	1754 28. Novembris	Stephanus Klasker Cura Varnsperg	Hain- Hölllein Kriegs-Commissar Spergau	vir	70	Hydrops	R. Cathedralis Parsusfeld	1. Decembris	S. Paulus Ord. S. Hier. de Prudentia	
5	1754 21. Decembris	Joannes Anton Koblenz d. d. b.	Altenau Kriegs-Commissar Spergau	vir	70	Hydrops	R. Cathedralis Parsusfeld	22. Decembris	S. Paulus Ord. S. Hier. de Prudentia	Revisio in libro de hoc non est
6	1755 1. Januarii	Joannes Kojek Operarius	Altenau Kriegs-Commissar Spergau	vir	56	Hydrops	R. Cathedralis Parsusfeld	2. Januarii	S. Paulus Ord. S. Hier. de Prudentia	Revisio in libro de hoc non est

zahlen, aufgrund eventuell zu erwartender geringerer Einkünfte.

In der Gründungs- bzw. Pionierphase waren die Rahmenbedingungen in der Form gegeben, dass sich sieben Brüder und ein Priester unter der wirtschaftlichen Aufsicht und Wohltat des Fürsten Esterházy der Armen und Kranken annahmen, wobei bereits damals Vorschriften über die Belegung der Betten bestanden haben. Dazu darf aus dem sehr interessanten Stiftungsbrief noch folgende Stelle erwähnt werden: der Mutter des Fürsten, „Ihro Fürstlichen Gnaden meiner Frauen Mutter“, stand das Recht zu, ein Spitalsbett für eine von ihr bestimmte Person zu belegen, weil sie 2.000 Gulden zur Errichtung des Spitals beigesteuert hatte. Des Fürsten Frau, eine Französin, „meine ge-

In früheren Jahren wurden sämtliche Aufzeichnungen handschriftlich geführt u.a. auch die Sterbematrikel. Diese Einträge stammen aus den Jahren 1854 und 1855

Handwritten personal sheet from the 1960s. The top section contains fields for name, address, and other personal details, filled with cursive handwriting. Below this is a large grid table with multiple columns and rows, likely used for recording patient admissions and discharges. The table is mostly empty, with some handwritten numbers and dates visible in the lower right section.

Ein Personalblatt aus den 1960er Jahren

„liebteste Frau“, gab 4.000 Gulden und konnte somit zwei Betten belegen, schließlich gab ein Graf d' Herbeville ebenfalls 2.000 Gulden unter denselben Bett-Bedingungen, Fürst Esterházy selbst ließ sich ein Bett „für einen von einem Hauß-Offiziers“ reservieren.

In der Führung des Krankenhauses bestanden hinsichtlich der Hierarchien und der Entscheidungsfindung klare und strikte Vorgaben seitens des Ordens, die übertragen in die Gegenwart mit Angleichungen an die geänderten Rahmenbedingungen noch heute ihre Gültigkeit haben. Das gesamte Personal konnte damals aus Ordensbrüdern gestellt werden, welche den Ordensregeln verpflichtet waren. Die Sorge um die finanziellen Mittel und die Suche nach Mitbrüdern für den Betrieb des Spitals war damals ebenso wichtig

wie heute. Die Verantwortung für die Führung von wirtschaftlichen und administrativen Aufzeichnungen oblag dem Prior, als Vorstand der Brüdergemeinschaft in Eisenstadt. Alle Bewegungen wurden genauestens per Hand mit Tusche auf Papier gezeichnet. Im Protokollbuch fanden alle Patientenaufnahmen und Entlassungen ihre Dokumentation, im Kapitelbuch wurden alle wirtschaftlichen und organisatorischen Fakten festgehalten, wobei die Geldbewegungen in einem Einnahmen und Ausgabenregister erfasst waren. Im Buch „Personalstand Konvent Eisenstadt“ wurde vermerkt, welcher Bruder in den Konvent Eisenstadt eingetreten und wer diesen verlassen hat. Das Memorabilienbuch, die Chronik, ist ein gesammeltes Werk über die Geschichte der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt. Das Buch „Pressestimmen“ enthält eine umfangreiche Sammlung aller Zeitungsartikel der Vergangenheit über das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder. Bis auf das Protokollbuch – dieses wurde durch die moderne EDV abgelöst – werden diese Bücher heute noch geführt.

DER WUNSCH NACH RECHNUNGSLEGUNG IST SO ALT WIE DIE ARBEITSTEILUNG UNTER MENSCHEN³

Bestimmend für die Ausübung der Buchführung waren immer Zwänge zum Zwecke der Abgaben und Besteuerung. Die Anfänge der Buchhaltung reichen bis in die Zeit um 10.000 v. Chr. zurück. Zählsymbole waren anfangs „Zahlensteine“ und Tonstücke in geometrischen Formen. Durch das Entstehen der großen Siedlungen trat an Stelle der sozialen Kontrolle einer überschaubaren Gemeinschaft ein ausgeklügeltes Überwachungs- und Kontrollsystem, da oftmals die Menge der bewegten Güter über der Speicherkapazität des Gehirns lag. Solche nicht-personengebundenen Speichermedien waren anfangs Tonkugeln und Zahlentafeln. Wir wissen heute mit Sicherheit, dass die Schrift ursprünglich nicht als Mittel zur Darstellung von Sprache, sondern als Kontrollinstrument der Wirtschaftsverwaltung entstanden ist.⁴ Bereits im 3. Jahrtausend v. Chr. wurden Verwaltungsvorgänge zusammenhängend und kontinuierlich mit einer hohen Genauigkeit erfasst. Die vielleicht wichtigste buchungstechnische Operation, die im 3. Jahrtausend v. Christus eingeführt wurde, war die Gegenüberstellung von theoretischen Sollvorgaben und den tat-

3 Rehse, Ernst-Ehrich, Bilanzbuchhalter, Wiesbaden, 1986, S. 229

4 Nissen, Hans J. (Wirtschaftsverwaltung, 1991), S. 47 ff.

Ordnungszahl Namen und Familienname	Geburtsort Land	Geburtsdatum	Einkaufspreis	Produkt		Anzahl von Stücken	Abgang nach dem	Offizium	Anmerkung
				Produkt	Produkt				
1. Th. Johannes Schuler	St. Gallen	17. Jun 1750	24. 12. 1750	2. 12. 1751	2. 12. 1751	24. 12. 1750	24. 12. 1750	St. Gallen	...
2. Th. Johannes Schuler	St. Gallen	17. Jun 1750	24. 12. 1750	2. 12. 1751	2. 12. 1751	24. 12. 1750	24. 12. 1750	St. Gallen	...
3. Th. Johannes Schuler	St. Gallen	17. Jun 1750	24. 12. 1750	2. 12. 1751	2. 12. 1751	24. 12. 1750	24. 12. 1750	St. Gallen	...
4. Th. Johannes Schuler	St. Gallen	17. Jun 1750	24. 12. 1750	2. 12. 1751	2. 12. 1751	24. 12. 1750	24. 12. 1750	St. Gallen	...
5. Th. Johannes Schuler	St. Gallen	17. Jun 1750	24. 12. 1750	2. 12. 1751	2. 12. 1751	24. 12. 1750	24. 12. 1750	St. Gallen	...
6. Th. Johannes Schuler	St. Gallen	17. Jun 1750	24. 12. 1750	2. 12. 1751	2. 12. 1751	24. 12. 1750	24. 12. 1750	St. Gallen	...
7. Th. Johannes Schuler	St. Gallen	17. Jun 1750	24. 12. 1750	2. 12. 1751	2. 12. 1751	24. 12. 1750	24. 12. 1750	St. Gallen	...
8. Th. Johannes Schuler	St. Gallen	17. Jun 1750	24. 12. 1750	2. 12. 1751	2. 12. 1751	24. 12. 1750	24. 12. 1750	St. Gallen	...
9. Th. Johannes Schuler	St. Gallen	17. Jun 1750	24. 12. 1750	2. 12. 1751	2. 12. 1751	24. 12. 1750	24. 12. 1750	St. Gallen	...
10. Th. Johannes Schuler	St. Gallen	17. Jun 1750	24. 12. 1750	2. 12. 1751	2. 12. 1751	24. 12. 1750	24. 12. 1750	St. Gallen	...

sächlich erbrachten Leistungen.⁵ Aufgrund von „Soll“ und „Ist“ wurde am Ende einer Abrechnungsperiode Bilanz erstellt. Ein daraus resultierender Fehlbetrag oder Überschuss wurde auf die nachfolgende Abrechnungsperiode übertragen. Das Beschreibmaterial für diese Informationen war anfangs der bekannte Ton, später Stein-, Holz- oder Wachstafeln, dann Papyrus, Pergament und Papier. Im 20. Jahrhundert wurden die traditionellen Trägermedien durch Lochkarten (Karteibuchhaltung), Magnetbänder, Speicherplatten und Server ersetzt. Das Grundprinzip der Buchhaltung ist bis heute jedoch unverändert geblieben; Buchhaltung als Instrument zur Kontrolle von ökonomischen Prozessen.

5 Damerow, Peter/Englund, Robert K. (Wirtschaftsverwaltung, 1991), S. 84

Im Buch „Personalstand Konvent Eisenstadt“ finden sich handschriftliche Informationen zu den Brüdern, beispielsweise deren Eintritt oder die Funktion

Ab dem Spätmittelalter (ca. 1250 – 1500) erfolgten Buchungen nach dem Prinzip der Doppik. Bei diesem Prinzip werden in der heute noch gebräuchlichen Form die Geschäftsfälle auf der Grundlage von Belegen in chronologischer Reihenfolge in ein Journal gebucht. Dieses Journal bildet die Grundlage für die Übertragung der Buchungen aus dem Journal in ein aus Konten bestehendes Hauptbuch. Dabei wird jede Buchung in zwei verschiedene Konten und damit „doppelt“ eingetragen. Die Bedeutung der Buchhaltung hat weiter zugenommen und ist heute als Rechnungswesen ein zentrales Führungsinstrument von Unternehmen. Es liefert Informationen zur finanzwirtschaftlichen Zielerreichungskontrolle und wurde zu einem immer wichtigeren Planungsinstrument. Die Hauptzweige des heutigen Rechnungswesens sind die Finanzbuchhaltung, die Kostenrechnung oder Betriebsbuchhaltung, die Vergleichsrechnung oder betriebswirtschaftliche Statistik (Kostenrechnung) und die Planungs- oder Vorscheurechnung.

Bis in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg war das Spital der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt auf die tätige Mithilfe des Fürsten und auf Spenden derer, die es dem Fürsten gleichtaten oder dessen Wohlwollen erwirken wollten, angewiesen. Auch Joseph Haydn bedachte 1809 die Barmherzigen Brüder. Im Paragraphen 10 seines Testaments heißt es ausdrücklich: „Den Barmherzigen Brüdern zu Eisenstadt legire ich

Fünzig Gulden.“⁶ So konnte sich die wirtschaftliche Situation des Spitals unter dem „Gutthun“ des Fürsten auch nach Krisen immer wieder erholen.

1854 wird eine Ungarische Ordensprovinz gegründet und das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt fällt unter die Verwaltungshoheit dieser ungarischen Provinz (1856). Aus dieser Zeit liegen leider nahezu keine Aufzeichnungen vor. Mit dem Anschluss des Burgenlandes an Österreich kehrt das Krankenhaus wieder in die Verwaltungshoheit der Österreichischen Ordensprovinz zurück. Damals war das Spital völlig abgewirtschaftet. Es fehlte an Nahrungsmitteln, Medikamenten und medizinischen Geräten. Außer dem kleinen Privatkrankenhaus des Fürsten Batthyány in Kittsee war das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt damals das einzige Spital des ganzen Burgenlandes. Durch den Zerfall der Monarchie erlosch der „Kooperationsvertrag“ mit dem Fürsten Esterházy, der mit seinen finanziellen Zuwendungen die fürsorgliche Einrichtung der Barmherzigen Brüder sorgenfrei halten konnte. Die ständige Bettennot war abermals eine tägliche Herausforderung.

SOZIALE SICHERUNG

Für den freien Bauern war in den ländlichen Gegenden seit dem späteren Mittelalter das Ausgedinge die wich-

⁶ Ausgabe der Wiener Zeitung vom Sonntag, 26. Juni 1960, P. b. b. – Verlagspostamt Wien III/40

Im Namen der allerhöchsten Dreifaltigkeit,
 unter dem Schutze der hl. Jungfrau Maria und flehend um
 die Fürbitte der hl. Josef, der hl. Väter Augustinus und Johann
 v. Gott, wurde am 28. August 1922, als am Feste der hl. Augustin,
 der hiesige Wohlthätige Konvent, nach vorheriger Einrich-
 tung beim Generalvikar zu Rom, und auf höchstem Befehl,
 durch die Wiener Ordensprovinz, übernommen.
 Bestanden bei der Übernahme war das Wiener Kreisver-
 amt durch den Provinzialpater A. H. P. Mutschler O.S.M.
 Unter dem Vorname Fr. Melchior Schramm, sowie
 nach folgende Mitglieder in den vorherigen Konvente mit ein:
 Bruder Bernardinus Mutschler
 Bruder Joseph Oppitz
 Bruder Laurentius Drexler
 Das in allen seinen Teilen anfallige Konvent-Spital, welches
 mit den allerprächtigsten Inneneinrichtungen versehen ist,
 hatte Ende Juli 1922, bei der hiesigen Bezirksparkassa,
 eine Schuldenlast von 109.000 ungar. Kronen.
 Möge unsere Fähigkeit, durch den Segen Gottes, eine
 blühenden Konvent zum Besten gestalten.
 Wienstadt, am 29. August 1922
 Melchior Schramm
 O.S.M.

Eintrag im Kapitelbuch vom August 1922. Das Krankenhaus, der Konvent, der Weinbau und die Apotheke wurden wieder in die Österreichische Ordensprovinz eingegliedert

tigste Versicherungsform gegen das Risiko der Arbeits- bzw. Herrschaftsunfähigkeit. Die schicksalhaften Wendungen des Lebens bedrohten Handwerker und Kaufleute in der Existenz viel eher, als die bäuerliche Bevölkerung, so hatten diese die Wahl, ihr Handwerk lebenslanglich auszuüben oder bei Berufsunfähigkeit in eines der zahlreichen Armenhäuser und Spitäler zu übersiedeln. Wer Geld hatte, konnte sich, etwa durch einen Leibrentenvertrag, in ein Bürgerspital einkaufen. Eine weitere Möglichkeit bestand in der Einzahlung in eine von Meister und Gesellen unterhaltene Zunftlade der Handwerkerkooperationen. Nach dem fast völligen Zusammenbruch der Organisationsformen in Zünften entwickelten sich Sparkassen und private Versicherungsvereine.

Als Notwendigkeit für die Einführung der gesetzlichen Sozialversicherung wird der schlechte Gesundheitszustand der Wehrpflichtigen genannt.⁷ 1887 erfolgte erstmals die Schaffung einer gesetzlichen Versicherungsanstalt mit territorialer Gliederung. Um 1900 gab es zirka 3.000 Krankenkassen auf dem Gebiet der zisleithanischen (österreichischen) Reichshälfte. Der Konzentrationsprozess begann aus Einsparungsgründen in der Ersten Republik. In der nationalsozialistischen Ära erfolgte die Zusammenlegung der Angestellten- mit den Arbeitergebietskrankenkassen.⁸

⁷ Talos, Emmerich: Staatliche Sozialpolitik in Österreich, Rekonstruktion und Analyse, Wien 1981; S. 23 f.

⁸ Hofmeister (1981), S. 720 f.

Über die Jahre wurden auf organisatorischer Seite zahlreiche entscheidende Maßnahmen gesetzt, wie die Zusammenfassung der Arbeiter- und Angestelltenkrankenkasse zu einem Hauptverband und das Sozialversicherung-Überleitungsgesetz (1947). Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Wiedererrichtung der Republik Österreich entstand das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz (ASVG 1956).

Das ASVG löste die bis dahin geltenden Gesetze auf dem Gebiet der Sozialversicherung ab. Es fasste die Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung für die Arbeiter und Angestellten in Industrie, Bergbau, Gewerbe, Handel, Verkehr und Land- und Forstwirtschaft zusammen und regelte außerdem die Krankenversicherung der Pensionisten.

In den Jahren bis 1960 entwickelte sich Österreich zu einem modernen Wohlfahrtsstaat. Staatliche Einrichtungen übernahmen die soziale Verantwortung, und das konfessionelle Krankenhaus rückte in den Einflussbereich öffentlicher Stellen. Die Verpflegssätze, die nicht kostendeckend waren, wurden von der Landesregierung festgelegt, sodass trotz sparsamster Gebarung Defizite unvermeidbar waren, und daher auch an Erweiterungsbauten aus eigenen Mitteln nicht zu denken war. Der Orden blieb in der Hoffnung, dass notwendige öffentliche Entscheidungen und Maßnahmen die Eigeninitiative des Ordens un-

terstützen würden und so die Souveränität erhalten werden könnte.

Die Zahl der Heilungssuchenden war zu der Zeit bedeutend größer als die Möglichkeit, diese bei bester Ausnützung der Räume und Betten unterzubringen. Diese Tatsache stellte die Leitung des Krankenhauses oft vor schwere, manchmal fast unlösbare Aufgaben. Die Notwendigkeit in kürzerer Zeit immer mehr Patienten Behandlung und Heilung zu vermitteln, forderte zwangsläufig mehr Personal. Das für den rasant gewachsenen Betrieb erforderliche Personal konnte nicht mehr durch den Orden selbst gestellt werden. Arbeitsgemeinschaften mit den Franziskusschwestern (1934) und den Schwestern vom Orden des göttlichen Erlösers (1939) wurden gegründet. Eine Änderung der Hierarchie erfolgte, sodass dem Prior als obersten Verwalter nun die Oberinnen der beiden Ordensgemeinschaften unterstützend zur Seite standen. Auch die Arbeitsteilung mit den geistlichen Schwestern reichte bald nicht mehr aus, sodass weltliche Mitarbeiter aufgenommen werden mussten.

In der Zeit der Besetzung durch die Nationalsozialisten erhielt das Krankenhaus 1939 das Öffentlichkeitsrecht. Das Spital wurde damit zum Allgemeinen Krankenhaus der Barmherzigen Brüder mit Öffentlichkeitsrecht für Personen ohne Unterschied des Geschlechts, des Alters, der Religion oder der Art der ärztlichen Betreuung, sowie eine gemeinnützige Einrichtung mit

selbstlosem Wirken auf materiellem, geistigem oder sittlichem Gebiet – also nicht auf Gewinnerwirtschaftung ausgerichtet.

In den chaotischen Apriltagen des Jahres 1945 war das Ordensspital dank der unerschrockenen aufrechten Haltung des damaligen Priors und des gesamten Personals eine Zuflucht für gehetzte und verfolgte Menschen. Oft war das Krankenhaus die letzte Hoffnung und Rettungsanker vieler Kranker und Verwundeter, da es im Burgenland und im angrenzenden Niederösterreich das einzige in Betrieb befindliche Spital war. Im Kriegs- und Nachkriegsgewirr waren die Barmherzigen Brüder fast ausschließlich auf Spenden von Wohltätern angewiesen. Nach Ende des Krieges wurde, wie schon so oft in der Geschichte der Barmherzigen Brüder, der Wiederaufbau in Angriff genommen.

Das Spital der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt war schon immer ein schwierig zu führendes Unternehmen, da es nur kärglich durch Spenden aus der Bevölkerung unterstützt wurde. Selbst in den langen Friedensjahren konnte das Spital nur zaghaft vergrößert werden. Die Brüder hatten allezeit große Sorgen, um selbst den täglichen Bedarf an Lebensmitteln für die Kranken zu beschaffen. Die wechselvolle Entwicklung machte die großherzige Absicht des Gründers des Hauses in Eisenstadt, Fürst Paul II. Anton Esterházy, den Orden finanziell sorgenfrei zu stellen, immer wieder zunichte.

Für den unerschütterlichen Willen und die gesunde Grundlage, die sich der Eisenstädter Konvent jedoch geschaffen hat, zeugt die Tatsache, dass in den Jahren 1946 – 1947 ein Zubau geschaffen werden konnte, durch den sich die Anzahl der Betten auf 200 erhöhte. Sehr viel zur Steigerung des Ansehens trug auch die Tatsache bei, dass nach und nach hervorragende Ärzte gewonnen werden konnten. Schließlich gelang es dem damaligen Provinzial, Pater Alfons Fink, im Rahmen der Österreichischen Ordensprovinz die finanziellen Voraussetzungen zu einem großzügigen Ausbau des Eisenstädter Krankenhauses zu schaffen, wobei ihm die Burgenländische Landesregierung tatkräftig half. Zu dieser Zeit besaß das Krankenhaus bereits eine Interne (dieser war eine Infektionsstation angeschlossen), eine Chirurgische (mit geburtshilflicher Station) und eine Laryngologische Abteilung.

Der Prior als alleiniger Geschäftsführer hatte damals alle wirtschaftlichen und organisatorischen Entscheidungen zu treffen. Das Krankenhaus war dazu im Großen und Ganzen unabhängig von der Provinz nach den Ordensvorschriften geführt. Die Ordensregel, Rechenschaft vor dem Oberen abzulegen, ist schon in der Benediktregel festgeschrieben, wo es heißt: „Den Besitz des Klosters soll der Abt Brüdern anvertrauen, auf deren Leben und Charakter er sich verlassen kann. Von diesen Sachen soll der Abte eine Liste haben, damit er weiß, was er ausgibt und was er zurückbekommt, wenn die Brüder an ihren Arbeits-

plätzen einander ablösen.“⁹ Jeder im Kloster, dem für die Erledigung seiner Geschäfte Geld oder Waren überlassen wurden, hat über diese Geschäftsgebarung Rechenschaft abzulegen, d.h. er rechnete mit seinem Orden ab, darüber war eine urkundliche Notiz (vgl. heute die Rechnung) anzufertigen.

Ärzte waren die ersten weltlichen Mitarbeiter. Anfangs kamen Sie anlassbezogen ins Spital, später wurden geregelte Arbeitsverhältnisse geschaffen. Die Laryngologische Station beispielsweise wurde viele Jahre durch einen Arzt aus dem AKH Wien betreut, dieser kam lediglich zu den Operationen nach Eisenstadt. Besprechungen von Ärzten mit dem Prior wurden anfänglich nur spontan und nach Bedarf abgehalten,¹⁰ wobei sich der jeweilige Primarius in einem persönlichen Gespräch mit seinen Anliegen an den Prior wenden konnte. Ab 1948 gab es einen ärztlichen Leiter, der in monatlichen, formlosen Besprechungen mit dem Prior die Probleme des Hauses erörterte. Bei speziellen Problemstellungen wurde die geistliche Oberin, als Vertreterin des Pflegebereichs, beratend beigezogen.

Wie ein Inserat im Burgenländischen Volksblatt aus dem Jänner 1957 zeigt, war die Suche nach neuen Ordensbrüdern damals genauso brennend wie heute. Der Orden mit seinem Auftrag und seiner Philosophie lebt

⁹ Penz, Helga, Archivalienkunde zum klösterlichen Rechnungswesen, Ordensarchivtagung in Graz am 22.04.2008

¹⁰ Prim. Dr. Stefan Breyer, Interview vom März 1994

damals wie heute durch das Charisma von Johannes von Gott und durch die Ordensbrüder.

DIE SUCHE NACH HELFERN IM JAHRE 1957

„Christliche Eltern! Schickt Eure Söhne in die Reihen der Barmherzigen Brüder. Jünglinge, Jungmänner! Vielfältig sind die Arbeitsmöglichkeiten im Orden der Barmherzigen Brüder: als Krankenpfleger, als Priester und Seelsorger, als Arzt und Apotheker, als Helfer im Operationssaal und im Laboratorium, in der Elektrotherapie und in der Verwaltung, in der Küche und in allen anderen Arbeitsbereichen eines modernen Krankenhauses oder in der Landwirtschaft unserer Pflegeheime. In unserer großen Ordensfamilie findet jeder den Platz, der seinen Fähigkeiten und seinem Willen entspricht und erhält hierfür auch die notwendige Spezialausbildung. Wir brauchen Menschen, die Gott lieben und sich voll und ganz der tätigen Nächstenhilfe widmen wollen.“¹¹

IMMERWÄHRENDE GELDNOT

1960 wies der Provinzial der österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder, Pater Alfons Fink in seiner Festrede „200 Jahre Barmherzige Brüder in Eisenstadt“ darauf hin, dass das Krankenhaus kei-

¹¹ Burgenländisches Volksblatt, Jänner 1957

nesfalls auf große Subventionen seitens der öffentlichen Stellen angewiesen wäre, wenn es in die Lage versetzt würde, kostendeckende Verpflegskosten zu erhalten. Er wies darauf hin, dass es unmöglich sei, mit einem täglichen Verpflegssatz von 40,-- Schilling ein Spital zu unterhalten. Dadurch ergab sich die Situation, dass das Land immer wieder mit Subventionen eingreifen musste, da sich das Spital sonst nicht allein erhalten hätte können. „Bedenken wir doch, dass die größeren Landeskrankenhäuser dem Land jährlich fast 2 Millionen Schilling an Abgängen kosten, währenddessen das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt im Vorjahr nur 600.000,-- Schilling an Zuschuss erhalten hat.“¹²

Ein brennendes Problem ist 1962 die Errichtung eines der Notwendigkeit der Zeit entsprechenden Krankenhauses. Die sozialistische Partei vertrat diese Forderung seit Jahren. Sie wussten, dass die Errichtung eines neuen Landeskrankenhauses über die Kräfte des Landes hinausgehen würde. Sie standen deshalb einer Modernisierung und Erweiterung des Spitals der Barmherzigen Brüder positiv gegenüber und waren bereit, die dafür notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen.“¹³

Von Pater Prior Nikodemus Wahringer wurden Gespräche eingeleitet, in denen die Erkenntnis reifte,

12 Burgenländisches Volksblatt, Feber 1960

13 Burgenländische Freiheit Nummer 11, Eisenstadt, Samstag, 17. März 1962

dass das gut geführte Krankenhaus der Barmherzigen Brüder durch einen umfangreichen Zubau anstelle der Errichtung eines komplett neuen Krankenhauses den Vorzug verdiene. Das Verhandlungsergebnis enthielt die Entscheidung zum weiteren Ausbau des Krankenhauses mit Baubeginn 1. Juni 1962. Die Anzahl der Betten sollte im ersten Bauabschnitt auf 450 und im zweiten Baulos auf 650 erhöht werden. In einem Krankensaal standen 1962 bis zu 20 Betten. Nach der Fertigstellung des ersten Bauloses 1967 standen pro Krankensaal im Altbau nur mehr 14 Betten, im Neubau sechs Betten pro Zimmer. Die Gesamtbaukosten beliefen sich auf 56 Millionen Schilling. Der Anteil des Ordens an den Baukosten betrug damals 43 Millionen Schilling.

WARUM SONNTAGSDIENST? WO LIEGT DER SINN? WER KANN SONNTAGSHELPERIN WERDEN?

„Es ist nichts mehr Neues, dass das Personal in den Krankenhäusern längst zu wenig ist und die Krankenschwestern überlastet sind. Die Krankenschwester wie auch die Hilfsschwester, beide brauchen einmal einen freien Sonntag, ein wenig Entspannung. Die Kranken aber brauchen jeden Tag die gleiche Betreuung – Hier kann die „Sonntagshelferin“ einspringen. Mädchen

ab dem vollendeten 16. Lebensjahr und Frauen, die helfen wollen und Liebe zu den kranken Menschen haben. Am Krankenbett können wir echte christliche Liebe üben. – Es ist dies ein ganz persönlicher Dienst am Mitmenschen.“¹⁴ 1963 wandte sich der damalige Prior mit diesem Inserat an die Öffentlichkeit. Als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen verrichteten Frauen unentgeltlich wertvolle Aufgaben in der Pflege.

Die Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt schreibt zu diesem Thema im März 1969 wir folgt „... bekanntlich besteht im geistlichen und weltlichen Krankendienst ein großer Mangel an Nachwuchs. Dies ist umso bedauerlicher, als die Krankenanstalten immer stärker ausgebaut werden um die Patienten in den Spitälern aufzunehmen. Daher muss man für die Zukunft des Krankenwesens große Sorgen haben. Was nützt uns der perfekte Sozialstaat, wenn sich keine Menschen finden, die die alten und kranken Menschen pflegen.“¹⁵ 1970 wandte sich sogar der damalige Prior, bedingt durch den akuten Mangel an Pflegepersonal, an den Militärkommandanten des Burgenlandes und erhielt 12 junge Soldaten der Martinskaserne in Eisenstadt als Hilfspfleger ohne Abgeltung zur Verfügung gestellt.

Der Provinzial der Barmherzigen Brüder, Pater Florentin Langthaler, musste sich 1972 zu einem sehr ungewöhnlichen Schritt, der in ganz Österreich lebhaft

diskutiert wurde, entschließen: bis zum Jahresende würde sich der Orden aus den Krankenhäusern in Linz, Eisenstadt und St. Veit an der Glan, sowie dem Kurhaus in Schärding am Inn zurückziehen. Die Gründe dafür lagen einerseits im Nachwuchsmangel bei den Brüdern und andererseits auch in der Tatsache, dass die Sozialversicherungsträger den Ordenskrankenhäusern einen um ca. 25 % niedrigeren Verpflegungskostensatz zahlten als den Spitälern der verschiedenen Gebietskörperschaften. Der nicht kostendeckende Verpflegungskostensatz betrug damals 141,-- Schilling (erst 1988 konnte eine vollständige Gleichstellung erreicht werden). Die Burgenländische Landesregierung nahm damals die Gespräche mit dem Provinzial der Österreichischen Ordensprovinz auf und schaffte in intensiven Verhandlungen die Grundlage für den ersten Kooperationsvertrag mit dem Land Burgenland, der 1980 abgeschlossen werden konnte.

1974 wurde die Funktion der Pflegedienstleitung, als Vertretung des Pflegedienstes, gesetzlich verankert. Gleichzeitig wurde diese auch als Organ der Kollegialen Führung installiert. Weitere Mitglieder der Kollegialen Führung waren der Ärztliche Direktor und der Prior. Damit waren alle damals relevanten Berufsgruppen des Krankenhauses in der Kollegialen Führung vertreten. Die Interessen der Hausarbeiter, des Verwaltungspersonals und der Portiere wurden durch den Prior vertreten, wobei der Ärztliche Leiter bzw. die Pflegedienstleitung sich der Probleme

14 St. Martins-Bote 19. Jahrgang/Nr.30/, 28. Juli 1963

15 Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt, 25. Jahrgang/Nr.2/23. März 1969

ihrer Berufsgruppen annahmen. Die Festlegung der Kollegialen Führung bewirkte gravierende organisatorische Veränderungen nicht zuletzt im Prozess der Entscheidungsfindung. Ab diesem Zeitpunkt wurde in regelmäßigen Sitzungen der Mitglieder der Kollegialen Führung die Entwicklung des Spitals gelenkt.

1982 wurden zur Entlastung des Priors als Krankenhausleiter ein weltlicher Verwaltungsleiter und ein Lagerverwalter (Spitalmeister) eingesetzt. So entwickelte sich das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder von einer einfachen Organisation mit der Zentralfigur eines Priors zu einer komplexen Einrichtung mit weitgehender Kompetenzverteilung.

1975 wurde im Krankenhaus Eisenstadt, damals einmalig in Europa, ein Kostenstellenplan erstellt. Der Kostenstellenplan ist ein Verzeichnis aller Orte der Kostenentstehung sowie der Leistungserbringung. Diese Stellen, versehen mit einem Nummerncode, werden nach Verantwortungsbereichen, räumlichen, funktionalen, aufbauorganisatorischen und verrechnungstechnischen Aspekten gebildet. Die Kostenstelle ist ein Kostenrechnungsobjekt mit der Aufgabe, die in einem Unternehmensteil (Abteilung, Ambulanz, Operationssaal, ...) anfallenden Kosten zu sammeln. Die Kostenarten- und Kostenstellenrechnung werden zu Lenkungsinstrumenten für wirtschaftliche und organisatorische Belange. Die Kostenrechnungsverordnung für Krankenanstalten wurde erst 1977 durch den



Ein Blick in das Eisenstädter Rechenzentrum aus dem Jahr 1988



Speicherplatte aus dem Rechenzentrum (1988) – darauf konnten 300 Millionen Zeichen gespeichert werden

Bund erlassen. Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt war somit in einer wichtigen Vorreiterrolle.

1976 kam es zur Einrichtung eines Rechenzentrums, in dem die zentrale Verarbeitung von Daten der einzelnen Krankenhäuser, die für alle Belange des Krankenhauswesens im Rahmen des Ordens wichtig waren, erfolgte. Zum damaligen Zeitpunkt war diese Anlage einmalig in Österreich. Das Krankenhaus Eisenstadt



erhielt damals als erstes Krankenhaus der Barmherzigen Brüder eine zentrale EDV-Anlage mit Terminals. Ab diesem Zeitpunkt erfolgte die Dokumentation vollständig über diese EDV-Anlage. Im Rechenzentrum wurden die Wirtschaftsdaten gesammelt und ausgewertet. Erstmals konnten dadurch die österreichischen Krankenhäuser der Barmherzigen Brüder miteinander verglichen werden, was mit dem heutigen Benchmarking vergleichbar ist.



1980 schließt der Konvent der Barmherzigen Brüder mit dem Land Burgenland den ersten Kooperationsvertrag ab und erfährt dadurch eine existenzielle und finanzielle Absicherung, sowohl für die bauliche Entwicklung, wie auch für den laufenden Betrieb. Das Spital wird zum Schwerpunktkrankenhaus erklärt. Im Kooperationsvertrag sind das Land Burgenland (bzw. der Burgenländische Gesundheitsfonds) und der Konvent der Barmherzigen Brüder übereingekommen, im Interesse einer optimalen Versorgung der Bevölkerung in ärztlicher und pflegerischer Hinsicht zusammenzuarbeiten. Seitdem bedürfen die Bereiche Budget und Dienstpostenplan der Zustimmung des Landes.



Um den Arbeitsplatz „Krankenhaus Eisenstadt“ für qualifiziertes Krankenhauspersonal attraktiver zu machen, wurden 1982 ein Personalhaus mit über 70 Wohneinheiten, ein Kindergarten mit Kinderkrippe und 11 Reihenhäuser errichtet.

Computer gehören seit Jahrzehnten zum Arbeitsalltag: nicht nur in der Verwaltung, sondern auch in den medizinischen Abteilungen und im Labor

Nicht nur in personeller Hinsicht stellten sich die Barmherzigen Brüder immer als Vorreiter den sich ständig veränderten Rahmenbedingungen. Waren die Einrichtungen des Ordens in der Beschaffung der täglichen Erfordernisse im Wesentlichen unabhängig, sollten durch die Zusammenführung beim Einkauf beachtliche Einsparungen erzielt werden. 1988 wurde in der Ordensleitung, lange bevor in den Landeskrankenhäusern darüber nachgedacht wurde, der Zentraleinkauf installiert, der für alle Einrichtungen der Barmherzigen Brüder Österreich Waren des täglichen Bedarfs und Anlagen beschaffte.

1992 wird der 1980 abgeschlossene Kooperationsvertrag abgeändert und die Errichtung des Jubiläumsbaus gesichert. Eine dritte Fassung des Kooperationsvertrages mit dem Land Burgenland entstand im April 2008. Dieser sichert die Modernisierung und den weiteren Ausbau des Krankenhauses unter anderem mit der Errichtung einer psychiatrischen Abteilung mit 60 stationären und zwölf tagesstationären Betten, sowie einer Neurologischen Abteilung.

Um den Provinzial als Ordensleitung von den wirtschaftlichen Belangen zu entlasten wird 1996 die Provinzleitung durch einen weltlichen Gesamtleiter verstärkt. Ab dieser Zeit werden nicht nur der Einkauf, sondern auch Entscheidungen der Unternehmensverwaltung zentral organisiert. Die Buchhaltung und Patientenverwaltung wurden dabei im ersten Schritt

auf gleiche EDV-Systeme umgestellt. Durch das Zusammenrücken der Ordensspitäler und die Vereinheitlichung bzw. Optimierung der Unternehmensabläufe sollte ein Vorsprung gegenüber den Landeskrankenhäusern erzielt werden.

Bis 1997 war die Abrechnungskennzahl der Verpflegstag. Mit der leistungsorientierten Krankenanstaltenfinanzierung (LKF) wird ein grundlegend neues System eingeführt. Dabei wird die Diagnose bei der Entlassung mit einem komplexen Punktesystem bewertet. Die Summe aller Punkte stellt für die Krankenhäuser ab diesem Zeitpunkt die Finanzierungsgrundlage dar.

UND DAS KRANKENHAUS WÄCHST STETIG WEITER

Aus einem kleinen Spital mit acht Betten und sieben Brüdern ist bis 1990 ein Schwerpunktkrankenhaus mit 470 Betten und fast 600 Mitarbeitern geworden. Diese Größe verlangt klare Strukturen zu Erfüllung der Aufgaben. Ein technischer Sicherheitsbeauftragter, ein Arbeitsmediziner, ein Brandschutzbeauftragter, interne und externe Sicherheitsfachkräfte, ein Hygieneteam, eine Qualitätssicherungskommission, um einige wenige zu nennen, werden installiert, um das komplex gewordene Krankenhaus professionell führen zu können.

2001 wird das Controlling als Steuerungskonzept zur Unterstützung der Geschäftsführung und der führungverantwortlichen Stellen etabliert. Aufgabe des Controllings im Krankenhaus als Non Profit Center ist es, im Auftrag des Managements über die Wirtschaftlichkeit im Unternehmen zu wachen.

Controller gestalten und begleiten den Management-Prozess der Zielfindung sowie die Planung und Steuerung der Unternehmensprozesse.

Die Buchhaltung bedient sich schon längst der elektronischen Datenverarbeitung. Nicht nur Journal, Hauptbuch und Betriebsinventare, sondern auch ausgestellte Rechnungen und Fremdbelege stehen digital zur Verfügung. Diese neuen Möglichkeiten finden nicht nur im Verwaltungsbereich ihren Niederschlag: Die elektronische Krankenakte ist längst nicht mehr eine Vision der Zukunft.

Die immer rascher wachsenden Organisationseinheiten und die erhöhte Personalfuktuation unserer Zeit stellen den Orden vor eine neue Aufgabe. Ein „internes Kontrollsystem“ mit Standardisierung und Reglementierung der Arbeitsabläufe wird zur Sicherung der Organisationseinheiten notwendig.

GRENZENLOSE ZUSAMMENARBEIT ZUM WOHLER DER UNS ANVERTRAUTEN MENSCHEN

Die Zusammenarbeit mit den Burgenländischen Landeskrankenanstalten intensiviert sich ab 2005. So wird im August 2005 der Kooperationsvertrag zwischen dem Konvent der Barmherzigen Brüder und der Burgenländischen Krankenanstalten GesmbH zur Sicherung der radiologischen Versorgung im Landeskrankenhaus Kittsee abgeschlossen, wodurch die Radiologie des Landeskrankenhauses Kittsee Teil des Röntgeninstitutes des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Eisenstadt wird. Im Dezember 2006 übernimmt die Abteilung für Orthopädie und orthopädische Chirurgie die Patronanz bzw. Schirmherrschaft für den Fachschwerpunkt Orthopädie im Landeskrankenhaus Güssing. Die Abteilung für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde übernimmt im Dezember 2006 ebenfalls die Schirmherrschaft für den Fachschwerpunkt HNO im Landeskrankenhaus Oberwart. Im Juni 2007 wird neuerlich ein Kooperationsvertrag zwischen dem Konvent der Barmherzigen Brüder und der Burgenländischen Krankenanstalten GesmbH abgeschlossen, diesmal zur Sicherung der Versorgung im HNO-Bereich.

Eine bislang einzigartige, die Landesgrenzen überschreitende Zusammenarbeit ist mit der Schaffung der Versorgungsregion Ost für die Akutversorgung bei Myocardinfarkt gelungen. In einer beispielgeben-

den Kooperation der Krankenhäuser Wiener Neustadt, Mödling und Eisenstadt kann seitdem der Patient mit Myocardinfarkt lückenlos und rasch versorgt werden.

Erstmalig in der Ordensgeschichte wurden 2007 die Führungsaufgaben und die Rechtsträgervertretung einem weltlichen Mitarbeiter übertragen. Der Orden öffnet sich. Jeder einzelne Mitarbeiter kann zum Multiplikator für den Ordensauftrag werden, durch sein religiöses, soziales, ethisches und fachliches Tun kann Hospitalität immer gegenwärtig sein.

WAS WAR UND WAS WERDEN SOLL

Der Erfolg einer Organisation basiert auf dem harmonischen Miteinander der Organisationsmitglieder. Je größer die Organisation, umso schwieriger ist es, das innere Gleichgewicht zu halten. Betrachtet man Organisationen im Zeitverlauf, so lassen sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln Veränderungen feststellen. Personen treten ein, verändern sich, scheiden aus; neue Technologien kommen zur Anwendung und bedingen vielfach Veränderungen der Arbeitsorganisation; Leistungssortimente und Kundengruppen verschieben sich.

Es gibt Zeiträume, in welchen die Organisation nach einem auslösenden Ereignis in verschiedener Hinsicht erschüttert wird. Diese Krise hat dann meist Veränderungen in der Organisationsstruktur zur Folge.

In der jüngsten Vergangenheit sind Probleme im Gesundheitswesen und im Krankenhauswesen wieder verstärkt in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt, dies besonders im Zusammenhang mit Finanzierungs- und Strukturproblemen.

Die Sorgen des Ordens sind heute nicht geringer als vor 250 Jahren. Die Barmherzigen Brüder haben jedoch seit jeher bewiesen, dass sie es verstehen, Hindernisse überwinden zu können und Herausforderungen zielorientiert anzunehmen.

Wenn Konvent und Krankenhaus in die Zukunft blicken, so tun sie das in dem Bewusstsein, ein wesentlicher Faktor des Gesundheits- und Sozialwesens zu sein.

Getragen von jahrhundertelanger Tradition vermittelt der Orden der Barmherzigen Brüder das von vielen ersehnte Lebensgefühl unserer Zeit: Vertrauen in Gott und den Menschen, Glaube und Zuversicht.



Prim. Univ.-Prof. Dr.
Karl Silberbauer
Ärztlicher Direktor

DIE *medizinische* ENTWICKLUNG IN EISENSTADT

Am 13. Juni 1760 wurde der Vertrag zwischen dem Fürsten Paul II. Anton Esterházy und dem Wiener Provinzial P. Leo Kurtz zur Übergabe der Kirche, des Armenhauses und der öffentlichen Apotheke an den Orden der Barmherzigen Brüder abgeschlossen und von Kaiserin Maria Theresia gegengezeichnet.

Das kleine Hospital hatte in dieser Zeit 8 Betten. In der Franzosenzeit um 1809 wurde die Bettenkapazität auf 30 erhöht. Es blieb bis in die 30er Jahre des 20. Jh. ein kleines Krankenhaus. Durch eine Aufstockung wurde damals die Bettenzahl auf 120 erhöht. Die Nationalsozialisten beschlagnahmten 1938 das Haus und verliehen ihm ein Jahr später das Öffentlichkeitsrecht. Bis in diese Zeit gab es keine Abteilungsstruktur im heutigen Sinn, die medizinische Versorgung erfolgte durch Allgemeinärzte und Chirurgen. Diese nahmen mehr oder weniger kleinere Eingriffe im Bauchbereich vor und versorgten auch die Patienten unfallchirurgisch. Ebenso wurden internistische und urologische Patienten von dieser Ärztemannschaft betreut.

Die Entwicklung einer Abteilungsstruktur begann durch die Gründung der Abteilung für Innere Medizin im Jahr 1947. Durch einen neuen Trakt im Innenhof

(1946) und den Neubau des Bettentraktes in den 60er Jahren hatte sich die Bettenzahl weiter erhöht.

Ab 1976 erfolgt die Errichtung weiterer neuer Abteilungen und Stationen: Kinderabteilung 1976, Unfallchirurgie 1979, Anästhesiologie und Intensivmedizin 1981, Dialysestation 1982 sowie die Unfallambulanz in Frauenkirchen ebenfalls 1982. 1980 wurde das Krankenhaus zum Schwerpunktkrankenhaus für das nördliche Burgenland erklärt und die systemisierte Bettenzahl mit 470 festgelegt. Grundsätzliche Überlegungen für die immer notwendiger werdende Generalsanierung entstanden bereits 1978. 1990 konnte als erstes Ergebnis die Interne Diagnosestraße und eine neue Digitalsubtraktionsangiographieeinheit in Betrieb genommen werden – ein weiterer Schritt zur Modernisierung. Auf dem speziellen Gebiet der Herzkatheteruntersuchungen wurde dies eine Anlaufstelle für alle Burgenländer. In diesem Zeitraum fand eine Neustrukturierung der Abteilung für Radiologie statt, wobei neben konventionellem Röntgen alle bildgebenden Verfahren (Ultraschall, Computertomographie, Magnetresonanz, Nuklearmedizin) zur Verfügung stehen. Erneuert wurden sodann die HNO-Abteilung,

die 1959 gegründet wurde, sowie die Abteilung für Geburtshilfe und Gynäkologie (gegründet 1965).

Im Laufe der letzten zwei Dekaden hat sich unser Spital bis zum heutigen Tag zu einem modernen Krankenhaus entwickelt. Sowohl personell als auch medizinisch-technisch wurden die Voraussetzungen für eine schwerpunktmäßige Versorgung der Bevölkerung des Nordburgenlandes geschaffen. Nach Gründung einer Orthopädischen Abteilung 2006 und einer Psychiatrischen Abteilung 2007 bietet nun das Krankenhaus mit zehn Abteilungen der burgenländischen Bevölkerung ein breites Spektrum der medizinischen Versorgung, wobei der Patientenstrom weit über das natürliche Einzugsgebiet hinausgeht. Die ideale Größenordnung für ein leistungsstarkes und ein „familiäres“ Krankenhaus ist somit gegeben. Dieser Status wird nach der geplanten Erweiterung um eine Neurologische Abteilung sicher beibehalten.

Die enorme medizinische Entwicklung erforderte in den letzten zehn Jahren eine dynamische Anpassung, wobei eine zunehmende Spezialisierung an sämtlichen Abteilungen notwendig war. Der ganzheitliche Betrachtungsansatz in der Betreuung der Patienten ist jedoch dabei in keiner Weise verloren gegangen.

Der Respekt vor dem leidenden Menschen steht in unserem Haus entsprechend den Ordensgrundsätzen des heiligen Johannes von Gott an oberster Stelle. Ziel unserer Bemühungen ist es daher, die uns anvertrauten Patienten mit größtmöglicher spezieller Behandlung ganzheitlich zu sehen und damit den Patienten in den Mittelpunkt des Krankheitsgeschehens zu setzen. Der Patient darf sich in unserem Ordenskrankenhaus erwarten, neben der bestmöglichen medizinischen Versorgung auch eine Unterstützung zu finden mit Schmerz, Leid und Ängsten besser umgehen zu können.

Ich bin der vollen Überzeugung, dass der Orden der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt in intensiver Zusammenarbeit mit den Führungskräften unseres Krankenhauses, unter Mithilfe aller Mitarbeiter und dem Amt der Burgenländischen Landesregierung in der Lage sein wird, die Ordensziele und die zukünftigen Aufgaben der Weiterentwicklung des Schwerpunktkrankenhauses zu meistern.

ABTEILUNG FÜR ANÄSTHESIOLOGIE UND INTENSIVMEDIZIN

Prim. Dr. Günther Frank
Abteilungsmitglied

Die Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin kann im Vergleich zum Krankenhaus auf eine kurze Historie von rund 35 Jahren zurückblicken. Die Schaffung dieser Fachdisziplin wurde Mitte des letzten Jahrhunderts aufgrund der zunehmenden medikamentösen und apparativen Möglichkeiten bei der Narkoseführung erforderlich.

Als erster Facharzt und später erster Oberarzt für Anästhesiologie und Intensivmedizin in unserem Krankenhaus ist Dr. Ernst Gschiel zu nennen, der die Entwicklung der Abteilung nachhaltig mitgestaltet hat und von 1972 bis 1995 in unserem Haus tätig war. Erster Abteilungsmitglied 1979 wurde Prim. Dr. Eckhart. Ihm folgte 1981 Prim. Dr. Gerhard Prenner. Dieser setzte neue Maßstäbe in der Anästhesiologie und besonders im Bereich der Intensivmedizin und der Notfallmedizin. Primarius Prenner leitete die Abteilung bis 2005. Im Bereich der Notfallmedizin hat er die Entwicklung im Burgenland maßgeblich mitgestaltet und war u.a. Gründungsmitglied des Christopherus 3 in Wiener Neustadt und ist auch seit 1989 Chefarzt des Roten Kreuz Burgenlands.

In die Amtszeit von Prim. Prenner fallen die wesentlichen technischen und medizinischen Veränderungen in unserem Fachgebiet. Es wurden beispielsweise mo-

derne intravenöse Anästhetika und Muskelrelaxantien entwickelt und auch die technische Ausstattung nahm einen raschen Verlauf. Im Krankenhaus in Eisenstadt gab es anfangs keine eigene Intensivstation. Zwei Zimmer mit je vier Betten wurden als Intensivzimmer angepasst. 1981 wurde schließlich im 3. Stock des Krankenhauses eine Intensivstation mit sieben Betten und einer entsprechenden apparativen Ausstattung in Betrieb genommen.

Meilensteine in der Entwicklung der Abteilung sind beispielsweise pharmakologische Fortschritte im Bereich der intravenösen und volatilen (gasförmigen) Anästhetika, die immer rasch umgesetzt wurden. Die erste Nierenersatztherapie 1983, ein neues Monitoring 1991, die kinderanästhesiologische Betätigung im Rahmen der Kinder- und Neugeborenen-Chirurgie und in weiterer Folge die Übernahme von Aufgaben in der Schmerztherapie sowie im Herzalarm.

Seit 2005 leitet Primarius Dr. Günther Frank die Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin. Jährlich werden rund 6.500 Anästhesien mit einem Anteil von 12 Prozent Regionalanästhesien durchgeführt. Ein moderner Aufwachraum mit 11 Betten und eine digitale Protokollierung steht den Patienten zur Verfügung. Die Intensivstation der Stufe 3 (höchste Stufe) besteht aus 8 Betten und versorgt 400 Patienten pro Jahr. Im Krankenhaus steht ein Herzalarmteam, in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Innere Medizin,

zur Verfügung und führt jährlich rund 100 Versorgungen durch. Regelmäßige Reanimationsschulungen durch OA Dr. Manfred Spahits, ERC Instruktor, werden durchgeführt.

Im Bereich der Schmerztherapie ist Frau OA Dr. Beate Titz zu nennen, die seit 2005 ein schmerztherapeutisches Team aufgebaut hat. Tagtäglich, rund um die Uhr, steht ein Akutschmerzdienst zur Verfügung, der im Jahr rund 750 Schmerzpumpen, hauptsächlich zur Akutschmerztherapie, auch in der Behandlung chronischer Schmerzen und in der Palliativmedizin betreut.

DGKP Peter Galler ist besonders als Stationsleiter hervorzuheben, der die Anästhesiepflege und Aufwachraumpflege zum heute erstklassigen Standard aufgebaut und ausgebildet hat und der bis vor kurzer Zeit in dieser Funktion tätig war und nun als zentraler Bettenkoordinator eine neue Aufgabe übernommen hat. Die Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin des KH Eisenstadt zeichnet sich durch ein sehr stabiles Team sowohl im Bereich der Ärzteschaft als auch im Bereich der Intensivpflege aus. So sind viele Pflegekräfte, aber auch Ärztinnen und Ärzte seit vielen Jahren an der Abteilung tätig und all ihnen gilt in diesem Rahmen ein ganz besonderer Dank.

Vor kurzem hat die Abteilung für Anästhesiologie die Aufgabe der notärztlichen Vorsorgung für den Notarztwagen (NAW) Eisenstadt teilweise, weiterhin in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Unfallchi-

rurgie, übernommen. Damit ist die Abteilung um drei Notärzte angewachsen, die am NAW Eisenstadt und für Sekundärtransporte des Krankenhauses zur Verfügung stehen und an der Abteilung, besonders auch in der Betreuung des Aufwachraumes, mitarbeiten.

Alle vier Säulen unseres Faches (Anästhesiologie, Intensivmedizin, Schmerztherapie, Notfallmedizin) sind in unserem Haus vertreten. Wir werden uns auch weiterhin bemühen, diese Bereiche zum Wohl der Patienten und zum Ansehen des Krankenhauses auf hohem medizinischem Standard und im Sinne von Johannes von Gott zu betreiben.

KONTAKTDATEN

Tel.: +43 (0) 2682/601-4510

Fax: +43 (0) 2682/601-4599

E-Mail: intensiv.sekretariat@bbeisen.at

Bürozeiten: Mo. bis Fr. 07:30 – 16:00 Uhr

Prim. Dr. Günther Frank





A white wall-mounted cabinet with three rows of compartments. Each compartment contains medical supplies such as gloves, gauze, and bandages. The compartments are labeled with yellow tags. The top row has four compartments, the middle row has four, and the bottom row has four. The labels are partially legible but mostly obscured by the contents.



A set of four drawers from a medical cabinet, each with a yellow label. The labels are partially legible and include the following text from top to bottom: "ACQUANTON/PERK", "MOMENTE", "MOMENTE", and "MOMENTE". The drawers are part of a larger unit that also includes a table top.



A medical cart with an orange Dräger oxygen tank and other respiratory equipment. The cart is white and has a handle. The oxygen tank is prominently displayed in the foreground.

An IV stand with a drip chamber and other medical equipment. The stand is silver and has a drip chamber hanging from it. There are other pieces of equipment on the stand, including a white box and a coiled tube.





Die Abteilung deckt alle vier Säulen des Faches – Anästhesiologie, Intensivmedizin, Schmerztherapie und Notfallmedizin – ab

ABTEILUNG FÜR CHIRURGIE

**Prim. Dr.
Mathias Resinger**
Abteilungsvorstand

Als Wendepunkt der Geschichte des Krankenhauses und Entstehungszeit der chirurgischen Abteilung kann das Jahr 1931 gesehen werden. Zu diesem Zeitpunkt wurde der gesamte erste Stock umgebaut, in kleine Säle unterteilt und der Bettenstand auf vierzig Betten erweitert. Im selben Jahr wurde auch die erste Operation durchgeführt. Ein in Eisenstadt niedergelassener Arzt betreute das Krankenhaus.

Ab 1933 war ständig ein Chirurg im Haus. In jenem Jahr wurden bereits 600 Operationen durchgeführt. Bis in die Nachkriegszeit war der chirurgische Primarius für sämtliche Fachgebiete verantwortlich.

76 Jahre später zählt allein die chirurgische Abteilung 52 Betten. 2009 wurden insgesamt 3.500 Patienten stationär betreut und 2.000 Operationen durchgeführt, in der Ambulanz behandelten wir 12.000 Patienten.

Infrastrukturelle Veränderungen durch die Eröffnung des Jubiläumsbaus 1998 gewährleisten eine moderne, der Zeit angepasste, operative und konservative Therapiemöglichkeit. Der nun anstehende Erweiterungsbau und die Modernisierung des Altbaus werden uns dem Ziel, ein hochmodernes Krankenhaus zu werden, näherbringen. An unserer Abteilung werden alle gängigen Operationen im Bauchraum durchgeführt. Dabei wird sowohl der konventionelle Zugang mittels Bauchschnitt, als

auch die laparoskopische Technik angewandt (kleine Incisionen – Sicht über Kamera). Schwerpunktmäßig steht die onkologische operative Therapie des Gastrointestinaltraktes (Magen, Bauchspeicheldrüse, Dünn- und Dickdarm, Gallenblase und Leber), sowie der Schilddrüse und der Mamma im Vordergrund. Gleichzeitig muss die chirurgische Versorgung der Bevölkerung des Nordburgenlandes gewährleistet und gesichert werden.

Als Kompetenzzentrum für Gefäßchirurgie (das einzige im Burgenland) sind wir für die operative Therapie des Gefäßsystems verantwortlich (Venen-, Bypass- und Shuntchirurgie).

Im Jahr 2009 konnten wir für unsere Patienten zusätzlich eine neue laparoskopische Operationsmethode bereitstellen. Mit der so genannten SILS- bzw. LESS-Methode können Eingriffe über einen einzigen Schnitt im Bereich des Nabels durchgeführt werden.

In den nächsten Jahren wird uns vor allem die wirtschaftliche Situation des Gesundheitswesens beschäftigen, steigende Zahlen der Patienten (stationär und ambulant) werden nicht durch entsprechend steigende finanzielle Mittel reflektiert.

Unser Team unter Prim. Dr. Resinger besteht aus 5 Oberärzten, 1 Facharzt, 2 Assistenzärzten, 3 Dauersekundärärzten und 3 Turnusärzten. Das Pflegeteam der Chirurgie I. setzt sich aus 12 Diplomkrankenschwes-

tern und 3 Pflegehelferinnen, das der Chirurgie II. aus 10 Diplomkrankenschwestern/-pflegern und 3 Pflegehelferinnen zusammen. Um die Ambulanz kümmert sich eine Ambulanzschwester bzw. -sekretärin. Das Büro wird von 2 Sekretärinnen betreut.

KONTAKTDATEN

Tel.: +43 (0) 2682/601-2510

Fax: +43 (0) 2682/601-2599

E-Mail: chirurgie.sekretariat@bbeisen.at

Bürozeiten: Mo. bis Fr. 07:00 – 15:30 Uhr



Prim. Dr. Mathias Resinger





An unserer Abteilung
werden alle gängigen
Operationen und Eingriffe
durchgeführt

ABTEILUNG FÜR GYNÄKOLOGIE UND GEBURTSHILFE

**Prim. Univ.-Prof. Dr.
Lothar C. Fuith**
Abteilungsvorstand

Die Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe wurde 1965 gegründet, d.h. sie besteht seit mittlerweile 45 Jahren. Seit 1990 ist Prim. Univ.-Prof. Dr. Lothar C. Fuith Vorstand dieser Abteilung.

Im ersten Jahr des Bestehens wurde 211 Operationen durchgeführt, 2009 lag die Zahl der Operationen bei 1.926. Die Abteilung verfügt über insgesamt 37 Betten.

Die Abteilung für Geburtshilfe in Eisenstadt verzeichnet mit Abstand die meisten Entbindungen im Burgenland. Seit der Abteilungsgründung bis einschließlich 31. Dezember 2009 haben im Eisenstädter Krankenhaus der Barmherzigen Brüder mehr als 39.000 Kinder das Licht der Welt erblickt (die exakte Zahl liegt bei 39.323). Die Zahl der Geburten ist dabei kontinuierlich gestiegen. Anfangs lag sie bei 654 Geburten im Jahr 1965. Im Jahr 2009 hatten wir 803 Geburten bei uns auf der Abteilung zu verzeichnen. Die meisten Spitäler bundesweit hatten im Vergleichszeitraum massive Geburtenrückgänge – österreichweit gab es in den letzten 40 Jahren ein Minus an Geburten von 40 Prozent.

Auf die Entwicklung der Abteilung hat sich vor allem der Umbau Anfang der 90er Jahre positiv ausgewirkt. Generell wurde die Abteilung hinsichtlich Patientenbedürfnisse im Laufe der Zeit umstrukturiert.

Die Aufenthaltsdauer auf unserer Abteilung hat sich in den letzten Jahren massiv verkürzt. Ursache dafür sind minimal-invasive Eingriffe (Stichwort: „Knopflochchirurgie“). Der Höhepunkt der Entwicklung ist die sogenannte SILS Methode („single incision laparoscopic surgery“) mit nur einem winzigen Einschnitt durch den Nabel statt wie bisher mit drei Einschnitten. Wir führen mit dieser Methode Operationen an den Eierstöcken durch. Noch vor 20 Jahren war dafür ein rund 12 bis 15 cm langer Bauchschnitt notwendig.

Im Bereich der Gynäkologie haben wir einen Schwerpunkt in der Abklärung und Behandlung von Harninkontinenz etabliert. Vor jeder Korrekturoperation einer Scheidensenkung oder einer Inkontinenz wird, um die Ergebnisse zu optimieren, routinemäßig eine Blasendruckmessung („Urodynamik“) durchgeführt. Einen wesentlichen Anteil nimmt auch die Betreuung von Patientinnen mit bösartigen Erkrankungen ein. Hierbei können wir das gesamte Programm, von der Abklärung, über die Operation bis zur eventuell notwendigen Chemotherapie, bei uns im Krankenhaus anbieten.

Im Bereich der Geburtshilfe verfügen wir, beginnend bei der Pränataldiagnostik, Akupunktur und Stillambulanz bis zur sanften Entbindung, über ein großes serviceorientiertes Fachangebot. Durch die permanente Verfügbarkeit der Kinderabteilung („Neonatologie“) können auch Frühgeburten und Risikogeburten optimal betreut werden.

In der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe arbeiten sieben Ober- und Assistenzärzte, drei Turnusärzte, neun Hebammen, 22 Dipl. Pflegepersonen sowie fünf Pflegehelfer.

Die Entwicklung in den nächsten Jahren wird dahin gehen, dass ambulante (tagesklinische) Eingriffe zunehmen werden. Als „große“ Operationen werden vorwiegend onkologische Indikationen zunehmen. In der Geburtshilfe wird die Frau mit einer problemlosen Geburt noch kürzer als bisher im Spital verweilen. Auf der anderen Seite wird, dem mitteleuropäischen Trend folgend, die Kaiserschnitttrate infolge schwieriger werdender Schwangerschaftsumstände (ältere Erstgebärende) weiter zunehmen.

KONTAKTDATEN

Tel.: +43 (0) 2682/601-3510

Fax: +43 (0) 2682/601-3599

E-Mail: gyn.sekretariat@bbeisen.at

Bürozeiten: Mo. bis Fr. 07:30 – 16:00 Uhr



Prim. Univ.-Prof. Dr. Lothar C. Fuith





2009 gab es im Eisenstädter
Krankenhaus der Barmherzigen
Brüder 803 Geburten

ABTEILUNG FÜR HALS-, NASEN-, OHRENKRANKHEITEN

**Prim. Univ.-Doz. Dr.
Antonius C. Kierner**
Abteilungsvorstand

Die HNO-Abteilung im Eisenstädter Krankenhaus der Barmherzigen Brüder wurde 1959 gegründet und ist bis dato die einzige Vollabteilung dieses Faches im Burgenland. Bis zum Gründungsjahr gab es lediglich eine konsiliarische Versorgung der Patienten durch einen HNO-Arzt der Wiener Universitätsklinik (Dr. Kurth Oppelmayer). Mit der Leitung der Abteilung wurde damals Med.Rat Dr. Wolfgang Strobach betraut.

Primarius Strobach leitete die Abteilung von 1959 bis 1991. In dieser Zeit wurde die Abteilung schrittweise auf- und ausgebaut. Bis 1976 musste die HNO im chirurgischen Operationssaal operieren, erst in diesem Jahr wurde der ständig steigenden Zahl an operativen Eingriffen Rechnung getragen und die HNO-Abteilung erhielt einen eigenen Operationssaal, dem 1980 ein zweiter folgte.

Informationen zur Bettenzahl finden sich erst ab 1979. In diesem Jahr verfügte die Abteilung über 30 Betten. Operationszahlen werden erst ab 1990 genannt. In diesem Jahr wurden 1.262 Operationen bei 1.360 stationär behandelten Patienten und 726 ambulanten Fällen durchgeführt.

1991 wurde die HNO-Abteilung (Station und Ambulanz) renoviert. 1995 wurde die erste Logopädin angestellt. Gegenwärtig gibt es drei logopädische Fachkräfte (Stimm- und Sprachtraining, Schluckrehabilitation, Hörtestung etc.) für das gesamte Krankenhaus.

Im Jahr 2008 verfügte die HNO-Abteilung über 27 Betten. Es wurden 1.482 stationäre Patienten, 1.652 Operationen und 8.677 ambulante Patienten betreut.

Durch die Verpflichtung von Prim. Charkasi 1981 zunächst als Oberarzt und ab 1992 als Abteilungsvorstand wurde ein Schwerpunkt in der Mikrochirurgie des Ohres gesetzt. Dieser Schwerpunkt wird seit 2006 weiter ausgebaut. 2003 beispielsweise wurden 25 ohrchirurgische Eingriffe vorgenommen, fünf Jahre später, 2008, wurden bereits mehr als 100 ohrchirurgische Eingriffe durchgeführt.

Des Weiteren wurden durch Prim. Univ.-Doz. Dr. Antonius Kierner ab 2006 die endoskopische Nasennebenhöhlenchirurgie, die Tumorchirurgie, die Endoskopie und Chirurgie der großen Kopf-Speicheldrüsen sowie die Diagnostik und Therapie von Schwindelerkrankungen eingeführt bzw. als Abteilungsschwerpunkte aufgebaut, die angesichts der breiten Resonanz auch weiterhin ausgebaut werden sollen. Die HNO-Abteilung bietet dabei das gesamte Spektrum – operativ wie konservativ – als etablierte Vollabteilung an.

Neben dem Abteilungsvorstand besteht das HNO-Ärzteteam aus vier Oberärzten sowie zwei Assistenzärzten.

Für die kommenden zehn Jahre ist einiges geplant: Weiterentwicklung der Aus- und Weiterbildung junger Kollegen und Fachärzte durch Operationskurse (seit 2006 Eisenstädter HNO-Tage, Themen: Tumorchirurgie, Ohrchirurgie, Speicheldrüsenchirurgie, Schwindelerkrankungen) sowie Verstärkung der internationalen Kooperationen (HNO-Universitätsklinik Düsseldorf, HNO-Universitätsklinik Prag und Klinikum Oldenburg). Zusätzlich dazu wird auch die Zahl der wissenschaftlichen Publikationen – national und international (Posterpräsentationen, Vorträge, wissenschaftliche Publikationen) – weiter forciert.

KONTAKTDATEN

Tel.: +43 (0) 2682/601-3010

Fax: +43 (0) 2682/601-3099

E-Mail: hno.sekretariat@bbeisen.at

Bürozeiten: Mo. bis Fr. 07:00–15:00 Uhr

Prim. Univ.-Doz. Dr. Antonius C. Kierner







Die HNO Abteilung wurde 1959
gegründet und bietet das gesamte
Spektrum – operativ wie konservativ
– als etablierte Vollabteilung an

Prim. Univ.-Prof. Dr.
Karl Silberbauer
Abteilungsvorstand

ABTEILUNG FÜR INNERE MEDIZIN

Eine Innere Medizin im heutigen klinischen Sinn gab es an der Wiener Medizinischen Fakultät erst seit der Errichtung einer Medizinischen Klinik durch Van Swieten (1700 – 1772). Der Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia begründete die „I. Wiener Medizinische Schule“. In diesem Zeitraum wurde das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt gegründet. Die Abteilung für Innere Medizin wurde 1947 als erste dieser Art im Burgenland entwickelt.

In den letzten Dekaden machte diese Abteilung eine enorme medizinische Entwicklung durch, womit es gelang, die medizinische Versorgung der stationären und ambulanten Patienten durch Spezialisten verschiedener Bereiche der Inneren Medizin entsprechend den internationalen Standards optimal zu gewährleisten. Unser Leitziel war dabei die optimale Verschmelzung von Medizin und Pflege.

CHARAKTERISTIKA DER ABTEILUNG

- Stationäre Aufnahme und Behandlung von 10.700 Patienten jährlich
- Mittlere Aufenthaltsdauer von 3,4 Tagen
- Eine gut strukturierte Aufnahmestation ermöglicht zusätzlich eine adäquate diagnostische Abklärung eines Teiles der stationär zugewiesenen Patienten innerhalb eines Tages (durchschnittlich 4.000 Patienten jährlich)

- Patienten erhalten am Tag der Entlassung den definitiven Arztbrief
- Neben der allgemeinen Diagnostik in der Inneren Medizin wurden in einzelnen Bereichen Schwerpunktbildungen gesetzt: Kardiologie (Referenzzentrum für das Burgenland, Onkologie (Schwerpunktabteilung), Nephrologie, Gastroenterologie, Diabetes und Stoffwechselerkrankungen)

KARDIOLOGIE

Seit 1990 werden durch spezialisierte Kardiologen Herzkatheteruntersuchungen für Patienten des gesamten Bundeslandes an der Abteilung durchgeführt. So wurden im letzten Jahr etwa 1.000 Patienten mit dieser Technik untersucht, ein gewisser Teil stammte aus Niederösterreich und Wien. 400 Patienten mussten sich einer Ballonaufdehnung, in der Mehrzahl mit Implantation eines Stents (Gitter), unterziehen. Bei 120 Patienten resultierte eine Bypass-Operation. In den letzten Jahren wurde eine rund-um-die-Uhr 24-Stundenversorgung von Patienten mit akutem Herzinfarkt im Burgenland und im südlichen Niederösterreich, im Sinne eines Netzwerkes, etabliert. Dabei gelang es, die Krankenhaussterblichkeit dieser Patienten mittels Herzkathetereingriff von 15 auf 5 Prozent zu reduzieren. Diese Ergebnisse demonstrieren den extremen Fortschritt dieser hochtechnisierten Medizin, der sich unmittelbar auf das Überleben und die Lebensqualität dieser akut gefährdeten Patienten auswirkt.

Hand in Hand mit der enormen Entwicklung im Bereich der Herz-Kreislauf-Diagnostik und -Therapie an unserer Abteilung wurden in den letzten Dekaden zahlreiche Fortbildungsveranstaltungen im gesamten Bundesland für Ärzte und für die Bevölkerung auf diesem Gebiet von Spezialisten unserer Abteilung durchgeführt. Somit ist es gelungen, einen wesentlichen Beitrag für die gesamtkardiologische Versorgung der burgenländischen Bevölkerung zu leisten.

ONKOLOGIE

In den letzten zehn Jahren wurde eine Arbeitsgruppe für Hämato-Onkologie installiert, die eine zunehmend steigende Zahl an stationären, wie auch ambulanten, Patienten mit Krebserkrankungen chemotherapeutisch im Rahmen einer Spezialstation, die interdisziplinär besetzt ist, versorgt. Wöchentliche Tumorkonferenzen mit Spezialisten sämtlicher Fachbereiche ermöglichen eine Behandlung auf höchstem Niveau.

GASTROENTEROLOGIE

Besonders in der Diagnostik von Magen-Darm-Erkrankungen spielen die endoskopischen Verfahren eine zunehmende Rolle. Insgesamt werden jährlich etwa 3.800 Untersuchungen von qualifizierten Ärzten durchgeführt, wobei das gesamte Spektrum von Magen-Darm-Spiegelung, inklusive endoskopischen Eingriffen mit Aufschneiden des Gallenganges sowie Implantation von Stents angeboten wird.

NEPHROLOGIE

Für Nierenkranke steht eine modernst eingerichtete Dialysestation zur Verfügung, die etwa die Hälfte des Burgenlandes sowie angrenzende Teile von Niederösterreich mit dieser wesentlichen Methode versorgt. Eine entsprechende nephrologische Spezialambulanz ergänzt das Angebot für diese Patienten.

AMBULANZEN

Im Rahmen von Spezialambulanzen (Kardiologie, Gastroenterologie, Diabetes mellitus und Stoffwechselerkrankung, Bluthochdruck, Nierenerkrankungen) werden zahlreiche Patienten betreut. Ein sehr engagiertes Team der physikalischen Therapie sowie eine logopädische Versorgung und der klinisch-psychologische Dienst runden das Behandlungsspektrum ab.

PFLEGEPERSONAL

Besonderer Dank gilt dem Pflegepersonal, dem gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege, den Personen des Schwesternhilfsdienstes, wie auch dem gesamten übrigen Personal, das die Abteilung betreut. Eine Hauptlast ruht natürlich auf deren Schultern, die bei zunehmender Verminderung der Liegedauer der Patienten und einer enormen Aufnahmezahl eine äußerst verantwortungsvolle Arbeit zu leisten haben.







KONTAKTDATEN

Tel.: +43 (0) 2682/601-2010

Fax: +43 (0) 2682/601-2099

E-Mail: interne.sekretariat@bbeisen.at

Bürozeiten: Mo. bis Fr. 07:00 – 15:30 Uhr

Die medizinische Versorgung der stationären und ambulanten Patienten wird in den verschiedenen Bereichen der Inneren Medizin optimal gewährleistet

ABTEILUNG FÜR KINDER- UND JUGENDHEILKUNDE

Prim. Dr. Hans Peter
Wagentristl
Abteilungsvorstand

Artikel 1 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UNO“: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren ...“

Damit steht auch den Kindern, unabhängig ihrer Herkunft, Rasse oder Religion die umfassende Achtung ihrer Würde und den damit verbundenen Rechten zu. Orientiert sich unser medizinisches Handeln an diesem Grundprinzip, so schaffen wir damit die Basis für eine humane, menschliche und kindgerechte Medizin.

Die Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde wurde 1976 unter Prior Auremund Unterberger und dem 1. OA. der Univ. Kinderklinik Wien, Dr. Gunter Weissenbacher, gegründet, der die Abteilung bis 1997 geleitet hat. Damals hatte die Kinderstation 50 Betten, aufgeteilt auf den 5., 6. und 7. Stock, inklusive Neugeborenenintensivzimmer und einer allgemein pädiatrischen Ambulanz. Vor allem die medizinischen Fortschritte sowie die Änderungen des sozialen Umfeldes der Kinder und Jugendlichen machten 2006 eine Neustrukturierung der Abteilung erforderlich. Heute befindet sich die Kinder- und Jugendstation in neuen Räumlichkeiten und mit neuen Strukturen zentral im 3. Stock des Krankenhauses. Aus den vormals 2 Mutter/Kindzimmern sind heute flexible Kinderzimmer geworden, wo im Bedarfsfall auch die Unterbringung

eines Elternteils möglich ist, unabhängig vom Alter des kindlichen Patienten.

Die Abteilung gliedert sich in eine pädiatrisch interne Station, eine interdisziplinäre Belegstation, an der kindertraumatologische und kinderchirurgische Patienten kindgerecht betreut werden können und eine pädiatrisch infektiologische Abteilung.

Für Frühgeborene und kranke Neugeborene wurde eine eigene Intermediate Care Einheit errichtet. Hier ist die intensivmedizinische Versorgung inklusive invasiver und nicht invasiver Beatmungsformen möglich. Gemeinsam mit den Geburtshelfern der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe betreuen die Neonatologen der Kinderabteilung das perinatale Versorgungszentrum für das Nordburgenland.

Im Jahr 2009 wurden an der Geburtenstation des Hauses 803 Kinder geboren und von den Kinderärzten des Hauses medizinisch betreut und auf angeborene Hüftdysplasien und Erkrankungen der Niere und harnableitenden Wege mittels Ultraschall untersucht. Diese Screeninguntersuchungen werden bereits seit 1987 in unserem Haus durchgeführt und damit viele Jahre vor der allgemeinen Etablierung der Ultraschalluntersuchungen des Neugeborenen im österreichischen Mutter/Kindpassvorgeprogramm.

Die Entwicklungen der allgemeinen Kinderambulanzen in Österreich und Mitteleuropa sind in den vergan-

genen Jahrzehnten geprägt durch die Mobilität und das geänderte Freizeitverhalten der Jugendlichen und jungen Eltern. Besonders die pädiatrischen Akutambulanzen erleben an den Wochenenden, Sonn- und Feiertagen Spitzenfrequenzen. Spitzenkinderfachärzte wechseln verstärkt in die allgemein pädiatrischen Praxen mit fixen Arbeitszeiten. Diesem Trend versuchen die Spitalsträger durch Änderungen der Dienstzeiten und Flexibilisierung von Teilarbeitszeitmodellen für Kinderärzte entgegenzuwirken.

Wir sind mit positiven, aber auch bedenklichen Entwicklungen in unserem Arbeitsumfeld konfrontiert. Als positiv hervorzuheben ist ein besseres Impfvorsorgeprogramm mit Kostenübernahme von neuen Impfungen (beispielsweise Rotaviren, Pneumococccen, HP-Viren etc.) durch die öffentliche Hand. Dadurch werden gefährliche Kinderinfektionskrankheiten minimiert.

Als sehr bedenklich einzustufen sind (neue) Autoimmunkrankheiten die beispielsweise durch Wohlstand oder ein geändertes Ernährungs- und Lebensverhalten auftreten. Diese fordern aufgrund ihrer Chronizität und Komplexität subspezialisierte Kinder- und Jugendärzte. Seit einigen Jahren erleben wir eine dramatische Zunahme der Inzidenz von Kindern mit chronisch entzündlichen Darmerkrankungen (M.Crohn; Colitis ulcerosa; nahrungsmittelinduzierten Enteropathien); Diabetes mellitus Typ I bei Säuglingen und

Kleinkindern; Hashimoto Thyreoiditis in der Pubertät und juveniler rheumatoider Arthritis (jrA) in allen Altersgruppen.

Die Gesellschaft stellt heutzutage immer größere Ansprüche an die jungen Menschen.

Ängste, Depressionen, Schulverweigerung, somatoforme Erkrankungen, Alkoholismus und Störungen des Essverhaltens sind häufige Krankheitsbilder der jungen Menschen mit multifaktoriellen Ursachen. Diese komplexen sozialpädiatrischen Aufgaben können nur von einem multiprofessionellen Team bestehend aus Kinderarzt, Kinderpsychiater, Kinderpsychologen, kinderpsychiatrischem Pflegepersonal und Heilpädagogen in sehr intensiver stationärer oder teilstationärer Arbeit gelöst werden.

In den letzten 10 Jahren wurden von Eisenstadt ausgehend zwei Kinderärzte zu Kinderpsychiatern ausgebildet, die gemeinsam mit dem seit 2008 in Eisenstadt eröffnetem Zentrum für Seelische Gesundheit Kinder und Jugendliche des Nord- und Mittelburgenlandes kinderpsychiatrisch versorgen.

Auf der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde arbeiten insgesamt 14 Ärzte (OA, Sekundärärzte, Assistenzärzte und Turnusärzte). In der Pflege und in sonstigen Bereichen sind 33 Mitarbeiter beschäftigt.

Prim. Dr. Hans Peter Wagentrisl







KONTAKTDATEN

Tel.: +43 (0) 2682/601-5510

Fax: +43 (0) 2682/601-5599

E-Mail: kinder.sekretariat@bbeisen.at

Bürozeiten: Mo. und Do. 8:00 – 12:00 Uhr

sowie Di. und Fr. 8:00 – 14:00 Uhr.

Mittwochs ist das Sekretariat nicht besetzt

Frühgeborene und kranke Neugeborene
werden auf der Neonatologie bestens medizinisch versorgt

ABTEILUNG FÜR ORTHOPÄDIE

Prim. Dr. Günter Sinz
Abteilungsvorstand

Im Februar 2003 wurde der Fachschwerpunkt Orthopädie mit 14 stationären Betten eröffnet. Dabei handelte es sich um die erste volloperative intramurale orthopädische Einheit im Burgenland. Zu Beginn konnten zwei allgemeine Ambulanztage und drei Operationsvormittage betrieben werden. Aufgrund der geringen Bettenanzahl konnten am Fachschwerpunkt weitgehend nur operationspflichtige Patienten betreut werden.

Anfangs standen neben dem Fachschwerpunktsleiter ein Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie sowie zwei Assistenten (Teilausbildungsstellen) zur Verfügung. Im ersten Jahr wurden rund 700 Operationen durchgeführt.

Aufgrund des massiv zunehmenden Bedarfes an orthopädischen Leistungen wurde der Fachschwerpunkt im Jänner 2006 in eine Vollabteilung mit 25 Betten (incl. Sonderklassebetten und zwei Betten für die Plastische Chirurgie) umgewandelt.

Mittlerweile stehen vier Operationstage mit einem langen Tisch pro Woche für Narkosepunkte zur Verfügung. Operationen in Lokalanästhesie wurden in die Pool-Kapazität ausgelagert.

Durch diese Entwicklung konnten einerseits die operativen Leistungen erhöht werden (2008 rund 1.000 Operationen). Andererseits können auch konservative Patienten vermehrt stationär behandelt werden.

Die Ambulanz wird täglich geführt, Spezialambulanzen wurden implementiert. Neben der allgemeinen Ambulanz gibt es eine Spezialambulanz für Wirbelsäule, Schulter, Hüfte, Knie, Hand und rekonstruktive Chirurgie.

Neben dem Abteilungsleiter besteht das orthopädische Ärzteteam aus vier Fachärzten für Orthopädie (mit Doppelausbildung zum Facharzt für Unfallchirurgie), einer Fachärztin für Orthopädie und zwei Assistenten (Vollausbildungsstellen).

Schwerpunkte sind die Endoprothetik vorwiegend an Hüfte und Knie, Revisionsendoprothetik, Arthroskopien inklusive der zunehmenden Anzahl an Hüftarthroskopien, Achskorrekturen und sämtliche fußchirurgische Eingriffe. Besonders im Bereich der Revisionsendoprothetik (Wechseloperationen, periprothetische Frakturen) zeigt sich eine progressive Steigerung. Dies erklärt sich aus der massiv zunehmenden Primärprothetik in den vergangenen 20 Jahren mit konsekutiven Lockerungen, periprothetischen Frakturen und Spätinfektionen.

Ein Spezifikum der Orthopädischen Abteilung ist die enge Kooperation mit der Unfallchirurgischen Abteilung im administrativen und operativen Bereich. Neben logistischen Synergien ergeben sich aus dieser Zusammenarbeit auch deutliche ökonomische Vorteile.

Aufgrund der demographischen Entwicklung ist in Zukunft mit einem zunehmenden Bedarf an orthopädischen Leistungen zu rechnen. Um diesem Bedarf gerecht zu werden, ist besonders eine Erweiterung der operativen Leistungen notwendig. Neben dem etablierten operativen Spektrum ist vor allem die Implementierung der orthopädischen Wirbelsäulenchirurgie anzustreben.

KONTAKTDATEN

Tel.: +43 (0) 2682/601-4010 oder 4015

Fax: +43 (0) 2682/601-4099

E-Mail: orthopaedie.sekretariat@bbeisen.at

Bürozeiten: Mo. bis Fr. 07:30 – 16:00 Uhr



Prim. Dr. Günter Sinz

Kimberly-Clark

ugnsV

Das Konzept für alle Menschen





Die Orthopädische Ambulanz wird täglich geführt und steht den Patienten ebenso wie Spezialambulanzen zur Verfügung

ABTEILUNG FÜR SOZIALPSYCHIATRIE

Prim. Dr. Gerhard
Fruhwürth
Abteilungsvorstand

Psychische Erkrankungen stellen nicht nur für den Betroffenen selbst und sein näheres soziales Umfeld eine große Belastung und eine erhebliche Einschränkung der Lebensqualität dar, sondern sind auch von enormer volkswirtschaftlicher und damit gesundheitspolitischer Bedeutung. Epidemiologischen Untersuchungen zufolge leiden etwa 20 bis 25 Prozent der Bevölkerung im Laufe eines Jahres unter einer psychischen Erkrankung. Laut Prognosen der Weltgesundheitsorganisation werden diese Zahlen noch weiter steigen, sodass psychische Störungen zu den mit Abstand häufigsten Erkrankungen in der gesamten Medizin zählen.

Diesem Umstand Rechnung tragend, wurde im Dezember 2004 Herr Prim. Dr. Gerhard Fruhwürth mit der Entwicklung der ersten Psychiatrischen Abteilung im Burgenland betraut. Nach knapp 17-monatiger Tätigkeit konnten die Tore einer neuen, vorerst provisorischen Abteilung mit 16 systemisierten Betten geöffnet werden. Entgegen dem vorsichtigen Misstrauen Vieler gelang es dem Team der Sozialpsychiatrischen Abteilung sehr rasch durch viel Engagement und „Herz“ den Ruf höchster Professionalität und Menschlichkeit in sich zu vereinen.

Das zugrunde liegende Konzept dieser Abteilung ist das „bio-psycho-soziale Modell“, welches dem Namen entsprechend in der Diagnostik und Behandlung nicht nur die menschliche Biologie, sondern auch psychologische und soziale Faktoren berücksichtigt.

Praktisch gesehen ist hier der hohe Anspruch einer ganzheitlichen Sichtweise des Menschen gemeint, womit neben einer speziellen psychiatrischen und psychologischen Betrachtungsweise körperliche Beschwerden und Erkrankungen in gleichem Maße Berücksichtigung finden. Es ist leicht einsichtig, dass ein derart aufwändiges Behandlungskonzept nur durch ein multiprofessionelles Behandlungsteam, welches sich aus Ärzten, Pflegekräften, Psychologen, Physio- und Psychotherapeuten zusammensetzt, geleistet werden kann. Gemäß dem hohen Leistungsanspruch sind Fortbildungen und Schulungen tagtägliche Praxis.

Gemeinsames Lernen und konzeptuelle Planungen sind auch Grundlage für die bevorstehende Leistungsausweitung. 60 systemisierte Betten, 12 tagesklinische Plätze und eine Ambulanz werden im Neubau für die Behandlung psychisch erkrankter Menschen aus dem Nordburgenland zur Verfügung stehen. Sämtliches Wissen aus bereits bestehenden dezentralen, psychiatrischen Abteilungen in Österreich und benachbarten Ländern wurde zusammengetragen, um daraus eine Abteilung zu entwickeln, die den Ansprüchen und Bedürfnissen psychisch erkrankter Menschen gerecht wird.

Das derzeitige Team, bestehend aus 6 Ärzten, einem Psychologen, einer Psycho- und Physiotherapeutin sowie aus 19 Gesundheits- und Krankenpflegepersonen wird bis zum Eröffnungszeitpunkt erweitert, sodass sowohl Mitarbeiter als auch die uns anvertrauten Patienten den zukünftigen Anforderungen und Entwicklungen mit großem Optimismus und mit Zuversicht entgegenblicken können.

KONTAKTDATEN

Tel.: +43 (0) 2682/601-3810

Fax: +43 (0) 2682/601-703810

E-Mail: psychiatrie.sekretariat@bbeisen.at

Bürozeiten: Mo. bis Fr. 07:00 – 15:30 Uhr

Prim. Dr. Gerhard Fruhwürth







Viel Engagement, „Herz“,
Professionalität und Menschlichkeit
zeichnen die Abteilung
für Sozialpsychiatrie aus

ABTEILUNG FÜR RADIOLOGIE

Prim. Univ.-Doz. Dr.
Roland Dorffner
Abteilungsvorstand

1933 wurde in Eisenstadt der erste Röntgenapparat angeschafft. Ab diesem Zeitpunkt bis in die 80er Jahre hinein konzentrierte man sich im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt primär auf die herkömmliche Röntgentechnologie. Bis dahin gab es nur konventionelle Röntgen-Aufnahmeplätze, ein Mammographiegerät sowie ein Durchleuchtungsgerät. Erst Ende der 80er Jahre wurde in Zusammenarbeit mit der Internen Abteilung des Hauses ein Angiographie-Gerät installiert. Zu diesem Zeitpunkt wurde neben kardiologischen Interventionen auch mit Dehnungen der Becken- und Bein Gefäße begonnen.

Bis 1996 war die Abteilung unter der Leitung von Prim. Dr. Alfred Gabmayer.

Im Jahre 1997 wurde die Abteilung von Prim. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Mostbeck übernommen. Unter seiner Leitung wurde das Leistungsangebot ausgeweitet, indem die Ultraschalluntersuchungen zunehmend von der Radiologie übernommen wurden. Weiters wurde ein permanenter Nachtdienst für die Radiologen eingerichtet. Dadurch kam es folglich zu einer deutlichen Verbesserung der Versorgung im Haus. 1998 wurde ein

Nebengebäude in der Wertheimerstraße angekauft für ein Computertomographiegerät sowie eine Gammakamera für Nuklearmedizinische Untersuchungen.

1999 wurde überdies ein neues, moderneres Angiographie-Gerät verortet. Anfang 2000 wurde das Computertomographie-Gerät erneuert. Angekauft wurde ein so genannter „4 Zeiler CT“.

Im November 2000 übernahm Prim. Univ.-Doz. Dr. Roland Dorffner die Leitung der Radiologischen Abteilung. Der Ausbau der interventionellen Radiologie (Gefäßdehnungen sowie andere therapeutische Eingriffe) wurde in Folge weiter vorangetrieben. Im Jahre 2002 wurde eine teleradiologische Verbindung in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in St. Veit errichtet, sodass eine 24-stündige Befundung von Computertomographien aus Kärnten möglich wurde.

Nach der Fertigstellung des Neubaus im Jahr 2005 konnte schlussendlich ein 1,5 TESLA MR Tomographie-Gerät installiert werden. Damit kam es zu einer raschen Zunahme der Frequenzen der Computertomographien und der Magnetresonanztomographien. Jährlich werden jeweils rund 6.000 bis 7.000 Untersuchungen durchgeführt.

Im selben Jahr wurde die radiologische Versorgung des Krankenhauses Kittsee von Eisenstadt übernommen, so dass in der Routinearbeitszeit ein Radiologe in Kittsee vor Ort ist. Weiters wurde auch hier eine teleradiologische Verbindung installiert. Aufgrund der stetig steigenden Untersuchungsfrequenzen wurde die Zahl der Radiologen auf 8 und des technischen Personals auf über 30 (inklusive Unfallröntgen) erhöht.

Derzeit erfolgt der Umbau des „Schnittbildzentrums“, so dass im Mai 2010 der neue „64 Zeiler CT“ in Betrieb genommen werden kann. Mit diesem können auch die Herzkranzgefäße detailgetreu dargestellt werden. Für Februar 2010 ist die Installation eines volldigitalen neuen Mammographie-Gerätes vorgesehen.

Die Schwerpunkte für die Zukunft werden weiterhin in der interventionellen Radiologie, in der onkologischen Radiologie sowie zunehmend auch in der Mammographie liegen.

KONTAKTDATEN

Tel: +43-2682-601-4710

Fax: +43-2682-601-4799

Mail: radiologie.sekretariat@bbeisen.at

Bürozeiten: Mo. bis Fr. 08:00 – 16:00 Uhr



Prim. Univ.-Doz. Dr. Roland Dorffner





Die Entwicklung der Radiologie ist in den letzten Jahrzehnten rasant vorangegangen

ABTEILUNG FÜR UNFALLCHIRURGIE

Prim. Univ.-Doz. Dr.
Harald Boszotta
Abteilungsmitglied

Die Unfallchirurgische Abteilung wurde 1979 unter der Leitung von Prof. Passl gegründet. Bereits im ersten Jahr wurden 1.950 Patienten stationär und 8.000 Patienten ambulant behandelt. Wesentlicher Bestandteil der Grundversorgung des Nordburgenlandes war die Einführung der notärztlichen Versorgung durch die NAW (Notarztwagen)-Standorte Eisenstadt und ab 1982 der Unfallambulanz in Frauenkirchen. In den letzten Jahren wurden rund 58.000 ambulante Patienten versorgt. Gemeinsam mit der Orthopädie wurden 3.834 Patienten stationär behandelt.

Durch die Einführung des Fachschwerpunktes Orthopädie 2003 sowie durch die allgemeine Entwicklung wurde die Zahl der Betten von 72 auf 54 reduziert, wobei 25 davon zur Orthopädischen Abteilung gehören und die Zusammenarbeit zwischen den beiden Abteilungen von zentraler Bedeutung wurde. 2008 wurden beispielsweise 2.995 operative Eingriffe durchgeführt. Die limitierte Infrastruktur im Ambulanz- und Operationsbereich bringt große Belastungen für alle mit sich. Eine Verbesserung ist durch den Neubau der Unfallambulanz zu erwarten.

Schwerpunkte sind die traumatologische Grundversorgung der Bevölkerung (in Zusammenarbeit mit der Intensivstation), die notärztliche Versorgung, sowie die Gelenkschirurgie. Während die Zahl der polytraumatisierten Patienten stark rückläufig ist, wird das Schädel-Hirn Trauma unverändert häufig nach Verkehrs- und Sportunfällen versorgt. Die Akutversorgung deckt weiters die Frakturen der Wirbelsäule, des Beckens und der Extremitäten ab.

Eine steigende Tendenz erkennt man aufgrund der Überalterung der Bevölkerung im Bereich der Patienten mit osteoporotischen Frakturen an Hüfte, Schulter und Frakturen bei liegenden Prothesen, sowie an der Wirbelsäule. 2008 wurden 274 über 80-jährige Patienten mit hüftnahen Frakturen behandelt. 122 davon waren über 85 Jahre alt. Diese Entwicklung wird in den nächsten Jahren weiter zunehmen.

Derzeit umfasst die unfallchirurgische Mannschaft 14 Ärzte, davon 8 Fachärzte. Gemeinsam mit der Orthopädischen Abteilung, dzt. 7 Ärzte, wird der Dienstbetrieb in Eisenstadt und die Unfallambulanz Frauenkirchen betrieben. Durch die Entwicklung mehrerer arthroskopischer Operationstechniken am Knie und Schultergelenk sowie Fachtagungen wurde ein überregionaler Ruf aufgebaut.

Im kommenden Jahr soll mit dem Neubau der Unfallambulanz Eisenstadt, mit Schockraum inklusive CT, begonnen werden. Damit einher geht eine entscheidende Verbesserung der Versorgungsqualität für die Bevölkerung. Die Erhöhung der operativen Kapazität durch die Erweiterung des Operationstraktes und die Einführung einer tagesklinischen Einheit soll die Patientenversorgung auf ein zeitgemäßes Niveau heben und die Wartezeiten reduzieren.

Von Seiten des operativen Spektrums könnten neue Schwerpunkte, wie die fachübergreifende Wirbelsäulenchirurgie, auf orthopädisch/unfallchirurgischem Gebiet intensiviert werden. Für die steigende Zahl alter, multimorbider Patienten mit osteoporotischen Frakturen wäre eine eigene Versorgungseinheit im Sinne einer Geronto-Traumatologie wünschenswert. Geplant ist eine septische Abteilung im Rahmen der Orthopädie/Unfallchirurgie um diesem Bereich den nötigen Stellenwert zu geben.

Ziel ist, auf dem Gebiet der Sporttraumatologie und arthroskopischen Chirurgie, den internationalen Anschluss zu halten und den Patienten den letzten Stand der Versorgungstechnik zu bieten.

KONTAKTDATEN

Tel.: +43 (0) 2682/601-4010 oder 4015

Fax: +43 (0) 2682/601-4099

E-Mail: unfallchirurgie.sekretariat@bbeisen.at

Bürozeiten: Mo. bis Fr. 07:30 – 16:00 Uhr



Prim. Univ.-Doz. Dr. Harald Boszotta

recher.at
office@stetvorsch.at



BD



ST

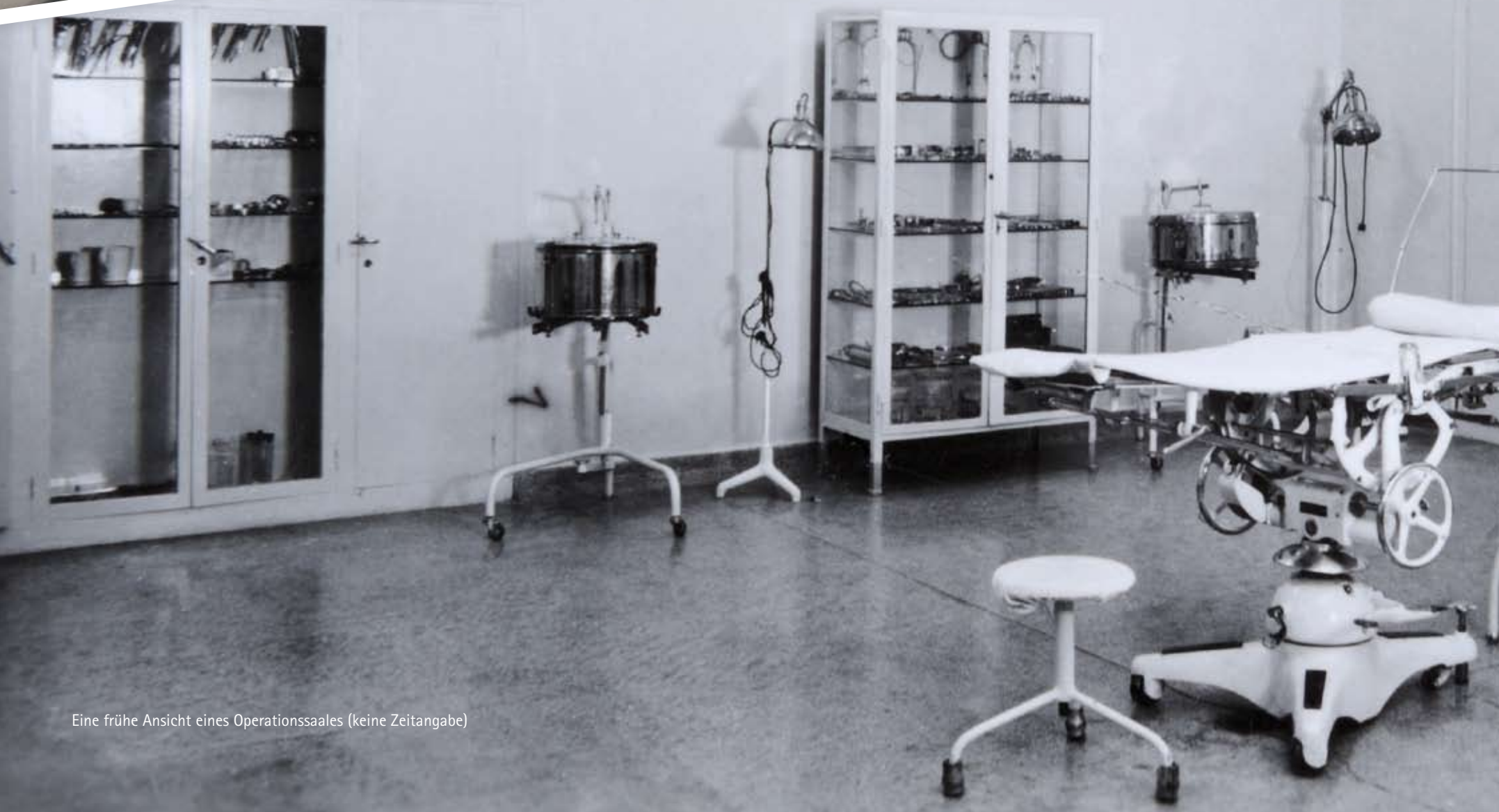


Die Akutversorgung deckt unter anderem die Frakturen der Extremitäten ab



Ein Eingriffsraum im Jahre 2010

BILDER SAGEN *mehr*
ALS 1.000 WORTE



Eine frühe Ansicht eines Operationssaales (keine Zeitangabe)



Operation im Jahr 1956/1957
(Jahresangabe gemäß
Memorabilienbuch)



So sah ein Röntgen-
apparat anno dazumal
aus (Anfang der 1970er
Jahre)



In den früheren
Krankenzimmern herrschte
reger Andrang (keine
Jahresangabe)



Eine Aufnahme der Küche aus den Jahren 1962/1963 (eine genaue Zeitangabe ist nicht möglich)



Eine weitere Ansicht der neuen Zentralküche (1962/1963)

Aktuelle Winteransicht des Jüdischen Friedhofs – Blick Richtung Krankenhaus Seitenfassade, rechter Hand ist das Parkhaus erkennbar



Ansicht des Jüdischen
Friedhofs anno dazumal (Jahr
unbekannt)







Auf dem Foto mit einer Equerel, dem ersten als Notarzthubschrauber und beim ÖAMTC eingesetzten Hubschraubertyp ist die burgenländische Mannschaft abgebildet (v.l.n.r.): Notfallsanitäter Christian Petrak, Kapitän Herbert Strenn, Prim. Dr. Gerhard Prenner (leitete die Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt

von 1981 bis 2005), Notfallsanitäter Gerhard Selucky, Notfallsanitäter und jetziger 1. OA der Chirurgie Dr. Reinhold Renner, Notarzt OA Dr. Harald Schuster, langjähriger Stationspfleger der Anästhesiologie und Notfallsanitäter DGKP Peter Galler, dzt. Geschäftsführer des Roten Kreuz Burgenland und Notfallsanitäter Thomas Wallner (Jahr 1984)



Ein Patient wird mit dem Helikopter gebracht

Krankentransport im Jahr 2010 – rechter Hand ist die Rettungszufahrt





Die Patienten werden gewissenhaft versorgt



Die Roten Nasen Clowndoctors treiben seit mehr als 10 Jahren Schabernack auf der Kinderstation



Die Mitarbeiter der Pflege zeichnen sich durch Fachwissen, Genauigkeit und Kommunikationsstärke aus



Der 10.000 Patient Gesamthaus in diesem Jahr (1979)

Ansicht der hinteren Fassade des Krankenhauses – im Bild erkennbar ist der hl. Johannes von Gott,
der Kirchturm der Konventkirche und der Hubschrauberlandeplatz



DIE *pflege* ALS GRUNDINTENTION DER MEDIZINISCHEN VERSORGUNG

PDir. Irene E. Zach, MAS
Pflegedirektorin



Das Jubiläum wurde zum Anlass genommen, auf die Entwicklung der Pflege im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt zurückzublicken. In vielen Gesprächen wurde die jüngere Vergangenheit lebendig, und die Schilderungen dieser Pflegenden sollen stellvertretend stehen für alle, die in der Pflege tätig waren und sind.

ZENTRALE ROLLE IN DER MEDIZINISCHEN VERSORGUNG

Ein Grundpfeiler der medizinischen Versorgung ist die Pflege. Sie ist die ureigenste Form der medizinischen Versorgung, die vielfach die einzige Möglichkeit einer Therapieform darstellte und heute, aufgrund der wissenschaftlichen Pflegeforschung, eine zentrale Rolle im medizinischen Versorgungskonzept spielt. Die berufsmäßige Krankenpflege, wie wir sie wahrnehmen, existiert erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Der Orden der Barmherzigen Brüder stellt sich, gemäß dem Grundsatz „Salus aegrotorum summa lex“ des Ordensgründers Johannes von Gott, in den Dienst der Menschen. Die eigene Erfahrung führte Johannes

von Gott dazu, sich intensiv der Pflege von Alten und Kranken zu widmen. Er setzte, obwohl er keine ärztliche Ausbildung hatte, entscheidende Maßstäbe, weil er die Reinlichkeit als wichtigen Faktor der Pflege erkannte. Er gestand auch jedem Kranken ein eigenes Bett zu und war beim späteren Spitalsbau auf große und luftige Krankensäle bedacht.

1538 gründete er ein Spital, das für 46 Kranke Platz bot, und schon bald hatte er helfende Hände zur Seite. Als er 1550 starb, wurde er fast wie ein Heiliger verehrt und 1630 selig gesprochen. 1690 folgte die Heiligsprechung und am 23. Juni 1886 erklärte Papst Leo XIII. ihn zum Patron aller Hospitäler und Kranken. Am 30. August 1930 schließlich bestimmte ihn Papst Pius XI. durch Breve zum „Patron aller katholischen, geistlichen und weltlichen Krankenpfleger beiderlei Geschlechtes“.¹

Die Gemeinschaft trägt die offizielle Bezeichnung „Hospitalorden des hl. Johannes von Gott“, ist aber in Österreich als Gemeinschaft „Barmherzige Brüder“ bekannt. Entsprechend dem Gelübde widmet sich die Ordensgemeinschaft vorwiegend den Kranken. Sie verbreitete sich von Spanien aus über ganz Europa.

¹ Leopold Senfelder: Die Barmherzigen Brüder in Wien, 13.

1614 wurde die erste Niederlassung in Wien mit 12 Betten durch Frater Gabriele Ferrara, der vor seinem Ordenseintritt Leibchirurg der herzoglichen Familie Urbino in Pesaro war, errichtet. Die Ansprüche der Brüder im Bezug auf die Pflege führten zu einer fortlaufenden Entwicklung. So kann als sicher angenommen werden, wenngleich der Zeitpunkt nicht feststellbar ist, dass die Barmherzigen Brüder bereits sehr früh Krankenprotokolle führten, denn es war schon in den ersten Bestimmungen festgelegt worden, dass die Namen der Kranken aufgeschrieben werden mussten.²

Die Barmherzigen Brüder waren gemeinsam mit den Elisabethinen bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts faktisch die einzigen bedeutungsvollen Krankenpflegeorden, die sich gegenseitig ergänzten, denn die Barmherzigen Brüder pflegten männliche, die Elisabethinen weibliche Kranke.³ Für verschiedene Dienste bei den Kranken wurden Wärter und Wärterinnen eingesetzt.

² Leopold Senfelder: Die Barmherzigen Brüder in Wien, 6.

³ Ilsemarie Walter: Pflege als Beruf oder aus Nächstenliebe? Die Wärterinnen und Wärter in Österreichs Krankenhäusern im „langen 19. Jahrhundert“, 25.

Da diese beiden Orden gemeinnützige Ziele verfolgten, waren sie auch nicht von der Aufhebung unter Joseph II. bedroht wie andere Klöster, die sich nur dem kontemplativen Leben widmeten. Im 18. Jahrhundert kamen die Barmherzigen Brüder ins heutige Burgenland.

DIE PFLEGE IN EISENSTADT VON DER GRÜNDUNGSZEIT BIS INS 20. JAHRHUNDERT

Am 20. Februar 1760 unterzeichnete Fürst Paul II. Anton Esterházy die Stiftungsurkunde zur Gründung eines Spitales mit einem Legat von 43.000 Gulden. Dieser Betrag war eine große Summe, wenn man bedenkt, dass beispielsweise ein Arzt zu dieser Zeit zwischen 800 und 1000 Gulden im Jahr verdiente. In dem neugegründeten Spital konnten acht kranke Untertanen zur Pflege aufgenommen werden. Die dazugehörige Apotheke und die Pflege der Kranken übernahmen die Barmherzigen Brüder.

Über die ersten Jahre der Pflege im Krankenhaus Eisenstadt lassen sich keine Zeugnisse finden. Berücksichtigt man jedoch die allgemeine Situation der Pflege,

die zu dieser Zeit noch als Krankenwartung bezeichnet wurde, in den Spitälern, so kann man rückschließen, dass gemäß den Ordensgepflogenheiten geschlechtsspezifisch gepflegt wurde, und die Tätigkeiten der sogenannten Krankenwartung in den Händen der Brüder lag. Daneben waren Tagelöhnerinnen angestellt, die sich um die Reinhaltung der Krankenzimmer und die Versorgung der Patienten kümmerten.

Während der Napoleonischen Kriege wurde 1809 das Eisenstädter Krankenhaus zum Militärspital und danach, nach einer umfassenden Renovierung, die Fürst Nikolaus Esterházy finanzierte, wurde das Spital allgemein zugänglich. Dies bedeutete auch eine Veränderung in der Pflege, da die Zahl der hilfesuchenden Kranken zunahm. In diese Zeit fallen die ersten Reformversuche in der Pflege. So versuchte Maximilian Schmidt 1812 in Wien eine Schulung für Krankenwärter in Form von Vorlesungen einzuführen. Zu Beginn der 1820er Jahre setzte in der weltlichen Krankenpflege eine Veränderung ein. Vor allem im Wiener Allgemeinen Krankenhaus sah man Handlungsbedarf und veröffentlichte Verhaltensvorschriften für die Wärtersleute. Damit wollte man die vielfach konfliktbereite Umgangsform zwischen Wartpersonal und Patienten, die beide aus den unteren Schichten kamen, regeln. Die Krankenhäuser, in denen die Pflege von Orden getragen wurde, zeichneten sich durch eine ruhige und entspannte Atmosphäre aus, vor allem die Ordensschwestern wurden durch ihre

fürsorgliche Betreuung der Kranken zum Maß für die weitere Entwicklung der weltlichen Pflege, in der die Frau immer mehr an Bedeutung gewann.

Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt lassen sich bis zum 20. Jahrhundert, aufgrund der mangelnden Quellenlage, keine einschneidenden Veränderungen in der Pflege nachweisen. Die weltliche Pflege entwickelte sich indessen vom Wartdienst zur Krankenpflege. Nach den ersten Versuchen, den Standard durch Reformen und Vorschriften zu heben, wurde 1882 mit der Einrichtung einer Krankenpflegeschule im Rudolfinerhaus durch Theodor Billroth ein entscheidender Schritt in der Entwicklung der Krankenpflege gesetzt. Geführt wurde die Schule im Sinne des Mutterhaussystems, wie es auch bei den Diakonissen üblich war. In Anlehnung an die geistlichen Ordensgemeinschaften, die sich der Pflege widmeten, wurden die Mitglieder als „Schwestern“ bezeichnet und sie lebten und arbeiteten in einer Gemeinschaft. Nach diesem Vorbild wurde 1904 im Wiener Allgemeinen Krankenhaus ein Pflegerinnen-Institut gegründet, das einige Jahre bestand, bis 1913 stattdessen die erste öffentliche Krankenpflegeschule eröffnet wurde. Bereits am ersten Jahrgang nahmen neben 26 weltlichen auch 10 geistliche Pflegerinnen am Unterricht teil. Ein Jahr später wurde die Ausbildung, die mit einem Diplom endete, gesetzlich geregelt.⁴ In dieser „Verordnung

⁴ Siehe Gabriele Dorffner: „... ein edler und hoher Beruf“. Zur Professionalisierung der österreichischen Krankenpflege.

des Ministers des Innern vom 25. Juli 1914, betreffend die berufsmäßige Krankenpflege“ wurden – wie schon bei der Gründung der Schule im Wiener Allgemeinen Krankenhaus – auch Zusatzbestimmungen für das geistliche Pflegepersonal eingearbeitet. Um der langen Tradition der Ordenspflege in Österreich Rechnung zu tragen, wurde auf entsprechende Wünsche und Bedürfnisse eingegangen. So war es gestattet, in Ordenskrankenhäusern oder in solchen, in denen die Pflege von Orden getragen wurde, Pflegeschulen zu errichten. Darüber hinaus war der Unterricht in den Bereichen, die von der geistlichen Pflege nicht übernommen wurden – wie der Geburtshilfe oder der Psychiatrie – nicht verpflichtend. Es gab aber auch Erleichterungen aufgrund langjähriger Praxis in verschiedenen Pflegebereichen.

VERÄNDERUNGEN FÜR DIE PFLEGE NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG

Im Ersten Weltkrieg fand das Eisenstädter Krankenhaus der Barmherzigen Brüder abermals als Militärspital Verwendung.

Danach kamen aufgrund des Friedensvertrages von St. Germain das Burgenland und auch der Konvent der Barmherzigen Brüder zu Österreich – bis zum Zerfall der Monarchie gehörten das Spital und der Konvent zur Ungarischen Provinz – und 1922 übernahm Pater

Melchior Schromm mit vier Brüdern das Haus, das nun wieder nur mehr aus einem Krankenzimmer bestand. Sofort begann man mit dem Umbau und erneuerte die Einrichtung entsprechend den nunmehrigen Standards. Die alten Holzbetten wurden durch weißlackierte Eisenbetten ersetzt, elektrisches Licht eingeleitet und ein Badezimmer eingerichtet. Diese Neuerungen bedeuteten natürlich eine Erleichterung für die Pflege, doch es entstanden daraus große finanzielle Belastungen für das Krankenhaus. Deshalb wurde versucht, die Hälfte der Verpflegskosten für Patienten vom Land ersetzt zu bekommen, wie es in öffentlichen Spitälern üblich war. Dies wurde aber von der Burgenländischen Landesregierung „aus grundsätzlichen Erwägungen“⁵ abgelehnt, da das Spital der Barmherzigen Brüder ein privates Krankenhaus war.

Der Belegraum war im Laufe der 1920er Jahre auf 40 Betten angewachsen. Da der Bedarf an Betten – seit Eisenstadt zur Landeshauptstadt geworden war – kontinuierlich stieg, waren die kommenden Jahre durch eine rege Bautätigkeit geprägt. 1931 wurde das Krankenhaus mit einer Trinkwasserleitung ausgestattet und danach der ganze Komplex um ein Stockwerk erhöht. Damit konnte einerseits mehr Kapazität geschaffen, andererseits aber auch die medizinische Versorgung spezifiziert werden. 1931 wurde das bestehende Verbandszimmer in ein komplett eingerichtetes Opera-

⁵ Burgenländisches Landesarchiv, Landesregierungsarchiv, Soziale Verwaltung, IX 2257/1929.

tionszimmer umgewandelt und die erste Operation im Haus durchgeführt. Den Chirurgen forderte man bei Bedarf vom Spital der Barmherzigen Brüder in Wien telefonisch an, um Operationen wie Appendix, Hernien oder Resektionen durchzuführen.⁶ Erst 1933 wurde die chirurgische Abteilung eingerichtet und ein erster Röntgenapparat angeschafft.

Im gleichen Jahr wurde auch eine Diphtheriestation mit 8 Betten eröffnet. Die Pflege übernahmen die Schwestern des III. Orden des heiligen Franz von Assisi. Zu dieser Zeit waren österreichweit 45% der Ordensschwestern in der Pflege tätig. Die Eröffnung der Diphtheriestation brachte für die Bevölkerung eine Erleichterung, weil die Kranken vorher nach Wiener Neustadt gebracht werden mussten. Es wurden 82 Kinder in der neuen Diphtheriestation gepflegt. Daher schloss man ein weiteres Zimmer mit 4 Betten an, um genügend Kapazität zu haben. Damit ein höherer Belag gewährleistet werden konnte, überlegte man den Bau eines Infektionsspavillons und reichte entsprechende Pläne bei der Landesregierung ein, die aber abgelehnt wurden.⁷

1935 begann man in einem weiteren Bauschritt das zweite Stockwerk aufzusetzen, und am 21. Oktober 1936 konnte das Haus nach erfolgtem Zubau einge-

6 Burgenländisches Landesarchiv, Landesregierungsarchiv, Soziale Verwaltung, IX 156/1932.

7 Burgenländisches Landesarchiv, Landesregierungsarchiv, Soziale Verwaltung, 156/32 und 2597/32.

weiht werden. Durch den Aufbau wurde ein Belegraum von 100 Betten geschaffen, wobei die Frauen- und Männerabteilung nun vollständig voneinander getrennt waren.⁸

Auf der neueröffneten Frauenabteilung übernahmen ebenfalls Schwestern des III. Orden des heiligen Franz von Assisi die Pflege. Die Zahl der Betten war nun auf 120 angewachsen und jährlich konnten um die 2.000 Patienten im Krankenhaus versorgt werden. Doch nach der Spitalserweiterung 1938 war es für die Brüder nicht mehr möglich, die Pflege auf die bisherige Weise zu bewerkstelligen, deshalb ersuchte der Prior Dr. Karl Übeleis die Provinzoberin der Schwestern der „Kongregation der Töchter vom Göttlichen Erlöser“, Maria Ehrenberta Kollowein, um Hilfe.

DIE SCHWESTERN DER „KONGREGATION DER TÖCHTER VOM GÖTTLICHEN ERLÖSER“ ÜBERNEHMEN DIE PFLEGE IN EISENSTADT

Die Kongregation wurde 1849 von Elisabeth Eppinger (1814–1867), der späteren Mutter Alfons Maria, gegründet. Der erste Sitz der Kongregation war das „Klösterle“ in Niederbronn (Deutschland), von wo aus sich die Gemeinschaft rasch ausbreitete und bald Nie-

8 Burgenländisches Landesarchiv, Landesregierungsarchiv, Soziale Verwaltung, VIA 2581/36.

derlassungen in weiteren Gebieten Deutschlands, sowie in Frankreich, Österreich und Ungarn gegründet wurden. Die Schwestern widmeten sich von Beginn an der Pflege von Kranken, der Unterstützung von Armen und nicht zuletzt dem Unterricht von Kindern. Deshalb wurden die Schwestern auch bald an verschiedene Orte gerufen. Seit 1867 war die Ordensgemeinschaft, die über viele Jahre die Pflege im Spital der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt ausübte, eine selbständige Kongregation mit Mutterhaus in Sopron (Diözese Győr, Ungarn), deren Generalleitung aber 1955, aufgrund der politischen Situation in Ungarn, nach Rom verlegt wurde. 1874 wurde die erste Niederlassung auf burgenländischem Boden, in Neusiedl am See, errichtet, später folgten weitere in Eisenstadt, Steinberg und Rechnitz. 1924 wurde der Kongregation die Errichtung mehrerer Provinzen genehmigt, unter anderem auch eine Österreichische Provinz mit dem Provinzhaus in Eisenstadt. Bis 1929 waren die Schwestern der Österreichischen Provinz vor allem in der Bildungs- und Erziehungsarbeit tätig, dann begannen sie verstärkt ihr Engagement im Pflegedienst. Nach dem Anschluss im Jahre 1938 wurde den Schwestern die Beschäftigung im Bildungsbereich untersagt. Deshalb widmeten sie sich nur der Krankenpflege.⁹ In dieser Situation erteilte sie der Ruf des Priors, die Pflege vermehrt im Krankenhaus in Eisenstadt zu übernehmen.

⁹ 1849–2009. Wegstationen der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser.

Nach der Anfrage des Priors bestimmte die Oberin, Maria Ehrenberta Kollowein, Schwester Maria Hermine Hanifl als Erste für die Pflege. Später kam noch Schwester Pientia Puntigam für die Kanzlei dazu. Es folgten weitere Schwestern, und die Kongregation war bis in die 1990er Jahre maßgeblich in der Pflege im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder tätig.

Auch die Leitung des Pflegedienstes hatten die geistlichen Schwestern bis 1994 inne.

Die Oberinnen:

1938–1953 Sr. Liberata Granabetter

1953–1956 Sr. Gisela Sagmeister

1956–1959 Sr. Protasia Hofer

1959–1965 Sr. Fidelia Neubauer

1965–1971 Sr. Edith Wessely

1971–1977 Sr. Adelheid Laschitz

1977–1983 Sr. Agnes Pankl

1983–1987 Sr. Gottharda Knarr

1987–1994 Sr. Gabriela Schedl

Mit 1. November 1994 übernahm als 1. weltliche Oberin Frau Irene Elisabeth Zach die Leitung des Pflegedienstes. Dieser Titel wurde ihr vom damaligen Prior Frater Ildefons Pernsteiner OH verliehen.

Nach der Übernahme des Spitals durch die Nationalsozialisten mussten die Barmherzigen Brüder aufgrund

eines Bescheides vom 31. Dezember 1938 das Spital verlassen. Um den Bedarf für die Pflege zu decken, wurde die Provinzoberin Maria Ehrenberta Kollowein gebeten, weitere Schwestern ihrer Kongregation zu stellen. Sie tat dies auch, um einerseits die Versorgung der Kranken zu gewährleisten, andererseits hatte sie auch genug Schwestern zur Verfügung, die durch die Beseitigung der konfessionellen Schulen arbeitslos oder durch die Auflösung von Klöstern auch ordenlos geworden waren. So kamen am 27. Dezember 1938 drei weitere Schwestern hinzu, und im März 1939 versahen bereits 12 Schwestern der Kongregation den Dienst im Spital, als Anfang Mai 1939 die Rückgabe der Verwaltungsgeschäfte des Krankenhauses an die Barmherzigen Brüder erfolgte. Sie übernahmen zur Gänze die Pflege auf der Männerabteilung, waren aber auch im Röntgen, in der Kirche und der Sakristei tätig, und Schwester Anzilla Pansieb erhielt die Leitung der Küche. Die Aufsicht über die Schwestern wurde Schwester Liberata Granabetter übertragen. Die Unterbringung der Schwestern im Spital war aber bis 1941 sehr beengt und bescheiden.

Die geistlichen Schwestern waren unermüdlich im Einsatz. Erst im Jänner 1940 durften sie das erste Mal seit der Übernahme der Pflege im Spital 14 Tage Urlaub nehmen, um ihre Angehörigen zu besuchen. Danach erhielten sie 8 freie Tage für Exerziten. Auch wenn die Schwestern hier im Krankenhaus sehr beengt lebten, fühlten sie sich doch „wie auf einer Friedensinsel“, steht in der Chronik zu lesen, denn rundum wurden die Ordenshäuser aufgelöst.

Am 15. April 1942 sollten zum ersten Mal 8 Schwestern aus der Burgenländischen Provinz den Krankenpflege-Kurs mit Abschluss einer staatlichen Prüfung in Graz besuchen. In Graz bestand bereits seit Beginn der 1920er Jahre eine Krankenpflegeschule in der auch sogenannte Fortbildungskurse abgehalten wurden. Die Ausbildung selbst teilte sich in praktische Arbeit im Krankenhaus und theoretischen Unterricht. Während der Ausbildung in Graz lebten die Schwestern bei Privatleuten und wurden von den Kreuzschwestern im Frauenheim gepflegt.



Fidelia Neubauer



Edith Wessely



Adelheid Laschitz



Gottharda Knarr



Gabriela Schedl

Die geistlichen Schwestern der „Kongregation der Töchter vom Göttlichen Erlöser“ hatten bis Mitte 1990 die Leitung des Pflegedienstes inne (Fotoauswahl)

Im Labor, das Schwester Irmentraud Neuhold führte, wurden vor allem Blutbilder gemacht und neben Harn- und Sputumuntersuchungen auch Blutsenkung und Blutgruppen bestimmt und Verträglichkeitsproben von Blutkonserven gemacht. Blutkonserven wurden sehr selten gegeben, da sie einerseits nicht in so ausreichender Form wie heute zur Verfügung standen und andererseits die Konservengabe mit Risiken verbunden war. Das Besteck musste nach der Konservengabe gereinigt und vor der Wiederverwendung sterilisiert werden.

Gegen Ende des Krieges gestaltete sich die Arbeit im Spital immer schwieriger und 1944 wurde das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Ziel von Bombenabwürfen, sodass sowohl Patienten als auch Personal immer wieder im Luftschutzkeller Zuflucht suchen mussten.

DIE PFLEGE IN DER NACHKRIEGSZEIT

Mit 1. November 1945 übernahmen die Schwestern der Kongregation auch die Pflege auf der Frauenabteilung, die bis dahin von den Franziskanerinnen durchgeführt wurde, sowie die Arbeit im Operationsaal und gemeinsam mit einer weltlichen Hebamme auch die Geburtshilfe. Im Operationsaal wurde Schwester Waldemara Buzolich eingeteilt. Für die allgemeine Pflege kamen zusätzlich einige geistliche Schwestern. Trotzdem wurden auch Hilfsschwestern

angestellt, weil nicht genug geistliche Schwestern zur Verfügung standen.

Um in dieser schwierigen Zeit die Versorgung im Krankenhaus aufrechterhalten zu können, wurden Schweine und Gänse gehalten. Damit war teilweise eine Eigenversorgung möglich. Eine Familie, die durch die Kriegswirren aus Ungarn nach Eisenstadt kam, half in der Landwirtschaft, doch auch hier übernahmen die Schwestern der Kongregation die Initiative. Sr. Hedwig Eibler übernahm sozusagen die Position der Wirtschaftlerin und war für die Schweine zuständig. Die übrigen Schwestern wechselten sich ab, um die Gänse zum nahen Schlossteich zu treiben.

Aber auch im Sammeln von Nahrungsmitteln waren sie in der Nachkriegszeit immer wieder im Einsatz. Die Lebensmittel, wie Gemüse, Obst, Eier oder Schmalz, die Bauern dem Spital oft schenkten, wurden von den Schwestern abgeholt und sie halfen auch mit, diese Lebensmittel in der Spitalsküche weiter zu verarbeiten.

Nach dem Krieg waren es vor allem die Heimkehrer, die Hilfe im Krankenhaus suchten. Daher kam es immer wieder zu Raumnot. Man versuchte, die Patienten einfach da unterzubringen, wo Platz war, einzig die Typhus- und Tuberkulosekranken wurden getrennt versorgt, und die Geburtshilfe war zum Schutz der Wöchnerinnen von den übrigen Patienten getrennt. Den Kampf gegen Schmutz und Keime konnte man nur mit Lysol und Schmierseife aufnehmen. Trotzdem

kam es zu erstaunlich wenigen Infektionen nach Operationen, wie Sr. Engelberta Schuh in einem Gespräch erzählt.¹⁰

1947 begann eine großangelegte Restaurierung des Krankenhauses und im Zuge dessen wurde auch die Klausur der Schwestern ausgebaut.

1949 begann Sr. Engelberta Schuh ihren Dienst im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder als „Basis OP-Schwester“, wie es nach dem Krieg noch möglich war. Sie arbeitete im Operationsaal und absolvierte nebenher, mit vielen arbeitsbedingten Unterbrechungen, die Krankenpflegeschule in Graz, die sie 1956 mit dem Diplom abschloss. Für die geistlichen Schwestern galten nach den Bestimmungen der Verordnung von 1914, dass sie aufgrund ihrer langjährigen Tätigkeit in der Pflege in Fortbildungskursen ihr Diplom erlangen konnten.

Der Bereich der Chirurgie war in den 1950er Jahren bereits sehr umfangreich: Das Schwergewicht lag auf der Bauch- und Unfallchirurgie. Die Unfallchirurgie war gerade in der Nachkriegszeit sehr wichtig, weil viele Verletzungen in diesen Bereich fielen, die durch verbleibende Granaten verursacht wurden. Es wurden aber auch urologische Eingriffe und Augenoperationen durchgeführt.

¹⁰ Interview mit Sr. Engelberta vom 23. Juni 2009.



Zu den Arbeiten der OP-Schwestern gehörte neben der Assistenz bei den Operationen auch das Bereithalten des Operationssaales. Die Instrumente wurden in Kesseln ausgekocht und zur Desinfektion verwendete man Sublimat. Vor einer Operation mussten die Hände 10 Minuten mit Seife gewaschen werden. Dann wurden Zwirnhandschuhe angezogen und darüber Gummihandschuhe um danach die Hände nochmals 5 Minuten in Sublimat zu waschen. Die umgebenden Gerätschaften desinfizierten die Schwestern mit Alkohol. Während der Operation verwendete man Wassersauger, die an die Wasserleitung angeschlossen waren.

Auch die Anästhesie wurde von einer Schwester durchgeführt, die von ihren Kolleginnen liebevoll „Tröpferschwester“ genannt wurde. Diese Funktion hatte Sr. Waldemara Buzolich bis zur Übersiedelung in den neuen Operationssaal im Jahr 1966 inne.

NEUE ANFORDERUNGEN AN DIE PFLEGE

Sr. Dominika Gruber begann 1951 ihre Tätigkeit bei den Barmherzigen Brüdern. Sie war zuerst als Patientin gekommen und nahm dieses persönliche Erlebnis zum Anlass, in die Kongregation einzutreten um ihr Leben der Krankenpflege zu widmen. Sie arbeitete anfangs als Stationsgehilfin und dann im Labor, wo sie später

von Sr. Agnes Pankl abgelöst wurde. Nachdem sie noch einige Zeit Dienst auf verschiedenen Stationen gemacht hatte, absolvierte sie eine 9-monatige Ausbildung in Graz. Ein Gesetz schuf für Pflegepersonen, die schon mindestens 10 Jahre im Dienst waren, die Möglichkeit, im Rahmen einer 9-monatigen Ausbildung das Diplom zu erlangen. Nach dem Abschluss der Schule war Sr. Dominika Gruber in verschiedenen Abteilungen des Krankenhauses tätig, bis sie aus dem Pflegedienst ausschied.

1952 war das Krankenhaus bereits auf 220 Betten ausgebaut und 4.403 Patienten konnten in diesem Jahr betreut werden. Nun waren bereits 29 Schwestern der Kongregation im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder tätig. Sie arbeiteten in der Pflege, im Operationssaal und im Labor, aber auch in der Küche und in der Kanzlei.

Zur Erleichterung der Arbeit standen ihnen fünf weltliche Hilfsschwestern zur Seite.

Die geistlichen Schwestern wohnten in der Klausur und hatten einen strikt geregelten Tagesablauf, der um 4.45 Uhr begann. Nach dem Morgengebet um 5.15 Uhr besuchten sie um 6.00 Uhr die Heilige Messe und verrichteten von 7.00 Uhr bis 12.30 Uhr den Krankendienst. Um 12.30 Uhr fand das Partikularexamen statt und anschließend trafen sich die Schwestern zum Mittagessen und einer kurzen Erholungspause, bis sie um 13.30 Uhr zur Lesung und zum Vespergebet gin-



oben: Eine geistliche Schwester
beim Mikroskopieren
(Mitte der 1950er Jahre)

rechts: Gruppenbild der Schwestern
Mitte der 1950er Jahre

gen. Von 15.00 Uhr bis 18.30 Uhr widmeten sie sich wieder den Kranken. Um 18.30 Uhr gab es Abendessen und um 19.00 Uhr wurde der Rosenkranz gebetet. Nach einer kurzen Erholungspause beendeten sie den Tagesablauf um 20.15 Uhr mit dem Abendgebet.



Am Ende der 1950er Jahre waren 34 Schwestern im Pflegedienst tätig, und alle hatten ein Diplom. Dies entsprach dem Bestreben, einen hohen Standard in der Pflege zu gewährleisten. Trotzdem herrschte ein Mangel an Pflegekräften. Aus diesem Umstand entwickelte sich die Gemeinschaft der Elisabeth-Schwestern.

DIE ELISABETH-SCHWESTERN

Die Gemeinschaft der Elisabeth-Schwestern wurde 1956 von der damaligen Provinzassistentin und Oberin des Krankenhauses, Sr. Liberata Granabetter, und der Novizenmeisterin Sr. Helene Schandl begründet.¹¹ Anlass war der große Mangel an Pflegekräften, der viele caritativ-tätige Institutionen bewog, Jugendliche

¹¹ Sr. Emelia Grabner: Verehrung der Stifterin Elisabeth Eppinger, Mutter Alfons Maria.



als Pflegehelferinnen auszubilden. Diesen Weg ging auch die Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser und gründete eine Gemeinschaft, die sie in Gedenken an die Stifterin, Mutter Alfons Maria, nach ihrem Taufnamen „Elisabeth-Schwestern“ benannten und die bald liebevoll die „Liesl-Schwestern“ genannt wurden. Diese weltliche Gemeinschaft mit religiöser Grundlage übernahm die Erziehung und Ausbildung der Mädchen, die auf dem Areal des Krankenhauses gemeinsam wohnten. Nach Erreichen des 18. Lebensjahres hatten sie die Möglichkeit, eine Krankenpflegeschule zu besuchen und das Diplom zu erlangen.

Im ersten Jahr waren neben den Schwestern der Kongregation 4 Elisabeth-Schwestern im Krankenhaus tätig. Durchschnittlich wurden jährlich 10 bis 15 Mädchen auf diese Weise auf die Krankenpflegeschule



vorbereitet. Da dieser Pflegedienst aber von staatlicher Seite nicht anerkannt war, wurde die Gemeinschaft der Elisabeth-Schwestern 1965 aufgelassen, obwohl sie vielen Mädchen den Weg in die Krankenpflege vorgegeben hatte.

Neben der Arbeit im Krankenhaus absolvierten 1957 wieder zwei Schwestern den einjährigen Krankenpflegekurs in Graz. Auch 1958 wurde eine Schwester zum Krankenpflegekurs entsandt.

1959 übernahm Schwester Fidelia Neubauer, die ihre Krankenpflegeausbildung in Graz absolviert hatte, als Oberin die Leitung der Pflege. Zu ihren Aufgaben als Oberin gehörten die täglichen Morgenbesprechungen mit dem Prior und den Schwestern. Danach ging sie durch alle Stationen, um nach dem Rechten zu sehen und eventuell auszuhelfen, wenn zu wenig Schwes-

links: Sr. Gottharda (Knarr Margarete 18 Jahre), Sr. Aloisia Fraller – ist jetzt im Provinzhaus in Eisenstadt und Sr. Konrada (Krenn Helga 18 Jahre) – arbeitet jetzt im Krankenhaus in Salzburg bei den Barmherzigen Brüdern (Aufnahmejahr 1958)

oben: Die Elisabeth-Schwestern im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt

links: Die Brüder und die Schwestern
sorgten gemeinsam für die Patienten
(die Aufnahme stammt
wahrscheinlich aus dem Jahr 1957)

rechts: Gruppenbild der
Barmherzigen Brüder mit den
geistlichen Schwestern, die
unermüdlich für die Patienten im
Einsatz waren (Ende 1950er Jahre)



tern in den Zimmern waren, denn pro Zimmer war nur eine Schwester eingeteilt. 30 geistliche Schwestern bewerkstelligten die Pflege auf allen Krankenzimmern. Die Männerabteilung bestand aus je einem Zimmer für Unfall, Chirurgie und Interne. Daneben gab es eine eigene Frauenabteilung und auch hier war für jedes Zimmer eine Schwester verantwortlich.

In den 1960er Jahren begann der sogenannte „Sonntagsdienst“, bei dem freiwillige Helfer die Schwestern entlasten sollten. Die Helfer kamen hauptsächlich aus der Hauswirtschaftsschule des Theresianums¹², aber auch von der Katholischen Jugend und sogar Kleriker

¹² Theresianum Eisenstadt: katholische Privatschule –
Verein der Schulen der Schwestern vom Göttlichen
Erlöser, Kalvarienbergplatz 8, A-7000 Eisenstadt

von der Hochschule Mautern machten in den Ferien drei Wochen freiwillig Pflegedienst.

1960 und auch in den folgenden Jahren besuchten einige Schwestern einzelne Vorträge des Fortbildungskurses für diplomierte Krankenpflegerinnen in Wien. Dies entsprach der besonderen Regelung für die im Dienst stehenden Schwestern. Auch in den folgenden Jahren nahmen die Schwestern immer wieder an einzelnen Vorträgen der Fortbildungskurse teil, da aufgrund des Arbeitspensums nur einige wenige eine komplette Ausbildung machen konnten.

Einer der Fratres, der ebenfalls die einjährige Ausbildung im Allgemeinen Krankenhaus in Wien absolviert hatte, war Frater Florus Friedl OH, der 1960 ins Haus kam und im Operationssaal und der Hals-, Nasen-,

Ohrenabteilung sein Tätigkeitsfeld fand, in dem er bis zu seinem Ruhestand arbeitete.

Bei seinem Eintritt wurde er von den Ärzten und Schwestern eingeschult und auch die Durchführung der Narkose – in den 1960er Jahren war noch die Äthernarkose üblich – gehörte neben dem Instrumentieren zu seinen Aufgaben. Zu den Patienten zählten vor allem Kinder, da damals viele Mandeloperationen durchgeführt wurden. Die HNO-Abteilung befand sich zu dieser Zeit noch im alten Trakt bei der Kirche. Dort gab es auf der Seite der Apotheke einen Ambulanzbereich, wo auch das Röntgen untergebracht war.

Mit 1. November 1963 wurde ein neuer Vertrag zwischen den Schwestern der Kongregation und dem Orden der Barmherzigen Brüder geschlossen, mit dem die weitere Übernahme der Pflege durch die Schwestern festgelegt wurde. Die Schwestern der Kongregation vom Göttlichen Erlöser wechselten oft zwischen den Krankenhäusern in Graz-Eggenberg, Salzburg und dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt, denn sie hatten keine fixe Anstellung, sondern waren „in Gestellung“. Dies bedeutete, dass sie leicht versetzt werden konnten.

1963 fand die Eröffnung eines Traktes des Neubaus mit 37 Betten statt, doch der dringende Bedarf führte dazu, dass mit 23. Jänner 1964 auch der erste Stock des Neubaus belegt wurde.



1965 war endlich auch eine entsprechende Klausur für die Schwestern geschaffen, wofür sich Pater Prior Nikodemus Wahringer einsetzte. Nun stand jeder Schwester ein eigenes Zimmer mit neuen Möbeln, Warm- und Kaltwasser und den nötigen Nebenräumen zur Verfügung. Es waren 32 geistliche Schwestern in der Pflege tätig, die Dienst taten, wann immer es notwendig war. Sie hatten nur nach dem Nachtdienst einen sogenannten „Schlaftag“, aber nie einen freien Tag. Zu dieser Zeit gab es noch nicht den sogenannten „Radldienst“, bei dem sich Dienst und Freizeit in einem festgesetzten Turnus wiederholen. Er wurde erst später eingeführt, als im Laufe der nachfolgenden Jahre immer mehr weltliche Schwestern die Aufgaben auf den Stationen übernahmen. Auch in anderen Bereichen, wie beispielsweise der Küche, übernahm weltliches

Frater Florus war lange Jahre im Krankenhaus tätig (Frater Florus bei seinem 90. Geburtstag)



Personal die Aufgaben, die bislang von den geistlichen Schwestern ausgeführt wurden.

Die Schwestern hielten sich hauptsächlich in den Krankenzimmern auf, wo sie einen Teil ihrer Arbeit, wie eben Tupfer legen und Ähnliches erledigten. Auch gab es noch mehr Verrichtungen am Krankenbett, die einen Teil der Therapie darstellten. So wurden beispielsweise nach Operationen immer wieder Wickel gemacht, um einem Ileus vorzubeugen.

Im gleichen Jahr eröffnete man auch den II. und III. Stock des Neubaus, wodurch wieder eine Vergrößerung der Kapazität erreicht werden konnte.

1965 trat Sr. Bernarda Scheu ihren Dienst im Krankenhaus an. Sie war schon vorher 12 Jahre im Krankenhaus tätig und hatte bereits die 3-jährige Krankenpflegeausbildung mit Diplom absolviert, bevor sie nach Eisenstadt kam, wo sie ab 1966 auf der Internen Abteilung arbeitete. Wie sie erzählte, gehörte zur Tätigkeit der Schwestern in den Nachtdiensten noch Wäsche zählen und Tupfer legen, die dann sterilisiert wurden. Erst zu Beginn der 1960er Jahre setzte sich die Sterilisation von Instrumenten durch. Davor wurden beispielsweise die Spritzen nach der Reinigung auf Gaskochern ausgekocht.

1966 waren durch den Neubau verschiedene äußere Veränderungen am Krankenhaus notwendig. Am 2. März wurde die alte Pforte geschlossen und der neue

Eingang in der Wertheimergasse geöffnet. Priorat, Buchhaltung und Aufnahme übersiedelten in die dafür bestimmten Räume des Neubaus, und auch die neuen Operationssäle konnten in Betrieb genommen werden. Die damalige Stationsleitung Sr. Engelberta Schuh wurde ins Ausland entsandt, um die verschiedenen Neuerungen kennenzulernen, die sie in Eisenstadt einführen sollte. Im neuen Operationstrakt ergaben sich drei Abteilungen für die verschiedenen Bereiche und auch das Personal war streng getrennt, um die hygienischen Anforderungen zu gewährleisten. Der Operationssaal im Altbau diente nun ausschließlich für gynäkologische Eingriffe. Die Leitung dieses gynäkologischen OP-Saales wurde 1965 mit Sr. Hildegardis Bauer besetzt.

Im Erdgeschoss waren sowohl im vorderen als auch im hinteren Teil jeweils 3 Zimmer mit 6 Betten, und außerdem gab es zwei sogenannte „Klassezimmer“, in denen Privatpatienten untergebracht wurden.

Die Zimmer waren oft mit Betten so überfüllt, dass kaum Platz zum Durchgehen war. Dies lag auch daran, dass die Patienten viel später mobilisiert und vielfach auch einfach Pflegefälle im Spital aufgenommen wurden. Eine Zeitlang erhöhte sich dadurch der Belag in der Zeit von Prim. Dr. Stefan Breyer auf bis zu 600 Betten. In den Krankenzimmern waren bis zu 15 Betten aufgestellt. Ebenso befanden sich auf den Gängen der Stationen fast ständig zusätzliche Kran-

kenbetten. Patienten die eine besondere Beobachtung benötigten z.B. nach Operationen, nach Stürzen, aber auch verwirrte und delirante Patienten wurden direkt vor das Dienstzimmer gestellt, um sie beobachten zu können.

Von 1977 bis 1983 übernahm Sr. Agnes Pankl die Pflegedienstleitung. Sie war bereits 1948 nach Eisenstadt ins Krankenhaus der Barmherzigen Brüder gekommen. Sie arbeitete anfangs auf den Stationen und übernahm 1963 von Sr. Dominika Gruber das Labor, das sie bis zu ihrer Berufung zur Oberin führte.

1978 wird die Unfallchirurgie mit Ambulanz eröffnet, weshalb vermehrt Pflegepersonal eingestellt wurde. Um im gesamten Krankenhaus eine bessere Administration in der Pflege zu erreichen, nahmen die Schwestern der einzelnen Abteilungen an Stationschwesternkursen teil und setzten neue Erkenntnisse in der Praxis um.

Am 15. November 1979 übernahmen die weltlichen Pflegerinnen den 3. Stock der Chirurgie. 1981 machte sich aber der allgemeine Schwesternmangel auch im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder bemerkbar. Deshalb nahm Pater Prior Lukas Lanzerstorfer im September 5 philippinische Krankenschwestern und zwei Krankenpfleger mit Diplom auf, die vor allem auf der neuen Intensivstation eingesetzt wurden. Eine weitere Maßnahme war die Anstellung von 26 diplomierten Krankenschwestern aus den benachbarten ehemaligen



Die Schwestern vom Göttlichen Erlöser – Gruppenbild 1981

Ostblockländern, die nach der Nostrifizierung ihres Diploms an den entsprechenden Stellen positioniert wurden. Dies führte aber durch mangelnde sprachliche Erfahrungen sowie Kultur- und Mentalitätsunterschiede zu einer Erschwernis bei der Integration in den organisatorischen Ablauf. Diese Maßnahmen wurden daher nur temporär gesehen, deshalb war ein weiterer Schritt die Erlangung des Diploms im zweiten Bildungsweg, den zwölf Stationsgehilfinnen einschlugen. Auch dachte man über die Errichtung einer Krankenpflegeschule am Krankenhaus Eisenstadt nach. Diese Überlegungen wurden aber nicht realisiert.

1982 wurde die Dialysestation eröffnet. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es nur im Krankenhaus Oberwart bzw. in Wien die Möglichkeit zur Dialysebehandlung. Für die strukturelle und organisatorische Vorbereitung war Schwester Marcellindis Pinterits federführend. Sie war bereits 1949 für eineinhalb Jahre in Eisenstadt und tat später ihren Dienst in Salzburg. Nach vielen Jahren in Salzburg kam sie zurück und richtete die Dialysestation ein und schulte das Personal. Sie leitete die Station zehn Jahre vorbildlich. Anfangs standen neun Dialyseplätze und ein mobiles Dialysegerät zur Verfügung. 2008 wurde die Station auf elf Dialyseplätze erweitert. Doch nicht nur allein die medizinische Versorgung stand und steht im Vordergrund. Durch den jahrelangen Behandlungszeitraum erweist sich eine Kombination von Bezugspflege (für

die kontinuierliche Betreuung) und Bereichspflege (für den eigentlichen Behandlungsablauf) als sehr effektiv. Darüber hinaus werden auch soziale Kontakte mit den Patienten geschaffen, die helfen, eine Vertrauensbasis zu schaffen.

Im August 1982 wurden für den 1. Stock Neubau 8 weitere weltliche Schwestern aufgenommen, „denn die Technik am Krankenbett wird immer schwerer. Unsere Schwestern dagegen älter“, steht in der Chronik der Kongregation zu lesen.

Am 1. Juli 1982 schreibt die Chronik führende Schwester: „Ab August werden 12 von den neu diplomierten Schwestern im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Dienst machen. Wir geistlichen Schwestern sind nur mehr eine kleine fast überalterte Gemeinschaft. Bis hierher hat Gott uns geführt.“

1983 übernahm Schwester Gottharda Knarr die Pflegedienstleitung. Zuvor hatte sie bereits 1981 die Sonderausbildung für mittleres Management absolviert und bis zum Juni 1983 den Universitätslehrgang für leitendes Pflegepersonal an der „Akademie für höhere Fortbildung der Krankenpflege“ in Mödling besucht. Sie hatte ihr Diplom 1963 in Graz erworben und war anschließend bis 1965 in Eisenstadt im Pflegedienst tätig. Danach wurde sie nach Salzburg und Oberpülendorf gerufen und kehrte 1980 wieder zurück, um von 1983 bis 1987 die Stelle der Pflegedirektorin zu erfüllen. Sie begann damit, Personalakten von Pfl-



gerinnen anzulegen, doch sie hatte noch kein eigenes Büro für die Administration.

Bis 1968 waren die Stationschwwestern durchgehend geistlich besetzt. Zur 1. weltlichen Stationsleitung wurde 1968 Frau Martha Horvath an der Gynäkologischen Abteilung ernannt. Zu Beginn des Jahres 1984 zählte die Gemeinschaft der geistlichen Pflegerinnen 17 Schwestern, wobei 12 noch in der Pflege tätig waren. Die meisten Schwestern waren schon nahe dem Pensionsalter. Trotzdem gingen von der Schwesternschaft noch Neuerungen aus, die weiterentwickelt wurden wie beispielsweise ein Aufnahmezimmer, das den Patienten einen stressfreien Zugang zum Krankenhaus ermöglichen soll. Hier wirkte in besonderer Weise Schwester Henriette Schneider, die bereits bei der Aufnahme durch Gespräche eine Vertrauensbasis zwischen Patienten und dem Krankenhaus herstellte. Dieses erste Aufnahmezimmer wurde für die Interne Abteilung im Erdgeschoss eingerichtet. 1998 wurde nach der Eröffnung der neuen Geburtshilflichen Abteilung im sogenannten Jubiläumsbau im Auftrag von Pater Prior Ildefons Pernsteiner OH Frau PDir. Irene Elisabeth Zach beauftragt, das Aufnahmezimmer in diese leer gewordenen Räumlichkeiten der alten Geburtshilflichen Station zu übersiedeln. Aus diesem heraus entwickelte sich das heutige Konzept des interdisziplinären Aufnahme- und Behandlungszentrums.

2009 feierte die Hauskrankenpflege das 25jährige Bestehen

Heute ist die Aufnahmestation die erste Anlaufstelle, um innerhalb von 24 Stunden bestimmen zu können, ob der Patient tatsächlich im Krankenhaus, beziehungsweise in welcher Abteilung er stationär aufgenommen werden muss oder ob er in häusliche Pflege entlassen werden kann. Damit hat das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder eine Einrichtung geschaffen, die bald auch von anderen Spitälern übernommen wurde.

Eine andere, heute selbstverständliche Errungenschaft im Pflegekonzept, die ebenfalls von den geistlichen Schwestern initiiert worden war, ist die Hauskrankenpflege, die sich aus der Entwicklung hin zu einer kürzeren Verweildauer im Krankenhaus entwickelte. Aufgrund der Veränderungen im Spitalswesen und auch aus Kostengründen sollte die stationäre Pflegedauer verkürzt werden. So verblieben Schlaganfallpatienten früher beispielsweise 8 Wochen im Krankenhaus und wurden nun schon nach ca. 4 Wochen entlassen. Dort, wo eine entsprechende Pflege und Nachversorgung zu Hause nicht gewährleistet war, ergriffen die Schwestern die Initiative. Sie packten einfach Verbandsmaterial und notwendige Utensilien in Taschen und fuhren zu Patienten nach dem Krankenhausaufenthalt oder zu besonders mittellosen und hilfebedürftigen Kranken. Entstanden als unbürokratische Hilfe durch Sr. Norberta Böhm, um eine weitere Betreuung zu garantieren, wurde die Hauskrankenpflege am 10. Jänner 1984 offiziell vom

Land anerkannt. Im Juni 1988 bekam Sr. Norberta Böhm als Anerkennung dafür und das Krankenhaus als Unterstützung den Theodor Kery Preis. Mit diesem finanziellen Beitrag wurde ein Neuwagen angeschafft. Im weiteren wurde ihr am 15. Juli 1987 das Ehrenzeichen des Landes Burgenlandes und 1990 das Verdienstzeichen in Gold der Landeshauptstadt Freistadt Eisenstadt verliehen. Die Hauskrankenpflege erwies sich als hervorragende Ergänzung im medizinischen Versorgungskonzept des Krankenhauses.

1987 übernahm Sr. Gabriela Schedl die Pflegedienstleitung. Sie kam bereits 1960 als 16-Jährige ins Krankenhaus Eisenstadt zu den Elisabeth-Schwestern und absolvierte später ihre Krankenpflegeausbildung in Graz, bis sie 1981 wieder nach Eisenstadt zurückkehrte. Damals gab es noch große Stationen mit ca. 80 Betten, und schon als Stationsschwester setzte sie erste Impulse zur Verkleinerung der Stationen, um überschaubare Pflegeeinheiten zu schaffen. In ihrer Funktion als Pflegedienstleitung war es ihr möglich, entscheidende Neuerungen in der Organisation durchzusetzen, und dabei wurde sie bereits auch in Personalentscheidungen einbezogen. Sie bekam ein eigenes Büro, wo sie die administrativen Arbeiten des Pflegedienstes erledigen konnte. Um eine bessere Effizienz zu erreichen, begann sie mit der zentralen Dienstenteilung der Pflegeschwestern. Zur besseren Überschaubarkeit dokumentierte sie die Dienstpläne auf einer Magnettafel. Später begann Sr. Gabriela



(v.l.n.r.) Schwester Gabriela Schedl, Schwester Agnes Pankl und Schwester Dorothea Gruidl: Sr. Gabriela hatte von 1987 bis 1994 die Pflegedienstleitung im Eisenstädter Krankenhaus inne (Foto 1981)

Schedl auch eine Kartei zu führen mit Aufzeichnungen über Urlaub und Krankenstände. Unter ihrer Zeit wurde eine Stationsleitung als Vertretung der Pflegedienstleitung nominiert. Frau Irene Elisabeth Zach wurde für den Fall ihrer Abwesenheit mit dieser Aufgabe betraut.

VON DER FUNKTIONELLEN ZUR PATIENTENORIENTIERTEN PFLEGE

Frau PDir. DGKS Irene Elisabeth Zach, die nunmehrige Pflegedirektorin, übernahm am 1. November 1994 die Pflegedienstleitung. Sie trat 1981 als Hilfsschwester ihren Dienst im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder an und absolvierte von 1983 bis 1986 die Ausbildung

zur Diplomierten Krankenschwester. Nach ihrem Diplom 1986 arbeitete sie an der Internen Abteilung im Radldienst. 1987 beauftragte sie Sr. Gabriela Schedl mit der Führung der Station. 1989 schloss Irene E. Zach den Lehrgang zur Stationsleitung an der Pflegeakademie in Mödling ab. Nach der Beendigung des Universitätslehrganges 1994 zur akademischen Leitung des Pflegedienstes trat sie die Nachfolge von Sr. Gabriela Schedl als Oberin an. 2005 absolvierte Pflegedirektorin Irene E. Zach den Universitätslehrgang Public Management und schloss diesen mit dem „Master of Advanced Studies in Public Management“ an der Universität Klagenfurt ab.

Sie verfolgte von Beginn an den Weg von der funktionellen zur patientenorientierten Pflege.

Der erste Schritt dazu war, neue Organisationsstrukturen im stationären Bereich und den Funktionsbereichen zu schaffen.

So musste zum einen eine klare Trennung des Berufsbildes des Diplomierten Personals und des Hilfsdienstes geschaffen werden. Davon leitete sich eine Abgrenzung zu den berufsfernen Tätigkeiten ab. Damit entwickelte sich das Tätigkeitsprofil des zentralen Hol- und Bringdienstes, und die Raumpflege übernahm verschiedene Reinigungsarbeiten aus dem Tätigkeitsbereich der Pflege. Für beide Organisationen wurden entsprechende Stellen aus dem Personalstand der Pflege umgewidmet mit der Zielsetzung: Pflege-

personen sollten möglichst viel patientennahe Tätigkeiten verrichten können.

Die Rahmenbedingungen für die Pflegedirektion wurden in dieser Zeit gleichermaßen verändert. Bedingt durch Umstrukturierungen im Personalstellenplan der Pflege wurde 1995 die Stelle einer Sekretärin und 1997 die Stelle einer freigestellten, stellvertretenden Pflegedirektorin geschaffen.

Bedingt durch die Entwicklung der Pflegewissenschaft verfolgte Frau Irene E. Zach konsequent die Qualitätsverbesserung der Pflege im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt weiter und begann 1996 mit der Erstellung von Pflegestandards als Richtlinie für Pflegehandlungen. Die heute geltende patientenorientierte Pflege stellt den Menschen und nicht seine Krankheit in den Mittelpunkt. Die neuen Standards in der Pflege, die eine Pflegeplanung und Dokumentation der Pflegetätigkeiten und des Pflegezustandes des Patienten einschließen, wurden auch im neuen Gesundheits- und Krankenpflegegesetz verankert, das mit 1. September 1997 in Kraft trat.

„Der gehobene Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege ist der pflegerische Teil der gesundheitsfördernden, präventiven, diagnostischen und rehabilitativen Maßnahmen zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit und zur Verhütung von Krankheiten. Er umfasst die Pflege und Betreuung von Menschen aller Altersstufen bei körperlichen und psychischen

Erkrankungen, die Pflege und Betreuung behinderter Menschen, Schwerkranker und Sterbender sowie die pflegerische Mitwirkung an der Rehabilitation, der primären Gesundheitsversorgung, der Förderung der Gesundheit und der Verhütung von Krankheiten im intra- und extramuralen Bereich.“¹³

Zu dieser Umsetzung wurde als Grundlage im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder das Pflegemodell nach Nancy Roper gewählt, das mit den Zielsetzungen in der Tradition des Ordensgründers Johannes von Gott verbunden wurde. Daraus ergab sich eine Mischform von Bezugs- bzw. Bereichspflege mit besonderer Berücksichtigung des Patienten.

Mit der Etablierung einer patientenorientierten Pflege nach den Grundlagen der modernen Pflegewissenschaft setzten massive Veränderungen in den Bereichen der Organisations- und Personalentwicklung ein. Die nachfolgende Auflistung soll einen Einblick in diesen Abschnitt geben, ohne jedoch den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

¹³ BGBl. 108 vom 19. August 1997, Österreichisches Gesundheits- und Krankenpflegegesetz, §11 (Abs. 1,2,3) 1284.

AB 1994

- Umsetzung auf Bereichspflege mit Zielsetzung Bezugspflege
- Bildung von kleineren Pflegegruppen
- Organisatorische Pflegeabläufe wurden standardisiert anhand eines Stationsführungskonzeptes (Tag bzw. Nachtdienstablauf)
- Veränderung der Arbeitszeiten (ausschließlich durchgehende Dienstzeiten, d.h. keine geteilten Dienste)
- Festlegung und Umsetzung einer neuen Kleiderordnung, farblich differenziert nach den verschiedenen Berufsgruppen
- Einführung der Pflegedokumentation anhand des Pflegeprozesses

Die dafür erforderlichen Formblätter und Schulungsunterlagen wurden in Arbeitsgruppen im Haus erstellt.

Das entsprechende Fachwissen zum Pflegeprozess wurde in Folge flächendeckend geschult und im Anschluss daran zügig umgesetzt. Durch die Umsetzung des Pflegeprozesses sollte es den Mitarbeitern möglich sein, die angestrebte individuelle und zielgerichtete Pflege zu leisten.

- Schaffung eines Fort- und Weiterbildungsprogramms für das laufende Jahr im gesamten Haus.
- Wissensmanagement

Mitarbeiter, welche an externen Fortbildungen, Seminaren und Kongressen bzw. eine Weiterbildung besuchen, geben das Wissen im Rahmen von Fortbildungen und Teambesprechungen weiter.

- Monatlich fixe Stationsleiterkonferenzen sowie stationsinterne Mitarbeiterbesprechungen
- Pflegevisite durch die Pflegedienstleitung
- Entwicklung und Einführung von Pflegestandards
- Schaffung eines Verabschiedungszimmers für die im Haus Verstorbenen.
- Einbindung der Angehörigen in die Sterbebegleitung. Damit wurden im Sinne der Ordensphilosophie und eines Palliativkonzeptes strukturelle Rahmenbedingungen für trauernde Angehörige geschaffen.
- Trennung der letzten großen Stationen im Haus: die Unfallchirurgische und die Chirurgische Abteilung werden in je zwei Stationen aufgeteilt.
- Organisatorische Trennung des Aufwachraumes von der Chir. Abt. hin zur Intensivstation
- Einarbeitungsunterlagen für neue Mitarbeiter wurden erstellt, Bezugspersonen als

Vorstufe der Praxisanleiter wurden als solche für ihre Tätigkeit beauftragt

- Ausbildung zum Praxisanleiter und Implementierung dieser Funktion
- Ausbildungen und Einschulungen der neuen Mitarbeiter

AB 1998

- Schaffung der Stelle Pflegecontrolling im Provinzialat in Wien – Frau Dir. Maria Wachtler wurde damit betraut. Damit sollte ein Bogen zwischen Wirtschaftlichkeit, Mitarbeiterförderung und Patientenorientierung im Zeichen der Barmherzigen Brüder gespannt werden.
- Erarbeitung von Stellenbeschreibungen für alle Pflegeberufe in Zusammenarbeit mit dem Pflegecontrolling.
- Erarbeitung eines strukturierten Formblattes zum Mitarbeitergespräch
- Schulung der Stationsleitungen zum Mitarbeitergespräch
- Implementierung des periodischen Mitarbeitergespräches
- Schaffung von Qualitätszirkeln wie Basale Stimulation, Pflegedokumentation, Hygiene, elektronische Patientenaufnahme, elektronische Pflegedokumentation im OP, Aromapflege etc.

- Einführung der Normaltagesarbeitszeit im Rahmen der Tagesbesetzung (Mischform: Normaltagesarbeitszeit und lange Dienste) im Bereich der Pflege
- Flexible, freie Dienstplaneinteilung, langfristige Urlaubsplanung
- Einführung der Pausenregelung für das Pflegepersonal
- Zusammenführung des Zentral-OP-Pflegeteams, Umsetzung des dazu erforderlichen Schulungskonzeptes
- Vorbereitende Maßnahmen zur Installierung der Zentralsterilisation
- Implementierung eines OP-Managements, organisatorische Pflegeabläufe wurden standardisiert
- Erarbeitung und Implementierung eines präoperativen Pflegegespräches mit den Patienten
- Neuorganisationsform der Pflege an der Geburtshilflichen Abteilung
- Einführung des erweiterten Transportdienstes (Wäsche, Medikamente, Pflegebedarf ...)
- Einführung von standardisierten Formblättern der Pflegedokumentation mit implementierter pflegerischer Leistungserfassung

AB 2001

- Installierung der Überleitungspflege, Angehörigenschulung und mobile Kinderkrankenpflege
- Schulung des Pflegepersonals zur interdisziplinären Belegung (1. definierte Station war die Gynäkologie)
- Einführung der elektronischen Pflegedokumentation und der pflegerischen Leistungen (N. Ca. Sol) – Laptop am Krankenbett
- Schaffung eines 2. Verabschiedungszimmers
- Erstellung eines standardisierten Einschulungskonzeptes für neue Mitarbeiter
- Reorganisation der Aufnahmestation
- Einrichtung einer Fachbibliothek
- Datenerfassung der Stürze und Sturzfolgen
- Auswertung der Patientenbefragung
- Einführung eines elektronischen Dienstplanprogramms
- Schulung und Installierung der Pflegediagnosen nach NANDA
- Präsentation der Orientierungsrichtlinie „Dynamik mit Stil“
- Festlegung der Maßnahmen entsprechend der „Wurzeln aus Dynamik mit Stil“
- Festlegung der Kriterien zur Dienstplanerstellung
- Erstellung eines Qualitätshandbuchs zur Dienstplanerstellung
- Fixe Vorgabe der Tagesbesetzung in allen Bereichen
- Fixe Vorgabe und Berechnungsmodus zur Urlaubsplanung
- Leitfaden zur Erstellung des Jahresberichts und Jahreszielsetzung der Pflege wurde erstellt
- Praxisanleiter-Lernzielkatalog wurde erstellt
- Erstellung einer Patienteninformationsmappe
- Konzept zur Rekrutierung des Fachpersonals für die neue Abteilung Sozialpsychiatrie
- Reflexion und Supervision für Mitarbeiter der Pflege
- Umsetzung der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Pflegepraxis, Richtlinie Hautpflege bei Inkontinenz (EBN- Evidence Based Nursing)

Mit September 2008 wurde ein neues Konzept zur Einschulung neuer Mitarbeiter in der Pflege eingeführt. Die Zielsetzung war, Grundinformationen gleich zu Arbeitsbeginn intensiv zu vermitteln (Sicherheit am Arbeitsplatz, Hygiene, EDV, Seelsorge, Kundenorientierung etc.). Mit Jänner 2009 wurden alle Mitarbeiter des Hauses in dieses Konzept eingebunden. Ebenso wurde ab 2008 das Konzept – „Führungskräfteaufbau“ umgesetzt.

Das Pfl egeteam des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder hat es sich zum Ziel gesetzt, diese modernen Standards sowie die Entwicklungen und die Herausforderungen der Zukunft weiterhin mit den Grundsätzen des hl. Johannes von Gott zu vereinen.

LITERATUR

Die Barmherzigen Brüder. Ein Buch über Entstehen, Werden und Wirken des Ordens der Barmherzigen Brüder. o.O., 1931.

Konventhospital Barmherzige Brüder Eisenstadt. Bericht 1990/2000. Eisenstadt 2000.

Karl-Heinz Braun, Fr. Engelbert W. Raab OH, Helmut Wagner (Hg.): 250 Jahre Barmherzige Brüder Linz. Christliche Gastfreundschaft einst und jetzt. 250 Jahre Konventhospital Barmherzige Brüder Linz. Linz 2007.

Gabriele Dorffner: „... ein edler und hoher Beruf“. Zur Professionalisierung der österreichischen Krankenpflege. Strasshof 2001.

Sr. Emelia Grabner, Verehrung der Stifterin Elisabeth Eppinger, Mutter Alfons Maria. (= Schließ uns zusammen Herr, VII. Ausgabe, Rom 2007).

Heinrich Haefer: Geschichte christlicher Krankenpflege. Berlin 1857.

Heinz Polednik: Die Barmherzigen Brüder in Österreich 1918–1977. Wien 1977.

Margit Sailer: Zukunft braucht Vergangenheit. Die berufspolitische Entwicklung der österreichischen Krankenpflege von 1918–1934. Strasshof 2003.

Meinhard Sajovitz: Die Barmherzigen Brüder in Österreich 1978–2000. Wien 1999.

Leopold Senfelder: Die Barmherzigen Brüder in Wien 1614–1914. Wien 1914.

Ilsemarie Walter: Pflege als Beruf oder aus Nächstenliebe? Die Wärterinnen und Wärter in Österreichs Krankenhäusern im „langen 19. Jahrhundert“ (Frankfurt/Main 2004)

INTERVIEWS

13. Jänner 2009: Interview mit Sr. Fidelia und Sr. Gabriela

19. Februar 2009: Interview mit Sr. Agnes

19. Mai 2009: Interview mit Frater Florus

29. Mai 2009: Interview mit Sr. Bernarda und Sr. Dominika

24. Juni 2009: Interview mit Sr. Engelberta und Sr. Marcellindis

15. September 2009: Interview mit Sr. Gabriela

16. November 2009: Interview mit Frau PDir. Irene Zach

QUELLEN

Bestände aus dem Burgenländischen Landesarchiv.

1849–2009. Wegstationen der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser. (gedruckt 2009 anlässlich des Jubiläums).

Bestände aus dem Archiv der Pflegedirektion des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt.

BGBI. 108 vom 19. August 1997, Österreichisches Gesundheits- und Krankenpflegegesetz, §11 (Abs. 1,2,3) 1284.

Chronik der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser.





Krankenpflege im Jahr 2010:
Die Zuwendung zum Patienten
wird im Eisenstädter Krankenhaus
der Barmherzigen Brüder groß
geschrieben

KRANKENHAUS*seelsorge* BEI DEN BARMHERZIGEN BRÜDERN IN EISENSTADT

EIN BEITRAG ZUR HUMANISIERUNG DES GESUNDHEITS- UND SPITALWESENS

Pfarrer
Dr. Christian Vurglics
Seelsorger

Bereits die Regel des heiligen Benedikt von Nursia, Anfang des 6. Jhdts. geschrieben, enthält im Kapitel 36 eine grundlegende Zusammenfassung der Aufgaben und Pflichten des ärztlichen und medizinischen Personals:

„Die Sorge für die Kranken steht vor und über allen anderen Pflichten.“¹

In der Regel des heiligen Benedikt wird die Aussage, dass die Sorge für die Kranken über allen anderen Pflichten stehe, begründet: „Man soll den Kranken wie Christus dienen. Er hat ja gesagt: Ich war krank, und ihr habt mich besucht, und was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan.“

Es folgt eine weitere wesentliche Aussage, die auch dem Patienten Pflichten auferlegt: „Aber auch die Kranken müssen bedenken, dass man ihnen dient, um Gott zu ehren, und sie dürfen die Brüder und Schwestern, die ihnen dienen, nicht durch ihre Ansprüche

1 Benediktregel Nr. 36.

betrüben. Doch muss man solche Kranke in Geduld ertragen; denn an ihnen erwirbt man reicheren Lohn.“²

Die medizinische Ethik kann nicht eine einseitige Ethik des Arztes sein.³ Sie muss auch eine Ethik des kranken und hilfeschuchenden Menschen sein, des Menschen, der Rat sucht, um seine Gesundheit zu erhalten.

In diesem Dienst steht auch die Krankenhausseelsorge, wobei ihr Blickpunkt mehr ganzheitlicher Art ist. Körper und Seele bilden eine Einheit, wobei der Geist⁴ die Seele gleichsam von außen zum Tun und Schaffen antreibt. Dieses christliche Konzept fasst den Menschen grundsätzlich als Einheit auf,⁵ der zum Glauben an Gott befähigt ist und sein ewiges Heil

2 In einem im 12. Jhd. von Maimonides (Moses Ben-Maimon) verfassten Gebet des Arztes, in dem das Wissen des Hippokrates mit der Weisheit eines Rabbinen und Philosophen und offensichtlich sehr erfahrenen Arztes verknüpft wird, finden sich die folgenden Passagen, in denen die Beziehung zwischen Arzt und Patient beschrieben wird: „Gib, dass meine Kranken Vertrauen haben zu mir und zu meiner Kunst und dass sie meine Ratschläge und meine Vorschriften befolgen.“

3 Dennoch gilt für alle hier Erwähnten und auch für alle Berufsgruppen des Spitals und Gesundheitswesens der Satz des Maimonides: „Nimm von mir die Versuchung, die das Dürsten nach Gewinn und Ruhmsucht mir einflößen bei der Ausübung meines Berufes.“

4 Im besten Fall der Heilige Geist, im profanen Fall: Verstand, Vernunft.

5 Vgl. u.a. Fiorenza / Metz, Der Mensch als Einheit von Leib und Seele, in: *Mysterium Salutis II, Grundriß heilsgeschichtlicher Dogmatik*, hrsg. Feiner / Löhner, Einsiedeln, Zürich, Köln 1965, S. 584ff.

Altargemälde von Prof. Josef Michels
in der Krankenhauskirche

suchen und finden kann („Wer anklopft, dem wird geöffnet werden“)⁶.

Mit dem Einfluss der Naturwissenschaften auf die Medizin ab dem 17. Jahrhundert trat die Frage nach dem Menschen als Geistwesen (religiöses Wesen) in den Hintergrund. Selbst die Patienten der Psychiatrie untersuchte man lange nach materiellen Schäden im Gehirn (Transmittermangel etc.). Nach Rainer Töller versucht die heutige klinische Psychiatrie „die Religiosität des Patienten in ihrer existentiellen Bedeutung zu beachten.“⁷

Besonders der Orden der Barmherzigen Brüder fühlte sich dieser ganzheitlichen Betreuung der Patienten engstens verbunden.⁸ Selbstverständlich oblag der größte Teil der Krankenhausseelsorge jahrhundertlang der Obsorge der Barmherzigen Brüder selbst. Heute versucht man durch Teams, bestehend aus Laien,



Ordensschwestern und Priestern die Krankenhausseelsorge zu leiten.

Daraus ergeben sich für die Krankenhausseelsorge bzw. seelsorgliche Begleitung folgende Angebote:

1. Der Krankenbesuch
(Gespräch, Gebet, eventuell Krankensegnung)
2. Krankenbesuch mit Kommunionsspendung
(kath.), Krankenabendmahl (ev.)

⁶ Siehe auch: Mt 25,40 „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“.

⁷ Vgl. R. Töller, Psychiatrie, Berlin – Heidelberg – New York 1999, S.12.

⁸ Siehe Phantasie und Wagemut: Die Ordensbrüder als Animatoren der Hospitalität, Fr. Lukas Lanzerstorfer OH, IN: Festschrift der Österreichischen Provinz zum 500. Geburtstag des Ordensgründers, Wien 1995, Provinzialat der Österreichischen Provinz der Barmherzigen Brüder.

3. Sakrament der Versöhnung –
Beichte – Beichtgespräch

4. Krankensalbung

Ein Punkt wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen:
der Dialog mit anderen Religionsgemeinschaften
(Gebetsraum, Verabschiedungsritus etc.)

1. DER KRANKENBESUCH (GESPRÄCH, GEBET UND KRANKENSEGNUNG)

Wenn wir als getaufte Christen einen Kranken besuchen, tun wir das im Auftrag Jesu, denn er hat uns aufgetragen, sich um die Kranken zu kümmern.

Jeder Christ kann und soll ermutigt werden, mit Kranken zu beten und ihnen den *Segen Gottes* zu bringen. Diesen Segen Gottes können wir durch ein einfaches Kreuzzeichen auf die Stirn des Kranken und ein einfaches Segensgebet, wie: „*Jesus segne und behüte dich*“, „*Jesus stärke und behüte dich*“ usw., spenden. Dieser Segen kann von den Krankenschwestern, aber auch von jedem getauften Christen gesendet werden. Besonders vor einer schweren Operation kann der Patient gefragt werden: „*Darf ich für Sie beten?*“⁹

⁹ Man setzt sich zum Patienten und betet entweder laut oder leise ein Gebet für ihn. Als Abschluss kann man dem Patienten ein „Kreuz“ auf die Stirn zeichnen.

2. KRANKENBESUCH MIT KOMMUNIONSPENDUNG (KATH.), KRANKENABENDMAHL (EV.)

Jeder getaufte Christ kann nach einem entsprechenden Kommunionsspenderkurs, der von der Diözese jedes Jahr ausgeschrieben wird, den Leib Christi (Hostie) zu den Kranken bringen. Vom Tabernakel der Krankenhauskirche werden die Hostien zu den Kranken gebracht.

Dabei können Gebete aus dem Büchlein „*Die Feier der Krankensakramente*“ vorgelesen und gebetet werden.¹⁰

Ablauf einer Krankenkommunion (Vorschlag):

- Warten auf einen passenden, ruhigen Moment (eventuell Schwester auf die Krankenkommunion aufmerksam machen)
- Kreuzzeichen
- Segenswunsch
- Schuldbekennnis, Vergebungsbitte
- Einladung zum „Vater unser“ (eventuell auch ein Ave Maria)

Nach dem „Vater unser“, dem „Lamm Gottes“ und dem Zeigeritus „Seht das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt“ wird dem Kranken mit

¹⁰ Die Feier der Krankensakramente. Hrsgg. im Auftrag der Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. 2005. Beim Martinsverlag in Eisenstadt erhältlich.

dem Schlusssatz „Der Leib Christi“ die Hostie gereicht. Abschließend kann ein Segensgebet gesprochen werden.

Dabei ist wichtig: Kranke sollen wenn möglich durch einen kurzen Besuch auf den Kommunionempfang vorbereitet werden: „Ich komme in 10 min“ oder „Ich komme um 3:00 Uhr ... ist es Ihnen so recht?“ (Auch für andere Patienten aus dem selben Raum kann die Hl. Kommunion mitgebracht werden). Günstig ist auch eine Ansage durch die Sprechanlage des Spitals: „Eine Durchsage: zwischen 15:00 und 16:30 wird ihnen heute die Hl. Kommunion gebracht werden. Danke“ (ein - zwei Wiederholungen).

3. SAKRAMENT DER VERSÖHNUNG – BEICHTE – BEICHTGESPRÄCH

Es gibt einige sakramentale Handlungen, wie Beichte und Krankensalbung, die einem Geistlichen (Priester) vorbehalten sind, wobei auch dieses Sakrament um einige Facetten reicher geworden ist. Der Kranke kann sich für ein Beichtgespräch an den Priester wenden, er kann den Segen vor einer schweren Operation erbitten oder in einer Hl. Messe seine Bitten oder seinen Dank auf den Tisch des Herrn legen und um „Wandlung“ seiner Gebrechen bitten.


4. KRANKENSALBUNG

Die Krankensalbung ist seit dem Vat. II (SC 73-75, Ordo unctionis infirmorum 1972, nach Jak 5,14ff.), eine sakramentale Handlung, die bei schweren Erkrankungen oder vor schwierigen Operationen, wenn möglich im Kreis der Familie oder Angehörigen etc., gespendet wird (wörtlich „bei jeder ernsten Erkrankung“). Ziel ist



oben: Heilig-Geist Taube am Ambo sowie Altarstein mit Christussymbolik als Quell des lebendigen Wassers

links: Tabernakel an der südlichen Stirnwand neben dem Altarraum



die körperliche oder seelische Genesung des Patienten. (Vgl. LThK 1997, VI, Sp. 418).¹¹

SCHULE DER HOSPITALITÄT: DAS ORDENSCHARISMA LEBENDIG ERHALTEN¹²

Hilfsangebote und Hilfeleistungen sind im Alltag der Barmherzigen Brüder allgegenwärtig. So kennen wir: Erste Hilfe, Pannenhilfe, Nachhilfe, Trauerhilfe, Sporthilfe, Lebenshilfe, Katastrophenhilfe, Flüchtlingshilfe, Wohnbeihilfe etc.

Redensarten und Sprichwörter vermitteln aus reflektierter Erfahrung ein Bild des Helfens, das zugleich bedeutsame Kriterien erkennen lässt. Die Verwendung des Ausdrucks „helfen“ mit seinen Synonymen (wie: „unterstützen“ ...) und verwandten Begriffen (wie: „raten, warnen, betreuen, trösten“ ...) macht die Vielgestalt helfenden Handelns klar. In der Tat ist der Mensch als Bedürfniswesen¹³, das er darstellt, auf umfassende menschliche Hilfe angewiesen. Nach der

¹¹ Nach dem LKh (Lexikon der Katholischen Kirche 1991) wird man vom Stichwort „Letzte Ölung“ sofort auf die Krankensalbung verwiesen. Die sog. „Letzte Ölung“ konnte bis kurz vor dem II. Vatikanum (1962 – 1964) nur einmal gespendet werden. Darum wurde dieses Sakrament eher am Ende des Lebens angesiedelt, wobei der Patient oft bereits verstorben war. Heute kommt man auf Verlangen von Angehörigen oder auf Verlangen des Patienten zur Krankensalbung.

¹² Vgl. Linz 2007, S.118ff

¹³ Im Sinne von Max Scheler

KSL¹⁴ und der Dialogphilosophie (M. Buber)¹⁵ wird der Mensch erst am Du zum Ich und entfaltet so erst seine Fähigkeiten zum Menschsein. Dies zeigt bereits seine vitale Abhängigkeit in einem Prozess von Geben und Nehmen sowie auch des „Sich-helfen-lassens“ in der Entwicklung hin zu einem reifen Menschen.

Hier wird ein umfassendes Verständnis von „helfen“ sichtbar, das sich großteils mit dem ethisch-zwischenmenschlichen Handeln deckt.

WAS KANN UND WILL HUMANES, HELFENDES HANDELN BEWIRKEN?

Humanes helfendes Handeln bewirkt

- a) Verbesserung der Lebensbedingungen und
- b) Verbesserung der Lebensqualität
im weitesten Sinn.¹⁶

So bedeutungsvoll es ist, „Helfen“ in all diesen seinen Verzweigungen und dabei wiederum als eine Einheit zu sehen, sei es als rettende oder heilende Intervention (z.B. durch den Arzt), sei es durch Unterstützung mittels Rat, Einübung, Entlastung, Zuarbeit, Begleitung oder Ermutigung. Immer geht es darum, dass eine andere Person (oder Institution) es ermöglicht

¹⁴ KSL = Katholische Soziallehre

¹⁵ Vgl. Einwände von E. Homann: Nicht im rein menschlichen aufgehen, sondern frei sein für die Transzendenz und Gegenwart Gottes

¹⁶ Dies kann zudem auch auf passive Weise, etwa durch Unterlassung einer Belastung oder Störung geschehen.

und realisiert, was einem (grundlegenden oder doch spürbaren) Mangel abhilft, den man selber nicht oder nicht so gut zu beheben vermag.

DAS „HÖREN“ UND „HELFFEN“ GOTTES IN DER NOT

Der Rückgriff auf die Etymologie von „helfen/Hilfe“ ist nicht sehr ergiebig. Ergiebiger ist der Rückgriff auf das lateinische „adiuvare/adiutorium“, zumal in lateinischen Gebetstexten bzw. im Chorgebet der Ruf an Gott um „adiutorium“ zum täglichen Gebetsruf der Mönche gehört. Gott als Hörer der Not des Menschen („Deus in adiutorium meum intende“).

Auch bei „auxilium“, verwandt mit dem Zeitwort „au-gere“ (fördern, wachsen lassen), ist an eine prozessuale Verbesserung der Lage des Patienten zu denken. Gott lässt Gesundheit und Zuversicht wachsen. Das neutestamentliche griechische „boethein /boetheia“ enthält das Wort „boe“ (= Ruf, Schrei) zur Abhilfe einer Notsituation und lässt „helfen“ vorwiegend als Eingehen auf einen Anruf verstehen (Vgl. Mt 15,25 und Mk 9,22; Apg 16,9).

DAS DERZEITIGE TEAM DER KRANKENHAUSSEELSORGE

Pf. MMag. Dr. Christian Vurglics
Leiter des KH-Teams

P. Mag. Ludwig Maria Trenker
Aushilfspriester

Diakon Josef Schuh
*zuständig für Gespräche, Kommunion,
Kommunikation und diözesane Buchführung*

Sr. Ruperta
Mesnerin in der Konventkirche (Esterházystraße)

Sr. Theodora
*Kommunionsspenderin und Mesnerin der
Krankenhauskirche*

(Hauptgebäude, 2. Stock, nach dem Lift 2 x links)

Die modernen Glasgemälde in grün und orange
von Klaus Ludwig Kerstinger
finden sich in der Krankenhauskirche





oben: Orgel der Krankenhauskirche:
an der Brüstung der Orgelempore drei Reliefs, die dem
Andenken des hl. Richard Pampuri gewidmet sind

rechts: Blick zum Altar der Krankenhauskirche





DER *pastoral*RAT

OA Dr. Helga
Strauss-Steurer
*Vorsitzende des
Pastoralrats*

Der Pastoralrat ist eine Einrichtung in den Werken der Barmherzigen Brüder, die vor über 25 Jahren ins Leben gerufen wurde und in der Tradition und im Charisma des hl. Johannes von Gott steht und wirkt.

In unserem Krankenhaus bemühen sich derzeit 22 Pastoralratsmitglieder aus Krankenhausleitung, Verwaltung, Seelsorge, Reinigung, Pflege, Ärzteschaft und Empfang, die vielfältigen Aufgaben des Pastoralrates neben ihren Tagesgeschäften zu erfüllen.

Oberstes Ziel sämtlicher Aktivitäten des Pastoralrates ist es, in allen Bereichen des Krankenhauses die christliche Hospitalität im Sinne des Ordensgründers für Patienten und Mitarbeiter erfahrbar zu machen. Diese christliche Hospitalität ist das Markenzeichen, sozusagen der Mehrwert der Einrichtungen der Barmherzigen Brüder und hat die Pflege und Heilung der physischen, psychischen und sozialen Wunden des Menschen im Blick.

Es ist diese ganzheitliche Hospitalität auf hohem fachlichen Niveau, die unser Ordensspital von anderen weltlichen Krankenhäusern unterscheidet.

WAS SIND NUN KONKRET DIE AUFGABEN DES PASTORALRATES?

Durch eigens vom Pastoralrat gestaltete Einführungsseminare werden die neuen Mitarbeiter von Anfang an mit der Bedeutung des Ordens, seiner Philosophie und dem Charisma des Ordensgründers konfrontiert. Durch die Identifikation mit den Ordenszielen wirken die Mitarbeiter als Multiplikatoren dieses Charismas.

In Zusammenarbeit mit der Seelsorge werden liturgische Feiern und Feste im Jahresablauf, Mitarbeitermessen, Wallfahrten und Einkehrtage gestaltet, um die christliche Ausrichtung unseres Hauses zu vertiefen. Die gemeinsamen Messfeiern unserer Mitarbeiter mit Angehörigen verstorbener Patienten, sowie die Einladung zur Kindersegnung runden das Bild unseres Krankenhauses nach außen ab und werden von der Bevölkerung gerne angenommen.

Das gemeinsame Feiern weltlicher und kirchlicher Feste wie Weihnachtsfeiern, Krankenhauskränzchen usw. fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Mitarbeitern, fördert die Hausfamilie: Das Krankenhaus soll nicht nur als Arbeitsplatz, sondern als tragendes soziales Umfeld von den Mitarbeitern erlebt werden.

Als Bindeglied zum Orden und zur Ethikkommission fungiert der Pastoralrat häufig als Ansprechpartner für Mitarbeiter in den unterschiedlichsten Problemstellungen, um die Sicht des Ordens, seiner Spiritualität und Ethik in die Diskussion einzubringen.

Das soziale Engagement des Pastoralrates hat in den letzten 15 Jahren viele bedürftige Menschen erreicht. Durch Organisation von jährlichen Adventmärkten, mehrerer Krankenhauskränzchen, dem Verkauf von Fastensuppe konnten in diesem Zeitraum über 130.000 Euro an karitative Organisationen, an die Afrika- und Indienmission der Barmherzigen Brüder, an die Hauskrankenpflege, an arme burgenländische Familien und von Katastrophen betroffene Gebiete übergeben werden. Die Leitsprüche des Johannes von Gott:

„Gutes tun und es gut tun“, sowie „Das Herz befehle“ wurden dabei auch zum Leitmotiv der Pastoralräte und vieler engagierter Mitarbeiter.



2005 hat das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt die Tsunami Opfer unterstützt. Das Flutopferprojekt „Burgenland hilft“ wurde mit 3.000,-- Euro, dem Erlös der Fastensuppenaktion, unterstützt. (v.l.n.r.) Stellvertretende Pflegedirektorin Brigitte Polstermüller, Pastoralratsvorsitzende Dr. Helga Strauss-Steurer, Landeshauptmann Hans Niessl, Pater Prior Lukas Lanzerstorfer und WHR Dr. Ernst Böcskör, Sicherheitskoordinator d. Bgld. Landesregierung



Am 27. November 2008 fand der bereits traditionelle Adventmarkt im Eisenstädter Krankenhaus statt. Der Erlös von 3.000,-- Euro wurde am 6. März 2009 an den „Verein Pflaster“ übergeben

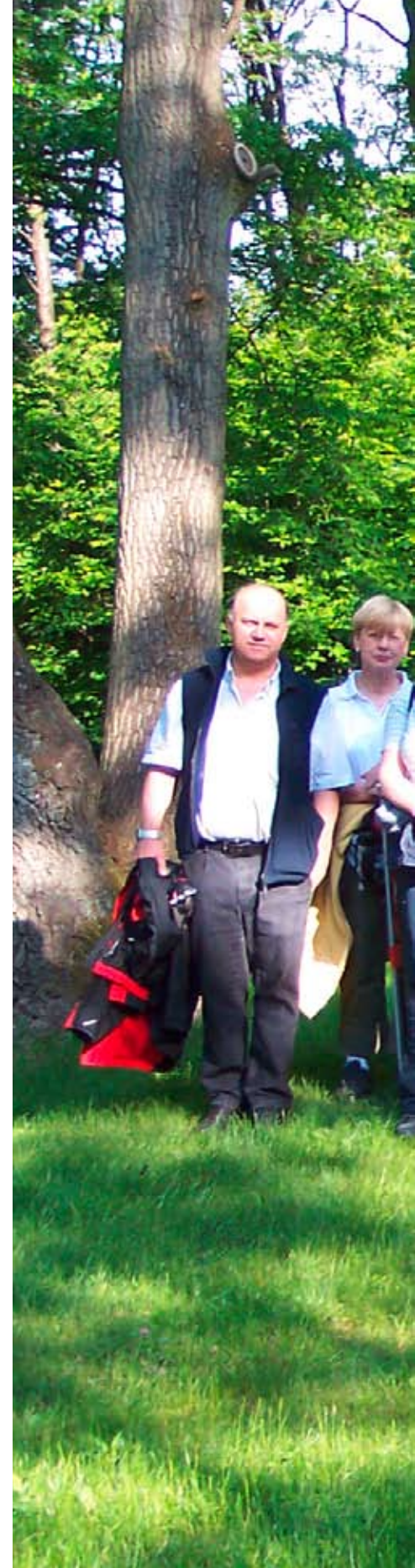
Die selbst gebastelten Adventkränze oder auch die selbstgebackenen Kekse werden beim Adventmarkt verkauft. Der Erlös kommt sozialen Projekten, karitativen Einrichtungen oder bedürftigen Mitmenschen zugute



Johannes von Gott ist es durch sein Vorbild, durch seinen bedingungslosen Einsatz für den Nächsten gelungen, innerhalb weniger Jahre viele andere für sein Tun zu begeistern.

In Zeiten starker ökonomischer Prägung und vieler systemimmanenter Zwänge wird es die Hauptaufgabe des zukünftigen Pastoralrates sein, immer wieder aufs Neue diese Begeisterung zum liebevollen Einsatz für die Kranken und Bedürftigen in unseren Mitarbeitern zu entfachen.

Jedes Jahr zu Christi Himmelfahrt findet die vom Pastoralrat organisierte Fußwallfahrt nach Loretto statt





Das beste *Mittel*
Informationen zu erhalten, ist,
Informationen zu geben

NICCOLÒ MACHIAVELLI 1469 – 1527



Nachspann

WIR *bedanken* UNS RECHT
HERZLICH BEI DEN SPONSOREN
FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG! 



SANDOZ

Eine gesunde Entscheidung

Sandoz GmbH
Stella-Klein-Loew-Weg 17
1020 Wien
Tel. +43 1 866 59 0
Fax: +43 59200 6748
www.sandoz.at

CONTENTO
Gabelsbergerstraße 5
9020 Klagenfurt
Tel.: +43 463 340119
Fax.: +43 463 340119-13
office@contento.at
www.contento.at



AstraZeneca Österreich GmbH
Postfach 153
Schwarzenbergplatz 7
A-1037 Wien
Tel. +43 1 711 31-0
Fax. +43 1 711 31-221
info.at@astrazeneca.com
www.astrazeneca.at



Abbott Ges.m.b.H.
Abbott Vascular
Perfektastraße 84A
1230 Wien
Tel +43 1 891 22-0
Fax +43 1 891 22-42
www.abbottvascular.com



Abbott
Vascular

EconGas GmbH
ARES Tower
Donau-City-Straße 11
1220 Wien
Tel. +43 (0) 50205-2000
Fax +43 (0) 50205-2900
www.eongas.co.at

Econ Gas

GmbH

Dipl.-Ing.
Radics

Gesellschaft m.b.H.

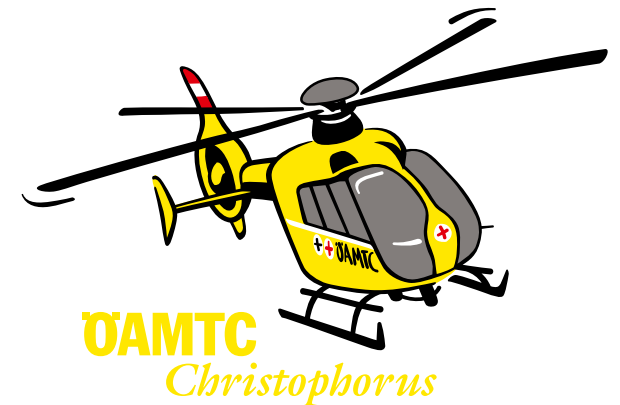
Dipl.-Ing. Radics Gesellschaft m.b.H.
Elektrohandel u. Installationen
Ruster Str. 17-19
7000 Eisenstadt
Tel. +43 2682 63 556
Fax. +43 2682 63 556-16


DiverseyTM
*for a cleaner, healthier future*TM

Genericon Pharma Gesellschaft m.b.H.
Hafnerstraße 211
8054 Graz
Tel. +43 316 9003
Fax. +43 316 9003-102
genericon@genericon.at
www.genericon.at



Christopherus Flugrettungsverein
Schubertring 1-3
1010 Wien
Tel. +43 1 711 99-0
www.oeamtc.at/flugrettung



Der
Saubermacher
für eine lebenswerte Umwelt

Saubermacher Dienstleistungs AG, Conrad von Hötzendorfer Straße 162, 8010 Graz,
Tel. +43 (0) 59 800, Fax. +43 (0) 59 800-1099, office@saubermacher.at, www.saubermacher.at

COMNET

connect - protect - control

COMNET Computer-Netzwerke Ges.m.b.H.
Inku Straße 1-7/7
3400 Klosterneuburg
Tel. +43 2243 90 300-0, Fax. +43 2243 90 300-111
office@comnet.at, www.comnet.at

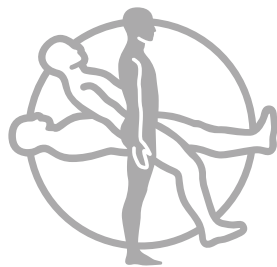


Unser Textilservice –
für mehr Komfort und Sicherheit

Als Ihr Hygienepartner freuen wir uns,
Ihnen zum 250-Jahr-Jubiläum
gratulieren zu dürfen!

 **Initial**[®]
www.initial.at

Medtronic Österreich GmbH
Millennium Tower
Handelskai 94-96
1200 Wien
Tel.: +43-(0)1/ 240 44-0
Fax.: +43-(0)1/ 240 44-100
vienna@medtronic.com
www.medtronic.at



Medtronic

Generalplanung Architekt Szauer
Hauptstraße 6
7000 Eisenstadt
Tel. +43 2682 645 34
Fax. +43 2682 645 34-20
office@szauer.at
www.szauer.at



GENERALPLANUNG ARCHITEKT SZAUER

7000 EISENSTADT,
TEL. 02682 / 6 45 34

HAUPTSTR. 6
FAX 20

ZT-GmbH e-Mail:

office@szauer.at

Philips Medizinische Systeme GmbH
Triester Straße 64
1100 Wien
Tel. +43 1 601 01-1392
Fax. +43 1 601 01-1319
pms.austria@philips.com
www.philips.at/healthcare

PHILIPS

UNIQA
Versicherungen AG
Landesdirektion Burgenland
Colmarplatz 1
7000 Eisenstadt
Tel. +43 2682 602-0
Fax. +43 2682 602-244
info@uniqa.at
www.uniqa.at



UNIQA

Die Versicherung einer neuen Generation.

Wir gratulieren herzlich
zum 250. Jubiläum!



- Bauherr: Konvent der Barmherzigen Brüder Eisenstadt
- Bauort: Eisenstadt
- Parkplätze: 606 auf 8 Splitt-Level Ebenen
- Länge: 85,00 m | Breite: 48,80 m
- Bauzeit: 6 Monate

Ihr Generalunternehmer für Gewerbe- und Industriebau

5020 Salzburg | Vilniusstraße 13 | Tel.: 0662 45 18 83
info@goldbeck-rhomberg.com

www.goldbeck-rhomberg.com

- Büro- und Geschäftshäuser
- Betriebs- und Logistikhallen
- Parkhäuser und Parkdecks
- Gewerbliche Solaranlagen



LIFE FROM INSIDE

Bracco Österreich GmbH

Floridsdorfer Hauptstraße 1
1210 Wien
Tel. +43 1 489 34 95-0, Fax. +43 1 489 34 95-204
office@bracco.at
www.bracco.com



DI MARKUS WEINER
ZIVILTECHNIKER GMBH

DI Markus Weiner Ziviltechniker GmbH

Annagasse 15
2474 Gattendorf
Tel. +43 2142 25 063, Fax. +43 2142 25 063
office@weiner-zt.at
www.weiner-zt.at



Bayer HealthCare
Bayer Schering Pharma

NUTRICIA
GmbH

Jochen-Rindt-Str. 37
1230 Wien
Tel. +43 1 688 26 26-0
Fax. +43 1 688 26 26-666
office@nutricia.at
www.nutricia.at

Sanofi-Aventis

GmbH

Saturn Tower
Leonard-Bernstein-Str. 10
1220 Wien
Tel. +43 1 801 85-0
Fax. +43 1 801 85-8000
www.sanofi-aventis.at

bioMérieux Austria GmbH

Eduard-Kittenberggasse 95/B
1230 Wien
Tel: +43 (1) 86 50 650
Fax: +43 (1) 86 50 661
office.at@eu.biomerieux.com
www.biomerieux.com



BIOMÉRIEUX

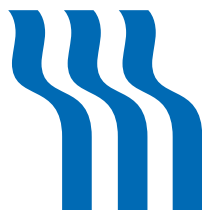
APOTHEKE DER BARMHERZIGEN BRÜDER



EISENSTADT



FRESENIUS KABI AUSTRIA GmbH
Hafnerstraße 36
8055 Graz
Tel.: 0316/249-0
Fax.: 0316/249-1422
info-atgr@fresenius-kabi.com
www.fresenius-kabi.at



**FRESENIUS
KABI**

caring for life

AMGEN GmbH
Prinz-Eugen-Straße 8-10
1040 Wien
Tel.: +43 1 502 17
Fax: +43 1 502 17 20
www.amgen.at

AMGEN

Pfizer Corporation Austria GesmbH
Floridsdorfer Hauptstraße 1
1210 Wien
Tel. +43/1/52115-0
Fax: +43/1/5269132
pfizer.austria@pfizer.com
www.pfizer.at



EBEWE Pharma Ges.m.b.H Nfg.KG
Mondseestraße 11
4866 Unterach am Attersee
Tel. +43 7665 8123 0
Fax. +43 7665 8123 217
office@ebewe.com
www.ebewe.at



a Sandoz company

ASTRO-PHARMA
Vertrieb und Handel von pharmazeutischen Produkten GmbH
Allerheiligenplatz 4
1200 Wien
Tel. +43 1 961 93 13
Fax. +43 1 961 93 14
office@astro-pharma.at
www.astro-pharma.at

ASTRO PHARMA



ULBEL & FREIDORFER GmbH & Co KG
Andritzer Reichsstraße 66
8045 Graz
Tel.: 0316 / 69 29 11 -0
Fax: 0316 / 69 29 11 -77
office@ulbelundfreidorfer.at
www.ulbelundfreidorfer.at



JANSSEN-CILAG
OUR CARING TRANSFORMS

Janssen-Cilag Pharma GmbH
Pfarrgasse 75
1230 Wien
Tel. +43 (0) 1 610 30 - 0
Fax. +43 (0) 1 616 12 41
www.janssen-cilag.at

intraplant
Medizinische Produkte

PLUS
ORTHOPEDICS

Intraplant GmbH
Grenzgasse 38a
2340 Mödling
Österreich

Tel. +43 (0) 2236 - 86 52 32
Fax +43 (0) 2236 - 411 494

E-mail: info@intraplant.at
Internet: www.intraplant.at

KONE AG
Büro St. Pölten
Peppertstraße 33/6
A-3100 St. Pölten
Tel. +43 (2742) 257 611
Fax +43 (2742) 257611-375
st.poelten@kone.com
www.kone.com

KONE

Aufzüge
Rolltreppen
Automatiktüren

bildNACHWEIS

Cover/Einband

Foto Vorderseite „Alte Ansicht des Kirchturms der Konventkirche (1936) – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto Rückseite „Kirchturm neu der Konventkirche“ – *Michaela Piniel*

Vorworte

Foto „Hans Niessl“ – *Land Burgenland*

Bild „Wappen Land Burgenland“ – *Land Burgenland*

Foto „Mag. Franz Steindl“ – *Land Burgenland*

Bild „Wappen Land Burgenland“ – *Land Burgenland*

Foto „Dr. Peter Rezar“ – *Land Burgenland*

Bild „Wappen Land Burgenland“ – *Land Burgenland*

Foto „Helmut Bieler“ – *Land Burgenland*

Bild „Wappen Land Burgenland“ – *Land Burgenland*

Foto „Andrea Fraunschiel“ – *Magistrat der Landeshauptstadt Freistadt Eisenstadt*

Bild „Stadtwappen“ – *Magistrat der Landeshauptstadt Freistadt Eisenstadt*

Foto „Bischof Dr. Paul Iby“ – *Diözese Eisenstadt*

Bild „Wappen“ – *Diözese Eisenstadt*

Bild „Frater Donatus Forkan, OH, Generalprior“ – *Archiv der Barmherzigen Brüder*

Bild „Wappen Frater Donatus Forkan, OH, Generalprior“ – *Archiv der Barmherzigen Brüder*

Foto „Frater Ulrich Fischer OH, Provinzial der Österreichischen Ordensprovinz“ – *Provinzialat der Barmherzigen Brüder Wien*

Bild „Provinzwappen“ – *Provinzialat der Barmherzigen Brüder Wien*

Foto „Dir. Horst Jany“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Die Barmherzigen Brüder – der Hospitalorden des hl. Johannes von Gott

Foto „Der hl. Johannes von Gott, Gründer des Ordens der Barmherzigen Brüder“ – *Bernhard Zahrl*

Foto „Johannes von Gott war vor seiner Berufung u.a. als fliegender Buchhändler tätig“ – *Archiv des Provinzialats der Barmherzigen Brüder Wien*

Foto „Bis heute findet sich in Granada der Torbogen mit dem Spruch „Das Herz befehle“ – *Archiv des Provinzialats der Barmherzigen Brüder Wien*

Foto „Unterschrift des hl. Johannes von Gott“ – *Archiv des Provinzialats der Barmherzigen Brüder Wien*

Foto „Um die Kranken verköstigen zu können, ist Johannes von Gott auf Spenden und Hilfe angewiesen“ – *Archiv des Provinzialats der Barmherzigen Brüder Wien*

Foto „Johannes von Gott war bereit, sein Leben für das der Kranken zu opfern“ – *Archiv des Provinzialats der Barmherzigen Brüder Wien*

Foto „Denkmal für Johannes von Gott in Granada“ – *Bernhard Zahrl*

Foto „Von Johannes von Gott sind sechs Briefe erhalten“ – *Archiv des Provinzialats der Barmherzigen Brüder Wien*

Foto „Der Orden der Barmherzigen Brüder kann auf eine lange Geschichte voll tatkräftiger Brüder zurückblicken“ – *Archiv des Provinzialats der Barmherzigen Brüder Wien*

Foto „Johannes von Gott begegnet den Menschen mit Liebe, Geduld, Respekt und Barmherzigkeit“ – *Archiv des Provinzialats der Barmherzigen Brüder Wien*

Foto „Der Granatapfel ist das Symbol und zugleich das Logo der Barmherzigen Brüder“ – *Archiv des Provinzialats der Barmherzigen Brüder Wien*

Foto „Eine alte Ansicht von Feldsberg“ – *Künstler unbekannt*

Foto „Eine alte Ansicht der Kirche und des Klosters in Wien“ – *Künstler unbekannt*

Foto „Dr. Eva Munkenbeck, Leiterin der Ambulanz für Gehörlose im Wiener Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, kommuniziert mit einer Patientin in Gebärdensprache“ – *Bernhard Zahrl*

Foto „Außenansicht der Drogentherapiestation Walkabout“ – *Walkabout*

Foto „Luftaufnahme des Elisabethinen-Krankenhauses in Klagenfurt, mit dem die Barmherzigen Brüder eng kooperieren“ – *Krankenhaus der Elisabethinen*

Foto „Außenansicht des neuen Dialysezentrums – es wurde Anfang Dezember 2009 feierlich eröffnet“ – *Stefan Müller-Naumann*

Foto „In Feldsberg haben die Barmherzigen Brüder nach der Wende nur die Kirche zurückerhalten“ – *Archiv des Provinzialats der Barmherzigen Brüder Wien*

Foto „Die Brüder im Gebet in der Wiener Konventkirche“ – *rupprecht@kathbild.at*

Foto „Das gemeinsame Gebet ist ein fixer Bestandteil im Leben aller Barmherzigen Brüder (Bild aufgenommen in Budapest)“ – *rupprecht@kathbild.at*

Foto „Die Brüder bei der Rekreation in Pressburg“ – *rupprecht@kathbild.at*

Foto „Frater Ambrosius stützt eine Patientin und hilft ihr beim Trinken“ – *rupprecht@kathbild.at*

Foto „Frater Sebastian bei der Medikamentenausgabe in Kainbach“ – *rupprecht@kathbild.at*

Foto „Frater Fidentius kontrolliert die Infusion bei einer Patientin“ – *rupprecht@kathbild.at*

Foto „Frater Richard aus Pressburg führt eine Patientin spazieren“ – *rupprecht@kathbild.at*

Foto „Frater Barnabas betreut und hilft in Pressburg Obdachlosen“ – *rupprecht@kathbild.at*

Foto „Frater Dominikus ist mit Freude und viel Herz für die Schützlinge da“ – *rupprecht@kathbild.at*

Das Jahr 1760

Bild „Fürst Paul II. Anton Esterházy – Johann Michael Millitz, Generalfeldmarschall Fürst Paul II. Anton Esterházy, 1759, Öl/Leinwand, Esterházy Privatstiftung, Schloss Eisenstadt, B21“

Bild „Maria Octavia – Anonymer Maler, Maria Octavia Gräfin Esterházy, geborene Gilleis (1688-1762), 1710, Öl/Leinwand, Esterházy Privatstiftung, Burg Forchtenstein, Inv. Nr. B446“

Bild „Bauplan: Obergeschoss des Konvents der Barmherzigen Brüder, Grundriss, 1760, Feder aquarelliert, Magyar Országos Levéltár, Budapest, T.2, No 1414“

Kirchenmusik bei den Barmherzigen Brüdern Eisenstadt

Foto: „Orgelepore mit Fresken vor 1970“ – *Knotik*

Foto „Altes Deckenfresko über dem Chorraum: Haydn übergibt Partitur der „Kleinen Orgelsolo-Messe“ an den Pater Prior. (Dieses Deckenfresko wurde im Zuge der Sanierung der Kirche 1970 entfernt) – *Knotik*

Foto „Blick zur Orgelepore“ – www.kunstverlag-peda.de

Foto „Blick auf den Spieltisch in der Konventkirche der Barmherzigen Brüder“ – www.kunstverlag-peda.de

Die Orgel in der Konventkirche der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt

Foto „Autograph Joseph Haydns auf der Partitur der „Kleinen Orgelsolo-Messe“ (am Schluss schrieb Haydn: „Lob sei Gott und der seligen Jungfrau Maria wie auch dem Heiligen Johannes von Gott“ – Text in lateinischer Sprache)“ – Foto *Michaela Piniel/Harald Millendorfer*

Foto „In der Manualwinde der Orgel findet sich die Signatur Franz Frey“ – *Michaela Piniel*

Foto „Die Pedale der Orgel in der Konventkirche der Barmherzigen Brüder“ – *Harald Millendorfer*

Foto „Manual und Orgelpfeifen“ – *Michaela Piniel*

Zur MISSA BREVIS SANCTI JOANNIS DE DEO als Beitrag zum kirchenmusikalischen Schaffen Joseph Haydns

Foto „Schmiedeeiserne Lünettenfüllung am Eingangsgitter zur Konventkirche“ – www.kunstverlag-peda.de

Foto „Ein Kontrabass aus dem 18. Jh.“ – *Michaela Piniel*

Foto „Auszug aus dem Benedictus der Kleinen Orgelsolo-Messe“ – *Notenarchiv der Barmherzigen Brüder*

Fotos „Pauken aus dem 18. Jahrhundert“ – *Harald Millendorfer*

Foto „Notenständer aus dem 18. Jh.“ – *Michaela Piniel*

Joseph Haydns „Kleine Orgelsolo-Messe“ und die Konventkirche in Eisenstadt

Foto „Blick des Chorleiters durch die Chorbrüstung“ – *Michaela Piniel*

Foto „Die Barmherzigen Brüder und die geistlichen Schwestern im Gebet – gut erkennbar ist die in der Brüstung der Chorempore eingelassene Orgel“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Die Apotheke zum Granatapfel – Von der Gründung bis in die Gegenwart

Foto „Mag. Dr. Elisabeth Kretschmer, Apothekenleiterin“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Apotheke anno dazumal, Jahr unbekannt“ – *Magistrat der Freistadt Eisenstadt*

Foto „Die Apotheke brauchte eine neue Fassade (die Häuser wurden 1938 abgerissen, aber zum geplanten Aufbau kam es nicht)“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „In den 1960er Jahren wurden umfassende Baumaßnahmen durchgeführt (neuer Dachstuhl beim Altbau 1968-1969)“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Mitarbeiterinnen in der Apotheke zum Granatapfel im Dezember 1986“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Außenansicht der ‚Apotheke zum Granatapfel‘, der Konventkirche und der Krankenhausfassade im Jubiläumsjahr 2010“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Stiftungsstein des Fürsten Paul II. Anton Esterházy“ – www.kunstverlag-peda.de

Foto „Eingangsbereich der Apotheke mit Esterházyischem Wappen“ – *Magistrat der Freistadt Eisenstadt*

Foto „Verkaufsraum der Apotheke mit Kunden“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Figur eines Mohren als Tragefigur eines Apothekenmörsters“ – www.kunstverlag-peda.de

Foto „Figur eines Türken als Tragefigur eines Apothekenmörsters“ – www.kunstverlag-peda.de

Klosterkeller der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt

Foto „Ing. Rudolf Krizan bringt seine Expertise und sein Wissen als Kellermeister ein“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Weinlese anno dazumal (1969)“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Schlussfeier mit den Helferinnen“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Segnung des Weinkellers am 23. Jänner 1988: Pater Prior Ildefons Pernsteiner, P. Gerhard Mück, Frater Florus Friedl und A.R.P. Florentin Langthaler (v.l.n.r.)“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Nord-Hauptkeller am 23. Jänner 1988“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Blick Richtung Krankenhaustrückseite vom Weingarten aus“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Die Falstaff Urkunde für den 1. Platz (1986)“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Das Sortiment des Weinkellers in Eisenstadt besteht zu 15 Prozent aus Blaufränkisch“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder/ Manfred Horvath*

Foto „Kellermeister Ing. Rudolf Krizan mit Frater Florian im Weinkeller“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Chronologie der Prioren in Eisenstadt

Foto „Im August 1927 fand die Kanonische Visitation in Eisenstadt statt: 1. Reihe sitzend (v.l.n.r.) Provinz-Sekretär R.P. Preslicka, Provinzial A.R.P. Amatus Cyron, Prior des Eisenstädter Konvents R.P. Tiburtius Schmid; 2. Reihe stehend (v.l.n.r.) Frater Benedikt Leutgeb, Frater magister pharmaciae Josef Oppitz, Frater Ambros Künzl und Frater Siegfried Sattler“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Pater Prior Eduard Pesek mit den ehrwürdigen Schwestern 1969“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Prior Remigius Payer bei einer Veranstaltung (Jahr unbekannt)“ – *Provinzialat der Barmherzigen Brüder Wien*

Foto „Unter Prior Auremund Unterberger wurde beispielsweise 1976 die Kinderabteilung eröffnet“ – *A. ö. Krankenhaus der Barmherzigen Brüder St. Veit/Glan*

Foto „Frater Ildefons Pernsteiner hat während seinem Priorat die Partnerschaft mit dem Land Burgenland weiter vorangetrieben“ – *Provinzialat der Barmherzigen Brüder Wien*

Foto „Frater Lukas Lanzerstorfer war von 1977 bis 1986 und von 2004 bis 2006 Prior des Eisenstädter Krankenhauses und hat während dieser Zeit mit der Neuausrichtung des Krankenhauses begonnen“ – *Provinzialat der Barmherzigen Brüder Wien*

Die Freistadt Eisenstadt und die Barmherzigen Brüder

Foto „Das Stadtwappen der Landeshauptstadt Eisenstadt“ – *Magistrat der Freistadt Eisenstadt*

Foto „Eine aktuelle Ansicht der Stadtmauer bei der Domkirche“ – *Magistrat der Freistadt Eisenstadt*

Foto „Eine aktuelle Ansicht der Pestsäule in der Fußgängerzone“ – *Magistrat der Freistadt Eisenstadt*

2 Fotos „Eine ältere sowie eine aktuelle Ansicht des Schlosses Esterházy in Eisenstadt“ – *Magistrat der Freistadt Eisenstadt*

Foto „Luftaufnahme von Kleinhöflein Richtung Eisenstadt – der große Gebäudekomplex im Hintergrund ist das Krankenhaus (Postkarte datiert mit „Eisenstadt 1982“)“ – *Magistrat der Freistadt Eisenstadt*

Foto „Die Domkirche (Südansicht) in Eisenstadt“ – *Magistrat der Freistadt Eisenstadt*

2 Fotos „Eine historische sowie eine aktuelle Ansicht der Bergkirche“ – *Magistrat der Freistadt Eisenstadt*

Fotos „Das Rathaus in Eisenstadt – *Magistrat der Freistadt Eisenstadt*

Foto „Aktuelle Ansicht der Gloriette“ – *Magistrat der Freistadt Eisenstadt*

Zukunft mit Vergangenheit: Ein Krankenhaus für Eisenstadt

Foto „Im Memorabilienbuch der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt finden sich einige Fotografien des Stiftungsbriefes aus dem Jahr 1942. Das Original befindet sich in Wien“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto "Krankenhaus, Konvent und Apotheke um 1936" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Arbeiter der Firma Nuss in Eisenstadt welche die Wasserleitung verlegt haben (1931)“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „1936 wurde das Spital in Eisenstadt aufgestockt (Blick vom Hof, 19. Juli 1936)“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Der zweistöckige Neubau wurde 1936 eingeweiht“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Über erfolgreiche Operationen wird gerne in den Zeitungen berichtet (Zeitungsausschnitt „Freies Burgenland“, Nr. 17, vom 23.4.1950)“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Leistungen des Eisenstädter Krankenhauses werden anerkannt (Zeitungsausschnitt „Burgenl. Volksblatts, XXVI Jg. Nr. 160, vom 22.4.1950)“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Belegter Gang Anfang der 1960er Jahre“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Blick auf das Krankenhaus und die Weingärten in den 1960er Jahren“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Neubau im Jahre 1966“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Esterházyfassade nach der Restaurierung im Jahr 1970“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Die Unfallambulanz in Frauenkirchen wurde 1982 eröffnet“ – *Michaela Piniel*

Foto „Die Barmherzigen Brüder und die geistlichen Schwestern wohnen im Spitzerhaus. Im Garten befindet sich eine Statue des hl. Johannes von Gott (linkes Bild). Rechter Hand, bei dem Vordach, ist der Eingang zum Weinkeller (Überblick)“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Blick auf die Eingangsfassade und den Eingangsbereich“ – *www.kunstverlag-peda.de*

Foto „Detailaufnahme beim Eingangsbereich“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Haupteingang in der Nacht“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Ansicht des neuen Parkdecks“ – *Michaela Piniel*

Foto „Ansicht des Krankenhauses von den Weingärten bei der Carl Moreau-Straße“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Ansicht des Krankenhauskomplexes im Jubiläumsjahr 2010 (v.l.n.r. Parkdeck, Krankenhauskirche, roter Turm, Jubiläumsbau, Konventkirche, Neubau und Hubschrauberlandeplatz)“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Modernität und Historisches gehören im Eisenstädter Krankenhaus der Barmherzigen Brüder zusammen“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Medizinische Spitzenleistungen, Glaube und Menschlichkeit zeichnen die Barmherzigen Brüder aus (Blick von der Esterházystraße auf die Konventkirche und den Haupteingang)“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Die baugeschichtliche Entwicklung incl. Ausblick Zu- und Ausbau

Foto/Plan „Die einzelnen Bauabschnitte von 1760 bis 2030“ – *Generalplanung Architekt Szauer*

Foto/Plan „Zubau Nord, 1. Tiefgeschoss“ – *Generalplanung Architekt Szauer*

Foto/Plan „Zubau Nord, Erdgeschoss“ – *Generalplanung Architekt Szauer*

Foto/Plan „Zubau Nord, 1. Obergeschoss“ – *Generalplanung Architekt Szauer*

Foto/Plan „Zubau Nord, 2. Obergeschoss“ – *Generalplanung Architekt Szauer*

Foto/Plan „Zubau Nord, 3. Obergeschoss“ – *Generalplanung Architekt Szauer*

Foto/Plan „Ansicht des Krankenhauses“ – *Generalplanung Architekt Szauer*

Foto/Plan „Krankenhausperspektive – Künftiger Haupteingang“ – *Generalplanung Architekt Szauer*

Die Krankenhausverwaltung

Foto „Die Kollegiale Führung fungiert als geschäftsführendes Direktorium und leitet das Krankenhaus (v.l.n.r. PDir. Irene E. Zach, Ärztlicher Direktor, Prim. Univ.-Prof. Dr. Karl Silberbauer sowie der Kaufmännische Dir. Mag. Josef Burkhardt)“ – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Rückschläge als Chance

Foto „In früheren Jahren wurden sämtliche Aufzeichnungen handschriftlich geführt u.a. auch die Sterbematrikel. Diese Einträge stammen aus den Jahren

1854 und 1855" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Ein Personalblatt aus den 1960er Jahren" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Im Buch „Personalstand Konvent Eisenstadt" finden sich handschriftliche Informationen zu den Brüdern, beispielsweise deren Eintritt oder die Funktion" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Eintrag im Kapitelbuch vom August 1922. Das Krankenhaus, der Konvent, der Weinbau und die Apotheke wurden wieder in die Österreichische Ordensprovinz eingegliedert" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Ein Blick in das Eisenstädter Rechenzentrum aus dem Jahr 1988" – *Granatapfel-Illustrierte Familienzeitschrift der Barmherzigen Brüder, 12/88 S.6*

Foto „Speicherplatte aus dem Rechenzentrum (1988) – darauf konnten 300 Millionen Zeichen gespeichert werden" – *Granatapfel-Illustrierte Familienzeitschrift der Barmherzigen Brüder, 12/88 S.7*

3 Fotos „Computer gehören seit Jahrzehnten zum Arbeitsalltag – nicht nur in der Verwaltung, sondern auch in den medizinischen Abteilungen und im Labor" – *Granatapfel-Illustrierte Familienzeitschrift der Barmherzigen Brüder, Heft 3, 1986, S.19*

Die medizinische Entwicklung in Eisenstadt

Foto „Portrait Prim. Univ.-Prof. Dr. Karl Silberbauer" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Die medizinischen Abteilungen

Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin

Foto „Portrait Prim. Dr. Günther Frank" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Die Abteilung deckt alle vier Säulen des Faches – Anästhesiologie, Intensivmedizin, Schmerztherapie und Notfallmedizin – ab" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Abteilung für Chirurgie

Foto „Portrait Prim. Dr. Mathias Resinger" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „An unserer Abteilung werden alle gängigen Operationen und Eingriffe durchgeführt" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe

Foto „Portrait Prim. Univ.-Prof. Dr. Lothar C. Fuith" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „2009 gab es im Eisenstädter Krankenhaus der Barmherzigen Brüder 803 Geburten" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Abteilung für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten

Foto „Portrait Prim. Univ.-Doz. Dr. Antonius Kierner" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Die HNO Abteilung wurde 1959 gegründet und bietet das gesamte Spektrum – operativ wie konservativ – als etablierte Vollabteilung an" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Abteilung für Innere Medizin

Foto „Portrait Prim. Univ.-Prof. Dr. Karl Silberbauer" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Die medizinische Versorgung der stationären und ambulanten Patienten wird in den verschiedenen Bereichen der Inneren Medizin optimal gewährleistet" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde

Foto „Portrait Prim. Dr. Hans Peter Wagentrüstl" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Frühgeborene und kranke Neugeborene werden auf der Neonatologie bestens medizinisch versorgt" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Abteilung für Orthopädie

Foto „Portrait Prim. Dr. Günter Sinz" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Die Orthopädische Ambulanz wird täglich geführt und steht den Patienten ebenso wie Spezialambulanzen zur Verfügung" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Abteilung für Sozialpsychiatrie

Foto „Portrait Prim. Dr. Gerhard Fruhwürth" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Viel Engagement, „Herz", Professionalität und Menschlichkeit zeichnen die Abteilung für Sozialpsychiatrie aus" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Abteilung für Radiologie

Foto „Portrait Prim. Univ.-Doz. Dr. Roland Dorffner" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Die Entwicklung der Radiologie ist in den letzten Jahrzehnten rasant vorangegangen" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Abteilung für Unfallchirurgie

Foto „Portrait Prim. Univ.-Doz. Dr. Harald Boszotta" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Die Akutversorgung deckt unter anderem die Frakturen der Extremitäten ab" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Bilder sagen mehr als 1.000 Worte

Foto „Eine frühe Ansicht eines Operationssaales (keine Zeitangabe)" – *Magistrat der Freistadt Eisenstadt*

Foto „Ein Eingriffsraum im Jahre 2010" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Operation im Jahr 1956/1957 (Jahresangabe gemäß Memorabilienbuch)" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „So sah ein Röntgenapparat anno dazumal aus (Anfang der 1970er Jahre)" – *t der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „In den früheren Krankenzimmern herrschte reger Andrang (keine Jahresangabe)" – *Magistrat der Freistadt Eisenstadt*

Foto „Eine Aufnahme der Küche aus den Jahren 1962/1963 (eine genaue Zeitangabe ist nicht möglich)" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Eine weitere Ansicht der neuen Zentralküche (1962/1963)" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Aktuelle Winteransicht des Jüdischen Friedhofs – Blick Richtung Krankenhaus Seitenfassade, rechter Hand ist das Parkhaus erkennbar" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Ansicht des Jüdischen Friedhofs anno dazumal (Jahr unbekannt)" – *Magistrat der Freistadt Eisenstadt*

Foto „Ein Patient wird mit dem Helikopter gebracht" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Auf dem Foto mit einer Equerel, dem ersten als Notarzt-Hubschrauber und beim ÖAMTC eingesetzten Hubschraubertyps ist die burgenländische Mannschaft abgebildet (v.l.n.r.): Notfallsanitäter Christian Petrak, Kapitän Herbert Strenn, Prim. Dr. Gerhard Prenner (leitete die Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt von 1981 bis 2005), Notfallsanitäter Gerhard Selucky, Notfallsanitäter und jetziger 1. OA der Chirurgie Dr. Reinhold Renner, Notarzt OA Dr. Harald Schuster, langjähriger Stationspfleger der Anästhesiologie und Notfallsanitäter DGKP Peter Galler, dzt. Geschäftsführer des Roten Kreuz Burgenland und Notfallsanitäter Thomas Wallner (Jahr 1984)" – *Prim. Dr. Günther Frank/Erich Janzso*

Foto „Krankentransport im Jahr 2010 – rechter Hand ist die Rettungszufahrt" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Die Patienten werden gewissenhaft versorgt" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Die Roten Nasen Clowndoctors treiben seit mehr als 10 Jahren Schabernack auf der Kinderstation" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Die Mitarbeiter der Pflege zeichnen sich durch Fachwissen, Genauigkeit und Kommunikationsstärke aus" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Der 10.000 Patient Gesamthaus in diesem Jahr (1979)" – *Pflegesekretariat im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt*

Foto „Ansicht der hinteren Fassade des Krankenhauses – im Bild erkennbar ist der hl. Johannes von Gott, der Kirchturm der Konventkirche und der Hubschrauberlandeplatz" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder/ Manfred Horvath*

Die Pflege als Grundintention der medizinischen Versorgung

Foto „PDir. Irene E. Zach, Pflegedirektorin" – *Pflegesekretariat im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt*

Fotos „Die geistlichen Schwestern der „Kongregation der Töchter vom Göttlichen Erlöser" hatten bis Mitte 1990 die Leitung des Pflegedienstes inne (Bildauswahl der Oberinnen Sr. Adelheid Laschitz, Sr. Edith Wessely, Sr.

Fidelia Neubauer, Sr. Gabriela Schedl und Sr. Gottharda Knarr)" – *Pflegesekretariat im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt*

Foto „Eine Schwester beim Sterilisieren von Besteck (in den 1950er Jahren)" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Eine geistliche Schwester beim Mikroskopieren (Mitte der 1950er Jahre)" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Gruppenbild der Schwestern Mitte der 1950er Jahre" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Sr. Gottharda (Knarr Margarete 18 Jahre), Sr. Aloisia Fraller – ist jetzt im Provinzhaus in Eisenstadt und Sr. Konrada (Krenn Helga 18 Jahre) – arbeitet jetzt im Krankenhaus in Salzburg bei den Barmherzigen Brüdern (Aufnahmejahr 1958)" – *Pflegesekretariat im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt*

Foto „Die Elisabeth-Schwestern im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt" – *Provinzialat der Barmherzigen Brüder Wien*

Foto „Die Brüder und die Schwestern sorgten gemeinsam für die Patienten (die Aufnahme stammt wahrscheinlich aus dem Jahr 1957)" – *Pflegesekretariat im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt*

Foto „Gruppenbild der Barmherzigen Brüder mit den geistlichen Schwestern, die unermüdlich für die Patienten im Einsatz waren (Ende 1950er Jahre)" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Frater Florus war lange Jahre im Krankenhaus tätig (Frater Florus bei seinem 90. Geburtstag)" – *Brigitte Polstermüller*

Foto „Krankenzimmer im Herbst 1963" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „Die Schwestern vom Göttlichen Erlöser – Gruppenbild 1981" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Foto „2009 feierte die Hauskrankenpflege das 25jährige Bestehen" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt*

Foto „Schwester Gabriela Schedl, Schwester Agnes Pankl und Schwester Dorothea Gruidl: Sr. Gabriela hatte von 1987 bis 1994 die Pflegedienstleitung im Eisenstädter Krankenhaus inne (Foto 1981)" – *Pflegesekretariat im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt*

Foto „Krankenpflege im Jahr 2010: Die Zuwendung zum Patienten wird im Eisenstädter Krankenhaus der Barmherzigen Brüder groß geschrieben" – *Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt/ Manfred Horvath*

Krankenhauseelsorge bei den Barmherzigen Brüdern in Eisenstadt

Foto „Altargemälde von Prof. Josef Michels in der Krankenhauskirche" – www.kunstverlag-peda.de

Fotos „Heilig-Geist Taube am Ambo und Altarstein mit Christussymbolik als Quell des lebendigen Wassers" – www.kunstverlag-peda.de

Foto „Tabernakel an der südlichen Stirnwand neben dem Altarraum" – www.kunstverlag-peda.de

2 Fotos „Die modernen Glasgemälde in grün und orange von Klaus Ludwig Kerstinger finden sich in der Krankenhauskirche" – www.kunstverlag-peda.de

Foto „Orgel der Krankenhauskirche: an der Brüstung der Orgelepore drei Reliefs, die dem Andenken des hl. Richard Pampuri gewidmet sind" – www.kunstverlag-peda.de

Foto „Blick zum Altar der Krankenhauskirche" – www.kunstverlag-peda.de

Der Pastoralrat

Foto „2005 hat das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt die Tsunami Opfer unterstützt. Das Flutopferprojekt ‚Burgenland hilft' wurde mit 3.000,- Euro, dem Erlös der Fastensuppenaktion, unterstützt. (v.l.n.r.) Stellvertretende Pflegedirektorin Brigitte Polstermüller, Pastoralratsvorsitzende Dr. Helga Strauss-Steurer, Landeshauptmann Hans Niessl, Pater Prior Lukas Lanzerstorfer und WHR Dr. Ernst Böcskör, Sicherheitskoordinator der Bgld. Landesregierung" – *Pflegesekretariat im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt*

Foto „Am 27. November 2008 fand der bereits traditionelle Adventmarkt im Eisenstädter Krankenhaus statt. Der Erlös von 3.000,- Euro wurde am 6. März 2009 an den ‚Verein Pflaster' übergeben" – *Pflegesekretariat im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt*

Fotos „Die selbst gebastelten Adventkränze oder auch die selbstgebackenen Kekse werden beim Adventmarkt verkauft. Der Erlös kommt sozialen Projekten, karitativen Einrichtungen oder bedürftigen Mitmenschen zugute" – *Michaela Pinieł*

Foto „Jedes Jahr zu Christi Himmelfahrt findet die vom Pastoralrat organisierte Fußwallfahrt nach Loretto statt" – *Pflegesekretariat im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt*



IM DIENST DER MENSCHEN. *seit 1760.*

Vor 250 Jahren haben die Barmherzigen Brüder in Eisenstadt eine neue Heimat gefunden. Es war ursprünglich ein kleines Haus mit acht Betten für die Betreuung fürstlicher Untertanen. Heute gibt es im Haus 377 systemisierte Betten und zehn Abteilungen. Rund 900 Mitarbeiter sind im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt beschäftigt.

Diese Festschrift wurde anlässlich des Jubiläums herausgegeben, um das Wissen um die Ereignisse rund um das Krankenhaus, den Konvent, die Apotheke und den Weinkeller zu erhalten.

Die Barmherzigen Brüder in Eisenstadt können dankbar auf eine bewegte, herausfordernde und interessante Vergangenheit zurückblicken.

Mit einem Ausblick auf die Pläne, die gemeinsam mit Partnern umgesetzt werden, spannt dieser Band einen weiten Bogen von der Geschichte in die Zukunft.

